


John Carter Brown Library
Purchased with the assistance of the
FREDERICK LIPPITT
BOOK FUND



Donnert

Unglück
St. Go

* * *

Frankfurter Meß-Relation

Das ist

Halbjährliche

Erzehlungen

Der neuesten

Staats- und Welt-Geschichten

Wie solche

Zwischen der Frankfurter Herbstmesse 1759. und besagter Ostermesse 1760.

Durch zuverläßige Nachrichten

Zu unserer Wissenschaft gekommen.

Mit Kupfern.



Frankfurt am Mayn,

Im Engelhardischen Laden am Leonhards-Kirchhofe, desgl. bey Philipp Wilhelm Fleischbein, in der Fahrgasse gegen dem güldenen Löwen über, zu finden.



J. J.

Erster Haupt Titul.

Von dem Krieg in Teutschland,

und

Geschichten des Kayserlichen Hofes, und der Kayserlichen Erblande desseits der Alpen.

So lange Teutschland uns noch die Schreckenvolle Schaubühne des Krieges zeiget, so lange werden auch unsere Blätter, für deren bisherige geneigte Aufnahme wir uns unsern geehrtesten Lesern besonders verbunden erachten, bald von Belagerungen und Eroberungen, bald von Feldschlachten, und allem demjenigen, was ein grausamer und blutiger Krieg mit sich führet, Erwehnung thun müssen. Man hat uns zwar von verschiedenen Orten her, mit einem nahen Frieden schmeichlen wollen, allein bis dato ist unser Hoffen, nur noch ein bloser Wunsch. Doch, vieleicht sind wir dem edlen Frieden näher, als wir denken, und vieleicht sind noch zehen Gerechte im Volk, die diese Gabe des Himmels vom Herrn erbitten können. Wir fahren indeßen abermals fort, die merkwürdigsten Begebenheiten unserer Zeit, so wie wir bisher gewohnt gewesen, mit unpartheyischer Feder zubeschreiben.

Weiterer Erfolg nach der Schlacht bey Minden.

Nach der Schlacht bey Minden vom 1. Aug. schiene es das Ansehen zu haben, daß sich die Frantzösische Armee in der Gegend Marburg setzen, und ein zweytes Treffen erwarten wollte. Sie hatte seit dem 23ten zu Groß-Seelheim ein vortheilhaftes Lager bezogen, wodurch sie Marburg deckte, und die Ankunft des Hr. Marschallen d'Etrees erweckte bey der ganzen Armee eine ungemeine Freude. Jedermann war begierig dem Herrn Marschall, der am St. Ludwigs Tage im Hauptquartier anlangte, aufzuwarten. Die Generalspersonen und Officiers schloßen einen Kreis um ihn, und er betrug sich gegen einen jeden aufs freundlichste. Als der damalig commandirende Herr Marschall von Contades die Ordre von ihm, als dem ältesten Marschall verlangte, antwortete derselbe: Daß er die Armee nicht commandire, er würde jederzeit sich nach seinem Gutachten

fügen, und er hoffe, daß alles wohl gehen solle. Uebrigens wisse er die Gesinnungen des Hofes, sie wolten sich beyderseits ihre Gedanken mittheilen, ohne einer dem andern vorzugreifen. Er verlangte sodenn eine Liste von der Stärke der Artillerie und der Truppen, die ihm sogleich zugestellet wurde. Den Artickel der Artillerie fand er nicht stark genug, er hatte aber schon dahier in Frankfurt deswegen nöthige Sorgfalt getragen, und die Ordre gestellt, aufs schleunigste 900. Artillerie-Pferde und 23. Canonen herbeyzuschaffen, und wenn es die Umstände erfordern solten, noch viermal so viele zu liefern. Die d'Armentier- und Broglioischen Corps machten eine Linie. Das erstere war zur Rechten von Großfellen, das zweyte befand sich zu Werth zur Linken. Den 27ten früh sties der Herr von St. Germain mit den Brigaden von Champagne und Auvergne, nebst 16. Canonen zu ihnen, und die Brigade von Orleans, welche einige Zeit entfernt gewesen, stand auch daselbst. Sämtliche Cavallerie beider Corps, war zur grossen Armee gestossen, und man hatte nicht mehr, als die Dragoner behalten. Die Sachsen hatten die Brigade von Champagne vor dem Busche abgelöset, welche das Lager bedecket. An eben demselben Tage in der Frühe recognoscirte der Herr Marschall die Stellung des Prinzen von Holstein, der sich mit dem Erbprinzen von Braunschweig vereiniget hatte, und dem rechten Flügel der Französischen Armee gegen über stunde. Dem allen ohngeachtet fande man nicht rathsam in dieser Stellung zu bleiben, sondern es marschirte die Französische Armee den 4ten Sept. aus ihrem Lager bey Grossen-Seelheim nach der Gegend von Giessen zurück, und das Fischerische Corps, welches bisher Marburg besetzt hielte, zog auch von da weg, und es wurde der Obrist-Lieutenant du Pleßis, vom Regiment Piemont, zu Vertheidigung des Schlosses zurückgelassen. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Braunschweig verlegten den 5ten Nachmittags Dero Hauptquartier, so bishero zu Wetter gewesen, nach Ellenhausen, und nahmen die Hanövrischen Garden zu Pferde und zu Fusse, auch die Grenadiers zu Pferde, zu Deckung des Hauptquartiers mit, die Armee aber behielte die Stellung im Lager bey Wetter.

Belagerung des Schlosses zu Marburg.

Inzwischen wurden zu förmlicher Belagerung des Schlosses zu Marburg alle Anstalten vorgekehret, und damit die Stadt Marburg selbst durch die Belagerung des Schlosses nicht leiden mögte, so ist zwischen beyden commandirenden Generals verabredet worden, daß die Stadt weder vom Schlosse beschossen, noch von solcher Seite der Angriff auf das Schloß geschehen solte. Der Commendant des Schlosses machte sofort alle Anstalt zu einer starken Vertheidigung desselben. Den 4ten des Abends kam ein Adjutant von Sr. Durchl. dem Prinzen von Bevern, welcher das Corps, so zur Belagerung bestimmet, und deßhalb auf die Höhen bey Wershausen gerückt war, commandirte, nach dem Schlosse, und forderte den Commendanten auf, welcher zur Antwort gab, daß er sich auf das äusserste vertheidigen wolte. Weil man aber alles, was zur Belagerung dieses Schlosses nöthig war, nicht beysammen hatte, und von dem Zustande desselben zuförderist unterrichtet seyn wolte, so wurde der Ingenieur-Capitain von Bauer, mittelst Aufwerfung einer Batterie auf dem Damelsberge, solches genauer auszuforschen, zu gleicher Zeit auch das Leibregiment Hessen von der Stadt Besitz nehmen zu lassen, beordert. Es war schon Nacht, als der Commandant erst die Arbeit auf dem Damelsberge entdeckte, und die Batterie auch über die Helfte fertig, als man vom Schlosse durch ein unaufhörliches Feuer mit Canonen und Bomben, desgleichen der Musqueterie, die Arbeit zu hindern suchte, man fuhre auch mit diesem Feuer bis den folgenden Tag, Vormittags um 10. Uhr, jedoch ohne die geringste Würkung,

kung, fort. Da man nun dasjenige was man zu wissen verlangte, erhalten hatte, so wurde der Angriff des Platzes dem regierenden Herrn Grafen von Schaumburg-Lippe-Bückeburg aufgetragen. Den 5ten und 6ten wurde zur Herbeyschaffung des nöthigen alles möglichste angewendet. Die Nacht vom 6ten auf den 7ten wurden auf Befehl des Herrn Grafen von Bückeburg zwey Attaquen, eine auf dem Damelsberg, die andere auf dem Kirchspitzerberg, angeordnet, und erstere durch den Ingenieur-Major du Plat, die zweyte aber durch den Ingenieur-Capitain von Bauer, geführet, auch die Batterien durch den Obrist-Lieutenant von Huth, vom Heßischen, und den Major von Storch, vom Bückeburgischen Artillerie-Corps, commandirt. Die Nacht vom 8ten auf den 9ten, ohngeachtet der Commendant ein unaufhörliches Feuer mit Canonen, und dem kleinen Gewehr, machen ließ, wurden die 2. Batterien auf dem Kirchspitzer sowohl, als auf dem Damelsberg, zu Stande gebracht. Den 9ten des Abends, wurde hierauf mit Canoniren, und Werfung einiger Bomben, der Anfang gemacht, auch eine Stunde damit fortgefahren, in welcher Zeit der Commandant, da er sonsten sowohl Tag als Nacht, mit Canoniren anhielt, wegen des geschwinden und gut angeordneten Feuers, so der Herr Graf von Bückeburg machen ließ, nicht mehr als 2. Schüsse thun konnte. Den 9ten auf den 10ten wurden die übrigen Batterien zu Stande gebracht, und eine neue an der linken Attaque, sehr nahe an dem Schlosse, zu arbeiten, angefangen. Den 10ten des Morgens fieng der Commendant auf das heftigste zu Canoniren an. Es wurde ihm aber mit gutem Erfolg geantwortet, daß er gegen Mittag zu capituliren begehrte. Da man die Condition nicht auf ein Jahr gegen Se. Majestät den König in Großbrittanien und dessen Bundsgenossen zu dienen, abschlug und mit Feuern auf das neue den Anfang machte, so wurde der Commandant genöthiget, sich des Abends, nebst der ganzen Besatzung zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Die Garnison bestunde aus etlichen hundert Mann, und auf dem Schlosse wurden über 30. Canonen vorgefunden.

Uebergab desselben.

Fortsetzung.

An dem nehmlichen Tage, als Marburg an die Alliirten übergieng, haben Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Braunschweig das bisherige Hauptquartier zu Ellenhausen nach Oberweimar verlegt, wogegen die Corps derer Vortruppen, unter dem Commando des Durchl.-Erbprinzen, des Herzogs von Holstein, und des Generals von Wangenheim selbigen Tages zu beyden Seiten der Lahn, näher gegen Wetzlar und Giessen marschiret sind, um die Bewegungen der Französischen Armee, so sich bey Giessen gesetzet hatte, zu beobachten. Durch die Annäherung der beyderseitigen Armeen, wurde das Kayserliche und des Reichs Cammer-Gericht in nicht geringe Verlegenheit gesetzet, absonderlich da den 13ten und 18ten eine Parthey Alliirter Jäger und Husaren in die Stadt drang, wobey es nicht ohne Thätlichkeiten abgieng, sie wurden aber durch den Herrn Herzog von Broglio aus denen von ihnen besetzten Thoren, und aus der Stadt wiederum delogiret. Das Kayserliche Reichs Cammer-Gericht hat nach diesem Vorfall sogleich Deputirte an den Herrn Marschall von Contades und an des Prinzen Ferdinand Durchl. wegen Beobachtung der Neutralität abgeschicket, welches auch wie wir unten hören werden, eine gute Würkung that. Den 16ten rückten die bey der Französischen-Armee gestandene Sachsen zum Theil in hiesige Stadt zur Besatzung ein. Der Prinz Ferdinand verlegte sein Hauptquartier nach Großdorf, und der Marschall von Contades das Seinige, von Anneroth nach Klein-Linnes. Der Herzog von Broglio und der General von Wangenheim postirten sich bey

Wetzlar gegen einander über. So wie die Alliirten hier und da Schanzen um ihr Lager aufwurffen, also war man auch Französischer Seits mit den Verschanzungen beschäftiget, und die Wege wurden stark ausgebessert. Ein Corps Alliirter Truppen rückte gegen Ehrenbreitstein, und den 25ten kam ein Major, nebst einem Trompeter, diese Festung aufzufordern. Die ihm ertheilte Antwort aber war nicht nach Wunsch. Man stellte sich in Bereitschaft die Festung zu vertheidigen, ein Bataillon von Löwendahl kam daselbst an, und Se. Churfürstliche Gnaden begaben sich nach Coblenz. In Giessen machte die Französische Besatzung täglich mehrere Vertheidigungs-Anstalten, und es wurden daselbst verschiedene Casematten errichtet. Den 4ten Oct. langte der Herr Herzog von Broglio von der Französischen Armee hier in Frankfurt an, und den 5ten frühe reisete dieser Herr nach Versailles ab, wohin ihm die Herren General-Adjutanten, von Chaulieu, und von Greaulme, folgten. Den 9ten wurde der Herr Graf von St. Germain mit einigen tausend Mann in die Gegend von Hirschfeld detaschirt, um ein Alliirtes Corps so Tages vorher allda auf Fouragirung gewesen, zu vertreiben; wie denn überhaupt, ausser denen Scharmützeln der leichten Truppen, bey beyderseitigen Armeen nichts hauptsächliches vorgefallen. Das Trimbachische Frey-Corps hielte noch immer Homburg an der Ohm besetzt. In Giessen liessen die Verbesserungs-Anstalten an den Festungswerken nach, und es wurde alles Geschütz aus dem Arsenal abgeführet, von welchen den 13ten 18. schwere Canonen allhier anlangten, an deren jeglichen 15. bis 16. Pferde gezogen, ingleichen 8. Mörser, 5. Haubitzen und 14. Feldstücke. Des Nachmittags überbrachten bey 200. Wägen die Bomben, Canonen und Carcassen. Den 17ten wurde noch der Rest von Canonen und Kugeln aus dem dortigen Zeughause auch abgeführet. An eben dem Tage celebrirte man in dem Lager der Alliirten eine merkwürdige Feyerlichkeit. Es wurde der Prinz Ferdinand, nachdem der oberste Herold von Groß-Britannien, Martin Laake den 14ten Sept. von London abgegangen um Sr. Durchlaucht Namens des Königs die grosse Ordenskette und den Degen als ein Präsent zu überbringen, mit grossem Pomp in der Mitten der Armee, unter den dazu aufgeschlagenen Zelten, auf einem Hügel, unter folgenden Ceremonien zum Ritter des Hosenbandes geschlagen:

Prinz Ferdinand wird zum Ritter des Hosenbandes geschlagen.

Um 9. Uhr Morgens gieng der Zug aus des Herzogs Quartier an, in folgender Ordnung: 1) Die Trompeter und Paucker von der Englischen blauen Garde mit klingendem Spiel. 2) Alle Bediente des Königs, so bey dem Prinzen Dienste thun, und seine eigene, in neuer Livree. 3) Alle Adjutanten der Generals der Armee zu Pferd. 4) Ein Geschwader Englischer blauer Garde. 5) Die Brigade-Majors der Armee. 6) Alle Obristen und Commandanten aller Regimenter der Armee. 7) Alle Generals der Armee. 8) Alle Generals-Adjutanten des Herzogs. 9) Eine Chaise des Herzogs mit dem Englischen Ordens-Secretair, der die Ordens-Zeichen bey sich hatte. 10) Auf einem Hengst in der Ceremonien-Kleidung, mit einem blossen Schwerd, der Ordens-Herold. 11) Prinz Ferdinand in einer sechsspännischen Kutsche, gekleidet in licht rothen Sammet, mit Hermelin gebrämt und gedeckt mit einem Geschwader blauer Garde. An beyden Seiten der Zelter der Ceremonie war Fußvolk gestellet, der Zug gieng bis an die Zelten, da sich ein jeder Troupp nach seiner Anweisung stellete. Der Prinz, der Herold und Mylord Gramby, nebst 2. Englischen Officiers, kleideten den Herzog in dem einen Pavillon des Zelts aus, sie zogen ihm einen Carmoisin-Sammeten Talar an, der mit weissen Atlas gefüttert war, und mit einer Weste von Silberstück. Darüber gür-

tete

tete der Herold Ihm ein Schwerd mit einen goldenen Griff, mit Juwelen stark besetzt. Er hefftete ihm den Stern des Ordens an, der sehr blitzte. Er hieng Ihm das blaue Band um, daran der St. Georg in einem Onix ausgeschnitten, mit Brillanten besäet, hieng, er legte Ihm das Knie-Band an, das ebenfalls funkelte. Und darauf hieng man Ihm einen dunkelblauen Sammeten Mantel, gefüttert mit Hermelin und gestickt mit dem Orden an, und endlich setzte Ihm Mylord Gramby einen Huth, überzogen mit schwarzem Sammet, mit einem tiefen Knopf, und einem drey Finger breiten herunterhangenden Bramen auf. An dem Huth war ein weisser Federbusch anderthalb Fuß hoch, oben in der Spitze mit Reiher-Federn geblümt. Der Knopf des Huths war Gold und Diamanten. Indem dieses vorgieng, war alles still, und da es fertig war, erhub sich wie ein starkes Gewitter, der vergnügte Ruf: **Es lebe Ferdinand!** Darauf speisete man unter den Zelten an 10. Tafeln. Den 18ten tractirte der Prinz die sämtliche Generalität der Armee.

Den 14ten paßirte das ganze Fischerische Corps, nebst einigen Bataillons Französischer Reuterey den Rhein zu Coblenz. Den 28ten brachen die Herzogliche Würtenbergische Truppen 10000. Mann stark, unter höchster Anführung Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Ludwigsburg auf. Den 29ten rückten sie von Wallheim bis Heilbronn. Die Cavallerie gieng dasige Stadt vorbey in den Weinsberger Thal, die Infanterie aber marschirte unter Anführung des Herzogs durch die Stadt, und sämtliche Truppen richteten ihren Marsch nach den Gegenden des Mayns. Den 31ten langte der Herr Marschall d'Etrees von der Französischen Armee allhier an, und setzte den 1ten Nov. an welchem Tage der Herr Herzog von Broglio aus Paris hieselbst eingetroffen, seine Reise nach Frankreich fort. Den 2ten reisete der Herzog mit einem ansehnlichen Gefolge von hier wieder zur Armee ab. Den 3ten trafen des Herren Marschall von Contades Excellenz von der Armee allhier ein, nachdem sie dem Herrn Herzog von Broglio das Commando mit den gewöhnlichen Ceremonien übergeben. Der Herr Marschall speisete bey des Prinzen Xaverii Königl. Hoheit, und setzete sodenn seine Reise weiter fort. Der Herr Herzog von Broglio hat sogleich bey der Armee die besten Verfügungen getroffen, und die gemessenste Ordres ertheilet, wie sich die Truppen aller Orten betragen sollen, auch wurde Giessen, welches man Anfangs schiene verlassen zu wollen, wiederum in den besten Vertheidigungs-Stand gesetzet, und der Herzog nahm daselbst sein Hauptquartier. Den 17ten recognoscirte der Herzog in Begleitung vieler Generals-Personen das Alliirte Lager auf dem Galgenberge bey Giessen, und kehrete nach einer ziemlichen Weile wiederum zurück. Ein gleiches geschahe täglich von den gegenseitigen Generals, und die Soldaten fiengen an, die Zelter vor der eindringenden Kälte zu verwahren, wie denn die rauhe und schlimme Witterung sonderlich denen Pferden sehr schädlich war, wovon sehr viele crepirten.

Aufbruch der Würtembergischen Truppen.

Den 30ten hat der Erbprinz von Braunschweig die Würtembergische Truppen zu Fulda überfallen und geschlagen, wovon die Würtembergischer Seits bekannt gemachte Relation folgendermassen lautet:

Der Erbprinz von Braunschweig überfällt und schlägt die Würtembergische Truppen.

Es hat uns letztens ein besonderes Schicksal betroffen, welches um so verdrießlicher ist, als es alle Kennzeichen eines Ueberfalls hat. Das Corps unserer Truppen ist durch den schnellen und ganz verschwiegenen Anmarsch der Alliirten in 2. Theilen getrennet worden. Nachdem der Herzog von Broglio den Marsch der Würtembergischen Truppen auf das Fürstenthum Hirschfeld eines Theils und der nieder-

Würtembergische Relation hiervon.

niederen Werra andern Theils um deswillen gerichtet hatte, damit der Feind so-
wol auf seiner Flanque beunruhiget, als ihm die Zufuhr aus diesen Gegenden ab-
geschnitten werde; so haben Se. Herzogl. Durchl. um diesen gedoppelten Zweck zu
erreichen, nachdem Höchst-Dieselbe Dero Hauptquartier in Fulda genommen,
ohngefehr 1000. Mann Königl. Französischer leichter Reuterey zu Lauterbach und
Herbenstein zwischen unserer genommenen Position und der Alliirten Armee verle-
get. Diese zwey ohngefehr eine starke Meile von einander gelegene Oerter sind
beyde 6. Stunden Wegs von Fulda entfernet; um diesen Posten noch besser zu ver-
sichern, liessen der Herzog noch eine Bataillon Infanterie und das Phulnische
Cuiraßier-Regiment zwischen gemeldte 2. Städtlein und dem Hauptquartier can-
tonniren. Nachdem Höchst-Dieselbe diese Seite, als die wichtigste, versehen hat-
ten, wurde der General von Wolff in die Gegend Hirschfeld mit 4. Bataillons und
1. Esquadron Grenadiers a Cheval, 1. Esquadron Dragoner und den grössesten
Theil unserer Husaren detaschiret; diese Truppen wurden längs der Fulda verle-
get, und der Cordon zwischen Hirschfeld und Lauterbach so gezogen, daß die Pa-
trouillen einander begegneten. Der General von Augee wurde mit einem starken
Theil der Truppen gegen der Werra postiret; beyderseits verhinderten sie alle Zu-
fuhre zum Feind, und dem Land wurde Contribution auferleget. Gegen Rothen-
burg zeigte sich eine Parthie von ohngefehr 800., gegen Wannfried aber eine von
ohngefehr 500. Husaren, zwischen welchen und unsern täglich Scharmützel vorfie-
len. In dieser Position stunden wir, als den 29sten, Abends um 6. Uhr, die al-
lererste Nachricht ohne eine vorhergegangene Anzeige einlief, daß ein starkes feind-
liches Detaschement den nemlichen Tag Nachmittags ganz ohnvermuthet in Lauter-
bach eingerückt wäre, und daß der Brigadier von Nordmann, welcher daselbst
mit 500. Königl. Französischen Dragonern und Husaren lage, sich nach Schlitz und
sogar über die Fulda retiriret hätte. Der Herzog gab dem Herrn Grafen von
Greaulme, einem von dem Herzog von Broglio zu dem Würtembergischen Corps
detaschirten Aide-Marechall de Logis auf, dem Brigadier von Nordmann den Be-
fehl zu geben, daß er wieder über die Fulda gehen und sich zwischen Lauterbach
und unserm Hauptquartier, wo er eine sichere Retraite benöthigten Falls nehmen
könte, setzen solte. Zu gleicher Zeit schickten Se. Herzogl. Durchlaucht ihren bey-
den Generals die Ordres zu, schleunigst und ohne Verlust eines Augenblicks nach
Fulda zu marschiren. Tages darauf, als den 30sten, um 9. Uhr in der Frühe,
wurde das Phulnische Cuiraßier-Regiment bis an die Fuldaische Stadt-Brücke
durch die feindliche Avant-Garde getrieben, nachdem es beständig im Retiriren
mit besagter Avant-Garde gefochten hatte. Dieses, welches unter des Herzogs
Augen vorgienge, und die überall einlaufende Rapports liessen Höchst-Denenselben
keinen Zweifel mehr übrig, daß sie auf dem Point stunden, von einem Corps
8. bis 10000. Mann angegriffen zu werden.

Der Herzog hatten damals nichts als 1200. Grenadiers und das Phulni-
sche Cuiraßier-Regiment zu Fulda, und waren nur zwey Wege offen, der eine
nach Hirschfeld, denen Regimentern entgegen zu marschiren, und nachdem selbi-
ge sich gegen Hünefeld würden vereiniget haben, sich, wo möglich, nach der Reichs-
Armee nach Sachsen zu ziehen, der andere, mit dem Erbprinzen von Braunschweig,
welcher gegen uns commandirte, mit der geringen Anzahl Grenadiers so lange zu
streiten, und den Uebergang des Flusses so lange disputirlich zu machen, bis alle
übrigen Truppen würden angelanget seyn. Der Herzog entschlosse sich, zum letz-
tern, und die drey steinerne Brücken, welche in der Gegend von Fulda sind, mit
unsern

unsern Grenadiers und einigen dreypfündigen Canonen, da wir keine grössere bey uns hatten, zu besetzen. Se. Herzogl. Durchlaucht liessen 1. Grenadier-Compagnie über die Brücke gehen, um die Cuiraßiers zu souteniren, mit welchen letztern der General von Gorcy eine geschlossene Attaque auf die feindliche Dragoner und Husaren that, und solche auf eine Viertel-Stunde repoußirte, und durch ein beständiges Scharmutziren bis gegen 1. Uhr Nachmittags aufhielte, da wir dann der feindlichen Infanterie und Artillerie den Platz cediren mußten. Um die Stunde erst kam die Tete von des Generals von Augee Brigade, und setzte sich, wie sie ankame, in Schlacht-Ordnung disseits des Flusses. Die linke Ufer des Flusses sind in dieser Gegend sehr erhaben und dominiren stark die niedrigen Ufer zur rechten und die Brücken. Auf diese Escarpements formirte sich die mit einer zahlreichen und schweren Artillerie versehene feindliche Infanterie, die Cuiraßiers musten nunmehro über den Fluß gehen, und die Grenadiers hielten sich lange auf denen Brücken, ohngeachtet des feindlichen Canonen-Feuers; da es aber endlich nicht mehr auszustehen war, wurden die Grenadiers abgeholet, und die Stadt zu defendiren gebraucht. Da aber der Feind die St. Johannes-Brücke auch forciret hatte, besetzte er das Thor, welches aus der Stadt zu dem Felde, wo die wenige zusammengebrachte Bataillons aufmarschiret waren, führte, wodurch 5. bis 600. Grenadiers, die jenseits der Stadt waren, abgeschnitten worden, welche aber durch ein anderes Thor, so zu dem St. Peters-Berg führet, drungen, ein verspätetes Bataillon von dem Werneckischen Regiment erreichten, und über eine Stunde Wegs weit unter beständigem Fechten, Mousqueten- und Canonen-Feuer, auch denen heftigsten Attaquen, der meisten feindlichen Cavallerie so lang fortrückten, bis die meisten davon todt und bleßiret waren, und der Rest davon zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. So bald Se. Herzogl. Durchlaucht gesehen, daß die Brücken vom Feind emportiret waren, schickten Sie dem noch entfernten General Wolff die Ordre, sich mit seiner Brigade gegen Hünefeld zu wenden, und Höchst-Dieselben retirirten sich in gröster Ordnung eine Stunde von Fulda nach Motten mit den Cuiraßier- und Grenadier a Cheval-Regimentern, 6. Grenadier-Compagnien nebst 7. Bataillons Infanterie, welche durch das tapfere Betragen unserer Grenadiers die Zeit, zu uns zu kommen, gewonnen hatten. Währender Retraite setzten sich der Herzog einmal in Schlacht-Ordnung, um dem nachfolgenden Feind Einhalt zu thun, welcher auch durch den von General Gorcy, der die Cavallerie der Arrier-Garde commandirte, allzeit repoußirt und abgehalten wurde. Diesen Morgen haben sich Se. Herzogl. Durchlaucht hieher nach Bruckenau retiriret, und werden, sowol um der Lebens-Mittel willen, als um der Retraite des Generals von Wolff zu favorisiren, welcher, wie wir es erfahren, seine Retirade mit so vielem Muth als Vorsicht nach Bischofsheim vollzogen hat, sich noch einen Marsch zurückziehen. Wir wissen noch nicht, wie hoch sich unser Verlust belauft; Wir vermissen die Helfte unserer Grenadiers nebst einem Bataillon von Werneck. Wir bedauern viele brave Ober- und andere Officiers; unter denen Gefangenen befindet sich der Obriste von Pöllnitz. Wir haben 2. Fahnen von dem Werneckischen Bataillon und 2. kleine Canonen in der Stadt verlohren.

Die gegenseitige von Fulda den 1. Dec. datirte Relation ist nachstehenden Innhalts:

Bericht der Alliirten von diesem Vorfall.

Es war gestern Morgen um 1. Uhr, als das Corps unter dem Commando Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunschweig, von Lauterbach und Angersbach aufbrach, sich an diesem letztgedachten Orte versammelte, und gegen Fulda marschirte.

schirte. Der Vortrab bestand aus 1. Escadron von Luckner, 1. Escadron schwarzer Husaren und 4. Escadrons von dem Bockischen Dragoner-Regimente. Als dieses Corps die Höhen von Fulda erreichet hatte, wurden wir gewahr, daß sich die feindliche Reuterey, die in 4. Escadrons Cuiraßiers, 4. Escadrons Grenadiers, 2. Bataillons von Werneck und 3. Bataillons Grenadiers bestand, vor Fulda, auf einer kleinen Anhöhe formirten, die Infanterie aber sich verdeckt hatte. Da nun der Vortrab geschwinde marschiret war, und die Infanterie etwas zuruck geblieben; so wartete man ohngefehr bis gegen 12. Uhr Mittags. Um diese Zeit liessen Se. Durchl. der Erbprinz die Infanterie hinter unserer Cavallerie zur Rechten weg marschiren, um die Ebene vor Fulda und die linke Flanque des Feindes zu gewinnen. Als der Feind dieses bemerkte, so retirirte sich dessen Cavallerie sogleich durch Fulda, und die Infanterie machte die Arrier-Garde. Der Herr General-Major von Bock war befehliget, mit der Cavallerie, dem Feinde in die rechte Flanque zu fallen. Weil er aber sahe, daß sich der Feind zurück zog, ließ er sogleich die ganze Cavallerie des linken Flügels, die in 4. Escadrons von Bock und 4. Escadrons von Prinz Friedrich, wie auch den Husaren bestanden, nebst 2. Canonen gegen die Stadt anrücken. Von der feindlichen Reuterey war nur noch ein Bataillon im Thore, welches mit den gedachten 2. Canonen beschossen ward. Doch zog sich dieses Bataillon ebenfalls in aller Geschwindigkeit zurück, und versperrete hinter sich das Thor. Se. Durchl. der Erbprinz, welche mit dem Grenadier-Bataillon Hessen hinzurückten, liessen hierauf das Stadt-Thor am Schlosse durch Canonen und Zimmerleute sprengen. Unterdessen hatte der Herzog von Würtemberg Zeit gewonnen, sich mit seinem Corps völlig aus der Stadt zu ziehen. Se. Durchl. der Erbprinz, beorderten nach Sprengung des Thors den Herrn General-Major von Bock, denenselben mit 3. Escadrons von seinem, und 1. Escadron von Prinz Friedrichs Regiment durch die Stadt zu folgen. Wie wir die Höhen jenseits Fulda erreichten, sahen wir, daß sich die 3. Grenadier-Bataillons und 2. Bataillons von Werneck gestellet hatten. Man beschloß demnach sie sofort mit dem Degen in der Faust anzugreifen. Sie erwarteten dieses aber nicht, sondern zogen sich bis in die Ebene zur rechten Hand, gegen den sogenannten Creutzberg zurück, wo sie sich des Abends gegen halb 5. Uhr setzten, weil sie durch 1. Escadron von Bock und die Husaren abgeschnitten waren, welches schon früher geschehen seyn würde, wenn nicht die tiefe Gegenden der Cavallerie das Anrücken gegen den Berg schwer gemacht hätten. Auf Sr. Durchl. Befehl, griff der Herr General-Major sofort die vorgedachte 5. Bataillons mit dem Degen in der Faust an. Viele davon wurden niedergehauen, und die übrigen, ausser einigen wenigen, die sich verkrochen, zu Kriegs-Gefangenen gemcht. Unser ganzer Verlust bestehet ohngefehr aus 20. Todten und Verwundeten. Dagegen haben wir über 1200. Mann von den feindlichen Völkern, nebst den sämtlichen Officiers von allen Bataillons zu Gefangenen gemacht, auch 2. Canonen und 2. Fahnen erbeutet. Feindlicher Seits ist zwar die Anzahl der Todten sehr geringe; unter den Gefangenen aber befinden sich über 600. Verwundete. Der Rest des feindlichen Corps hat sich 9. Stunden von hier, nach Hammelberg gezogen. Heute Morgen haben die Husaren, das meiste Gepäcke von den 5. Würtenbergischen Bataillons, welches sie zu Bieberstein angetroffen, hier eingebracht.

Aufbruch der Französischen Armee aus ihrem Lager.

Den 5ten Dec. des Morgens brach die Französische Armee aus ihrem bisherigen Lager auf, und das Hauptquartier wurde nach Friedberg verlegt. Der Aufbruch und Abmarsch geschahe in so guter Ordnung, daß es denen Alliirten nicht möglich

möglich gewesen, hievon einen Vortheil zu ziehen. Der General-Lieutenant von Kielmannsegg bezog sogleich mit 6000. Mann das verlassene Lager, und der Rittmeister Malorti forderte auf Befehl des Prinzen Ferdinand Giessen auf, worinnen ohngefehr 2000. Mann Besatzung unter Commando des Marechal de Camp Herrn von Blaisel gelassen worden. Es erfolgte aber eine abschlägige Antwort, und Giessen wurde immer näher eingeschlossen. Den 21ten überbrachte ein von Versailles angelangter Courier dem Herrn Herzogen von Broglio den Marschallstab, und zugleich die Königl. Ernennung zum Gouverneur von Elsaß, welches Gouvernement jährlich demselben 72000. Livres einträgt.

Giessen wird aufgefordert.

Die Königl. Französische Truppen giengen um Friedberg in die Cantonirungs-Quartiere, und auf gleiche Weise haben des Prinzen Ferdinand Durchlaucht die Dörfer um Giessen mit ihren Truppen besetzen und cantoniren lassen. Die zwischen dem Königlich Französischen Kriegs-Commissario Herren de la Salle und dem General-Auditeur derer Alliirten Truppen, Herrn von Grießbach gepflogene Unterhandlungen, die Sicherstellung des Höchstpreißl. Kayserl. Reichs-Cammer-Gericht betreffend, hatten auch ihre gewünschte Würkung, und wurde hierinnen beyderseits, folgendes, so auch von denen beyden commandirenden Generalen en Chef begnehmiget worden, beliebet:

Sicherstellung des K.K. Cammer-Gerichts.

Daß **Erstlich** Ihro Durchl. der Herr Cammer-Richter, Herren Präsidenten, Assessoren und andere zu diesem Kayserl. Reichs-Gericht gehörige Personen sowohl als alle Innwohner der Stadt Wetzlar, für ihre Personen, Häusern, Gütern und sonstigen Haabschaften, in und ausser der Stadt in dem Bezirck, während dem ganzen Lauf des noch fortdaurenden Krieges, alle Sicher- und Freyheit geniessen. Zu dem Ende werden von dem Kayserl. Cammer-Gericht besondere Passeports, welche beyde Armeen als gültig ansehen wollen, ausgefertiget, und von des Herrn Cammer-Richters Hochfürstl. Durchl. jedesmahlen unterschrieben. Unter solcher Freyheit seynd auch die monatlich von und nach Wetzlar ab- und zugehende Detachements deren Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Truppen einbegriffen, welche gleichwohlen die Zahl von 150. Mann nicht übersteigen dürfen.

Zweytens sollen die Königl. Französische und Alliirte Truppen gegen die Einwohner der Stadt Wetzlar aller Thätlich- und Feindseeligkeiten oder anderer gewaltsamer Handlungen sich enthalten.

Drittens wird ausdrücklich verboten: Daß weder Officiers noch Soldaten von beyden Armeen in keinerley Gelegenheit oder unter welchem Vorwand es geschehen möge, Truppweis in der Stadt sich einfinden, es seye um allda Posto zu fassen, sich aufzuhalten, oder auch nur durch zu gehen. Denen Commissairs von beyden Armeen wird alleine solche Freyheit zu denen etwan nöthigen Zusammenkünften, jedoch nicht anders, als wann sie mit Pässen von denen commandirenden Generals derer beyden Armeen versehen, erlaubet.

Viertens bleibet der Eintritt und Passage in und durch die Stadt einem jeden Soldaten und zu denen Armeen gehörigen Personen allerdings ohnverwehrt, jedoch mit der eigenen Bedingung: ohne Gewehr zu erscheinen, fort auch in Ordnung und guten Betrag sowohl mit denen Einwohnern, als unter sich selbst zu leben, massen die Uebertreter mit der Todes-Strafe angesehen werden sollen.

Fünftens seynd alle Contributionen gegen die Stadt Wetzlar und dessen Territorium von beyden Seiten aufgehoben. Man verbindet sich, selbige weder zur Fourage noch sonstigen Lieferungen anzuhalten; vielweniger mit Einquartierungen zu belegen, oder Magazinen und Lazarethen allda aufzustellen.

Fernerer Fortgang der Französischen und Alliirten Waffen in Westphalen.

Die kriegerischen Waffen der Alliirten und Franzosen in Westphalen, geben uns gleichfals Stof genug, unsere Blätter anzufüllen. Es konnten die Alliirten ohnmöglich gleichgültig ansehen, daß Münster in Französischen Händen blieb. Es war ihnen an Wiedereroberung dieses Platzes nur gar zu viel gelegen. Sie bloquirten seit dem 3ten Aug. diesen Ort, und den 26ten wurden die Laufgräben davor förmlich eröfnet. Allein sie sahen sich genöthiget den 5ten Sept. die Belagerung wiederum aufzuheben, indeme der Herr Marquis d'Armentieres, welcher den 2ten zu Wesel angekommen, mit 10. Bataillons und 4. Escadrons Dragoner die Stadt entsetzte. Ueber 200. Häuser wurden währender Belagerung eingeäschert. Der St. Martins Thurm, die Kirche und das Closter der Brüderschaft liegen verwüstet darnieder. Das Closter und die Bibliotheck der Carthäuser, die Parochial-Kirche von St. Lambert wurden sehr beschädiget. Unterdessen wurden die Alliirten unter dem General Imhof sehr verstärkt, und postirten sich zwischen Ham und Beckum. Den 28ten gieng der Marquis d'Armentieres von Leynen nach Recklinghausen; den 29ten kam er nach Dulmen, und den 30ten nach Netteln 4. Stunden von Münster, es glückte auch demselben einen guten Vorrath von Mund- und Kriegsmunition in die Stadt Münster zu werfen. Der General von Imhof hielte diesen Ort scharf bloquirt, und nahm sein Hauptquartier zu Dockburg nahe an der Stadt. Er erhielte den 7ten Oct. 2. Cavallerie-Regimenter zu seiner Verstärkung, und den 8ten gieng ein aus verschiedenen Regimentern gezogenes Corps durch Lippstadt gleichfals zu ihm ab, wie denn auch die am letzteren Orte ausgebesserte schwere Artillerie zu ihm zurückgegangen. Der Marquis d'Armentieres zog sich nach Dorsten zurück. Von der Grafschaft Mark hat er, ausser andern Lieferungen, 100000. Thaler gefordert. Den 17ten thate die Garnison zu Münster einen sehr glücklichen Ausfall, der besser als der vom 25ten gelungen. Zwey Hanövrische Cavallerie-Regimenter, so zwischen St. Moritz und Dickenburg campirten, wurden von 900. Infanteristen überfallen, und hat das Bataillon von Marschall am meisten gelitten, indem es an Todten 12. und an Gefangenen, worunter 4. Officiers waren, 123. Mann verloren. Ueberdis hat es noch 1. Canone 1. Fahne 84. neue Montirungen, 161. Hüte, 14. Stück kurz Gewehr und 257. Flinten eingebüßt.

Münster wird bloquirt.

Förmlich belagert,

Die bisherige Bloquade wurde nunmehro in eine förmliche Belagerung verwandelt, und wohnten derselben des Erbprinzen von Braunschweig Durchlaucht und der Herr Graf von Bückeburg bey. Der General von Imhof wurde zusehends verstärkt, und stellte seine Posten bis Unna, und der Grafschaft Mark aus, daher es dem Marquis d'Armentieres immer schwerer fiel, zum Besten der Stadt Münster etwas vorzunehmen. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 14ten auf den 15ten Nov. eröfnet, und nahmen am 16ten ihren förmlichen Anfang. Der Erbprinz von Braunschweig commandirte die Belagerung und der General-Lieutenant von Imhof bedeckte sie. Den 20ten sahe sich der Commandant, der sich sowohl währender Bloquade, als der Belagerung selbst, überaus tapfer gehalten, genöthiget, die Stadt und Citadelle durch Capitulation zu übergeben. Die Capitulation ist folgende:

und erobert.

Art. 1.

Art. 1. Die Garnison wird mit allen Kriegs-Ehrenzeichen und 4. bedeckten Wagen ausziehen. Zugestanden, als ein Zeichen meiner Hochachtung für den Herrn Gayon und die Garnison.

Capitulation von Münster.

Art. 2. Die kranke Officiers und Soldaten können bis zu ihrer völligen Genesung in der Stadt bleiben, und man wird für dieselbe die nöthige Vorsorge tragen. Zu dem Ende kan ein Medicus, etliche Feldscherer und andere dergleichen Personen da bleiben und den nemlichen Vortheil wie die Garnison zu geniessen haben. Zugestanden.

Art. 3. Die Garnison soll unter Escorte und in aller Sicherheit den nächsten Weg nach Wesel gebracht werden. Die Garnison soll über Coesfeld, Gemen, Bocholt und Rees nach Wesel gehen, und den ersten Tag bis Coesfeld marschiren.

Art. 4. Es werden zu dem Ende die nöthige Fuhren und Reit-Pferde für die Officiers und deren Equipages geliefert werden. Man wird zu dem Ende, so viel als möglich, fourniren.

Art. 5. Alle bey den Vivres und Fourages employirte Personen ziehen mit der Garnison aus, und wann einige davon noch in dem Platz Geschäfte haben, stehet ihnen frey, bis zu deren Endigung da zu bleiben. Zugestanden.

Art. 6. Es wird ein Kriegs-Commissarius da bleiben, um die den Königl. Dienst betreffende Sachen in Ordnung zu bringen. Zugestanden.

Art. 7. Es wird der Garnison 24. Stunden Zeit zugestanden, die nöthige Anstalten zu ihrer Abreise vorzukehren. Die Garnison muß den 22sten ausziehen.

Art. 8. Alle Artickel gegenwärtiger Capitulation sollen bona fide ohne einige Gefährde vollzogen werden. Versteht sich von selbsten.

Art. 9. Se. Excell. der regierende Herr Graf werden von der Regierung und dem Rath zu Münster gebeten, des Prinzen Ferdinand von Braunschweig Durchlaucht zu bewegen, ihnen ihren Ehren-Stand und Privilegien vermög der Convention vom 26. Merz 1758. aufrecht zu erhalten. Man wird diese Bitte der Regierung an Se. Durchlaucht gelangen lassen.

Alle Artillerie sowol, als alle Gattungen von Munition müssen getreulich an die dazu verordnete Commissarios überliefert werden. Eben so müssen die Minen, ohne etwas zu hinterhalten, entdeckt werden. Die Kriegs-Gefangene von denen Alliirten Truppen, im Fall deren zu Münster befindlich, und noch nicht ausgewechselt wären, müssen herausgegeben werden.

Wilkinghegge, den 20. Nov. 1759.

Unterzeichnet: der regierende Graf von Schaumburg-Lippe-Bickeburg.

Gayon, Marechal des Camps & Armées du Roi.

Den 22ten zog die Münsterische Garnison aus, und wurde durch ein Detaschement über Coesfeld nach Wesel escortiret. Der Marquis d'Armentieres gieng über Dorsten wieder nach dem Rhein zurück, und die Hanoveraner breiteten sich in dem Herzogthum Bergen aus, und trieben überall Fouragen ein.

In Sachsen eräugneten sich abermal sehr wichtige Vorfälle. Der Preußische General-Major von Wunsch nahm den 28ten Aug. Wittenberg und den 2ten Sept. Torgau auf eben die Bedingungen wieder ein, als die Reichs-Truppen sich dieser Städte bemächtigt hatten. Er rückte sogleich vor Leipzig, und die Stadt, worinnen 2. Bataillons von Nassau und 1. von Hohenlohe sich befanden, gieng den 13ten durch nachgesetzte Capitulation über:

Lauf des Kriegs in Sachsen. Leipzig geht mit Capitulation an die Preussen über.

Art. 1. Es bekommt die Garnison, und alles, was dazu gehöret, auch in Kayserl. Königl. und Reichs-Diensten stehet, einen freyen Abzug. Antw. Die Garnison und alles, was dazu gehöret, sowol die Kayserl. Königl. als Reichs-Stände Truppen sind Kriegs-Gefangene.

Art. 2. Es werden zu dem Ende die erforderlichen Vorspann-Wagen ohnentgeldlich angeschafft werden. Antw. Accordiret, nemlich nach dem Ort ihrer Gefangenschafft.

Art. 3. Die Garnison marschiret den 15ten, und zwar über Grimma nach Dresden mit gehöriger Escorte und aller Sicherheit. Antw. Die Truppen werden morgen frühe, als den 14ten dieses, nach Berlin oder Magdeburg, als Kriegs-Gefangene weggeschickt.

Art. 4. Alle Kranke und Bleßirte, sowol von der Garnison, als überhaupt von Kayserl. Königl. und Reichs-Truppen, welche nicht zu transportiren sind, bleiben hier, und werden von dem dazu commandirten Officier verpfleget, erhalten auch bey ihrer Wiedergenesung freyen Abzug. Antw. Accordirt, bleiben aber Kriegs-Gefangene.

Art. 5. Die Garnison marschirt mit ihren Bataillons-Stücke, Munitions-Wagen, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus, jedoch wird noch heute das Hallische Thor denen Königl. Preußischen Truppen eingeräumet, im übrigen aber die Garnison bis zum Ausmarsch in ruhigem Besitz der Stadt und Vorstädte gelassen. Antw. Die Garnison marschiret heute um 5. Uhr mit ihren Bataillons-Stücken, ohne brennende Lunten, Munitions-Wagen, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vor dem Hallischen Thor heraus, in der Gerber-Strasse wird das Gewehr gestreckt, und alle Canonen und Munitions-Wagen an die Königl. Preußische Truppen übergeben. Sobald dieses geschehen, rücken sie in ihre angewiesene Quartiere in der Peters-Strasse. Die Thore aber sollen sogleich an Ihro Majestät Truppen eingeräumet werden.

Art. 6. Wann sich unter der Garnison einige Königlich-Preußische Deserteurs befinden solten, werden solche bey ihren Regimentern gelassen und mit fortgenommen. Antw. Den Königl. Preußischen Deserteurs verspricht man Pardon, und werden solche wieder bey ihre vorige Regimenter, worunter sie gestanden, eingestellet.

Art. 7. Die hier befindliche Kayserl. Königl. Proviant-Officiers, nebst ihren Bedienten und Pferden, dann 2. Backmeisters, 1. Ober-Knecht und 18. Gemeinen mit Bagage und Wagen, ferner der Ober-Rheinische Proviant-Verwalter, ein Lieferant von dem Löbl. Nassauischen Regiment, und die Fränkische Liefe-rant-Juden bekommen einen freyen Abzug. Antw. Werden Kriegs-Gefangen, ihre Pferde und Bagage behalten sie frey. Die Ober-Rheinischen Proviant-Verwalter und Lieferanten, sobald sie sich legitimiret haben, daß sie keine Kayserl. Königl. Cassen-Gelder bey sich haben, stellet man ebenfalls auf freyen Fuß.

Art. 8. Die zurückbleibende Kranke und commandirte Officiers geniessen allhier aller Freyheit, bis sie beordert werden. Antw. Accordirt, und können sicher allhier verbleiben, bis sie beordert werden, jedoch müssen sie vor die Verpflegung selbst sorgen.

Art. 9. Alle Schulden, so von der Garnison contrahiret worden, sollen vor dem Abzug bezahlet werden. Antw. Gut.

Art. 10. Sämtliche Compagnie-Wagen, alle Officiers-Bagage, Pferde und was dazu gehörig, wird von der Garnison mitgenommen. Antw. Accordirt, jedoch soll vorher visitiret werden, ob keine andere als ihre eigene seyn wird.

Art. 11. Die Stadt bleibet in ihren Rechten und Freyheiten ungekränkt, und von aller Plünderung befreyet. Antw. Accordirt, jedoch soll alles pflichtmäßig bey schwerer Verantwortung angezeigt werden, was an Magazins, Munitions, Gewehr und Montirungs-Stücke, so den Kayserl. Königl. oder Reichs-Truppen angehörig, vorhanden ist.

Art. separat. Die Garnison unterwirfft sich der Capitulation, aber die Officiers bitten, gegen Ausstellung eines schriftlichen Reverses, um Pässe nach Haus zu reisen, wogegen sie sich bey ihrer Parole engagiren, bis zu Erlangung ihrer Pässe allhier zu verbleiben. Antw. Accordirt.

H. A. G. von Hohenlohe/ General-Major. **von Wunsch/** General-Major.

Verordnung wegen der Leipziger Messe.

Der Herr von Wunsch liesse sofort wegen der infallenden Leipziger Michaelis-Messe den 14ten darauf folgendes bekannt machen:

Se. Königl. Majestät in Preussen, mein allergnädigster Herr, haben zwar verschiedentlich declarirt und bekannt machen lassen, wie Höchst-Deroselben allergnädigste Intention und Willens-Meynung sey, daß in denen sämtlichen Chur-Sächsischen Landen und Provinzien, bey jetzigen Kriegs-Troublen niemand in seiner Nahrung und Gewerbe gestöhret, sondern ein jeder solche in Ruhe und Frieden ungehindert fortsetzen, auch die Messen und Jahrmärkte sicher bereisen könne, zu solchem Ende auch sämtlichen sowohl ein- als ausländischen Kaufleuten, Commercianten und Fabricanten, welche die Leipziger und Naumburger Messen, ingleichen die Jahrmärkte in denen Chur-Sächsischen Städten zu besuchen pflegen, alles sichere Geleit und Königlicher Schutz versprochen. Wann indessen Höchstgedachte Se. Königl. Majestät allergnädigst resolviret haben, sothane Königl. Versicherung und Declaration, wegen bevorstehender Leipziger Michaelis-Messe, erneuern und wiederholen zu lassen; Als wird Namens Höchst-Deroselben und auf Dero allergnädigsten Befehl solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und sämtlichen die bevorstehende Michaelis-Messe besuchenden, sowol ein- als ausländischen Kaufleuten, Commercianten und Fabricanten, auch andern ab- und zureisenden Fremden und Einheimischen, gegen allen Nachtheil an ihren Personen und Gütern völlige Sicherheit und Königl. Schutz versprochen. Signatum Leipzig, den 14. Sept. 1759.

Sr. Königl. Majestät von Preussen wohlbestallter General-Major, Obrister über ein Regiment Infanterie.

(L. S.) **v. Wunsch.**

Einnahme von Dresden.

Der allerwichtigste Vorfall aber, der sich während solcher Zeit zugetragen, ist ausser Streit der, daß die Königl. Residenzstadt Dresden den 4ten des Abends um 6. Uhr durch Accord an die combinirte Kayserl. Königl. und Reichs-Executions-Armee übergegangen. Ehe wir die Capitulation von Dresden unsern Lesern vorlegen, theilen wir denenselben eine Nachricht vom 7ten mit, die viele merkwürdige Umstände enthält, so vor der Einnahme von Dresden hergegangen, und also lautet:

»M. H.

Bericht vom 7ten Sept. was vor der Einnahm von Dresden hergegangen.

»M. H. Die Unruhe, Furcht und Noth, in welcher wir hier seit beynahe 3. Wochen geschwebet haben, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Nehmen sie indessen mit nachstehendem kleinen Abrisse vorlieb. Als die Reichs-Armee an der Seite von Wilsdruf her und die Kayserl. Königl. Herren Generals Serbelloni und Maquire aus der Oberlausitz, auf der Neustädter Seite anrückten; so machte der hiesige Preußische Gouverneur, Graf von Schmettau, welchem der Oberste Hofmann, als Vice-Commandant zugegeben war, Mine, die Neustadt zu verlassen. Zu dem Ende wurde schon den 18. August die schwere Artillerie von da in die Residenz hinüber gebracht; alleine noch desselben Nachmittags ein Theil davon wieder dahin zurück geführet und immer von dem Neustädter Walle canoniret, so bald sich nur Kayserliche Truppen blicken liessen. Mittlerzeit schloß der Preußische Gouverneur, nebst dem hier befindlichen Feld-Kriegsdirectorio, mit dem Königl. Polnis. geheimen Rathe, Grafen von Bolza, über das hiesige grosse Magazin, mit Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Churprinzen einen Contract, zufolge dessen ermeldter Graf dasselbe gegen eine gewisse Summe Geldes übernehmen mußte, weil sonst zu befürchten war, daß man Preußischer Seits dieses Magazin in den Brand stecken und die ganze Neustadt dadurch in das gröste Unglück gerathen würde. Hierauf heftete man das Königl. Polnis. und Chursächsische Wappen an die Behältnisse des Magazins. Viele Schiffe wurden mit Mehl in Fässern durch Hülfe der Garnison geladen, auch bedungen, daß, daferne der Gouverneur für seine Besatzung noch ein mehrers nöthig haben möchte, ihm solches gegen Wiederbezahlung verabfolget werden solte. Das Stroh-Magazin ließ der Gouverneur gleich hinter dem Königl. Schlosse bey der Catholischen Capelle anlegen, wodurch die Königl. Herrschaften sich einer neuen Gefahr ausgesetzt sahen. Unterdessen fielen zwischen den Kayserl. und den Preussen vor dem schwarzen Thore in der Neustadt viele Scharmützel vor, und endlich ward am 25. August in der Nacht das auf den Neustädter Wällen noch befindliche schwere metallene Geschütz nach Altdresden herübergebracht; die eiserne Canonen aber vernagelten die Preussen und zerschmissen die Lavetten.

Den 26sten des Vormittags zögen sich die bisher in der Neustadt gestandene Preußische Truppen allmählig von den dortigen Wällen, und Mittags um 12. Uhr begaben sie sich sämtlich nach Altdresden hinein, mithin wurde die ganze Neustädter Vestung verlassen; die Zugbrücken an den Thoren aber blieben aufgezogen und die Thore verspert. Nachmittags um 1. Uhr liessen die Stadtgerichte in der Neustadt die Bürger inwendig der Stadt an die Thore treten, jedoch nur mit ihren spanischen Röhren, weil sie vor 3. Jahren das Gewehr an die Preussen abgeben müssen. Um 2. Uhr erschienen 10. Oesterreichische Husaren am schwarzen Thore, und da sie befanden, daß weder dieses Thor noch der Wall und die Vestungswerker in Neustadt besetzt waren, so suchten ihrer 2. einen Weg in ermeldte Neustadt. Sie hoben zu dem Ende einige Palisaden aus und kamen glücklich hinein. Hierauf veranstalteten sie, daß das Schloß an der Zugbrücke aufgeschmissen wurde, wodurch die andern 8. Mann ebenfalls hinein kamen, welche sodann auf den Wällen am weissen Thore bey der Hauptwache, an der grossen Elbbrücke, auch sonsten in der Neustadt, recognoscirten. Da sie aber nirgends Preussen antrafen, so ritten sie zum Thore wieder hinaus, um ihren Rapport abzustatten. Um 3. Uhr rückten 50. Croaten und 50. Husaren in die Neustadt, welche sofort die Thore und die Hauptwache besetzten. Diesen folgten bald darnach eben so viele andere.

Den

Den 27sten fanden sich immer mehrere Croaten zur Neustadt ein. Als sich einige derselben in der Allee blicken liessen, so schossen die Preussen mit einem Doppelhacken aus Altdresden hinüber; die Kugel aber fuhr in eine Linde. Die letztern hatten über der Elbbrücke alles verschanzt.

Den 28sten waren die Croaten und Husaren in der Neustadt schon auf 800. Mann angewachsen und verstärkten dadurch ihre dasige Posten.

Den 29sten, gegen Abend, kamen Se. Durchl. der Prinz von Zweybrücken selbst in der Neustadt an und trafen unter andern die Veranstaltung, daß das Stroh-Magazin aus dem Königl. Garten, unweit des Holländischen Palais, hinweg geschaffet wurde, wozu nicht nur ein jeder Hausbesitzer, sondern auch ein jeder Miethsmann einen Mann stellen mußte. Des Abends rückten 2. Bataillons Kayserl. Königl. Infanterie von den Regimentern Hildburgshausen und Salm in die Neustadt, welche gleichfalls zur Wegschaffung des Strohes behülflich waren.

Den 30sten zog der Graf von Schmettau in der Residenz, alle unter den Schlägen ausgestellte Pickets in die Stadt und des Abends nach 6. Uhr ließ er die in den Vorstädten auf den Häusern angebrachte Carkassen anzünden, wodurch so fort ein entsetzliches Feuer entstunde. Zugleich wurde von den Wällen der Residenz aus den Canonen heftig herüber gefeuert und die ganze Nacht hindurch damit angehalten. In derselben Nacht um 12. Uhr wagten sich einige Croaten aus der Neustadt über die Elbbrücke an die daselbst von den Preussen gemachte mit spanischen Reutern besetzte Brustwehre, desgleichen an die zu beyden Seiten angelegte Batterien und schossen auf die Preußische Posten, worauf Preußischer Seits ein sehr starkes Canonen- und Musqueten-Feuer erfolgte, von welchem eine Canonen-Kugel an die Neustädter Hauptwache und von da an das Schaafische Haus schlug, weiter aber keinen Schaden that.

Den 31sten ließ der Graf von Schmettau den ganzen Tag über mit Canoniren und Abbrennung der noch stehenden Häuser in den Vorstädten fortfahren, und besonders auf diejenigen Gegenden stark feuern, wo die Kayserl. ausserhalb der Stadt, desgleichen in der Neustadt hinter dem Jägerhofe und in dem Thielemannischen Garten, unweit dem Holländischen Palais, Batterien angelegt hatten, wovon verschiedene Canonen-Kugeln in die Häuser der Neustadt flogen. Den 1. September dauerte diese Canonade fort und solche war besonders auch gegen eine Batterie gerichtet, welche die Kayserlichen vor dem Pirnaischen Thore, dem Vestungswerke, die Jungfer genannt, gegen über angelegt hatten.

Den 2ten, Nachmittags, um 4. Uhr, wurde an der Elbbrücke bey der Kayserl. Seits ebenfalls daselbst errichteten Brustwehre Appel geschlagen, worauf der Kayserl. Königl. General Maquire von Neustadt her, und der Preußische General Schmettau, von Dresden, sich fast mitten auf die grosse Elbbrücke bey dem Crucifixe, in Begleitung ihrer Adjutanten und einige ihrer Staabs-Officiere begaben und sich daselbst mit einander besprachen, nachher aber wieder zurück giengen. Desselben Abends um 6. Uhr kamen Se. Durchl. der Prinz von Zweybrücken aus Dero auf dem Königl. Vorwerke Corbitz angelegten Hauptquartiere über die bey Ubigau geschlagene Schifbrücke abermal in der Neustadt an und traten bey dem allda inzwischen ernannten Kayserl. Königl. Commandanten, dem General-Major von Müffling in dem Gräflich Lynarschen Hause ab. Se. Durchl. begaben sich von da zu Fusse in Begleitung einiger Generals und vieler Officiere an die auf der Elbbrücke bey der Hauptwache, errichtete Brustwehre, um daselbst ein und das andere in Augenschein zu nehmen und kehrten hernach zu Pferde wieder nach Dero Hauptquartier

zurück. Von des Abends um 7. Uhr bis den 3ten zu Mittage um 4. war Waffenstillstand. Desselben Tages brachte man den Flügel-Adjutanten des Grafen von Schmettau mit verbundenen Augen nach der Neustadt an den General Maquire. Vor den hiesigen Königl. Hof wurden, weil sich die Lebensmittel in der Residenz, die von allen Seiten eingeschlossen war, immer mehr verringerten, 1. Rehe und 50. Hämmel über die Brücke paßiren zu lassen verlanget, welches man auch zustunde. In derselben Nacht kam die Kayserl. Königl. schwere Artillerie, so bis Loschwitz eine Stunde von hier auf der Elbe von Prag herunter geschaffet worden, zum schwarzen Thore herein, wobey sich unter andern eine Canone befand, die mit 24. Pferden fortgebracht werden mußte. Alsdann fiengen die Kayserlichen eine so starke Canonade auf die Residenz an, dergleichen hier vorhin noch nie gewesen, wodurch viele Personen in der Stadt ums Leben kamen.

Den 4ten sahe man noch mehr Infanterie in der Neustadt, welche sich des Tages vorher dahin gezogen hatte. Des Morgens Frühe um 7. Uhr höreten wir an der Elbbrücke abermal Appell schlagen und man vernahm hierauf, daß ein neuer Waffenstillstand bis des Vormittags um 11. Uhr beliebet worden, welcher hernach bis Nachmittags um 3. Uhr verlängert ward. Während der Zeit sahen wir die Herren Generals von beyden Seiten wiederum in Unterredung. Nach 4. Uhr des Nachmittags erfuhren wir endlich mit einem allgemeinen Frohlocken, daß die Capitulation zu Stande gekommen wäre. Bald hernach kam ein Courier, unter Vorreitung eines blasenden Postilions, in der Neustadt bey dem Herrn General-Major von Muffling an. Dieß veranlassete, daß unzählige in der Allee befindliche Kayserl. Königl. Soldaten Victoria riefen, und es wolte verlauten, daß die Preussen bey Guben geschlagen worden wären, welches sich aber nicht bestättigt hat. Abends um 7. Uhr kam der Prinz von Zweybrücken zum 3ten male in der Neustadt an und verfügte sich von da so fort in die Residenz zu Sr. Königl. Hoheit dem Churprinzen. Zu gleicher Zeit kam auch ein Kayserl. Regiment Infanterie von der Neustadt herüber nach Dresden, worauf die Elbbrücke und die Thore der Stadt von den Kayserl. und Preussen gemeinschaftlich besetzt wurden. Noch denselben Abend, etwas später, verfügten sich Se. Königl. Hoheit der Churprinz, Dero Frau Gemahlin, desgleichen die sämtliche Prinzen und Prinzeßinnen, nebst Dero Hofstatt, zu dem Chur-Bayerischen Gesandten auf der Königs-Strasse in der Neustadt. Ferner vernahm man, daß der Preußische Vice-Commandant, der Oberste Hofmann, den Preußischen Capitain Sydow, darüber zur Rede gestellt, daß er ihm nicht gemeldet, daß die fremden Völker sich schon in der Residenz befänden, worüber es zu einem Wortwechsel und hierauf zu Thätlichkeiten zwischen beyden gekommen, dergestalt, daß der Oberste nach dem Capitain gehauen auch eine Pistole auf ihn gelöst, worauf der Capitain aber einem Musquetier das Gewehr aus der Hand genommen und den Obersten durch den Leib geschossen, wovon der letztere Tages darauf verstorben und in der Frauen-Kirche beygesetzt worden. Der Capitain hat hierauf Arrest bekommen.

Den 5ten frühe um 3. Uhr hörete man nach Moritzburg zu, eine starke Canonade, welche immer näher kam und viele Stunden fortdauerte. Man vernahm, daß es ein Preußischer Succurs wäre. Des Vormittags um 11. Uhr sahe man schon bey Neudorf eine halbe Stunde von der Neustadt dieses Canonen-Feuer ganz deutlich. Zugleich wurden viele verwundete Croaten und Preußische Deserteurs herein gebracht. Frühe um 7. Uhr begaben sich die sämtliche Königl. Herrschaften aus der Neustadt nach dem Lustschlosse Pilnitz. Von da sollen Dieselbe nach Pirna gegangen

gangen seyn, um sich nöthigen Falls auf die Vestung Königstein begeben zu können. Des Nachts war in dem Walde bey der Neustadt ein sehr starkes Preußisches Wachtfeur zu sehen.

Den 6ten frühe aber zog sich dieser zu spät angelangte Preußische Succurs wieder zurück gegen Torgau und wurde von den Kayserl. verfolgt.

Die Capitulations-Puncte hat man noch nicht zu Gesichte bekommen. Nur wird versichert, daß die Preußische Besatzung, welche einen freyen Abzug erhalten, nach Magdeburg gehen solle. Letztgedachten Tages vermuthete man vest, daß die Garnison ihren Abmarsch nehmen würde; allein bis heute ist es noch nicht geschehen, woran der ermangelnde Vorspann schuld seyn soll.

Vor dem schwarzen Thore in der Neustadt haben einige Kayserl. Regimenter ein Lager geschlagen.

Die aus 18. Artickeln bestehende Dresdnische Capitulation ist diese:

Capitulation von Dresden.

Art. 1. Die Königl. Preußische Garnison zu Dresden an Infanterie, Cavallerie, Husaren und Artilleristen, erhält den freyen Abzug mit Ober- und Unter-Gewehr, fliegenden Fahnen, und klingendem Spiel, auch aller derselben zugehörigen Bagage und Bedienten, gehet auf dem nächsten Wege, nach einer zu regulirenden Marsch-Route von hier nach Berlin, und wird bis dahin von Teutschen Truppen escortiret, da sie aber wegen vielen Embarras vor dem 10ten nicht marschfertig seyn kan, so wird solcher Tag zum Ausmarsch bestimmt.

1) Wird accordiret / die Garnison ziehet den 6ten dieses um 6. Uhr früh aus / und marschiret nach Magdeburg. Was aber nicht gleich mitmarschiren kan / wird sicher nachgeschickt werden.

Art. 2. Es nimmt die Garnison alle hier befindliche Königl. Preußische sowol eigene als erbeutete Artillerie, so inclusive der Regiments-Stücke in 22. Canons bestehet, mit sich, und wird selbige unter keinerley Vorwand angehalten, oder examiniret.

2) Werden lediglich die Königl. Preußische Regiments-Stücke accordiret.

Art. 3. Alles Gewehr und Munition, so allhier vorhanden, und Königl. Preußisch ist, wird sowol, als sämtliche zur Königl. Armee gehörige Bagage, Montirungs-Stücke und alle andere Geräthschaften, worunter besonders die allhier befindliche Pontons mit begriffen sind, von der Garnison mitgenommen.

3) Wird keine andere Munition / als welche für die mitnehmende Regiments-Stücke gehörig / accordiret.

Art. 4. Das allhier befindliche Magazin, welches zum theil Sr. Königl. Majest. in Preussen, zum theil denen Chursächsischen Ständen gehöret, wird gehörig separiret werden, und was den ersten Theil betrift, so bleibt solcher zu Sr. Königl. Majestät und höchst Dero Feld-Kriegs-Commissariat eigenen Disposition, und wird zu dessen Transport eine monathliche Frist verstattet, während solcher Zeit die zu Conservirung und Fortbringung desselben nöthige Proviant-Bediente hier verbleiben, und mit Sicherheits-Pässen von der Kayserl. Königl. Generalität versehen werden. Dahingegen wird von der Garnison die Königl. Bäckerey, und das Proviant-Fuhrwesen, mitgenommen.

4) Alles was Magazin ist / soll denen Kayserl. Königl. Truppen übergeben werden. Die Bäckerey und Fuhrwesen kan mit der Garnison ausziehen / und wird auf diesem Marsch wegen der Verpflegung für selbe gesorget werden.

Art. 5. Das hier befindliche Königliche Lazareth sowol an Kranken als Bleßirten, benebst allen dazu gehörigen Feld- und andern Lazareth-Bedienten, worunter auch die anitzt im Teplitzer-Bade befindliche Kranke und Bleßirte 128. an der Zahl, nebst dem dabey befindlichen Commissario und Chirurgis mit begriffen sind, wird zusamt der Feld-Apothecke von der Garnison zu Wasser nach Magdeburg transportiret, und giebt das Land die darzu erforderliche Schiffe ohnentgeldlich, solten sich aber unter denen Kranken und Bleßirten einige befinden, welche nicht zum Transport fähig wären, so bleiben solche mit zu ihrer Versorgung nöthigen Bedienten allhier, und werden nach ihrer Reconvalescirung, von der Kayserl. Königl. Generalität, zu ihren sicheren Fortkommen, an den Ort ihrer Destination mit Pässen versehen.

5) Die Kranke und Bleßirte/ samt der Feld-Apothecken und dazu gehörigen Bedienten/ sollen zu Lande nach Magdeburg transportiret werden/ jedoch werden die zurückbleibende Kranke nebst dem commandirten Personali, so als Ihro Kayserl. Königl. Majestät eigene Leute verpfleget/ und ihnen an die Hand gegangen werden.

Art. 6. Die hier befindliche Königliche Civil-Collegia und sämtlich darzu gehörige Bediente, als das General-Feld-Krieges-Directorium, Feld-Proviant-Amt, und Feld-Post-Amt, ziehen nebst aller darzu gehörigen Bagage und Effecten, und sämtlichen Registratur und Archiv-Acten mit der Garnison aus, und soll niemand wegen desjenigen, so während des Krieges in Sachsen geschehen, zu Rede gestellet, und unter keinerley Vorwand, was Namen nur haben möge, in Anspruch genommen werden.

6) Werden keine andere Schriften als jene/ so Königl. Preußisch sind/ accordiret.

Art. 7. Dieses erstreckt sich auch auf den am Chursächsischen Hofe accredidirten Königl. Englischen Residenten, allen Königlichen Unterthanen, und alle andere Personen, so sich hier unter Königlichen Schutz befinden, welchen sämmtlich erlaubet seyn soll, der Garnison zu folgen, wenn sie in Absicht solchergestalt von des Herrn Gouverneurs Excellenz; mit einen Paß versehen werden; solten auch etwa von denen Königl. Officiers, Bedienten oder Unterthanen, so sich anjetzo hier befinden, Particulär-Schulden gemacht worden seyn, so sollen solche vor dem Ausmarsch bezahlet, oder sich deshalben reversiret werden, diejenigen Schulden aber, welche von anjetzo abwesenden Officiers-Bedienten contrahiret worden, sind darunter nicht begriffen, wie denn auch dafür, was von der Stadt oder Magistrat an Contribution oder Lieferungen für die Garnison, das Lazareth, zur Fortification, oder zu andern nöthigen publiquen Behuf hergegeben worden, auf keine Weise Verzüchtigung verlanget werden kan.

7) Accordiret/ jedoch müssen die gemachten Schulden sowol für die Gegenwärtige als Abwesende bezahlet werden/ weil auch die Bagage für die Abwesenden ausgefolget werden.

Art. 8. Sämmtliche allhier befindliche Königl. Preußische sowol Militair- als Civil-Cassen und alle Sr. Majestät dem Könige zugehörige Gelder werden von der Garnison mitgenommen, und soll davon unter keinerley Vorwand etwas angehalten werden können.

8) Alle Königl. Preußische Cassen werden accordirt.

Art. 9. Alle und jede Gelder und Effecten, auch Equipagen, so Königl. Preußische Officiers, Civil-Bedienten, oder andern Unterthanen zugehörig sind, verblei-

verbleiben denenselben, und sollen unter keinerley Vorwand in Anspruch genommen werden können, und Falls etwas davon hier verbleiben solte, so wird die Kayserl. Königl. Generalität, zu deren ferneren sichern Transport, künftig zu seiner Zeit die nöthigen Pässe nicht versagen.

9) Wird bewilliget.

Art. 10. Die hier befindliche Kriegesgefangene, sowol von der Kayserl. Königl. Armee als denen Creis-Truppen, von Officiers, Unter-Officiers, Gemeinen und Spielleuten werden von der Garnison, der Kayserl. Königl. Armee frey überliefert, und machet sich selbige dagegen anheischig, binnen 4. Wochen a dato der Capitulation, eine gleiche Anzahl in selbigen Caracter und Qualität, von denen in Kayserl. Königl. Gefangenschaft befindlichen Königl. Preußischen Truppen an einen zu bestimmenden Ort in Sachsen, zur Auswechselung gegen jene hinzuschaffen, die auf deren Erhaltung angewandte Unkosten sollen alsdenn durch dazu bestellte Commissarien besonders liquidiret, und der Ueberschuß von einem oder andern Theil baar heraus gegeben werden.

10) Abgeschlagen.

Art. 11. Die Kayserl. Königl. Generalität wird sogleich zu Einstellung aller Feindseligkeiten nöthige Ordres stellen, und wird dagegen von der Garnison ein gleiches geschehen.

11) Accordiret.

Art. 12. Nach geschehener Capitulation wird von denen Kayserl. Königl. Truppen die Elbbrücke mit der Garnison gemeinschaftlich also besetzet, daß nach völlig geöfneter Passage ersterer die Seite von der Neustadt, und zwar mit regulirter Infanterie, letzterer aber die Seite von der Altstadt besetzen, und die beyderseitigen äussersten Schildwachten an dem Creutz auf der Brücke zusammen stehen, und wird auf beyderseitigen commandirenden Generalität Bewilligung, von erstern nichts herein, und von letztern nichts heraus gelassen.

12) Abgeschlagen / und müssen die zwey Thore / nemlich die Elbbrücke und Pirnaische Thor heute noch geräumet / und durch die Kayserlich Königl. und Reichs-Truppen besetzt werden / jedoch soll die Preußische Garnison eine Wache nahe dahinter setzen / damit alle Excesse und Desertion verhütet werde.

Art. 13. So lange die Garnison nicht ausmarschiret ist, bleibet solche im ruhigen Besitz der Stadt, und besetzet alle Posten nach wie vor, ohne daß von Kayserl. Königl. Truppen prätendiret werden könne, einige Wacht in der Stadt zu besetzen.

13) Werden lediglich die nöthige Wachten bey ermeldeten zwey Thoren gehalten werden.

Art. 14. Diejenigen Deserteurs, so sich anjetzo bereits bey beyden Theilen befinden, sollen unter keinerley Prätext ausgefordert werden, dahingegen aber von nun an die beyderseitige Wachten auf der Brücke keinen Deserteur annehmen, und überhaupt so lange die Königl. Preußische Garnison nicht auf einen Canonen-Schuß weit von der Stadt entfernet seyn, kein Deserteur von beyden Theilen angenommen, sondern bona fide arretiret und zurück geliefert werden sollen, welches auch von Bedienten und Knechten zu verstehen ist, und wird überhaupt denen Königl. Preußischen Truppen kein Anlaß zur Desertion oder Revolte gegeben werden, in welcher Absicht sich auch die, der Garnison mitzugebende Escorte auf 200. Schritt Seitwärts von selbiger entfernet halten soll.

14) Alle Deserteurs so zu denen Thoren / welche von Kayserl. Königl. und Reichs Truppen besetzt sind / kommen / sollen ausgeliefert werden / solches muß aber der Garnison publiciret werden.

Art. 15. Alle und jede hier befindliche Geisseln, sie seyn woher sie wollen, gehen mit der Garnison, und werden nach Sr. Königl. Majestät Landen zu höchst Deroselben fernern Disposition transportiret.

Die allhier vorhandene Geisseln werden dem Verlangen gemäß frey gegeben werden; da aber der Herr General-Feld-Wachtmeister von Ried in Halberstadt schriftlich declariret hat, daß die dort mitgenommenen Geisseln gegen die Bambergischen ausgewechselt werden sollen, so wird verhoft, daß man solche ebenfalls auf freyen Fuß stellen wird. Was aber Se. Hochfürstl. Durchl. wegen Extradirung derer Documente besonders verlanget, ist man zu prästiren nicht im Stande, weil allhier davon nichts wissend noch vorhanden ist.

Hierauf wird geantwortet:

Da diese Geisseln mit jenen keine Connexion haben / so kan diese Auswechselung nicht statt finden.

Der Hr. Gouverneur machet sich anheischig diese schriftliche Documenta, wenn sie ausfündig gemacht werden können / nach Bamberg zu überschicken.

15) Abgeschlagen.

Art. 16. Die zum Transport derer Königl. und denen Königl. Officiers und Bedienten zuständige Bagage und Effecten nöthige Vorspann-Pferde und Wagens auch Reit-Pferde, sollen vom Lande von Station zu Station ohnentgeldlich verabfolget werden, und wird man deshalb eine besondere Liste ausfertigen, damit aber das hiesige Land, durch Hergebung so vieler Fuhren nicht zu sehr belästiget werde, so wird man eine Anzahl Königl. Preußische Bediente und Unterthanen, nebst so vielen Effecten, als man disseitig gut finden wird, von hier nach Magdeburg zu Schiffe schicken, worzu die nöthigen Schiffs-Gefässe vom Lande sogleich angeschaffet und ohnentgeldlich verabfolget werden, und wird zu mehrerer Sicherheit ein Convoy-Schiff, so mit 1. Officier und 15. Mann Kayserl. Königl. Truppen besetzt ist, mitgegeben.

16) Alle Bagage derer Königl. Preußischen Officieren und Bedienten werden zu Lande nach Magdeburg transportiret.

Art. 17. Die auf dem Marsch benöthigte Fourage wird vom Lande gegen Scheine des Königl. Feld-Krieges-Commissariats ohnentgeldlich geliefert, und werden die hiesigen Cammer- und Landes-Deputationen besorgt seyn, und die nöthige Verfügung ergehen lassen, damit die Garnison auf jeder Station die Lebensmittel gegen baare und billige Bezahlung finden möge, und weder die Escorte noch die Garnison Mangel leide.

17) Accordiret.

Art. 18. Des commandirenden Herrn General-Feld-Marschalls Durchl. werden einen Officier von der Garnison einen Paß zu Sr. Königl. Majestät in Preussen ertheilen, um Höchst-Deroselben von der geschlossenen Capitulation Kenntniß zu geben.

Alle Minen werden treulich angezeiget werden.

18) Nach Ausmarsch der Garnison wird dieser Articul accordiret.

Dreßden, den 4. Sept. 1759.

Graf von Maquire. F. M. L. — Graf von Schmettau. Gen. Lieut.

Diese Capitulation confirmire ich gemäß meiner Ordre.

Friedrich / Pfalzgraf.

Der

Der General-Lieutenant, Graf von Schmettau, ehemaliger Commandant zu Dresden, beklagte sich daß man Oesterreichischer Seits dieser Capitulation zuwider gehandelt habe, und liesse deswegen an des Herrn Herzogs von Zweybrücken Hochfürstl. Durchl. unterm 15ten Sept. nachstehendes Beschwerungs-Schreiben gelangen:

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Beschwerungs-Schreiben des Grafen von Schmettau.

Es werden Ewr. Durchl. sich zu erinnern geruhen, was massen ich die Capitulation von Dresden den 4ten dieses mit dem Herrn General-Lieutenant Graf von Maquire Excellenz geschlossen, und solche von Ewr. Durchlaucht confirmiret worden. Da nun diese ganze Capitulation bona fide mit Versprechen, keine widrige Ausdeutung zu machen geschlossen worden: So ist dem ohngeachtet schnurstracks gegen den 1ten Art. die Bagage visitiret und die denen Regimentern gehörige Muntirungs-Stücken erstlich weggenommen und hernach verschleudert worden.

Auch ist in dem 2ten Artickel expresse accordiret, alle die zur Königl. Preußischen Armee gehörige Bagage, Muntirungs-Stücke und alle andere Geräthschaften, besonders die Pontons mitzunehmen, auch ist die Bagage im 7ten und 9ten Art. deutlich repetiret worden. Diesem zuwider sind die zur Königl. Armee gehörigen Muntirungs-Stücke weggenommen und verschleudert worden, und da ich solches nicht zulassen wollen, sondern prätendiret, mir meine Capitulation zu halten, kam der Herr General Guasco, und sagte mir, wofern ich nicht gleich die Schiffe durch Oesterreichische Officier visitiren lassen würde, um daß solche, was sie an Muntirungs-Stücken ausladen würden, fortnehmen könten, so wolte er 20. Bataillons anmarschiren lassen, befahl auch dem Herrn Obrist-Lieutenant Capraro, solche sogleich zu bestellen, worauf ihm repliciret wurde: Es brauchen keine 20. Bataillons, um gegen Treue und Glauben nach geschlossener Capitulation zu handeln. Nachgehends aber, wie ich Ew. Durchl. vorgestellet, daß hierdurch die Capitulation gebrochen würde, haben dieselben geruhet, solche Muntirungs-Stücke der Garnison wieder zu geben, anzubefehlen. Es hat aber der Herr Obrist-Lieutenant Capraro eine solche Wirthschaft damit getrieben, daß das meiste unter der Zeit verschenket worden und nehmen dürfen, wer gewolt, daß also die Helfte fehlet, und ohnedem noch alle Husaren-Sattel, alles neue Leder-Zeug, was denen Regimentern der Königl. Preußischen Armee zugehöret, von dem Hrn. Obrist-Lieutenant Capraro zurück behalten worden ist. In puncto der Königl. Preußischen Pontons, so sind mir solche laut dem 3ten Artickel accordiret, und daselbst nichts refusiret worden, als die Munition, so nicht zu denen mitzunehmenden Regiments-Stücken gehöret, welche Pontons der Hr. General-Lieutenant Graf Maquire da er wohl eingesehen, daß dieselben, laut Capitulation, mitgenommen werden müsten, den 5ten Sept. nochmahlen an den Capitain von Collas ohne Anstand accordirt, mit folgenden Worten: Sie wären vollkommen versichert, daß Ihro Excellenz, der Herr Gouverneur, nichts als Preußische Pontons mitnehmen würden, und die Sächsischen abgeliefert hätten. Es sind aber 50. Stück Königl. Preußische Pontons zurückbehalten worden, und hat noch ohnediß der Herr Obrist-Lieutenant Capraro, dem dazu gesetzten Herrn Rittmeister von Kracht alle die Vorraths-Wagen mit allem Geschirre, alle Stricke und alle Säcke,

so

so nicht einmahl dazu gehöret haben, abgenommen und zurück behalten. Gegen alle Puncte der Capitulation ist gehandelt worden, meines Protestirens ohngeachtet, da die Wachten gegen den 10ten Artickel am Pirnaischen Thore verdoppelt, und zwey Canonen unter dem Pirnaischen Thore gebracht, welches ich mit Gewalt steuren müssen, da mein Protestiren nichts geholfen, und desfalls den 5ten ein ganz Bataillon gegen das Thor anrücken lassen, bis des Herrn General-Lieutenant Graf Maquire Excellenz, solches selbst eingesehen, und den Herrn General Guasco solchen Unfug einzustellen, abgeschickt hat, und ist dieses keinesweges erfüllet worden, indem den 7ten auf den Wällen und am Zeughause, Posten gesetzet worden sind. Ew. Durchl. wird bewust seyn, wie mir der Vorspann sogleich zu liefern versprochen worden, wie nachgehends mir solche nicht geliefert worden, und wie zuletzt ich ersuchet worden (ob man mir solches gleich in der Capitulation refusiret) ein grosser Theil der Bagage, ingleichen das Lazareth zu Schiffe gehen zu lassen.

Hierin habe ich auch nach vielem Anhalten gewilliget, à Condition, daß mir die Schifleute und Schiffe geschaffet würden, indem ich nicht ausziehen thäte, bis ich Ihro Majestät des Königs Cassen, und alles, was Allerhöchst-Deroselben zugehörete, mitnehmen könnte. Diesem zuwider, sind mir bis den 8ten Nachmittags um 3. Uhr, weder die benöthigte Fuhren, noch viel weniger die Schifleute geliefert worden, ja es ist so weit gegangen, daß der Herr General Guasco den 8ten des Morgens in mein Quartier gekommen, mit der Proposition, ich solte ausmarschiren, und die Schiffe, so nicht fortkommen könnten, zurücklassen, wie auch die Bagage, so keine Vorspann hätte. Da ich nun solches nicht eingehen wollte, gab mir derselbe deutlich zu verstehen, daß, wann es nicht geschähe, man mich dazu forciren würde; Was ein mehreres, so kam ein Adjutant, der Herr Obrist von Wiedemann, von Ihro Durchl. um 11. Uhr zu Mittage zu mir, sagend: Es sey Befehl von Dero Durchl. mir anzudeuten, daß, wo ich nicht marschiren würde, man die Garnison mit Gewalt aus der Stadt schaffen wolte. Worauf ich zur Antwort gegeben: „Daß, da so viele Infractiones gegen die Capitulation bereits verübet worden, ihnen dieses auch ein leichtes seyn würde, unterdessen declarirte ich, daß, so lange ich nicht die Schifleute, so mir versprochen worden, auf denen Schiffen hätte, ich nicht marschiren würde, so bald aber meine Schiffe abgefahren wären, würde ich ausmarschiren, und wollte erstlich alles mit haben, was Ihro Majestät meinem allergnädigsten Herrn gehöret. Hierauf sind erstlich die Schifleute mit Wachten zusammen gebracht worden.

Gegen den 14ten Artickel ist schnur stracks gehandelt worden, indem nicht ein einiger Deserteur ausgeliefert ist, obwohl solches täglich etlichemahl angezeiget, und ihnen die Deserteurs, wie sie fortgelauffen, gewiesen worden, wir auch selbst auf der Brücke zu etlichenmahlen Feuer auf sie gegeben. Laut den 7ten Artickel ist accordiret, alle unter Königl. Preußischen Schutz stehende Personen sicher und ohngekränkt paßiren zu lassen. Diesem zuwider ist gleich Anfangs bey dem Ausmarsch, sobald die ersten Königl. Truppen mit der eingetheilten Bagage über die Elbbrücke paßiret, einer meiner Leute und zwar der Hausknecht von meiner Kutsche forne vom Bock herunter gerissen, und noch auf dem Wagen von denen auf der Neustädter Hauptwacht Kayserl. Grenadiers mit Bajonetten durchstochen, geschlagen, und nach der Hauptwacht geschleppet worden, welches unmenschliche Verfahren die präsent seyende Generalität muß angesehen haben, und nachdem sie denselben herunter gerissen, haben sie seinen Roquelour, so meine Muntirung ist, freventlich auf die Kutsche geworfen, ob ich gleich dem Hausknecht zur Sicherheit von

meines

meiner eigenen Hand einen Paß gegeben. Um aber bis zum Ende der Capitulation entgegen zu handeln, worin deutlich ein freyer Abzug accordiret ist, die Deserteurs auszuliefern, so ist gegen allen Gebrauch das Espallier der Kayserl. und Reichs-Truppen so enge zusammen gesetzet worden, daß gleich bey denen ersten 3. Compagnien der Königl. Preußische Soldat zur Desertion angeredet, und da solches keinen Ingreß gefunden, die Soldaten mit Gewalt aus den Gliedern gerissen, und da die darzu gehörige Herren Ober- und Unter-Officiers solches abhalten wollen, seyn sie malhonnet begegnet und mit Gewalt zurückgestossen worden, dem Herrn Lieutenant von Niebelschütz durch den Huth gestochen, den Lieutenant von Diest, Salmuthschen Regiments das Gewehr mit dem Bajonet vorgehalten, und da ein Officier den Sergeant Reuther gehauen, so wolten solche Desordres und Gewaltthätigkeiten die Adjutanten mir melden, welches ihnen aber zurück zu reiten nicht erlaubet, sondern mit Gewalt und härtester Bedrohung zurück getrieben worden, beständig gerufen: was ein braver Kerl, ein braver Sachse, Oesterreicher und Schwede ist, komme hierher. Als der Lieutenant und Adjutant von Rauen, Hofmannschen Regiments, in der Neustadt einen Deserteur denen daseyenden Herren Officiers gewiesen, haben ihn solche ausgespottet, und als er denselben wieder ins Glied stossen wollen, haben 3. Oesterreichische Grenadier in Gegenwart der Officier die Hahnen gespannt, das Gewehr angeschlagen, und solchen mit losen Worten zurück getrieben. Dem Capitain von Perbandt, Langenschen Regiments, haben die Oesterreichischen Officiers in der Neustadt seinen ganzen Zug bis auf 2. Mann mit Gewalt weggenommen, wie sich der Capitain darüber moviret, sind die Officiers mit blossen Degen auf ihm zugekommen und gesprochen, er solte reisen, oder der Teufel solte ihm auf den Kopf fahren. Den Lieutenant von Borwitz hat ein Grenadier mit der Kolbe zur Erden gestossen, und der Officier demselben mit der flachen Klinge über den Kopf geschlagen. Den Lieutenant von Pannewitz haben desgleichen zwey Officier mit dem Degen geschlagen und gesaget: Er solte sich packen, oder der Teufel solte ihn holen. Den Herrn Capitain von Frosch in der Neustadt haben die Officier mit Rippenstössen tractiret, mit dem Bajonet ihm am Halse bleßiret und gesprochen: stecht oder schießt die Canaille übern Haufen, und ihm bey dem Haarzopf herum gezogen, dem Feldwebel hingegen zur Erden geworfen, mit Kolben gestossen, ihm mit denen Bajonetten bleßiret und gesprochen: Hundsvöttische Canaille, wilt du die Leute aufhalten. Dem Lieutenant Kalckreuther, welcher einen Soldaten, so ausgetreten, zurückhalten wollte, sagte ein Officier: Camerad, scheer er sich zurücke, oder ich schieß ihm auf den Kopf, und schlug das Gewehr an; Da der Lieutenant Schmidt mit 3. Arrestanten vor der Neustädter Hauptwache im Zuge vorbey marschirte, schrien die Grenadier: tret aus, nahmen die Arrestanten mit Gewalt fort, stiessen ihn mit Flinten-Kolben in Gegenwart derer Officier, so darzu gelachet haben. Den Fähndrich von Bergen hingegen, an derselben Hauptwacht stieß ein Oesterreichischer Officier mit der Kolbe, schlug ihm auf den Kopf, und rief: Fällets Gewehr, fällets Gewehr, und gebt Feuer auf die Canaille, schießt die Hunde todt.

Als das Bataillon von Grolmann mit seinen Arrestanten kam, entsprung einer derselben, der Unter-Officier Hindeburg wolte selben anhalten, bekam einen Stoß mit der Kolbe von einem Grenadier, daß er zu Boden fiel, und der Officier im Zuge rief zu, stoßt die Canaille todt; viele Officiers und Unter-Officiers sind vor den Kopf geschlagen worden, und die Oesterreichischen Officier haben beständig gerufen: Schiesset die Hunde todt; gleich bey der Neustädtischen Wacht, wo alle

Herren Generals gehalten, ist dem Unter-Officier Weimann, mit dem Bajonet, ein Stich von 3. Zoll am Kopf gegeben worden, weilen er die Soldaten noch in Gliedern gehalten.

Alle Herren Officiers derer Bataillons sagen auf Parole d'honneur aus, daß die sämtliche Oesterreichische Generalität selbsten gerufen: Bursche, nun rechts und links um.

Der Gouverneur, welcher nothwendig zurück bleiben muste, um den Abmarsch der Garnison zu befördern, und alle Unordnungen dabey zu verhindern, hatte die Ordre gestellet, daß eine jede Colonne oder Stabs-Officier zurück schicken solte, im Fall einige Desordres gegen die Capitulation verübet würden; Alle diejenigen Herren Officiers aber, so von den Herren Stabs-Officiers die Gewaltthätigkeiten dem Gouverneur zu melden zurück geschicket worden, sind nicht nur allein zurück gehalten, sondern mit denen allerhärtesten Bedrohungen und Schimpfworten in Gegenwart der Oesterreichischen Generalität tractiret worden. Alle Ordonanz-Officier, so der Gouverneur hingeschicket, um ihm zu rapportiren, wie der Marsch vor sich gienge, sind nicht zurück gelassen worden, dahero man nicht anders glauben könne, als es wäre alles laut Capitulation behandelt worden. Alle diese vorhergehende Excesse sind in der Neustadt geschehen, folglich lediglich und allein von denen Kayserlichen Truppen. Da mir nun alles, was diesen Ausmarsch erwehnter massen vorgegangen, unwissend gewesen, habe ich bey dem Abschied des Herrn General-Lieutenant, Graf von Maquire Excellenz, nichts davon erwehnen können, sondern den ganzen Verlauf Ihro Königl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, in Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht ermangeln können; Und da der Capitulation in so vielen derer wesentlichsten Puncten entgegen gehandelt worden ist; So haben Se. Königl. Majestät mir Dero Willensmeinung dahin declariret, daß Sie die Garnison keinesweges für schuldig hielten, bis nach Magdeburg zu gehen, und diesen ohnedem ganz vergebenen Marsch zu vollführen, welches, und daß ich solcher hohen Ordre Folge zu leisten, gemüßiget bin, ich Ew. Fürstl. Durchl. nicht ermangeln sollen, hierdurch gehorsamst zu melden, und Selbige zu erinnern, wie ich denenselben in meinem letztern Schreiben in Dresden bereits voraus gesaget, daß dieses nicht anders kommen könte, und Se. Königl. Majestät in Preussen das gegen mich mit Gewalt gebrauchte Verfahren nothwendig als eine offenbare Infraction der Capitulation ansehen müssen; Wobey ich zugleich, die mir gegen den klaren Inhalt der Capitulation und von des Herrn General von Maquire Excellenz erhaltenen besonderen mündlichen Versicherung auf Parole d'honneur mit Gewalt vorenthaltene Pontons, Gewehre, Sattel und alles andere Geräthe, wie solches oben specificirte detailliret worden, da ich solches in Dresden schon offtmals vergebens sollicitiret, nicht allein hiedurch solennißime reclamire, sondern auch die Auslieferung aller gegen den 14. Art. der Capitulation theils angenommenen Deserteurs, theils mit Gewalt aus den Gliedern gerissenen Soldaten expresse verlangen muß.

Ew. Durch. sind viel zu einsehend, und Dero Denkungs-Art viel zu großmüthig, als daß Sie nicht zu Vermeidung derer sonst unvermeidlichen betrübten Folgen und auszuübenden Repressalien mir hierin Gerechtigkeit wiederfahren lassen solte. Ich verhoffe solches ganz ohnfehlbar, und verharre mit unterthänigem Respect rc. rc.

Ew. Durchl. **von Schmettau.**

Stabs-Quartier.

Lichtenburg, den 15. Sept. 1759.

Des

Des Herzogs von Zweybrücken Durchl. ermangelten nicht dieses Beschwerungs-Schreiben unterm 3ten Oct. aus Friedrichsstadt zu beantworten, und der Graf von Maquire blieb gleichfalls seine Vertheidigung, die unterm 25ten Sept. von Dresden aus datiret war, nicht schuldig. Wir halten uns verbunden beyde Stücke ebenfalls unsern Lesern mitzutheilen. Die Antwort des Herzogs war folgende:

Fortsetzung.

Mein Herr! Ich habe aus dem von Ew. Excellenz an mich unterm 15ten des verwichenen Monats erlassenen Schreiben die Ursachen ersehen, welche Sie veranlassen, zu glauben, daß man die letzthin zu Dresden geschlossene Capitulation in den mehresten Puncten übertreten hätte.

Antwort des Herzogs.

Um diese Sache aus dem Grunde zu erläutern, habe ich so fort dem Herrn Generalen, Grafen von Maquire, welcher diese Capitulation geschlossen, davon Nachricht gegeben und ihm befohlen, mir über diesen Gegenstand die richtigste und genaueste Belehrung zu kommen zu lassen.

Wenn Ew. Excellenz geneigen wollen, die Anlage zu lesen, so werden Sie finden, mit welcher Gründlichkeit solche alle angeführte vermeintliche Beschwerden widerlegt.

Was den Taglöhner oder Hausknecht betrift, der in Ew. Excellenz Dienst gewesen seyn soll, und welcher von Dero Carosse weggenommen worden, so kan ich nicht umhin Ihnen zu sagen, daß weder ich, noch der Herr General von Maquire vorher einige Känntniß von dieser Sache gehabt haben, indem sie sonst nie würde erlaubt worden seyn. Zum wahren Beweise dessen, was ich hier anführe, habe ich diesen nemlichen Knecht mit einem Passe abgehen lassen, um sich zu dem Corps des Generals Fink zu begeben; von da er seinen Weg weiter fortsetzen kan.

So sehr, als man unserer Seits gewohnt ist, alle Zusagen und Versicherungen heilig zu halten; So gewissenhaft die Dresdnische Capitulation erfüllet worden; so befremdlich hat es sowol mir, als der ganzen unpartheyischen Welt geschienen, zu sehen, daß man an der Gegenseite mit Vorbedacht die Absicht zu erreichen gesucht, diese nemliche Capitulation, unter geschminkten Vorwänden und ohne einigen Schatten der Wahrscheinlichkeit, daß wir dazu Ursache gegeben, zu brechen, und daß unter diesem Vorgeben die Preußische Besatzung zu Dresden, statt, nach dem deutlichen und ausdrücklichen Inhalte der Capitulation, sich nach Magdeburg zu begeben, ihre Marschroute geändert hat, ehe sie in diesem Platze angekommen war.

Dieses der Capitulation gerade entgegen laufende Verfahren zwingt uns folglich in Zukunft von unserer Seite gerechte Repressalien zu gebrauchen. Ich habe die Ehre zu seyn

Friedrich Pfalzgraf zu Zweybrücken.

Die Vertheidigung des Generals, Grafen von Maquire lautete also:

1) „Man beschwert sich Preußischer Seits über die Verletzung des ersten Artickels der Dresdnischen Capitulation, indem man einwendet, daß die Bagage visitiret sey, da sie schon eingepacket war. Aber dieser Artickel verbietet dergleichen Untersuchung gar nicht, und übrigens hat die Besatzung selbst dazu Anlaß gegeben, weil man der Capitulation zuwider, unter dem Namen des Gepäckes, ganze Ballen von Kleidung, Waffen und dergleichen, eingeschiffet hat.

Vertheidigung des Grafen von Maquire.

2) Der 2te, 7te und 9te Artickel melden im geringsten nichts davon, daß die dem König zugehörigen Uniformen mitzunehmen wären, nur der einzige 9te Artickel,

tickel, der bewilliget ist, redet von der Equipage der Privat-Personen. Da aber dem ohngeachtet die Besatzung den ganzen Vorrath von Kleidung, Sätteln und so weiter, hat mitnehmen wollen, und der Herr General, Graf von Guasco, auf die desfalls geschehene Vorstellung, eine abschlägige Antwort erhalten hatte; so scheinet nicht einmal ein Schatten der Ungerechtigkeit oder der Gewaltthätigkeit, in dem zu seyn, was der Herr Hauptmann von Collas gesaget hat, daß man auf den Fall einer abschlägigen Antwort sich genöthiget sehe, 20. Bataillons anrücken zu lassen, um die Erfüllung der Capitulation zu bewerkstelligen. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Feldmarschall, haben ausser dem, als ein Zeichen der persönlichen Achtung für den Herrn Grafen von Schmettau, die wiederholete Forderung bewilliget, daß er die Monturstücke mit sich nehmen könte, und der Herr Obrist-Lieutenant, Graf Caprara, dem man aufgetragen hatte, für das Einpacken zu sorgen, ist so wenig verpflichtet, als vermögend gewesen, die Preußische Soldaten zu verhindern, daß sie nicht verschiedenes davon, im hin- und herbringen, zerstreuet haben solten. Sattelzeug und andere Sachen sind nie bewilliget worden.

3) Da die Forderung im 3ten Artickel nichts anders als in der Absicht zugestanden ist, daß die Regimenter dasjenige mitnehmen solten, was zu ihrer Munition gehöret, so folget daraus, daß die Pontons abgeschlagen sind, und daß dieser Artickel keine Schwierigkeit machen kan. Wenn das, was mündlich gesaget, und auf Treue und Glauben versprochen ist, einiges Gewicht haben soll, wie der Herr General-Lieutenant, Graf von Schmettau, es selbst in seinen Klagen äussert; so scheinet die gezwungene Auslegung, die der Gegentheil diesem Artickel geben will, um so viel mehr unbegreiflich, da es unmöglich ist, daß der Herr von Schmettau, oder ein anderer, der in der Seßion gegenwärtig gewesen, die nachdrücklichen Worte vergessen hat, die man brauchte, als man wegen dieses Artickuls handelte, um mich zu bitten, daß ich wenigstens die alten Kleidungs-Stücke solte verabfolgen lassen, die den Herren Hauptleuten, als das von ihren Compagnien erübrigte, zugehöreten, weil ein jeder unter ihnen einen Verlust litte, wenn man sie zurück behalten wolte, so, daß ich mich endlich heraus ließ, ich wolte es über mich nehmen, und wie man saget, durch die Finger sehen, wenn man unter dem Gepäcke einige alte Uniformen, die den Herren Hauptleuten zugehöreten, mit fortschaffete. Wer siehet aber nicht, daß sowol die Forderung als die Einwilligung gleich lächerlich wäre, wenn man wirklich in dem 2ten Artickel alles, auch so gar die Munitions-Stücke, bewilliget hätte. Es ist also widersprechend, wenn man behaupten will, daß ich den 5ten Sept. dem Hauptmann von Collas, die Preußische Pontons bewilliget hätte, um so viel mehr, daß es nicht in meinem Vermögen gestanden hat, einen so wesentlichen Punct der Capitulation zu verändern, die damals schon nach Wien geschickt war.

4) Da die Anzahl der Völker, welche die beyde Thore bis zum Ausmarsch der Garnison gemeinschaftlich besetzen solten, in der Capitulation nicht genau bestimmet war, so stellete man Kayserl. Königl. Seits, gleich nach Unterschreibung der Capitulation, 1. Bataillon und einer Grenadier-Compagnie an die Elbbrücke, und diese Völker sind daselbst von Zeit zu Zeit abgelöset worden, ohne daß man ihre Zahl vermehret oder vermindert hätte. Hingegen hat die Besatzung ihre Wachten am 6ten Sept. früh auf einmal verdoppelt, und zu gleicher Zeit daselbst wider die Kayserl. Königl. Wachten Stücke aufgeführet, solche vor ihrem Angesichte geladen, und brennende Lunten dazu aufgestecket, so daß der commandirende Kayserl. Königl. Oberste, der den Dienst hatte, sich damals genöthiget sahe, seine Beschwerden

schwerden über ein so ungewöhnliches und wiederrechtliches Verfahren an mich zu bringen.

5) Man kan den Kayserl. Königl. Generals gar nicht zur Last legen, daß der Vorspann nicht zu rechter Zeit zusammen gekommen sey, vielmehr ist die Besatzung selbst hieran Schuld, weil sie davon eine so grosse Anzahl verlangete, als kaum für eine starke Armee nöthig gewesen wäre, und als man übrigens in einem so mitgenommenen Lande, wie das Churfürstenthum Sachsen ist, nicht antreffen kan.

6) Da der Herr Gouverneur, den in der Capitulation vorgeschriebenen Termin des Ausmarsches, aller desfalls geschehenen Vorstellungen ohngeachtet, nicht gehalten; sondern vielmehr, aus ihm allein bekannten Gründen, von Tag zu Tag verschoben hat, so beklaget er sich deswegen ohne Grund, daß man ihm endlich anzeigen müssen, ihn zu Beobachtung seines Versprechens zu nöthigen, um so viel mehr, da der Vorwand, daß das Gepäck noch nicht marschfertig sey, keine Statt findet, weil in der Capitulation gar nicht enthalten ist, daß die Völker und das Gepäcke zugleich ausziehen solten, sondern vielmehr in dem 1. Artickel verabredet worden, daß, was den 6ten nicht mit marschiren könte, sicher nachgeschicket werden solte.

7) Wenn die Garnison, den Kayserl. Königl. Wachten, den Aufenthalt eines Preußischen Ausreissers, welcher während der gemeinschaftlich besetzten Thorwachten entsprungen wäre, angezeiget hätte, so würde man keine Schwierigkeit gemachet haben, ihn zufolge der Capitulation auszuliefern, so wie auch wirklich am 14ten des Abends geschehen ist, da ich selbst einen solchen Ausreisser, der von einem Preußischen Officier angezeiget war, von der Hauptwache in der Neustadt zurück geben ließ. Man hat aber für die nicht stehen können, die sich verlohren, oder vielleicht, ohne durch die Thore zu gehen, in der Stadt verstecket haben. Von dem Bedienten des Herrn General-Lieutenants, Grafen von Schmettau, der von dem Wagen gerissen seyn soll, ist niemanden etwas bekannt, und man weiß eben so wenig, wie angegeben wird, daß die Kayserl. Königl. Generalität, zugesehen und Gelegenheit gegeben habe, daß einige Preußische Soldaten, bey dem Ausmarsche zum Ausreissen verleitet oder gar gezwungen seyn solten. Die angebliche Mißhandlungen einiger Preußischen Ober- und Unter-Officiers, sind ganz ungegründet, und da es unserer Seits etwas ungewöhnliches wäre, wenn ein Officier, welcher auf der Parade ist, den Degen entblössen solte, so ist es auch gewiß, daß niemand dergleichen gesehen hat. Wenn man den Ober- und Unter-Officiers von der Besatzung nicht erlaubet hat, die Glieder zu brechen, wie sie öfters thun wolten, so ist es darum geschehen, weil in der Capitulation nicht verabredet war, die Desertion bey dem Auszug der Völker zu verhindern, sondern sie nur bey den Thorwachten zu wehren, so lange sie in der Stadt bleiben würden. Dieser Punct ist mit solcher Sorgfalt beobachtet worden, daß ich selbst einen Preußischen Soldaten wieder zu seinem Posten zurück gewiesen habe, der sich am Ende der Brücke davon entfernet hatte, um nach unserer Wache zu entfliehen. Wer die Wahrheit eingestehen will, wird diesen Vorfall nicht leugnen, der den Preußischen Officiers, die dabey waren, nicht unbekannt seyn kan. Eben so wenig Grund findet sich in dem Vorgeben, daß verschiedene Preußische Ober- und Unter-Officiers von den Unsrigen verwundet, oder gewaltthätig angegriffen seyn sollen: aber es ist wahr genug, und man hat es gesehen, daß dieselben, da sie ihre eigene Leute mit Gewalt zurück halten wolten, von ihnen mit Bajonetten verwundet, oder mit den Flinten gestossen sind. Kein Preußischer Officier hat jemals gesaget, daß ihm aufgetragen

 oder

oder befohlen sey, zu dem Herrn Gouverneur zurück zu kommen, und wenn er es angezeiget hätte, so würde man sich gewiß nicht dawider gesetzet haben. Niemand hat auch endlich die geringste Kenntniß von den vorgeblichen Schmachreden, über die sich die Preussen beklagen; wenn aber ein Soldat dergleichen vorgebracht haben solte, (welches man doch nicht gehöret hat,) so würde es allenfalls nur eine Erwiederung auf die vielen unbescheidenen Ausdrücke gewesen seyn, welche die Besatzung in der ganzen Zeit, da sie die Stadt inne hatte, in Gegenwart der Kayserl. Königl. Soldaten vorgebracht hat, welche wegen ihrer Privatgeschäfte hinein gekommen sind. «

Dresden, den 25. Sept. 1759.

Graf von Maquire, General
von der Infanterie.

Der Hr. General Graf von Maquire wurde als Commandant in Dresden bestellt. Den 13ten liesse er der Bürgerschaft auf dem Rathhause folgendes andeuten: 1) Daß die Königl. hohe Herrschaften bey den itzigen Conjuncturen, wenn es die Noth erforderte, sich von Dresden etwas entfernen würden, doch solten sie glauben, daß es nicht in der Absicht geschehe, das Land und die Residenz zu verlassen, sondern nur zur Sicherheit ihrer Person. 2) Es thäte ihm leid, daß er wider seinen Willen, die Stadt mit starker Garnison belegen müste. Sie dürften ihnen weiter nichts, als Dach und Fach, Strohsäcke und ein wenig Holz und Licht geben; Habe auch 3) der Garnison aufs schärffste anbefohlen, keine Dispute wegen der Religion zu führen, derjenige aber, der solches thun würde, solte eine Kugel vor den Kopf bekommen. Wann auch 4) in andern Sachen über irgend einen Beschwerden zu führen wären, so hätten sie die Freyheit zu ihm zu kommen, da ihnen denn sogleich Hülfe wiederfahren solte. Den 21ten fiel bey Meissen zwischen den Preussen und den Kayserlichen und Reichs-Truppen ein hitziges Treffen vor, von welchem sich beyde Theile den Sieg zuschrieben: Denn so wurde unterm 28ten von Dresden aus folgendes berichtet:

Action bey Meissen.

Bericht aus Dresden hievon.

Nunmehr kan man von denen am 21sten dieses vorgefallenen Actionen zuverläßig melden, daß diese mit den an 2. besondern von einander entlegenen Orten, und zwar, bey Lothayn und Sieben-Eichen gestandenen Preussen, am Freytag zu gleicher Zeit vorgefallen sind, da nemlich Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee, und der Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herr Graf von Maquire, als dermahliger Gouverneur allhier, mit einem Kayserl. Corps, die bey Lothayn, 1. Meile von Meissen, unter Commando des Herrn General-Lieutenants von Fink, auf einer Höhe und verschanzt gestandenen und noch allda stehenden Preussen attaquiret, dergleichen auch von denen Kayserl. Generalen, Herrn Grafen von Haddick und Herrn Grafen von Brentano, mit den unter ihren Commando stehenden Kayserl. Truppen gegen die bey Sieben-Eichen, eine Viertel-Stunde von Meissen, unter Commando des Herrn General-Majors von Wolfersdorf und dem Herrn General-Major von Wunsch gestandene, nachher nach Meissen sich retirirten Preussen, geschehen. Es hat das Canonen-Feuer auf beyden Seiten und Orten früh um 8. Uhr angefangen, und bis Abends 8. Uhr und dabey von 5. Uhr an bis zu Ende das Feuern aus der Musqueterie gedauert, und die Kayserl. und Reichs-Truppen haben hierbey die gröste Bravour bewiesen, und alle Schwierigkeiten, sonderlich am ersten Ort, wo sie Defileen paßiren und die Anhöhen zu avanciren gehabt, zu überwinden gesucht, auch gegen

gegen die feindlichen Völker, welche an beyden Orten auf 16000. Mann gerechnet werden, einen grossen Vortheil erlanget, indem einige 1000. Mann Preussen an Todten und Bleßirten seyn möchten; sonderlich hat das Wunschische Frey-Bataillon vieles erlitten. Doch ist der Verlust der Kayserl. Königl. und Reichs-Truppen auch nicht gering. Nach der Action haben sich beyde Partheyen wieder an ihren vorigen Posten zurückgezogen und eine jede ihre Bleßirte in Sicherheit gebracht. Die gemeinen Oesterreichischen Bleßirten hat man nach Laubegast geschaffet, und von dar auf Schiffen weiter nach Böhmen transportiret. Die meisten sollen in die Füsse bleßiret seyn. Ueber 500. Preußische Kriegs-Gefangene sind über das Gebürg nach Prag transportiret worden.

Preußischer Bericht davon.

Der Preußischer Seits zum Vorschein gekommene Bericht, war also abgefaßt:

Als die Stadt Leipzig den 13ten Sept. von denen Königl. Preußischen Truppen wieder weggenommen war, so marschirte der General-Lieutenant von Fink mit dem unter seinem Commando stehenden Corps d'Armee den 15ten nach Döbeln, und den 16. Sept. in die Gegend des Dorfs Neu-Mergenthal, wo man den Feind, auf den Anhöhen von Roth-Schönberg, im Lager antraf. Unsere Vortruppen hatten sich demselben kaum genähert, so sahe man schon, wie derselbe sich nach der Strasse von Wilsdorf zurück zog. Der General Kleefeld, welcher in Nossen mit einiger Ungarischer Infanterie gestanden, hatte sich bereits zuvor auf der Freyberger-Strasse zurück gezogen. Der General Ried aber, so des Feindes rechte Flanque deckt, wurde noch von unserer Avantgarde eingeholet, und ohnweit Heynitz, mit einigem Verlust über das dasige Defilee hinüber, und gegen Abend durch die Canonen gänzlich weggejaget.

Das starke Regenwetter und die einfallende Nacht ließ nicht zu, diesen Tag gegen den zurückziehenden Feind ein mehreres vorzunehmen, dahero der General-Lieutenant zwischen Deutschenbohra und Wunzschwiz das Lager schlagen ließ. Den 17ten wurde man gewahr, daß der Feind auf denen sehr hohen Anhöhen, zwischen Schmiedewalda und Seeligstadt ein neues Lager bezog, dessen Front und beyde Flügel durch die tiefen Gründe von Monzig, Roth-Schönberg und Helbigsdorf gedeckt waren.

Der General-Lieutenant recognoscirte den andern Tag die Gegend des feindlichen Lagers, und fand nicht möglich, diese Defilees zu paßiren, er beschloß deswegen den Marsch nach Meissen zu nehmen, um durch dieses Lager den Feind zu einer andern Stellung zu veranlassen. Man muste bey diesen Marsch die beyden Gründe bey Suppen und Krögis paßiren. Der General-Lieutenant nahm daher alle mögliche Vorsicht, um diesen Weg ohne viele Hindernisse zurück zu legen; Wir paßirten auch wirklich die beyden Defilees, ohne vom Feinde angehalten zu werden. Unsere Arriergarde war schon auf der Anhöhe disseits dem Dorfe Krögis, als der General Ried zum Verfolgen heran rückte. Es würde uns der Feind gar nicht mehr haben einholen können, wann der General-Lieutenant von Fink hier nicht hätte anhalten müssen, um unsere Bagage, so mit der zweyten Colonne über Leippen und Löbschütz gieng, desto sicherer ins Lager zu bringen; Und als man in der Ferne erkennen konnte, daß viele feindliche Husaren und Panduren nach dieser Strasse hinzogen, so schickte der General-Lieutenant von hier noch einige Bataillons und Escadrons unter dem General-Major von Schenkendorf, derselben zu Hülfe, welches unsere Bagage vollkommen in Sicherheit setzte. Der General Ried ließ indessen etliche Canonen gegen unsere Arriergarde bey Krögis auffahren,

auch

auch solche durch seine Panduren und Husaren attaquiren, welche aber zu verschiedenen malen zurück getrieben worden; da man dann endlich mit dem Corps d'Armee bey Corbitz ins Lager rückte, und der General von Wunsch mit der Avantgarde auf den Anhöhen bey Sieben-Eichen Posto fassen ließ.

Den 19ten und 20ten September wurden an verschiedenen Orten Redouten und Batterien aufgeworfen, die unser Lager gegen die rechter Hand befindliche Fläche decken solten. Den 21sten Sept. des Morgens früh ließ sich bey Neustadt vor unsere Avantgarde der Feind etliche Bataillons und Escadrons stark sehen, die sich nach und nach vermehreten, und zuletzt in 2. Treffen stelleten. Als diese Reichs-Armee nachher heran rückte, so marschirte ihr der General-Major von Wunsch mit seiner Avantgarde auf der nächsten Anhöhe entgegen, worauf man ihn gegen 10. Uhr Morgens durch 4. feindliche Batterien mit 24. und 12. pfündigen Canons auch vielen schweren Haubitzen stark zu beschiessen anfieng. Der General Wunsch brachte solche Batterien gegen 1. Uhr nicht nur zum Stillschweigen, sondern nöthigte auch mit unserer Avantgarde die feindliche Infanterie und Cavallerie vom rechten Flügel zu weichen. Der Feind wiederholte diese Attaque zu dreyen malen, und suchte solche unter einen der erschrecklichsten Canonen-Feuer glücklich auszuführen. Er steckte durch Granaten das Dorf Bockwen in Brand, und schlich sich an der Elbseite auf denen Gebürgen mit etlicher Infanterie hinauf, um unserer Avantgarde in die Flanque zu kommen, allein dieses alles hinderte nicht, den Feind zurück zu jagen, und bis in die Nacht den Vorposten stets zu behaupten. Der General Haddick war indessen mit seinem Corps in der Gegend zwischen Krögis und Stroischen aufmarschiret, und fieng gegen Mittag an, unsere Redouten und Batterien durch 3. Batterien mit schweren Canonen und Haubitzen zu beschiessen, welches feindliche Feuer aber durch unsere Artillerie ebenfalls zum Schweigen gebracht wurde.

Nicht lange nach diesen sahe man, daß der Feind Willens sey, durch Stroischen in die Gegend Lommazsch zu marschiren, welches uns von Torgau und Leipzig abzuschneiden schien. Der General-Lieutenant von Fink hielt daher vor nöthig, den Feind hieran zu verhindern, und beschloß ihn ohne weitern Anstand anzugreiffen. Der Feind hatte seine Batterien vor Krögis noch stehen, und hinter denselben, eine ziemliche Anzahl Infanterie aufmarschiren lassen, auch war von ihm hinter dem Dorf Lothähn noch eine neue Batterie errichtet worden, welches alles der General-Lieutenant bey einem Angriff mit dem rechten Flügel nicht aus den Augen lassen durfte, wann er den Preußischen linken Flügel nicht sogleich ins Feuer mit führen, oder von daher ein Seiten-Feuer auf sich haben wollte. Der General-Lieutenant von Fink gab daher dem General-Major von Rebentisch Ordre, allein mit dem rechten Flügel diese Attaque vorzunehmen, welcher durch unsere Cavallerie solte souteniret werden, da indessen der General-Lieutenant durch etliche andere Bataillons aus der Mitte, die Feinde hinter dem Dorfe Lothayn in Respect halten, und mit unsern Redouten das feindliche Feuer von den Batterien ohnweit Krögis zum Stillschweigen nöthigen wolte. Der General-Major von Rebentisch rückte mit fünf Bataillons und der Cavallerie des rechten Flügels in schönster Ordnung vor; als er etwas über 1000. Schritt avanciret war, so fieng sich von beyden Theilen eine sehr heftig Canonade an, die insbesondere auf der feindlichen Seite sehr stark war, gleichwohl unsere Infanterie nicht in die geringste Unordnung brachte, sondern dem Feind der sich bey unsern Anmarsch in zwey Treffen gestellt hatte, desto herzhafter und geschwinder anzugreiffen veranlassete.

Die

Die feindliche Infanterie hielte nicht lange unser klein Gewehr-Feuer aus, so sahe man sie schon in voller Unordnung weichen. Die Preußische Cavallerie solte hierauf die feindliche angreifen und ebenfalls in die Flucht jagen, sie wurde aber von der feindlichen über den Haufen geworfen, und zum Weichen gebracht. Der General-Lieutenant ließ die Oesterreichische Reuterey, so die Unserige verfolgen wolte, durch die bey Lothayn postirte Bataillons wieder zurück jagen, und gab unsern Husaren hiebey Gelegenheit, in die feindliche Cavallerie einzuhauen, und eine grosse Anzahl gefangen zu machen. Die Preußische Infanterie blieb indessen bey ihren avanciren, welches unsere zerstreuete Cavallerie vortreflich deckte, und ihr Zeit verschafte, sich wieder zu setzen. Die feindliche Cavallerie attaquirte hierauf unsere Infanterie in voller Carriere, und wiederholte diese Attaque zu 10. bis 12. mal, die aber insgesammt stets fruchtlos abliefen, da die Bataillons weder die Contenance verlohren, noch in einen vergeblich anhaltenden Feuer blieben, sondern nach jeden Angrif sich zu einer frischen Gegenwehr stehenden Fusses parat stelleten. Als die zahlreiche feindliche Cavallerie eine gute Zeitlang dergleichen Attaque vergeblich gemacht hatte, so wurde sie endlich durch unser Feuer in die Flucht gejaget, und unsere Dragoner solten sie ferner verfolgen, zu deren Soutien die Preußischen Bataillons mit doppelten Schritten nacheileten. Das Grenadier-Bataillon von Kroecwitz jagte hierbey dem Feinde 11. Canonen ab, und bekam eine Fahne. Die Vortheile würden noch grösser geworden seyn, wenn unsere Dragoner nicht durch die überlegene Anzahl der feindlichen Cavallerie abermahls zum Weichen gezwungen worden, und durch diese Retraite die Bataillons von Carl und Kroecwitz nicht genöthiget gewesen, durch eine Wendung sich in etwas zurück zu ziehen, um sowohl der zerstreuten Preußischen Cavallerie einen sichern Ort zum versammlen zu verschaffen, als auch denen andern Bataillons den Rücken zu decken, wodurch dann dem Feind die ihm schon abgenommenen Canonen wieder zu Händen kamen, und 5. schwere Canonen von den unserigen auch stehen blieben, da selbige nicht sogleich über einen holen Weg mit herüber gebracht werden konnten. Zu gleicher Zeit that der Feind, hinter dem Dorfe Stroischen auf unsere Husaren einen Angrif, er wurde aber hier sehr bald durch ein Kartetschen-Feuer zurück gejaget, und von unsern Husaren mit vielen Vortheil verfolget. Als das Regiment von Zastrow, so bey Lothayn postirt stund, die feindliche Cavallerie, welche unsere Dragoner verfolgte, wieder durch das kleine Gewehr-Feuer zu verjagen suchte, so setzten sich indessen eine grosse Anzahl Panduren in das Dorf Lothayn feste, daher der General-Major von Schenkendorf das Dorf Lothayn in Brand stecken ließ, um uns von diesem Seiten-Feuer auf das geschwindeste zu befreyen, weil es sonsten viele üble Folgen hätte verursachen können. So bald das Dorf in Brand gesteckt war, konnte unsere Infanterie wieder vorwärts avanciren, worauf denn die schon überall getrennte Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm und sich die Action mit der Nacht endigte. Weil die Reichs-Armee vor unsere Avantgarde und verschiedene andere Oesterreichische Bataillons so nicht mit zur Action gekommen waren, vor den Preußischen linken Flügel noch in Reih und Glieder hinter dem Dorfe Krögis stehen blieben, folglich der General-Lieutenant von Fink die größte Ursache zu glauben hatte, daß der Herzog von Zweybrück oder der General Haddick den andern Morgen früh auf das neue uns angreiffen dürfte, so befahl der General-Lieutenant daß der General-Major Rebentisch mit den 5. Bataillons und 15. Escadrons, welche eigentlich nur allein mit dem Feind geschlagen hatten, und bisher auf dem Champ de Bataille waren stehen geblieben, sich um

um Mitternacht wieder in das erste Treffen zurück ziehen solten, und ließ den Grund bey Lothayn allein durch das Regiment von Zastrow besetzt halten. Den 22. Sept. sahe man des Morgens früh verschiedene feindliche Escadrons und Bataillons gegen die Anhöhen von dem Dorf Stroische vorrücken. Weil es sehr neblicht war, so konnte man nicht erkennen, ob mehrere dahinter aufmarschiret stunden, und einen neuen Angriff wagen wolten, gegen 7. Uhr aber konte man deutlich sehen, daß diese feindlichen Truppen die Arriergarde von dem Haddickischen Corps ausmachten, und daß sich alles gegen Miltitz und Seligstadt zurück zog. Die Reichs-Armee blieb diesen Tag in etlichen Linien bey Neustadt noch aufmarschirt stehen, und unterhielt den ganzen Nachmittag durch die bey sich habenden Panduren mit unsern Frey-Bataillons ein starkes klein Gewehr-Feuer. Den 23ten aber zog sie sich gegen Seligstadt auch zurück, wobey ihre Arriergarde verschiedene Stunden verfolgt wurde. An Gefangenen haben wir hierbey vom Feinde 461. Mann erhalten, worunter sich 14. Officiers befinden, die mehrentheils von den Cüraßier-Regimentern Serbelloni, Ben. Daun, Schmierzing und Bretlach sind. Weil die feindliche Infanterie sich sehr geschwind davon machte, nachdem sie einmal in Confusion gebracht worden, so hat man keine weitere Ehrenzeichen ausser einer Canone erlangen können. Unser Verlust beläuft sich an Todten und Bleßirten nicht viel über 800. Mann, massen das erschreckliche Canonen-Feuer des Feindes mehrentheils zu hoch gegangen, da man im Gegentheil, durch die Menge deren Todten und Bleßirten Oesterreichischer Soldaten und Pferde auf dem Wahlplatz deutlich überzeuget wurde, daß das Preußische Feuer zwanzig mal besser getroffen habe, deswegen man gar wohl versichern kan, daß der Feind hiebey einen sehr grossen Verlust an Todten und Bleßirten müsse gehabt haben, zumalen, da sich in denen zwey letzten Tagen überall sehr viel feindliche Deserteurs eingefunden haben. Den wenigen Bataillons, so diesen Sieg befochten, muß man zum Ruhme nachsagen, daß sie so brav gethan, als man von Preußischer Infanterie verlangen kan, zu welcher Schuldigkeit sie durch die vortreflichen Exempel ihrer Generals die ganze Action durch, bestens aufgemuntert worden sind.

General Vehla wird gefangen.

Den 26ten wurde das Corps des Generals Vehla durch einen Theil der Prinz Heinrichischen Armee bey Hoyerswerda unvermuthet überfallen, wobey die sämtliche Equipage verlohren gegangen, und der General selbst gefangen worden. Den 28ten erschien die ganze Kayserl. und Reichs-Executions-Armee auf einer Anhöhe eine halbe Stunde von Dresden, wohin sie sich wegen der von allen Seiten stark anrückenden Preußischen Macht zu ziehen für gut fand. Desselben Tages wurde hinter Friedrichsstadt eine Schifbrücke über die Elbe geschlagen. Den 29ten Vormittags gegen 10. Uhr traf der Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall, Graf von Daun, mit starkem Gefolge von Generals in Dresden ein. Eine Stunde darauf, kam die unter seinem Commando stehende Kayserlich-Königliche Armee an, und marschirte über die Tages zuvor über die Elbe geschlagene drey Schifbrücken. Der Marsch hat von 10. Uhr Vormittags bis in die dunkele Nacht, und der Artillerie-Zug allein über 2. Stunden gedauert. Der Herr General-Feld-Marschall blieb nicht länger als eine Stunde zu Dresden, und begab sich nach dem Lager bey Kesselsdorf. Es fanden sich also damals in dortigen Gegenden 4. grosse Kriegs-Heere, nemlich die Oesterreichische, die Kayserl. und Reichs-Armee, die Preußisch-Finkische und die Prinz Heinrichische, die keinen andern Endzweck haben konnten, als das äusserste daran zu wagen, den Besitz von Sachsen zu erlangen und zu behaupten. Dresden wurde nunmehro zu einer wehrhaften Vestung

Vestung gemacht, indem an denen Vestungs-Werken täglich 2000. Bauern ohne die Soldaten arbeiten musten. Ueber 10000. Mann stehen zur Garnison darinnen, und ist mit 400. Canonen besetzt. Den 2ten Oct. paßirte der Prinz Heinrich bey Torgau die Elbe und zog das Finkische Corps an sich, nachdem Tages vorher der Aufbruch der Kayserl. Königl. grossen Armee aus den Gegenden von Dresden erfolget war. Der Prinz Heinrich postirte sich zu Strehla und Gröba, und der Feld-Marschall Daun nicht weit davon zu Strauchitz. Den 9ten traf der Kayserl. Königl. Feld-Marschall von Marschall zu Dresden ein, um von dem Herrn Feld-Marschall, Graf Maquire, die Commandanten-Stelle zu übernehmen. Den 16ten verließ der Prinz Heinrich sein Lager vor Strehlen und nahm ein anderes bey Torgau. Den 19ten lagerte sich der Feld-Marschall Daun bey Belgern. Das Gemmingische Corps welches Leipzig occupiren sollte, ward vom General-Major von Wunsch zwischen Wittenberg und Torgau zerstreuet, und der General von Gemmingen wurde nebst 24. Officiers und über 1000. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Den 29ten sind die zurückgebliebene Reichs-Truppen, welche bey Friedrichsstadt und vor dem Pirnaischen Thore campiret, eiligst zur grossen Armee aufgebrochen. Den 4ten Nov. hat man sehr vieles Geschütz auf die Neustädter Wälle gebracht, und die Nachtpiquets zu Neustadt wurden über die Helfte verstärkt. Den 13ten sind des Königs in Preussen Majestät bey Dero Armee zwischen Strehlen und Meissen eingetroffen, und den 14ten mit der ganzen Armee bis Greges vorgerückt, wo sie das Hauptquartier nahmen, da indessen der General Fink zu Freyberg, der General Wunsch aber zu Nossen Posto faßten. Die ganze Oesterreichische Armee zoge sich bey Kesselsdorf zusammen, und beyde Heere stunden nur eine halbe Meile von einander. Den 20ten eräugnete sich eine höchstwichtige Begebenheit, die den Kayserl. Königl. und Reichs-Truppen unter der klugen Anführung des Kayserl. Königl. General-Feld-Marschalls, Grafen von Daun, zum unverwelklichen Ruhm gereichet, indem sie bey Maxen gegen die Preußischen Corps unter denen Generals Fink und Wunsch eine Attaque formiret, und so glücklich gewesen, das ganze Corps zu nöthigen sich sämtlich den 21ten zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, wovon die Oesterreichischer Seits bekannt gemachte Relation, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten können, folgende nähere Umstände an die Hand giebt:

General von Gemmingen wird gefangen.

Vorfall bey Maxen.

Nachdeme der Commandirende General-Feld-Marschall, Graf von Daun, mit der unterhabend-K. K. Armee den 17. Nov. aus dem Lager von Wilsdruff aufgebrochen, und sich in das allhiesige bey Plauen nächst Dresden gesetzet, um die Interims-Cantonirungs-Quartiere von da aus zu beziehen, so hat der König von Preussen ein beträchtliches Corps über Dippoldiswalda nach Maxen abgeschicket; Diesem nun hat ersagt commandirender General gleich anfänglich den General-Feld-Wachtmeister von Brentano mit einem Corps entgegen gesetzet, wie aber der Feind nicht nur das Seinige bey Maxen verstärket, sondern auch ein anderweites nach Dippoldiswalda abrucken lassen, fande sich selbiger bemüßiget, um den Rucken der Armee sicher zu stellen, ein anders Corps unter Commando des General-Feld-Zeugmeisters, Baron von Sincere, nach Rüpken zu detaschiren. Die angeführte feindliche Position verursachte, daß nicht der geringste Theil der Armee die Cantonirungs-Quartiere beziehen konte, hiernächst aber hat sie die Ueberkommung der Fourage sehr einschränken, und dem Feind allen Vorschub zu einem Einfall in Böhmen an die Hand geben.

In Erwegung aller dieser Umstände, beschlosse wiederholt commandirender General sofort das Sincerische Corps mit 3. Infanterie- und 2. Cavallerie-Regimentern, nemlich Durchlach, Haller und Tillier, dann Stambach und Anhalt-Zerbst, zu verstärken, um erstens das feindliche Corps zu Dippoldiswalda, und nachgehends das Finkische bey Maxen über den Haufen zu werfen, dahero muste das Sincerische Corps den 19ten von Rüpken um 7. Uhr in der Frühe aufbrechen, und nach Dippoldiswalda abrucken; Der commandirende General übergab aber zugleich, da viele Cavallerie bey demselben nunmehro befindlich war, das Commando dem General der Cavallerie, Grafen von Odonel, welcher bey Anlangung zu Höslich die feindliche Truppen von Dippoldiswalda gegen Maxen in Marsche antrafe.

Kurz darauf kame der Command. Gen. selbsten von der Armee dahin, und fande daß man wegen denen engen Strassen und Defileen den Feind nicht sogleich in Marsche beykommen konte, und sich damit begnügen muste einige Schüsse aus denen zu erst angekommenen Canonen auf ihm zu thun. Wie nun bis zur völligen Ankunft der gesammten Infanterie, Cavallerie und Artillerie, der Tag sich bereits zum Ende neigete, so liesse selber ein Lager aussuchen, und da es nach beschehener Recognoscirung vortheilhaft befunden, solches dergestalten beziehen, daß der rechte Flügel auf der Anhöhe gegen Dippoldiswalda bey Meittern, der linke hingegen gegen Höslich zu stehen kam, ferners liesse selber 3. Bataillons in Dippoldiswalda einrucken, und verfügte sich sodann wiederum zur Armee, um wann der König auf die etlich geschehene Canonen-Schüsse oder sonstige Nachrichten seiner Seits etwas vornehmen möchte, zugegen zu seyn, vor dessen Abreise jedoch wurde befohlen, daß den 20sten um 7. Uhr in der frühe das Corps sich gegen Maxen in Marsch setzen solle, um bey dessen Zurückkunft die Colonnen bereits in Anrucken anzutreffen.

Es langte der commandirende General den 20sten da bey der Armee nichts veränderliches vorgefallen, bey dem Corps wieder an, eben als die Teten derer Colonnen bey Reinharts-Grimme ankamen, und setzte sich nun der General der Cavallerie, Graf Odonel, vor die Cavallerie, der General Feld-Zeugmeister, Baron von Sincere, aber vor die Infanterie. Der Marsch geschahe in 4. Colonnen, nemlich 2. von der Cavallerie und 2. von der Infanterie, nebst einer Avantgarde von dem Seczenischen Husaren-Regiment, einig wenigen Croaten und der Grenadier-Brigade des General-Feld-Wachtmeisters, Baron von Siskowitz. Die erste Colonne der Cavallerie bestunde aus denen Regimentern, Jung-Modena, Serbelloni, Pretlach und Schmerzing, unter Anführung des General-Feld-Marschall-Lieut. Grafen von Schallenberg, und deren Gen. Majors Grafen Odonel, Rebbach und Gourcy; die 2te Colonne aus denen Regimentern Stambach, Anhalt-Zerbst und Alt-Modena, unter Anführung des G. F. M. L. Grafen von Stampa und deren General-Majors Vitzthum, Pettoni und Steinville. Die erste Colonne der Infanterie aus denen Regimentern Tillier, Anger, Marschall, Giulay, Clerici und Ligne, unter Anführung des F. M. L. Marquis d'Ainse und Blonquet, dann deren General-Majors, Gaisrugg und Philipp Broune. Die 2te Colonne der Infanterie aus denen Regimentern Wied, Harsch, Haller und Durchlach, unter Anführung des Gen. F. M. L. B. v. Dombasle, und deren General-Majors Hartenegg und Brinken.

Uebrigens ist der Gen. F. W. Baron von Seckendorf mit den Regimentern Botta und Jung-Colloredo, dann 1. Escadron von Stambach, und 1. von Anhalt-

halt-Zerbst, nebst 100. commandirten Husaren und Dragonern, von Ihro Maj. des Kaysers Regiment, von Esterhasy und dem Staabs-Dragoner-Regiment auf der Anhöhe bey Maltern, wo der rechte Flügel gestanden, zurückgelassen worden, um sich der Passage von Freyberg auf Dippoldiswalda zu versichern.

Dem General Brentano ware aufgetragen, sich mit dem unterhabenden Corps über Lockwitz dergestalten dem Feind zu näheren, daß er nach dem Angrif des Corps, bey welchem sich der commandirende General befande, ihm ebenfalls beykommen könne.

Mit der combinirten Reichs-Armee wurde sich dahin einverstanden, daß solche etwas auf die Anhöhen gegen Dohna detaschiren möchte, um den Feind von dorten zu canoniren, wie nicht minder durch den F. M. L. Grafen von Palfy mit denen Husaren-Regimentern Haddick, Spleni, und denen Sclavonischen Husaren, dann denen General-Majors Ried und Clefeld mit ihren beyhabenden Croaten, den Feind von dasiger Seiten einzuschränken.

Bey erfolgter Ankunft des commandirenden Generals gegen Reinharts-Grimme, welches der Feind mit einem Frey-Bataillon und einigen Husaren besetzet hatte, recognoscirte selber solches ohne Zeitverlust, und liesse, da diese feindliche Truppen schlechte Contenance zeigten, sogleich das Seczenische Husaren-Regiment die Croaten und 1. Grenadier-Bataillon dahin anrucken, bey deren Erblickung es alsobald vom Feind, der sich in den Wald zoge, verlassen, und disseits die Gelegenheit gegeben wurde, die Passage durch sothanes Dorf zu recognosciren, welches der commandirende General augenblicklich bewerkstelligen ließ; Mittlerzeit und nachdem der Feind disseitiges Absehen mag errathen haben, verließ er auch den Wald, und zog sich auf die erste Anhöhe jenseits des Walds, andurch konte man disseits auch die Weg durch diesen recognosciren. Die Passagen wurden eng und bey dem starken Frost sehr glatt, die Anhöhe aber steil befunden; Dieses machte Besorgen, daß die Cavallerie und Artillerie mit denen nicht scharf beschlagenen Pferden sehr schwer fortkommen würde, der commandirende General ließ jedoch auf alle ersinnliche Weg und Mittel trachten, die obige Hindernissen zu erleichtern, welches einige Zeit erforderet. Inzwischen wurde der Wald mit Husaren und Croaten besetzet, ja die Husaren trieben sogar den Feind von der ersten Anhöhe, worauf der weitere Marsch und Angrif, nachdeme man die Wege practicable befunden, angeordnet worden.

Die Colonnen paßirten das Dorf Reinharts-Grimme, und die Grenadiers occupirten in möglichster Geschwindigkeit den Wald; So bald ferners ein Grenadier-Bataillon die Anhöhe rechter Hand bestiegen, so verfügte der commandirende General sich selbst hinauf, um die feindliche Position genau in Augenschein zu nehmen, und fande daß ihm von derselben in die Flanque gekommen, von der linken Anhöhe aber derselbe mit guten Erfolg canoniret werden könne, mithin liesse man ohnverzüglich die schwere Artillerie aufführen, und zu feuern anfangen, die Colonnen aber in möglichster Eil das Defilee wie auch den Wald paßiren, und liesse solche verdeckter am Abfall der Anhöhe bis zum Angrif postiret. Die Canonade waren von beyden Seiten sehr heftig, und so bald der commandirende Feld-Marschall wahrgenommen, daß das disseitig mit so vieler Geschwindig- als Geschicklichkeit wohl angebracht ohnausgesetzte Feuer denen feindlichen Linien merklichen Schaden zufügte, und selbe zu wanken anfiengen, liesse derselbe den Angrif ohngesäumt vornehmen.

Er geschahe bey der Infanterie in Colonnen Bataillon-weiß, bey der Cavallerie aber eben so mit Escadrons hintereinander und zwar durchgehends mit einer so entscheidenden Tapferkeit, daß der Feind in kurtzen von seiner Haupt-Anhöhe, welche sehr steil war, mithin um auf selbe zu gelangen, man sehr tief in einen Thal hinunter und sodann wieder die Gähe hinauf klettern muste, um aus denen darauf errichteten Redouten nach Hinterlassung vieler Canons abgetrieben worden, und nicht der mindeste Zweifel des erfechtenden Sieges übrig bliebe, hiebey schiene es als wollte die Infanterie und Cavallerie sich den Vorzug in der Unerschrockenheit Wechsels-weis erwerben: Annebst bezeigte die sammentliche Trupp ohngeacht des so hitzigen Angrifs auch eine solche Gelassenheit, daß auf Befehl des commandirenden Generals, sich alles auf der Anhöhen in 2. Treffen augenblicklich rangirten. Die Grenadiers hingegen sofort auf das Dorf Maxen ansetzten, und den Feind mit ohngemeiner Tapferkeit daraus verjagten.

Kaum waren die Regimenter in Ordnung gestellet, so wurde man gewahr, daß sich der Feind auf der Anhöhe über Maxen wieder gesetzet, seine Stuck aufgepflantzet und den weiteren Angrif allda erwartete. Der ausnehmende Muth aber derer disseitig sammentlichen Truppen brachte ihm gar bald dahin, auch diese und so eine Anhöhe nach der andern zu verlassen, und sich bis zu dem Dorf Ploschwiß zu flüchten, wobey die Cavallerie, welche die höchste darunter mit besonderer Fertigkeit ersteigen, zu zerschiedenen mahlen in den Feind eingehauen, und wann die Nacht nicht bereits einzubrechen angefangen hätte, wäre das gesammte feindliche Corps zweifels-ohne in die Elbe gesprenget worden: Bey der Dämmerung nun liesse der Commandirende das Corps auf den eingenommenen Anhöhen rangiren und über Nacht darauf stehen.

Der General Brentano welcher seiner Seits den Feind ebenfalls keinen geringen Schaden zugefüget, schloß sich an den linken Flügel des Husaren Corps an, und die Vorposten wurden von den Husaren ausgestellet mit dem nachdrucksamsten Befehl, auf die Bewegungen des Feindes fleißig Obacht zu geben, der auf einen Canonenschuß die Nacht hindurch von disseitigen Corps stehen bliebe.

Der commandirende Feld-Marschall machte hierauf die Veranstaltungen denselben mit Anbruch des Tags neuerdings angreiffen zu lassen, derohalben selber noch in der Nacht die verschossenen sowohl Stuck- als Flinten-Munition von der Armee herbey bringen liesse.

Diese nemliche Nacht lief von dem General Seckendorf der Rappòrt ein, daß seine vor Dippoldiswalda gestandene Husaren und Staats-Dragoner wären repoußiret worden, und man jenseits dieses Orts feindliche Infanterie und Cavallerie wahrgenommen habe, worauf er befehliget wurde, daß dasige Debouche auf das äusserste zu vertheidigen, und sich bey einer allenfalls ohnvermeidlichen Retraite gegen Reinhartsgrime, und Maxen zu ziehen, dessen letzteren Orts Anhöhe der Commandirende sogleich durch 6. Bataillons und 2. Cavallerie-Regimenter unter Commando des General F. M. Lieut. Blonquet besetzen liesse, hiernächst aber dem Generalen der Cavallerie Baron v. Buccow den Befehl zuschickte, den F. M. L. Baron von Angern ohnverzüglich mit 4. Bataillons von der Armee auf Ripken abzusenden, mit dem weiteren Auftrag, diesen Posten, wann bey der Armee nichts zu besorgen nach Maaß des bey Dippoldiswalda anwachsenden Feindes zu verstärken um solchergestalten alle Eingänge zu versicheren, und wurden auch zur leichteren Einrichtungen dieses Endzwecks, die beede F. M. L. Angern und Blonquet befehliget, sich wegen denen vorzukehrenden Maaß-Reguln mit einander einzuverstehen.

Nach

Nach allen diesen getroffenen Verfügungen begabe sich der commandirende General-Feld-Marschall auf ein paar Stunden nach Maxen, um einige Ruhe allda zu genüssen, eine Stunde vor Tags hingegen fand er sich bereits wieder auf dem rechten Flügel des Corps ein, und befahl die Stuck so weit als möglich vorzuführen, die Grenadiers vorrücken zu lassen, und bey anbrechenden Tag den Angrif auf das neue vorzunehmen.

Kurz vor Tags meldete eine Feld-Wacht, daß sich ein Preußischer General mit einem Trompeter allda eingefunden, welcher mit dem commandirenden General zu sprechen begehre, worauf selber den General F. M. L. Graf v. Lascy mit dem Auftrag dahin abschickte, daß er denselben platterdings bedeuten solle, wie sich das völlige feindliche Corps als Kriegs-Gefangene zu ergeben, oder in Weigerungs-Fall zu gewärtigen habe, in die Elbe gesprenget zu werden.

Es ware kaum gedachter F. M. L. mit dem Befehl abgefertiget, als die Grenadiers schon wieder anfingen auf den Feind zu canoniren und auf ihm loszugehen, bevor der Commandirende die Zeit gewinnen konte den Aufschub des Angrifs anzuordnen; Jedoch wurde der Befehl zum Inhalten auf das eilfertigste ertheilet, und hierauf wurde von dem zurückgekommenen F. M. L. Grafen v. Lascy hinterbracht, welchergestalten sich der Feind völlig als Kriegs-Gefangen ergeben habe, und nur um die Beybehaltung der Baggage bitte, welches der commandirende Feld-Marschall demselben zur besonderen Gnade zugestanden, sodann hat nun das ganze feindliche Corps das Gewehr gestreket, und alle annoch gehabte Canonen, Fahnen, Estandarten, Paucken, Trompeten und übrige Kriegs-Zeichen übergeben, hierauf aber wurden sogleich die sammentliche Gefangene durch einige hierzu commandirte Infanterie- und Cavallerie-Regimenter übernommen, solche bis zu weiteren Abschickung in den grossen Garten allhier bey Dresden geführet, und allda bewachet.

Das nach Zurückkehr des Commandirenden zur Armee wieder unter Commando des Generalen der Cavallerie Grafens Odonell stehende Corps wurde nunmehro auf die Anhöhe von Maxen, das vom General Brentano hingegen vorwärts auf jene bey Dippoldiswalda postiret.

Die feindliche Gefangene vom Feld-Wäbel und Wachtmeister an seynd bereits gestern, und zwar die von der Infanterie jenseits, die von der Cavallerie hingegen disseits der Elbe nach Böhmen abgeschickt worden.

Die Generals-Staabs-und Ober-Officirs, folgen denenselben heute dahin nach, und seynd namentlich:

Generals:		Staabs- und Ober-Officirs.	
Fink, General-Lieutenant.		Obristen	6
Rebentisch.	General-Majors.	Obrist-Lieutenants	3
Lindstätt.	General-Majors.	Majors	32
Mosel.	General-Majors.	Capitains	88
Wunsch.	General-Majors.	Ober-Lieutenants	168
Platten.	General-Majors.	Unter-Lieutenants	85
Basolt.	General-Majors.	Fähndrichs	100
Predow.	General-Majors.	Vom Staab	50
Gersdorf.	General-Majors.	Von der Artillerie	8
Summa	9		549 Köpf.
Von Feldwäbeln und Wachtmeistern an Bey			12000
Zusammen			12549 Köpf.

Die

Die eroberte Krieges-Zeichen bestehen in 3. Paar silbernen und 1. Paar kupfernen Heer-Paucken, dann 24. Standarten und 96. Fahnen.

An Artillerie
Seynd in disseitige Hände gefallen:

24	deren 3-pfündigen	Canonen.
2	deren 4-pfündigen	
19	deren 6-pfündigen	
16	deren 12-pfündigen	

Wie auch 9. Haubitzen, so zusammen 70. Stücke an der Zahl ausmachen; ausser diesem aber 44. Munitions-Wägen und Karren, auch 3. vorrätige Lavetten.

Der disseitige Verlust belaufet sich bey der Infanterie auf 4. todte und bleßirte Officiers, 299. Todten und Bleßirten vom Feldwebel an; bey der Cavallerie 1. bleßirter Officir, 1. vom Wachtmeister an todt und 17. bleßirt, in Summa 934. Köpf.

Die sämmtliche bey dieser Affaire anwesende disseitige Generals-Staabs- und Ober-Officirs und überhaupt die gesammte Truppen, sowohl von Infanterie als Cavallerie, gaben hierbey mehrmahlige Proben ihres sonst gewohnten Helden-Muths.

Den 29ten feyerten Ihro Königl. Hoheit der Prinz Xavier von Sachsen hier in Frankfurt diesen so glorieusen Tag. Abends wurde vor der Stadt ein sehenswürdiges Feuerwerck angezündet, in dessen Mitte die Worte: JEHOVA PORRO JUVA brannten. Nach deßen Endigung war bey des Prinzen Xavier Königl Hoheit Souper und Bal en Masque. Den 1. Dec. war gleichermassen bey dem hiesigen Commandanten Herrn Marquis de la Saone ein prächtiges Mittags-Mahl, und Abends rückte die hier gelegene Französische und Sächsische Garnison auf den Wällen dieser Stadt aus, und machte nebst dreymaliger Abfeuerung der Canonen, ein dreymaliches Lauffeuer, nach dessen Endigung in dem allhiesigen Dom ein feyerliches Te Deum unter Leutung der Glocken abgesungen ward. Nachts um 11. Uhr war bey des Kayserl. Ministers Herrn Grafen von Pergen Excellenz Bal en Masque, welcher folgender Tagen, nach einem prächtigen Souper, wozu die hier anwesende Fürstl. und andere vornehme Standes-Personen eingeladen wurden, bey demselben, in dem mit Vestons von gemahlten Blumen ausgezieret- und ungemein beleuchteten Saal zum König von Engelland, wiederholet ward.

Preußischer Seits gestunde man, daß dieser Verlust, so empfindlich als beträchtlich sey, und erklärte sich hierüber folgendergestalt:

„ Wir haben eine neue Probe der Unbeständigkeit des Glücks im Kriege erfahren müssen. Es ist bekannt, daß der Generallieutenant von Finck in der Mitte vorigen Monats mit einem Corps nach Dippoldiswalde detaschiret worden, um den Posten von Maxen zu besetzen, und dem Feinde dadurch die Gemeinschaft mit Böhmen und die Zufuhr abzuschneiden. Je gefährlicher diese Stellung den Feinden war, desto mehr bemüheten sie sich, um den Rücken wiederum frey zu machen. Zu solchem Ende attaquirten sie den 20sten das Finkische Corps zu Maxen mit einer sehr überlegenen Macht und an drey verschiedenen Orten. Da es ihnen nun geglückt, sich der um Maxen belegenen Anhöhen zu bemeistern, um die darauf gestandene Truppen zu vertreiben, so war es ihnen nachhero ein leichtes, das in einem Grunde stehende Corps vermittelst dreyer Batterien zu bestreichen. Ohngeachtet dieser üblen Umstände, wehrete sich der General-Lieutenant von Fink den ganzen Tag und suchte während der Nacht

„ sich

„ sich zurückzuziehen, welches unglücklicher Weise nach dem Städtchen Dohna ge-
„ schehen muste, da der Weg nach Freyberg abgeschnitten war, und er fand sich
„ den 21sten des Morgens dergestalt von allen Seiten umringelt, daß, da ohne
„ dem alle Munition schon verschossen war, nichts vor ihm übrig blieb, als sich
„ mit seinem Corps zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Es ist nicht zu leugnen,
„ daß der dadurch erlittene Verlust, so empfindlich als beträchtlich sey. Indessen
„ ist gewiß, daß das Finkische Corps nicht sehr stark gewesen, indem fast alle
„ Bataillons und Escadrons nicht halb vollständig waren, zu geschweigen, daß
„ eine grosse Anzahl von Soldaten entkommen, und wir noch allezeit mehr Oester-
„ reichische Kriegs-Gefangene haben. Ueberhaupt aber hat man gegründete Ur-
„ sach zu hoffen, daß Se. Königl. Majest., so wie nach viel grösseren Unglücks-
„ fällen bishero geschehen, also auch jetzo annoch genugsame Mittel in sich selbst
„ finden werden, um Dero gerechte Sache aufrecht zu erhalten, und selbst dem
„ widrigen Glücke Trotz zu bieten. Wenigstens hat dieser unglückliche Vorfall
„ Höchst-Dieselbe bishero nicht gehindert, die vorhin erhaltene Vortheile noch
„ ferner zu behaupten, und die so überlegene feindliche Macht in dem engen Raum
„ von Dresden bis Dippoldiswalde eingeschlossen zu halten. „

Affaire bey Köhlen.

Den 3ten Dec. fiel abermal zwischen dem Kayserl. Königl. Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Beck, und dem unter Commando des Preußischen Generals von Dürek jenseits der Elbe gestandenen Corps etwas wichtiges vor, wovon die uns zu Gesicht gekommene Relation folgenden Inhalts ist:

Der commandirende General-Feld-Marschall, Graf von Daun, hat für nöthig befunden, das unter Commando des Gen. Dürck in beyläuffig 10. bis 12. Battaillons und tausend Pferden bereits seit einiger Zeit jenseits der Elbe bey Köhlen, Meissen gegen über stehende feindliche Corps, so zum Theil auch weiters gegen Dresden allschon herunter geruckt gewesen, attaquiren, und über den Haufen werfen zu lassen; welche Befolgung besagt-commandirender General dem ebenfalls jenseits der Elbe auf dem Drachenberg ohnweit ernanntem Dresden mit einigen Truppen postirt gewesenen General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Beck, aufgetragen, auch ihm zu diesem Ende Tags vorhero einige Verstärkung von 2. Grenadier-3. Fusilier-Bataillons und 500. Carabiniers unter Commando der General-Majors von der Infanterie, Grafens Pellegrini, zugesendet, und somit diese Unternehmung auf den 3ten dieses festgesetzet. Nun hat zwar das gehabte Vorhaben nicht gänzlich nach dem fürgewesenen Antrag seinen Erfolg erreichen können, immassen der Feind von dem Anmarsch wiederholten Generals, Barons von Beck, sehr zeitlich avertiret worden, so, daß er den Feind bey seiner beschehenen Annäherung zwischen dem 2ten und 3ten nach Mitternacht allschon auf dem Wein-Gebürge bey Zschasendorf ohnweit Meissen dergestalt vortheilhaft postiret fande, daß ihm weder en Fronte, noch in der Flanque, vielweniger im Rucken an der Elbe wegen der jenseits auf denen Anhöhen aufgeführet-feindlichschweren Artillerie, ohne zehen Mann gegen einen zu verlieren, beyzukommen möglich war.

Mehr-erwehnter Feld-Marschall-Lieuten. Baron von Beck, ließ dahero durch benannten General, Grafen Pellegrini, von oben, von unten der Elbe an aber durch den General von Wiese mit der Cavallerie die Retraite dem Feind abschneiden, dann nebst deme durch den General von Naundorf auf der Plaine rechts neben dem Gebürge die sich gezeigt gegentheilige Cavallerie mit seinen Husaren und denen unter Commando des Herren Obristen von Schiebel stehenden Uhlanen at-

taquiren, welch- gegentheilige Cavallerie letzt-erwehnter General auch über den Haufen geworfen, einige davon darnieder und einige Gefangene gemacht, die übrigen aber bis an den Fuß des Bergs unter die Stücke sich zu retiriren genöthiget.

Da nun der Feind hierauf unter Begünstigung der Nacht getrachtet, sowohl die Cavallerie als Infanterie aus Mangel einer Schif-Brücke, welche wegen des starken Eisgangs nicht zu Stande gebracht werden können, auf einigen von Meissen herüber geschickten Pletten und Schiffen über die Elbe zu setzen, so liesse eröffneter General Graf Pelegrini, um sothane Ueberfuhr, wo nicht gänzlich zu verhindern, doch auf alle Art beschwerlich zu machen, 2. 12. pfündige Canonen auf eine Anhöhe postiren, und mit solchen die ganze Nacht zwischen dem 3ten und 4ten die Elbe bestreichen, welches auch von so guter Folge war, daß dem Feinde dadurch 5. beladene Schiffe zu Grunde gerichtet worden; Und ob zwar auf denen wenig übrigen der Transport sehr langsam bewürket wurde, so ist jedoch der größte Theil des feindlichen Corps unter Faveur der jenseitigen Artillerie succeßive hinüber gekommen, auch der Rest desselben sich von der Anhöhe hinunter an der Elbe über das Dorf Cölln auf den sogenannten Capelberg zoge, und jetztgedachtes Dorf besetzte; Worauf eröffneter Herr Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Beck annoch vor Tags den Obristen Baron von Zettwitz mit 4. Grenadier-Compagnien von denen Warasdinern und Banalisten nebst einer Bataillon von diesen letzteren, und 2. Bataillons von denen von Joseph Esterhazy, und Anführung ihres Obrist-Lieutenants von Lumago dem Feind auf dem Fuß nachzurucken beorderte, auch selben auf dem Capelberg en Fronte angreiffen liesse; Wo benebst der Obriste von Riese des Warasdiner St. Georger-Regiments mit einer seiner Bataillons solchem von oben an der Elbe in Rucken gehen muste. Der General von Naundorf hingegen fiele mit seinen Husaren in die Bagage ein, so längst an dem Ufer der Elbe mit einer starken Bedeckung stunde, und von der noch nichts hinübergeschaffet worden; Worauf aber erfolgte, daß der auf der andern Seite der Elbe mit einigen Truppen von dem König zum Succurs geschickte General Itzenblitz aus 24. pfündigen Canonen, und sogar aus kleinem Gewehr ein ohngemein heftiges Feuer herüber zu machen anfienge, welches dann disseits veranlassete, daß mehrbesagter General-Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Beck den General Grafen Pelegrini mit 4. Bataillons, wie auch den Generalen Grafen Naselly mit andern 2. Bataillons zum Soutien nachrucken machte, um den Feind von der ermeldten Anhöhe, und aus letztbesagtem Dorfe zu delogiren; Ehevor aber diese zum Feuer kamen, erneuerte der die Attaque führende von dem Obrist-Lieutenant von Lumage unterstützte Obrist von Zettwitz den Angrif mit solcher Lebhaftigkeit und Bravour en Fronte, theils mit aufgepflanztem Bajonet theils mit dem Säbel in der Faust, und der Obrist von Riese auf das Dorf Cölln in des Feindes Rücken, daß, nachdem viele von dem Feind in der ersten Furie niedergemacht worden, der Ueberrest sich auf Discretion ergabe, und zwar ist der General-Major von Türk mit 1. Obristen, 1. Obrist-Lieutenant, 4. Majors, 11. Capitains, 9. Premier- und 18. Seconde-Lieutenants, 11. Fähndrichs mit 1. Bataillon von Canitz, dem Regiment Bernburg, Hausen, welch beede aber nur jedes ein Bataillon formiren, zusammen 1659. Mann Infanterie nebst einigen Husaren und Dragonern zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und an Artillerie ist 1. 12-pfündige, 4. 6-pfündige, 2. 3-pfündige Canonen und 1. Haubitze, dann 61. Meßingene Trommeln nebst aller Officiers-Bagage von dem ganzen Corps, und eine grosse Menge Pferde erbeutet worden.

Ausser-

Ausserdem sollen nicht nur sehr viele vermuthlich auf dem Platz geblieben, sondern auch in der Elbe verunglücket seyn.

Der dißseitige Verlust bestehet hingegen an Todten aus einem Officier, 24. Grenadiers, 33. Musquetiers, 12. Husaren und 2. Uhlanen, an Bleßirten aber in 3. Officiers, 39. Grenadiers, 50. Musquetiers, 18. Husaren und 5. Uhlanen, dann in 7. todten und 15. bleßirten Pferden.

Marsch des Erbprinzen von Braunschweig nach Sachsen.

Diese und dergleichen Vorfälle, absonderlich der wichtige Vorfall bey Maxen, könnten wohl Se. Majestät den König von Preussen vermocht haben, von des Prinzen Ferdinands Durchl. ein Corps alliirter Truppen zu begehren, wie denn würcklich ein ansehnliches Corps unter Commando des Erbprinzen von Braunschweig von der Alliirten Armee nach Sachsen aufbrach, und den 18ten Dec. die Gegenden von Erfurt erreichte. Die Stadt gerieth zwar bey diesen Umständen in nicht geringe Verlegenheit, und beschäfftigte sich die ganze Nacht durch, allerhand dienliche Veranstaltungen zu machen, bis sich endlich eine Parthie schwarzer Husaren vor dem Andreas Thor sehen lies, deren Officier dem Magistrat eine Lieferung von 36000. Rationen und einen Durchmarsch vor 12000. Mann proponirte. Endlich rückte die eine Colonne in die Stadt ein, sie bestund in 3. Heßischen, 1. Hannöverischen, 2. Braunschweigischen- und 3. Regimenter Dragoner, unter Commando des Prinzen von Braunschweig. Die andere Colonne, so in 7. Infanterie- und 2. Cavallerie-Regimenter bestund, marschirte unterhalb der Stadt nach Gebese zu, vereinigte sich nachgehends mit der Colonne des Prinzen von Braunschweig, welche den 19. früh aus marschirte, und nahm ihren Marsch gegen Weimar und Jena. Sonsten bemerkte man daß diese Colonne ausser ihren Regiments-Stücken 16. schwere Canonen, deren jede mit 12. bis 14. Pferde bespannt waren, mehr als 1500. Bagage-Wägen und wenigstens 16000. Pferde mit sich geführet.

Kommt zu Erfurt an.

Den 25ten langte dieses Corps zu Chemnitz an, den 26ten hielte es Rasttag, und den 28ten wurde es von Sr. Königl. Preußischen Majestät gemustert.

Von der Rußischen und Preußischen Armee.

Was die ferneren Bewegungen der Rußischen und Preußischen Armee betrift, so sind Se. Königl. Majestät in Preussen, nachdem sowohl der General Laudohn mit dem bey den Russen gestandenen Corps Oesterreicher, als auch selbst die Rußische Armee aus ihrem bisherigen Lager ohnweit Gubben aufgebrochen, und ihren Marsch nach Sommerfeld gerichtet, gleichfals den 16ten Sept. von Waldau aufgebrochen, und haben das Hauptquartier zu Cottbus genommen. Den 18ten brach der König nach Spremberg auf, und rückte mit der Armee weiter. Ein Corps Russen zog sich auf Glogau, vermuthlich in der Absicht diesen Platz zu belagern. Der König kam aber durch einen geschwinden Marsch über Sagan denenselben zuvor. Den 15ten Oct. befande sich die Rußische Armee noch hinter dem Bartz Fluß, und ihr Hauptquartier zu Großosten, ohnweit Gührau, welcher letzte Ort in die Asche geleget wurde. Das Königl. Hauptquartier war damals zu Sophienthal, und unter den leichten Truppen fielen täglich Scharmützel vor. Der General-Major von Werner, welcher nach Oberschlesien detaschiret worden, nöthigte die Oesterreicher die Bloquade von Cosel aufzuheben. Den 22ten brach die vereinigte Rußische- und Oesterreichische Armee aus ihrem Lager ohnweit Gührau auf, worauf die Königl. Preußische Armee bis Herrenstadt, welcher Ort, so wie Gührau, das Unglück hatte in die Asche geleget zu werden, vorrückte. Die Rußische Armee gieng sodann wegen Mangel der Lebensmittel über Bojanowa nach Polen, und das Laudohnische Corps trennete sich

 von

von derselben. Inzwischen nahm man das Auswechselungsgeschäfte der Kriegs-Gefangenen zwischen Rußland und Preussen vor die Hand, und wurde der Ort ihrer Verwechselung nach Bütow verlegt.

Von der Schwedischen Armee.

Das Preußische Kriegs-Glück gegen die Schweden war sehr veränderlich, und fiel gröstentheils zum Vortheil der letztern aus. Den 20ten Sept. meldete man aus dem Königl. Schwedischen Hauptquartier Pasewalk nachstehendes:

Heute ist Rapport vom 16ten dieses von dem Herrn General-Lieutenant, Grafen von Fersen, eingegangen, mit Bericht, welchergestalt er mit Anbruch desselbigen Tages die Attaque gegen Wollin glücklich bewerckstelliget; der Angrif ist in 5. Colonnen gemacht, nemlich die Garde, das Grenadier Bataillon, die Jonkopinger, die Elfs-Borgers und 200. Mann Freywillige, unter des Ober-Adjutanten Sprengport Befehl. Die Preussen haben den Angrif mannhaft empfangen, und ist der Herr General-Lieutenant meist anderthalb Stunden wegen dem Ausgang der Expedition zweifelhaft gewesen, welcher dennoch nach einem hartnäckigen Gefecht zu unserem Vortheil ausgefallen. 31. Officiers, 1. Auditeur und 656. Mann mit denen Bleßirten in der Stadt Wollin sowohl, als in der auf jenseit der Brücke gegen Hinter-Pommern gelegenen Schanze sind zu Gefangenen gemacht worden. Der feindliche Verlust an Todten ist wegen der geleisteten starcken Gegenwehr und den nach Ersteigung der Wälle annoch in den Gassen chargiret worden, ganz ansehnlich. Auf unserer Seite haben wir 15. Todte und 81. Bleßirte, unter welchen letztern sich 6. leichte bleßirte Officiers befinden, nemlich der Obrist-Lieutenant Pechlin, die Lieutenants Spanko und Schulz; von der Artillerie: der Capitain Gyllenhal von Elfs-Borgs-Regiment, der Lieutenant Störnberg Skaraborgs Regiment und der Lieutenant Vogelgesang von dem Grenadier-Bataillon.

Nahmen der gefangenen Preußischen Officiers.

Vom Puttkammerschen Regiment Obrist-Lieutenant von Schafsstedt, von Wobersnow; Capitains von Miltitz, von Kahlden, von Freudenreich, von Manderowe, von Gohr; Lieutenants von Schakowsky, von Hausen, von Rechenberg, welcher übel bleßiret, Heisen, Rostock, von Staukewitz, von Berger, von Budau, von Biberstein, von Heiden, von Preussen, von Wederstadt, hart bleßirt; Fähndrichs von Radock, Fudeus, von Kovinsky, Galbitz; Auditeur Heling; von dem Land-Bataillon Major von Wasmer, Capitaine Hertzberg, Lieutenant von Goldtberg, von Muhlenfels, von Schinkel, Räve. Das besonderste ist, daß die Schanze an jener Seite des Dievenen-Ufers gleich nach der ersten Aufforderung, daß Baron Falkenberg capitulirte, und die Besatzung sich zu Kriegs-Gefangenen ergab. Was der Herr General-Lieutenant annoch hinzuzusetzen nicht hat unterlassen können, ist das Zeugniß über des Obrist-Lieut. Pechlins, des Capitains Anrep von der Garde, des Majors Grafen Poß, des Majors Grafen Meyerfeldt, nebst den Ober-Adjutanten Schonstrou, Sprengport und Falkenberg guten und tapfern Verhalten. Alle Regimenter haben sich so wohl verhalten, und die Artillerie nach ihrer Gewohnheit so beherzt, daß sie ein besonderes Lob verdienen. Die Preußische Garnison aus Cammin hat sich sogleich nach Ubergabe der Stadt Wollin gegen Colberg zurückgezogen. Solchergestalt ist nunmehro der letzte haltbare Ort, welcher auf denen Inseln Wollin und Usedom annoch übrig war, in unsere Botmäßigkeit gekommen, und wir sind nunmehro Meister nicht allein von gedachten Inseln, sondern auch von allen drey Ausflüssen des Oder-Stroms. Die Einnahme der Stadt Swinemünde, der dabey gelegenen

legenen Schanze, die Räumung des gegen über liegenden Blockhauses, die Eroberung der Preußischen Escadre und die Bestürmung von Wollin ist durch den Herrn General-Lieutenant von Fersen in einem Monat vollbracht, und wir haben hiebey 78. Officiers, worunter 6. Staabs-Officiers und gegen 2000. Gemeine zu Gefangenen gemacht, 9. armirte Fahrzeuge und auf denenselben wir auch in Swinemünde und Wollin zwischen 150. und 160. Canonen erobert, auch einen grosen Vorrath von See- und Land-Ammunition nebst allerhand Provisionen erbeutet, ohne daß wir auf unserer Seite einen einzigen Officier verlohren, und überhaupt ungefehr 200. Todte und Bleßirte an Officiers, Unter-Officiers und Gemeine rechnen können. Nachdem der Posten von Löckenitz auf dem Randau-Strom gegen Stettin durch unsere Truppen unter Anführung des Herrn General-Majors und Grafen von Hessenstein forciret, und von der dortigen Garnison etwa 100. Mann zu Gefangenen gemacht, und 2. Feld-Canonen erbeutet worden, so ist nunmehr der Randausche Creys bis unter die Canonen von Stettin in Contribution gesetzet.

Was die Eroberung der Preußischen Escadre betrift, von der im vorstehenden Bericht Erwehnung geschiehet, so wurde davon aus dem Lager bey Pasewalk unterm 14ten folgendes geschrieben.:

Am 10ten dieses griffen die Schwedischen Galeeren die Preußischen Schiffe an, welche die Mündung des grossen Haffs besetzt hielten; Sie bestiegen diese Schiffe, und in Zeit von 3. Stunden bemächtigten sie sich deren verschiedene, ohngeachtet des hefftigen Canonen-Feuers und der Mousqueterie, welches sehr scharf war. Drey Galioten, welche die Feinde behielten, suchten sich zu retten, sie wurden aber mit solchem Eyfer verfolget, daß sie sich so, wie eine Barcasse ergeben mußten; von letzten sind nur 3. davon gekommen. Die eroberten Schiffe sind der König von Preussen, der Prinz von Preussen, der Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm, jedes von 14. 12-pfündigen Canonen; die Galioten sind der Neptun und der Mercur von 12. 6-pfündigen Canonen, der Jupiter und Mercur von 10. 4-pfündigen Canonen, und eine Barcasse von 6. 3-pfündigen Canonen, in allem 9. Fahrzeuge mit 24. Officiers, 72. Unter-Officiers und 450. Soldaten und Matrosen, welche zu Gefangenen gemacht worden; auch hat man viele Munition und Flinten gefunden. In dem Gefecht haben die Feinde 5. Todte und 12. Bleßirte gehabt. Die Schweden haben 4. Todte und 2. Unter-Officiers und 3. Soldaten bleßirt. Auf einer Schwedischen Barcasse ist eine Canone gesprungen, wodurch Feuer im Pulver entstanden, da dann 5. Menschen umgekommen, und 6. verwundet worden; der Rest der Mannschaft hat sich gerettet.

Die Ankunft des Preußischen Generals Manteufel mit seinem Corps zu Angermanle, nöthigte den Grafen von Horn sich zurück zu ziehen, und wurde Prenzlau von denen Preussen in Besitz genommen. Den 4ten Oct. befanden sich die Preußischen Truppen zwischen Pasewalk und Löckenitz, und suchten die Subsistenz im Schwedischen Lager zu erschwehren. Das Frey-Corps unter Anführung des Obristen der Cavallerie, Grafen von Wrangel erhielte über ein Preußisches Detaschement einige Vortheile. Den 5ten Nov. ließ der Schwedische General en Chef, Baron von Lantingshausen die Armee, weil die Zeit zu campiren verstrichen, die ausgesetzte Cantonirungs-Quartiere von Anclam bis Tribsees bey Peene und Trebeln einnehmen. Die Preussen postirten sich disseits der Peene, und hielten Wollin mit 500. Mann besetzt.

Vom Kayserl. Hofe.

Der Allerhöchste Kayserl. Hof befindet sich, nach völliger Wiederherstellung der Hochschätzbaren Gesundheit des Durchl. Erz = Herzogen Carls bey allem erwünschten hohen Wohlergehen. Den 27ten Sept. begab sich der Graf d'Alberti d'Enno, Vice=Marschall und Gesandter des Bischofs und Fürsten von Trente nach dem Kayserlichen Pallast, und empfieng von Sr. Majestät dem Kayser die Belehnung über gedachtes Fürstenthum. Um diese Zeit wurde aus Florenz berichtet, daß der Gesandte der Republick Algier nach Wien abgegangen, um Ihro Kayserl. Königl. Maj. die schönen Pferde, als ein Geschenk des Dey, zu überbringen. Der bevollmächtigte Minister des Königs von Spanien, Graf von Torrepalma eröfnete am 15ten Oct. Ihro Kayserl. Königl. Maj. die feyerliche Ceßion, seines Herrn wegen der Königreiche Neapolis und Sicilien für den Infanten Don Ferdinand, dritten Sohn Sr. Catholischen Majestät. Den 21ten setzten Se. Kayserliche Majestät dem Cardinal Crivelli in der Augustiner=Kirche, den Cardinals-Hut, welchen der Päbstliche Cämmerling überbrachte, mit den gewöhnlichen Ceremonien auf. Den 1ten Nov. war der Kayserl. Hof wegen des Geburtstags der Erz=Herzogin Antonetta, welche in ihr 5tes Jahr trat, in der prächtigsten Gala. Ein gleicher grosser und feyerlicher Gala=Tag war den 4ten, da der Erz=Herzog Carl, die Erz=Herzogin Maria Carolina und der Herzog von Lothringen und Bar diesen Nahmen führen, und den 15ten als am St. Leopoldi=Fest, wovon der dritte Erz=Herzog den Nahmen trägt, erschien der Hof abermal in Gala. Der bevollmächtigte Minister des neuen Königs beyder Sicilien, Marquis von Majo hatte auch bey beyden Kayserl. Königl. Majestäten eine besondere Audienz, in welcher er die Briefe übergab, durch welche der König sein Herr seine Thron = Besteigung vermeldete. Den 30ten begieng man das Fest des H. Andreas, welcher der Patron des Kayserl. Königl. Ordens vom güldenen Vließ ist, und Se. Kayserl. Majestäten creirten bey Gelegenheit dieses Tages folgende hohe Personen zu Rittern des güldenen Vließes:

Neue Ritter des güldenen Vliesses.

1.) Se. Hochfürstl. Durchl. Constantin Landgrafen von Hessen=Rheinfels-Rothenburg.

2.) Se. Excell. Augustin Chigi, Fürsten des Heil. Röm. Reichs.

3.) Se. Excell. Friedrich Ferdinand, Grafen von der Leyen.

4.) Se. Excell. Fürsten von Gavre, Gouverneur von Namur.

5.) Se. Excell. Friedrich Wilhelm, Grafen von Haugwitz, Groß = Canzler des Königreichs Böhmen und Canzler von Oesterreich.

6.) Se. Excell. Nicolaus, Grafen von Palfy, Canzler des Königreichs Hungarn.

7.) Se. Excell. Philipp, Grafen von Kollowrath, Gros=Burggraf vom Königreich Böhmen.

8.) Se. Excell. Carl, Grafen von Breuner, Präsidenten des obersten Gerichts.

9.) Se. Excell. Rudolph, Grafen von Choteck, Präsidenten der Ministerial-Deputation der Banko und Director des Commercii, wie er dann auch die Direction der Münze und Minen hat.

10.) Se. Excell. Herrn Antonio, Marquis de Clerici, Grand d'Espagne, General der Infanterie und Obristen eines Infanterie=Regiments.

11.) Se. Excell. Alexander, Fürsten Ruspoli.

12.) Se. Excell. Philipp, Grafen von Kollowrath, obersten Burggrafen im Königreich Böhmen.

13.) Se.

13.) Se. Hochfürstl. Durchl. Prinz Friedrich von Pfalz-Zweybrücken, Reichs-General-Feld-Marschall.

Den 8ten Dec. feyerte der Hof in prächtigster Gala das allerhöchste und zwey und funfzigste Geburts-Fest Sr. Kayserl. Majestät. Mit was Reichsväterlicher Sorgfalt bey itzigen Kriegs-Läuften Se. Kayserl. Majestät auch unter andern sich der Münzangelegenheiten angenommen, zeigt nicht nur das jüngsthin im ganzen Reich publicirte Münz-Edict, sondern es liessen auch des bey dem Löbl. Ober-Rheinischen Crays bevollmächtigten Kayserl. Ministres Herrn Grafen von Pergen Excellenz unterm 15ten Nov. ein Pro-Memoria an die Ober-Rheinische Crays-Versammlung desfalls gelangen, worinnen dieselbe die von Löbl. Ober-Rheinischen Crays genommene Entschliessung dem so sehr eingerissenen Münz-Uebel zu steueren, und dem Oesterreich-Bayrischen Münzconventions-Fuß beyzutretten beloben, anbey aber die Angehung derer durch den Reichs-Abschied vom 1571. §. 28. angeordneten Probations-Tägen, ingleichen die unverweilte Bestellung eines Münz-Waradeins auf das angelegentlichste empfohlen.

Von den übrigen Erblanden.

Die übrigen Erblande des Erz-Herzoglichen Oesterreichischen Hauses geniessen des erwünschten Ruhestandes noch immer fort, daher wir von solchen Erblanden disseits der Alpen dermalen nichts besonders anzuführen haben.

Zweiter Haupttitul.

Vom Reichstage zu Regenspurg.

Die Reichstags-Berathschlagungen haben schon mehr als einmal den gegenwärtigen Krieg in Teutschland zum Vorwurf gehabt. Es fehlte auch nicht an andern wichtigen Materien, so zur Dictatur gebracht worden. Nach der Chronologischen Ordnung, der wir uns bißher bedienet, müssen wir das Hessen-Casselische Reichstags-Gesandschafts-Memorial, die Postsachen dieses Hochfürstl. Hauses betreffend, anführen, welches des Herren Landgrafen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchl. unterm 12ten Sept. an eine allgemeine Reichs-Versammlung folgendes Innhalts ergehen liessen:

Pro Memoria.

Hessen-Casselisches Pro Memoria in der Postsache.

Bey einer Hochlöblichen algemeinen Reichs-Versamlung sind, auf Befehl des Regierenden Hrn Landgrafens zu Hessenkassel Hochfürstl. Durchl. von Endes Unterzogenen bereits zu unterschiedenen mahlen diejenige Zudringlichkeiten beschwerend angezeiget und vorgestellet worden, welche Fürstl. Taxischer Seits gegen das Fürstl. Hessen-Casselische Postwesen mit gewaltthätiger ohnbefugter Eingreifung in die Landesherrl. Hoheitsgerechtsame besonders seit den jetzigen leidigen Kriegs-Unruhen unternommen worden.

An statt, daß man nun verhoffet, es würden diese Zudringlichkeiten solchemnach aufhören; so suchet man vielmehr selbige mit neuen und gewaltsamen Eingriffen zu vermehren, und eine jede Gelegenheit, vornehmlich wo man unter Vorschub militarischer Gewalt durchdringen zu können glaubet, sich zu Nutze zu machen.

Ein

Ein neuerlich Beyspiel von der Art hat man nur kürzlich seit der abermahligen Einrückung der Kayserl. und Reichs-Truppen in die Herrschaft Schmalkalden bethätiget: indem am 7ten Jul. a. c. ein angeblich Fürstl. Taxischer Post-Secretarius, Nahmens Achtmark in die Stadt Schmalkalden gekommen, vor dem Quartier des der Zeit die daselbst eingelegte Truppen commandirenden Generalen von Kolb abgestiegen, und, nach einem kurzen Aufenthalt bey demselben, eine Schildwacht vor das Heßische Post-Haus mit sich gebracht, anbey dem dasig Heßischen Postmeister Holke eröfnet: wie er von des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Gnaden befehliget sey, von alldasig Heßischen Postamt Possession zu nehmen, auch unter andern sich unterfangen, von dem Post-Haus das Fürstl. Heßische Post-Wappen würklich abnehmen- und ein Kayserl. dagegen anmaßlich anschlagen zu lassen, über dieß alles aber noch dem vorernannten Heßischen Postmeister unter bedroheter schweren Straffe sogar anzubefehlen, den Ueberschuß an Postgeldern von Anfang dieses Jahrs auszuwerffen und an ihn zu bezahlen.

Wie weit nun diese ausserordentliche Attentata gehen, und wie sehr dadurch die Landesherrliche Regalia in dem eigenen Territorio, und somit die Jura omnium Statuum communia gekränket werden; solches kan der unpartheyischen Einsicht nicht entgehen, und brauchet keine weitere Darlegung.

Endes Unterschriebener aber hat von Sr. Hochfürstlichen Durchl. dem Regierenden Hrn. Landgrafen zu Hessen-Cassel den Special-Befehl, in Beziehung auf die vorhin schon in Postsachen angebrachte Beschwerden und Vorstellungen, unter Vorbehalt al- und jeder Zuständigkeiten, und unter nochmahlig feyerlichster Verwarung gegen solche und alle andere Eingriffe, auch von diesem weiteren Vorfall bey einer Hochlöbl. allgemeinen Reichs-Versammlung beschwerende Anzeige hiemit zu thun, und allerseits fürtrefliche Gesandtschaften um die favorable Berichtserstattung, zu Abwendung dieses gemein-schädlichen Präjudizes deshalb zu ersuchen.

Wobey derselbe zu hochschätzbarer Geneigtheit und Wohlwollen sich bestens empfiehlet.

Regenspurg, den 12. Sept. 1759.

August Ludwig von Wülcknitz.

Anhalt-Bernburg übergibt ein Pro Memoria in der Müntz-Angelegenheit.

Den 22ten hat der Fürstl. Anhaltische Gesandte, Herr von Pfau, den übrigen Gesandschaften ein Pro Memoria mittheilen lassen, welches gegen ein ohnlängst ergangenes Kayserl. Patent, wodurch die Anhalt-Bernburgische Müntzen von 1757. und 1758. ausser Cours gesetzet worden, Beschwerde führet, und wesentlich enthält. „Daß sich solche Gemüther gefunden, welche Se. Römisch„ Kayserl. Majestät, die bereits von Kayser Otto im Jahr 993. privilegirte An„ haltische Müntzstädte, die dem Hochfürstl. Hause Anhalt-Bernburg, der im „ Hartz habender Bergwerke halber, zu Folge des Reichs-Abschieds von 1570. „ vorzüglich gebühre, als eine verbotene neuerliche Heck-Müntzstadt, zur em„ pfindlichen Verunglimpfung dieses Hochfürstl. Hauses Ehre und Befugniß, „ darzustellen, zugleich auch die gedachte Anhaltische Müntzen, in Verhältniß „ anderer itzo cursirenden, als geringhaltiger, wieder die offenbare Proben an„ zugeben, und darauf das obgemeldte Kayserl. Patent, auszuwürken, sich straf„ barer Weise unterfangen hätten, daß Se. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bern„ burg, ohne alles vorgängige Reichssatzungsmäßige Gehör und Erkäntniß,

„ Ihrer

„ Ihrer vielleicht ältesten und am besten qualificirten Münzstadt durch dieses Pa-
„ tent de facto privirt werden wolte, hoffe aber, daß Se. Kayserl. Majestät so-
„ thanes offenbar sub & obreptitie erschlichene Patent, so wie sie allerdevotest dar-
„ um ersucht worden, wiederum cassiren würden. “

Französischer Gesandte macht die Entbindung der Mad. la Dauphine bekannt.

Den 1ten Oct. liesse der Königl. Französische Minister, Baron von Mackau, durch einen Secretaire die erfolgte Entbindung der Madame la Dauphine von einer Prinzeßin denen dasigen Gesandtschafften notificiren, und wurde ihrer Seits durch die Legationssecretarien deswegen gewöhnlicher massen complimentiret.

Holzhauser Religions-Sache.

Den 5ten war Evangelische Dictatur, auf welcher Chursachsen die Inhäsiv-Vorstellungsschreiben mittheilte, welche von Seiten des Evangelischen Corporis am 5ten des vorigen in der Holzhauser Sache an Se. Kayserl. Maj. und die Ober-Rheinische Craysausschreibende Fürsten abgelassen worden. Man zeiget darinnen: „ Daß diese Sache, wenigstens noch zur Zeit, nicht vor das Cammer-Gericht ge-
„ höre, bis die Präjudicial-Frage: Ob hier der Casus Restitutionis ex capite amne-
„ stiæ vorhanden, entschieden sey. Da nun das Evangelische Corpus dieses be-
„ reits im Jahr 1740. und 1746. bey Sr. Kayserl. Majestät und den Ober-Rhei-
„ nischen Craysausschreibenden Herren Fürsten vorgestellet habe; so müsse das-
„ selbe im gegenwärtigen Vorstellungsschreiben seine Befremdung und Empfind-
„ lichkeit äussern, daß das Cammer-Gericht gleichwohl abermal voreilig in diese
„ Sache eingegriffen, und in Ernennung der Commissarien die Religions-Gleich-
„ heit abermals zu Tage geleget habe. Kayserl. Maj. werden demnach ersucht, die
„ schon ehedem angesuchte Commißion von beiden Religionen anzuordnen, und
„ solchergestalt diesen Streit auf die sicherste und mit den Reichsgesetzen überein-
„ stimmende Weise entscheiden zu lassen; wie denn auch Chur-Maynz und Chur-
„ Pfalz, als des Ober-Rheinischen Crayses ausschreibende Herren Fürsten, eben-
„ mäßig ersucht werden, mit der ihnen anmaßlich übertragenen Executions-Com-
„ mißion es noch anstehen, und die von ihren Unterabgeordneten unterm 14ten
„ und 16ten Julius an die Hanauische Regierung geschehene Intimation zurück
„ nehmen zu lassen. “

Indessen giengen die gewöhnlichen Reichstags-Ferien an, und man vernahm noch, daß Ihro Majestät die Kayserin Königin, den Freyherrn von Buchenberg zu Dero Oesterreichischen Principal-Gesandten, und den Herrn Baron von Bartenstein zu Dero Oesterreichischen Directorial-Gesandten ernennet haben.

Kayserl. Verordnungen gegen Anhalt-Bernburg und Oettingen.

Den 5ten Nov. nahm nach gewesenen Ferien die erste Reichsraths-Versammlung wiederum ihren Anfang, und weilen noch verschiedene Gesandschaften abwesend waren, wurde nichts von Erheblichkeit vorgenommen. Den 9ten sind im Müntzwesen sehr scharfe Kayserliche Verordnungen gegen Anhalt-Bernburg und Oettingen Wallerstein ergangen. Die Anhaltische Rechtfertigung wegen Dero eigenen Beschwerden ist verworfen worden, weilen dieses Hochfürstl. Haus weit mehr Müntzen hätte ausprägen lassen, als dessen Bergwerke ertragen könnten. Den 19ten legitimirte sich der Herr Graf von Bünau als Sachsen-Weimarischer Gesandter.

Sachsen-Weimar- und Eisenachischer Lande Regierungs-Uebernahme.

Den 20ten ließ Chur-Maynz dasjenige Schreiben dictiren, wodurch der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach Hochfürstl. Durchl. der Reichs-Versammlung bekannt machten, daß Sie die alleinige Regierung der Sachsen-Weimarischen und Eisenachischen Lande übernommen, nachdem Sie zu dem Ende von Kayserl. Majestät mit der völligen venia ætatis begnadiget, und von Dero Herrn Vaters des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg Hochfürstl. Durchl. auf sothane vormundschaftliche Regierung Verzicht geleistet worden.

An eben dem Tage ward von Chur-Maynz ein gemeinschaftliches Schreiben derer Herren Marggrafen von Brandenburg Baireuth und Anspach Hochfürstl. Durchl. dictiret. Es betrift den Recours ad Comitia, den sie bereits im Jahr 1753. gegen verschiedene Erkenntnisse des Höchstpreißl. Reichs-Hofraths in Sachen der Reichsstadt Nürnberg, die Gerichtsbarkeit über die Nürnbergischen Unterthanen ausserhalb den Ringmauren, insonderheit wegen sieben neulich dahin einschlagender Fälle, genommen haben.

Chur-Braunschweigisches Pro Memoria das Postwesen betreffend.

Die Churbraunschweigische Gesandschaft hatte bereits unterm 13ten März ein Pro Memoria, das Postwesen betreffend, austheilen lassen, worauf in der Mitte des Decembris die Fürstl. Taxische Canzeley, eine zu Wien gedruckte Schrifft, unter folgendem Titel: Rechtfertigung gegen das von der Churbraunschweigischen Gesandschaft unterm 13. Mart. a. c. in Comitiis distribuirte Pro Memoria, gleichfalls an die Reichstags-Gesandschaften ausgegeben hat. Da in dem gedachten Pro Memoria des Churbraunschweigischen Herren Gesandten, berühret worden, daß Fürstl. Taxischer Seits Eingriffe in die Rechte der Reichsstände vorgenommen wären; so wird in dieser Rechtfertigung dagegen erinnert: „Daß man dem Herrn „Fürsten von Taxis keine solche Eingriffe zur Last legen könne, weil er vor sich „in dieser Angelegenheit nichts vorgenommen, sondern blos diejenigen Befehle, „welche des Reichs Oberhaupt zu Behauptung des Kayserl. Postregals, an ihn, „als Vasallen ergehen lassen, zu vollziehen gesucht.

Fürstl. Taxische Aeusserung hierauf so wohl

als gegen Hessen-Cassel.

Zu gleicher Zeit, hat gedachte Fürstl. Taxische Canzeley, auf das von uns oben angeführte Hochfürstl. Hessen-Casselische Pro Memoria eine so rubricirte: Aufklärung desjenigen Facti, welches der Kayserl. und des Reichs-Executions-Armee, und dadurch dem Kayserl. und Reichs-Ober-Post-Generalat, durch ein unter dem 12ten Sept. gegenwärtiges Jahres, von der Hochfürstl. Hessen-Casselischen Gesandschaft distribuirtes Pro Memoria zur Last geleget werden will, an die Gesandschaften mitgetheilet.

Von der Reichs-Vestung Philippsburg.

Die Reichs-Vestung Philippsburg will fast ganz über den Haufen fallen. Es ist daher von der am 17ten Dec. gewesenen letzten Reichsraths-Versammlung zu bemerken: Daß, obgleich die Verwilligung der von dem Herrn Grafen von Seckendorf zu Verbesserung der Vestungswercke verlangten 729. fl. anfänglich einigen Anstand gefunden, weil der dazu bestimmte Fond erschöpfet, und nur noch ein geringer Rest in der Operations-Casse befindlich sey, dennoch weil diese Reparationen unumgänglich nöthig, in die Uebermachung gedachter Summe gewilliget worden, so daß selbige, nebst denen aus der Operations-Casse bereits vorgestreckten 12000. fl. dieser Casse wieder ersetzet werden sollen, sobald die Rückstände zu der Vestungs-Casse eingelauffen seyn würden.

Dritter Haupttitul.

Von Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs.

Von den geistlichen Churfürsten.

Die hohen Erzstifter Maynz, Trier und Cölln geniessen, weilen das Geräusch der Waffen gröstentheils von ihren Gränzen entfernet ist, noch des erwünschten Ruhestandes, ob sie gleich die Last des Krieges mit empfinden. Was in die Geschichte

schichte dieser hohen Erzstifter während dieses Krieges einschlägt, kommt an andern Orten unserer Blätter vor, so wie die Vorfälle der weltlichen Churfürstlichen hohen Häuser, daher wir uns der Mühe überheben können, hier weitläuftig zu seyn.

Böhmen. Böhmen war den Streifereyen der Preußischen Truppen eine Zeitlang ausgesetzt, worüber man, und zwar sonderlich über den Preußischen Obristen Kleist, bittere Klagen führte. Preußischer Seits wurde solchem Vorgeben, theils widersprochen, theils das geäusserte Betragen gerechtfertiget. Anitzo ist dieses Churfürstenthum für allen weitern Anfällen ziemlich gesichert.

Bayern. Bayern zeigt auch mitten im Kriege, wie vorzüglich es sich die Ausbreitung der Wissenschaften angelegen seyn lasse. Zu solchem Ende haben Ihro Churfürstl. Durchlaucht ihren jüngstabgewichenen Geburtstag dadurch verherrlichet, daß Sie zur Erweiterung der Gelehrsamkeit eine Academie de Sciences zu stifften, und sich in höchster Person zum Beschützer derselben zu erklären geruhet. Demnach wurde unterm 20sten Dec. die ordentliche Versammlung in Gegenwart der Churfürstl. Ministers, Ihro Excellenzen des Herrn Cammer-Präsidenten, Grafen Emanuel von Thöring, des Herrn Grafen von Truchses-Zeyl, des Herrn Berg-Collegii Präsidenten, Grafen von Haimhausen, des geheimen Raths Canzlers, Herrn Barons von Kreitmayer, und des Herrn Hof-Cammer-Directors von Hofstätten, wie auch der Herren Grafen August von Thöring, Sigmund von Spreti, und des Maltheser-Ritters, Herrn du Buat, als sämmtlicher Ehren-Mitglieder, eröfnet. Nachdem der Herr geheime Raths-Canzler die Churfürstl. Absicht erkläret hatte, und das Decret des Präsidenten, dazu Se. Durchlaucht den Herrn Grafen von Haimhausen für dieses Jahr verordnet haben, verlesen war, so eröfnete man der Versammlung, daß der Herr Baron von Kreitmayer die Stelle eines Vice-Präsidenten angenommen, und der Secretair der Academie, Herr Hof-Rath Lori, in der historischen, der Berg-Rath, Herr von Limprunn, aber in der philosophischen Classe, und Herr Hof-Cammer-Rath Stubenrauch zum Zahlmeister für dieses Jahr erwählet wären. Nach abgelesenen Verzeichniß der 80. Mitglieder, aus welchen die Academie jetzt bestehet, ward befohlen, die von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht für den Preiß des zukünftigen Jahrs bestimmte Aufgabe kund zu machen, welche die Beschreibung des Lebens und der Thaten des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, Herzogs von Bayern, betrifft. Zugleich ward von der philosophischen Classe die Frage aufgeworffen: Welches die vortheilhafteste Bau-Art der Oefen und Pfannen bey Salz-Werken sey? Alle, die keine Mitglieder sind, können die Beantwortung dieser Fragen einschicken, und die gründlichste Auflösung einer jeden von diesen zwoen Aufgaben wird am 12ten October 1760. mit einer Schau-Münze von funfzig Ducaten gecrönet werden. Die Schriften müssen in lateinischer oder deutscher Sprache bis zu Ende des Julii an den Secretair der Academie mit einem beygefügten Sinnspruch und dem versiegelten Nahmen des Verfassers eingesendet werden, wovon man nur den Zettel allein eröfnen wird, dessen Schrift den Preiß erhält; es wäre denn, daß eine besondere Erlaubniß von den nicht genannten Verfassern vorhanden wäre. Bey dem Beschluß der Versammlung las der Ritter, Herr von Buat, eine Abhandlung von einem Grafen Luitbald ab, der zur Zeit Carls des Grossen in Ober-Bayern berühmt und aus dem schon in den ältesten Bayerischen Gesetz-Büchern bekannten Geschlecht der Huosi entsprossen war, von denen man durch eine wahrscheinliche Vermuthung den im Jahr 907. gegen die Hunnen gebliebenen Bayerischen Marggrafen

grafen Luitpold und alsdenn die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsspach, als die Anherren der Durchlauchtigsten Chur-Häuser, Bayern und Pfalz, ableiten kan. Die Academie wird diesen Aufsatz, wegen seines höchst-merkwürdigen Innhalts, zu seiner Zeit öffentlich bekannt machen.

Sachsen. Die erste Scene des blutigen Kriegs hatte sich in Sachsen eröffnet, und noch bis itzo ist dieses Churfürstenthum und übrige dazu gehörige Länder ein Schreckenvoller Anblick davon. Die beyden feindlichen Heere werden mit gleichem Muthe und Eifer belebet, denken an keine Winterquartiere, und setzen bey der grimmigsten Kälte ihre Krieges-Operationen fort, worüber einmal noch die Nachwelt erstaunen wird. Wie hart es Leipzig ergangen, davon haben bisher alle öffentliche Blätter genug geschrieben.

Brandenburg. Noch bis hieher haben die Churbrandenburgischen Lande, alle Anfälle, womit sie bedrohet wurden, von sich abgewendet, daher auch Ihro Majestät die Königin in Preussen, aus Magdeburg nach der Residenz-Stadt Berlin wiederum zurückgekehret sind. Von den Unterthanen wurden sowohl in Spandau, als Brandenburg und gedachtem Magdeburg zur Begleitung Höchst-Ihro gnädigsten Landesfürstin die feyerlichsten Anstalten gemacht. Man gerieth aber daselbst und in dem ganzen Brandenburgischen in nicht geringen Schrecken, weil sich verschiedene Nachrichten ausbreiteten, als wenn der Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant von Beck Mine mache von der Gegend Elsterwalde aus, etwas gegen Berlin vorzunehmen, wovon sich aber der Erfolg nicht wahr gemacht.

Pfalz. Chur-Pfalz scheinet dermahlen in einer solchen Verfassung zu seyn, daß seine Lande wenig oder nichts zu befürchten haben. So lange die Waffen der Alliirten in dortige Gegenden nicht weiter dringen, wird auch nichts erhebliches von daher zu melden seyn. Wenn es wahr ist, daß ein beträchtlicher Theil des Imhofischen Corps nach Hessen detaschiret worden, um in etwas die Lücke auszufüllen, die der Erbprinz von Braunschweig durch seinen Marsch nach Sachsen bey der Alliirten Armee unter Commando des Herzogs Ferdinands von Braunschweig Durchl. gemacht, so hört alle Besorgnis auf.

Hanover. Hanover hat bis dato alles angewandt das Ungemach des Krieges von seinen Ländern ferner abzuhalten. Das ganze Hanövrische nebst Hessen, bis auf die Grafschafft Hanau bliebe von fremden Völkern befreyet, und wenn jemalen grosse Feldherren sich einen unsterblichen Ruhm erworben, so sind es gewiß Se. Durchl. der Prinz Ferdinand von Braunschweig, und der Herr Marschall von Broglio, da jener die Hanövrischen und den größten Theil der Hessen-Casselischen Lande gegen allen Ueberfall gedecket, und letzterer der strengsten Witterung Trotz geboten, damit die siegreichen Waffen der Alliirten nicht weiter haben dringen können, dergleichen Winter-Campagne, so viel wir uns aus der Geschichte erinnern können, noch niemals ein Französischer General gethan und gewagt hat.

Aus dem Mecklenburgischen. Die Besorgnüsse in dem Mecklenburgischen vor denen Preußischen Waffen haben bishero noch immerfort gedauert. Und weil die Königlich Preußischen Truppen in denen beyden vorhergehenden Wintern den Versuch gethan, sich der in Schwerin gestandenen Herzogl. Völkern zu bemächtigen; So haben Ihro Durchl. um solche nicht zum drittenmal einem allenfallßigen Ueberfall derer an der Grenze postirt gewesenen Preussen blos zu stellen, gut befunden mit Ihro Königlichen Maj. von Schweden eine Convention zu schliessen, welche blos auf die Erhaltung desjenigen Theils der Herzoglichen Infanterie, den die Vestung Dömitz nicht fassen konnte,

konnte, abzielte. Es wurde darinn fest gesetzet, daß die Truppen in dem Sold, und unter dem alleinigen Befehl Sr. Herzoglichen Durchl. verbleiben, und ihnen keine feindliche Unternehmungen angemuthet werden solten. Es wurden ihnen vor der Hand ihre Quartiere auf der Insul Rügen in den entferntesten Gegenden angewiesen, und damit alles was zur Entschuldigung einer feindlichen Behandlung der Mecklenburgischen Lande gereichen könnte, sorgfältig vermieden bliebe, so wurden die Truppen nicht einmal zur Besatzung des Ufers der Insul gebraucht. Se. Herzogliche Durchl. behielten sich die Freyheit bevor, so bald sie in ihren Landen keine Gefahr mehr zu besorgen hätten, und es selbst für gut finden würden, ihre Truppen wiederum zurück zu nehmen.

Von Reichs-Städten.

Die Reichsstadt Nürnberg hat, wie aus dem Kayserlichen Reichs-Münz-Edict vom 10ten Dec. a. pr. zuersehen, sich erkläret nicht nur den Oesterreichischen Münz-Fuß anzunehmen, sondern auch beyl dem Kayserl. Königl. Hof das Ansuchen gethan, daß ihren nach solchen Fuß ausgemünzten Thalern, 20. und 10. Kreutzer-Stücken in den Oesterreichischen Erblanden der Cours verstattet werden mögte, und da bey geschehener Valvation diese Sorten in Schrot und Korn, auch in der Stückelung bemeldten Fusses ganz gleichförmig befunden worden; so haben Ihro Kayserl. Königl. Majestät allergnädigst resolviret, obgedachten Stadt-Nürnbergischen Münz-Sorten den Dero Kayserl. Königl. eigenem ganz gleichen Cours in Dero Landen also zugestatten, daß selbige in Handel und Wandel, auch in Landes-Fürst- und andern offentlichen Land-Cassen, so lang angenommen und verausgabet werden sollen, als die Stadt Nürnberg ermeldten Münz-Fuß in allem beybehalten würde.

Da auch seit 1752. sich verschiedene neugeprägte und geringhaltige Münzen, und sogenannte Sechstel-Stücke dahier in Frankfurt eingeschlichen: So hat ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath ein erneuertes Münz-Patent den 13ten Dec. anschlagen lassen, und sonder einige Ausnahme alle Sechstel-Stücker, weder auf den Stadt-Aemtern einzunehmen, noch in dem Handel und Wandel, oder sonstiger Zahlung hier zu brauchen bey schwerer Strafe verbotten.

Vierter Haupttitul.

Von dem Königreich Portugall.

Die Jesuiten werden aus Portugall vertrieben.

Als eine Folge des am 3ten Sept. 1758. wieder die geheiligte Person seiner Königlichen Majestät von Portugall vorgehabten Königsmords, wovon wir in unsern beyden vorhergehenden Relationen umständliche Meldung gethan, ist auch das traurige Schicksal der Jesuiten anzusehen, das selbige in dasigem Königreiche betroffen. Am 17ten Sept. wurden 133. dieser Ehrwürdigen Väter, um Mitternacht aus ihren Bettern geholet, auf ein Ragusisches Schiff gebracht, das noch selbige Nacht mit ihnen unter Segel, nach Civitavechia, als den Ort ihrer Verweisung, gehen mußte, wovon ein Schreiben aus Alicante vom 29ten Sept. folgende nähere Umstände enthält:

Gestern früh ist in diesem Haven ein Ragusisches Schiff eingelauffen, welches keine andere Ladung als 133. aus Portugall vertriebene Priester der Gesellschaft Jesu am Bord hatte. Die Bestimmung ihrer Reise ist nach Rom; sie waren

alle sehr wohl zufrieden, litten aber den äussersten Mangel an Lebens-Mitteln. So bald sich der Ruf von ihrer Ankunft in dieser Stadt ausgebreitet hatte, eilete eine ungemeine Menge der Leute, worunter auch viele der Vornehmsten waren, theils sie zu sehen, theils ihrer Noth mit allerhand Eß-Waaren abzuhelfen; Früchte, Chocolade, Brod, und was man dergleichen auf dem Platze oder in den Häusern bey Handen hatte, wurde ihnen freygebig mitgetheilet. Es bestrebte sich jedermann, ihnen eilfertig Hülfe zu leisten, weilen man in Erfahrung gebracht, daß sie eben den vorhergehenden Tag den letzten Uberrest des ihnen von Lisabon mitgegebenen Speise-Vorraths aufgezehret hatten. Es bestunde solcher in Bohnen, etwas wenigen von Stockfisch und einem Fäßlein gesalzenen Fleisches von Büffel-Ochsen. Die Gräfin von Villa Franqueza, Don Johann Pasqual und die Frau von Pio schickten ihnen nebst einem guten Vorrath von Brod zwey kleine Fässer Wein, 25. Schöpsen, 3. Viertel Centner Chocolade, einige Fässer mit Wasser und einige Viertel Centner von Zwiebacken. Der Administrator Don Franciscus Fornandez hat ihnen ein groses Boot von Lebens-Mitteln zugesendet. Von vielen Privat-Personen ist auch nach ihrem Vermögen ein gleiches geschehen. Die Jesuiten bezeigten sich dargegen sehr dankbar. Es hat jedermann Mißfallen, daß das Schiff noch bey Nachtzeit abgeseegelt ist, denn wenn sie noch heute hier geblieben wären, so würde man sie mit mehreren Lebens-Mitteln und besonders mit frischen Hemden versehen haben, weil diejenige, die sie anhatten, schon sehr schwarz geworden, indem man ihnen bey der Einschiffung nichts anderst, als was sie würcklich am Leibe trugen, mit sich zu nehmen gestattet hatte.

Sie erzehlten, daß man sie den 17ten des jetztlaufenden Monats nach Mitternacht und zwar auf folgende Art am Boord gebracht habe: Da sie in ihren Bettern der nächtlichen Ruhe genossen, trate zu einem jeden ein mit Soldaten begleiteter Gerichts-Bedienter in das Zimmer, befahl ihnen aufzustehen und sich anzukleiden, und führete sie demnach einzler Weise auf das Schiff, so daß keiner von dem andern das geringste wußte. Noch selbige Nacht giengen sie unter Seegel unter Bedeckung eines Kriegs-Schiffs, welches sie bis an die Meer-Enge begleitete. Allda erhielt der Ragusische Schiffs-Hauptmann den Befehl, sie nach Civitavechia zu bringen, mit ausdrücklichem Verbott unter einer Strafe von 4000. Peros und Verlust seines Schiffes in keinen Spanischen Haven einzulaufen; Er hat dessentwegen auch schrifftliche Zeugniße begehret, daß er aus dringender Noth wegen Abgang aller Lebens-Mitteln allhier habe landen müssen, und gieng von hier aus bey Nachtzeit, wie schon gemeldet worden, unter Seegel mit einem guten Westwind, der, wenn er anhält, sie in kurzer Zeit an den Ort ihrer Bestimmung bringen wird.

Eben diese Priester haben erzehlet, daß ihnen 3. Täge vor ihrer Einschiffung ein Königl. Befehl sey kund gemacht worden, in welchem der König verspreche, sie mit Canonicaten und andern ansehnlichen Pfründen zu belohnen, wenn sie nur das Ordens-Kleid ihrer Gesellschaft ausziehen wollten; es habe sich aber kein einziger dazu entschliessen können, woraus dann klar abzunehmen ist, daß man keineswegs persöhnl. Fehler oder Verbrechen halber auf gegenwärtige Art mit ihnen verfahre. Aus gemeldeten Priestern ist einer Vice-Provincial, acht Rectores, 13. Professores auf hohen Schulen, und die übrigen alle Professen der vier feyerlichen Gelübden; Sie setzen alle ihre Reise sehr vergnügt fort, und sagen, daß noch mehr andere nachkommen werden, indeme in dem Königreich Portugall

Portugall sich 800. ihres Ordens befinden, die alle nach Rom verwiesen werden sollen, ausgenommen fünf die im Kerker sind, und deren künftiges Schicksal man noch nicht wissen kan.

So kläglich dieses Schreiben lautet, so wiedersprach doch der Portugiesische Gesandte zu Rom, Herr von Almada allen solchen Nachrichten, daß gedachte Väter nicht so elend, wie man vorgegeben habe, sondern mit allen wohl versehen ein- und ausgeschiffet seyn, und machte zu dem Ende eine in Französischer Sprache verfertigte Schrift, die den Titul führet: Schreiben des Ragusischen Capitains Joseph Orewich, wegen des durch ihn geschehenen Transports der 133. Jesuiten nach Civitavechia, durch den Druck bekannt.

Wie die Berichte aus Lissabon ergeben, so hat die Sache der Staatsgefangenen noch nicht ihr Ende erreichet, ja man meldet, daß das Unglück ihre Zahl noch täglich vermehre.

Wir holen noch die von dreyen der hingerichteten Königsmörder auf dem Schavotte gehaltene Reden hier nach, wie solche in den geheimen Briefen des Hrn. Francesco Rodrigez de Lobo an den Hrn. le Grand zu Paris ꝛc. mitgetheilet worden, und welche uns erst kürzlich zu Handen gekommen. Die Rede der Marquisin Donna Eleonora von Tavora war dieses Innhalts:

» Edle Portugiesen!

Rede der Marquisin von Tavora.

» Weder meine Geburt, noch mein Stand, weder das Glück, noch meine » Ehrenvorzüge, können mich von dem Schwerdte des Todes erretten. Der » Grimm des Schicksals verfolget mich. Man spricht: Die Gesetze des Staats » fordern meinen Tod. Ja! mein Tod soll das Leben des Königs verlängern, » und den Thron der Monarchie auf die Sicherheit gründen. Die Welt, selbst » die Nachwelt, und das ganze Königreich Portugall, soll über meine Hinrich- » tung ein unbestochenes, das gerechteste Urtheil fällen. Ich sterbe. Ich bezeuge » heute, durch mein Jammerreiches Beyspiel, daß die menschliche Glückseelig- » keit nicht von der Klugheit unserer Rathschlüsse, sondern von der Zeit und » dem Schicksal abhange.

» Höre, Nachrichter, vollziehe nun dein Amt mit Muth. «

Ihr Sohn, dessen Hinrichtung auf die ihrige folgte, drückte sich gegen ihren Leichnam, welchen man ihm zeigen muste, und gegen die Zuschauer, folgendergestalt aus:

Rede ihres Sohns.

» Ach! unglückliche Mutter, eines unglücklichen Kindes. Die Wehmuth » der Zärtlichkeit, und die Treue deines Sohnes, müssen nun über die Pein » deines Jammers winseln. Dein Tod entseelet mich. Als ein Sohn muß ich » dich zwar beweinen; jedoch als ein Mensch muß ich dich wegen der Verführung » meines blinden Gehorsams vor Gottes Richterstuhl verklagen. Der Frühling » meiner Jugend, mein Stand, meine Ehre, o! mein Glück, ach! meine Hof- » nung, alles, ach! alles ist leider auf ewig dahin. Statt des Elterlichen Se- » gens, donnert ihr Fluch auf ewig; er zerschmettert mich mit ihnen zugleich. » O! grausamste Mutter, nein! das Blutopfer deines Todes, hat dich mit der » beleidigten Majestät, es hat dich mit dem Königreiche Portugall, ausgesöh- » net. Fliehet, verschwindet ihr Klagen! Ihr Augen, beströhmet hier die Leiche » der liebsten Mutter mit Thränen! Auf! ermuntere dich mein Geist. Jene » Hofnung, in dem Reiche, der von allen Uebeln dieser Zeit gereinigten Seelen, » euch ihr Eltern, zu erblicken versüßet mir die Bitterkeit des Todes.

» Edle-

» Edelmüthige Portugiesen! woferne ihr euch an die Schandthaten
» meiner unglückseligen Jugend erinnert, so erinnert euch zugleich an meine
» Buße. Würdiget meine Todesnoth eures Segens. Der letzte Kampf mit
» der Natur werde mir durch eure Vorbitte ein Sieg über die Eitelkeit der Welt.
» Fürchtet die Gottheit! wünschet mit mir: GOtt segne den König! «

Endlich hielte auch der Herzog von Aveiro, der in allen seinen letzten Handlungen einen übertriebenen Stolz, eine zügellose Herrschsucht, Raserey und Verzweifelung verrieth, nachstehende Rede:

Rede des Herzogs von Aveiro.

» Erblicket, tapfere und großmüthige Männer von Portugall! Sehet hier,
» o Landesleute, einen Herzog, welcher von der gütigen Natur, zu der Portu-
» giesischen Crone gebohren, von dem stiefmütterlichen Glücke, von dem blinden
» Ohngefehr aber, auf diesen Henkersplatz verbannet worden ist. Ich habe dort
» mein Recht gesuchet, aber hier meinen Tod gefunden. Statt auf dem angeerb-
» ten Throne meiner Voreltern zu prangen, zwinget mich nun die Ungerechtig-
» keit das Rad zu besteigen. An statt euch mit der Freyheit durch meine Tap-
» ferkeit und Großmuth zu beglücken, muß ich nun unter dem eisernen Joche
» dieser Feßeln, vor euch kriegen.

» Edle Männer, das Heil ganzer Königreiche, durch Grausamkeit, List und
» Macht in die Meere des Unglücks zu stürzen; Millionen von unschuldigen
» Menschen, als Vieher, der Mordbegierde abzuschlachten und der Herrschsucht
» aufzuopfern; Länder zu verheeren und Städte zu verwüsten, bleiben die Eigen-
» thumsvorzüge der Mörder des menschlichen Geschlechts, dieser Feinde der
» Welt; hier prangen sie in den Lorbeern-Cränzen der Helden, der Sieger und
» der Eroberer. Aber die Gerechtigkeit, die Freyheit, die Glückseligkeit der
» Welt zu befördern, und die Ungerechtigkeit der Könige in Gränzen einzuschlies-
» sen, um dadurch die Reichthümer der Wollust unter dem Geschlechte der Men-
» schenkinder zuverbreiten, dieses nennen die Monarchen des Erdbodens, einen
» Staatsverrath der Rebellen, woferne die Absichten dieses preißwürdigsten Ei-
» fers mißlingen. Gerathen aber diese Handlungen, so preiset, so vergöttert
» man uns als Erlöser der Welt, und als Väter des Vaterlandes. Bestürmet
» eher den Sitz der Gottheit, als den Thron eines Monarchen. Dort thronet
» die grosse Barmhertzigkeit, hier aber raset die grausamste Rachsucht. Ich habe
» auch die schlüpfrige, die weitläuftige Bahn betretten, welche andern Men-
» schen ehedessen der glückliche Weg zu dem Königsthrone gewesen ist, die
» mir aber, durch die Ungerechtigkeit des Schicksals, der verfluchte Pfad zu
» der Ehrlosigkeit, zu der Verdammung, und zu dem Tode werden muste. Auf!
» ihr Henkersknechte, auf! zerquetschet, zermalmet, rädert, zerfleischet, zerstücket,
» martert, peiniget, Auf! tödtet mich! ja, raubet mir selbst meine unsterbliche
» Seele! Ich bin überzeugt, daß die Gerechtigkeit Gottes, daß die Rache
» der Welt = = =

Bey diesen Worten wurde der Herzog, dessen heftige Ausdrücke vermuthlich eine Empörung unter dem Volke anzustiften abzielten, plötzlich, auf den Befehl des Oberaufsehers der Hinrichtung, durch den Nachrichter unterbrochen, welcher ihn angreifen, auf das Creutz niederwerfen, und auf die Art, wie wir bereits gemeldet, hinrichten muste.

Fünfter

Fünfter Haupttitul.

Von dem Königreich Spanien.

Nach dem Tode Ferdinands des VI. Königs von Spanien und der Indien, welcher den 10. Aug. des vergangenen Jahrs erfolgte, haben Se. itztregierende Catholische Majestät Carl der III. ehe Sie nach Madritt abgegangen, um Besitz von ihren neuen Staaten zu nehmen, die Crone beyder Sicilien an Dero dritten Prinzen Don Ferdinand durch eine feyerliche Acte in aller Form abgetretten, vorhero aber an die zur Untersuchung der Fähigkeit des ältesten Prinzen, Dom Philipp, bestellte Minister und Aerzte nachstehendes Schreiben, zu Folge dessen er für unfähig zur Thronfolge erkannt worden, erlassen:

P. P.

Schreiben des Königs an die bestellte Ministres und Aerzte.

» Nachdem unsers Königs Majestät den tiefen Schmerz, der in Höchstdenenselben durch den Verlust Dero geliebtesten Herrn Bruders, Königs Ferdinand des Sechsten, erreget worden, einigermassen überstanden; so haben Dieselben eingesehen, daß die Nothwendigkeit von Ihnen erforderte, die Spanische Monarchie in eigener allerhöchster Person zu übernehmen. Da sich aber, nach dem Sinne einiger in diesem Jahrhunderte geschlossener Tractaten, die Souverainität von Spanien mit der Italiänischen nicht in einer einzigen Person vereinigen läßt; so haben Se. Majestät beschlossen, wegen der Erbfolge in beyden Sicilien eine solche Einrichtung zu machen, die der Natur und den Gesetzen, so wie auch der Glückseligkeit und Ruhe des menschlichen Geschlechts am gemässesten wäre. In dieser Einrichtung aber haben Se. Majestät wegen der beweinenswürdigen Umstände, welche die Geistesfähigkeiten Dero ältesten Prinzen betreffen, einen nicht geringen Anstand befunden. Hat dieser Zustand dem Könige von der Kindheit dieses Prinzen an viele Bekümmerniß verursachet, so muß er anitzt Sr. Majestät bey so schlüpfrigen Umständen noch schmerzlicher fallen. Se. Majestät haben anhaltende und klare Beweise von dem Unvermögen dieses Prinzen, und daß solches ein beständiger und verzweifelter Zustand sey, so daß, menschlicher Weise, davon zu urtheilen, nichts übrig bleibet, welches Dero väterlichen Zuneigung auf eine schmeichelhafte Art zu statten kommen, oder Dero Hoffnung unterstützen könte. Inzwischen, da Se. Majestät der Vater sind, und sich genöthiget sehen, in Höchst-Deroselben Familie, und zum Besten Dero Staaten, das Amt eines von GOtt selbst gesetzten Richters und Schiedsrichters auszuüben; so haben Se. Majestät sich entschlossen, sich des Raths und Beystandes einer Anzahl von solchen Personen zu bedienen, die in Absicht theils auf ihre Weisheit, theils auf die allgemeine gute Meynung, die sie für sich haben, theils auf die Würden, die sie bekleiden, theils auch auf die Erfahrung, die sie erlanget haben, dazu am geschicktesten sind. Diese Personen sind der Ober-Hofmeister der Königl. Prinzen; alle geheime Staats-Räthe; Dom Alfonso Clemente Artozqui, sowol in der Qualität als von Sr. Catholischen Majestät ernannter gevollmächtigter Minister am Neapolitanischen Hofe, als auch als wirklicher geheimer Staats-Rath und Mitglied des Raths von Castilien; ferner der Präsident und das sämtliche Collegium der Rota; die Räthe der Kammer von St. Clara; alle Räthe der Junta von Sicilien; der Kammer-Lieutenant; Dom Fran-

cesco Boniore, erster Königl. Leib-Arzt und erster Medicus im ganzen Königreiche Neapolis; Dom Emanuel della Rusa, Leib-Arzt der Königin, wie auch die Aerzte, Dom Cesar Cirique, Dom Thomas Pinto, Dom Francesco Serrao, und Dom Dominico San Severino. Se. Majestät befehlen, daß diese ansehnliche Staats-Versammlung zu jeder Stunde des Tages, da es ihr nothwendig und dienlich scheinen wird, die Domesticken des Prinzen frey und über alle Puncte ausführlich befragen solle und könne; ferner, daß gedachte Versammlung die Bewegungen, Geberden, Worte, den Vortrag und die Antworten dieses unglückseligen Prinzen genau bemerken, und, wenn dieselbe den Folgen und dem Zusammenhange der Antworten, und was sie sonsten durch anhaltende Bemerkungen herausgebracht, reiflich wird nachgedacht haben, alsdann ihr Urtheil über den Zustand der Fähigkeit oder Unfähigkeit fälle, worin sich der Geist Sr. Königl. Hoheit, in Absicht auf solche menschliche Handlungen, woraus sich ein Vernünftiger von einem Blödsinnigen unterscheiden läßt, befinden wird. Ich schicke Ew. Excellenz diese geheiligte Königl. Ordre zu, um derselbigen, mit Zuziehung der obbenannten Personen, insonderheit aber des Prinzen von San Nicandro, nachzuleben. Gegeben im Königl. Pallaste, den 24sten August 1759.

Unterzeichnet **Bernardo Tanucci.**

Das Gutachten, welches die Medici hierauf von sich gegeben, und das sodenn zu einer publiquen Staats-Acte geworden, ist für unsere Blätter zu weitläufig. Es enthielte solche Gründe, die mehr als hinlänglich waren, Se. Majestät zu bewegen, Dero ältesten Prinzen für unfähig zu halten, eine Crone zu tragen.

Die oben erwehnte Acte, worinn Se. Catholische Majestät die Crone beyder Sicilien an Dero dritten Prinzen übertragen haben, ist zu wichtig, daß wir solche unsern Lesern vorenthalten sollen. Sie lautet folgendergestalt:

Wir Carl ꝛc. ꝛc. Die bekannte Schwäche des Geistes, die bey dem Königl. Prinzen, unserm ältesten Sohne, bemerket wird, hat die wichtigen Sorgen vermehret, welche die Monarchie von Spanien und Indien uns nach dem Tode unsers geliebten Bruders, des Catholischen Königs Ferdinands VI. verursachet hat. Europa verlanget dem Innhalte der Tractaten dieses Jahrhunderts gemäß, daß die Spanische Macht von der Italiänischen abgesondert bleibe, wenn dies geschehen kan, ohne die Gerechtigkeit zu beleidigen. Indem wir also einen rechtmäßigen Nachfolger in unsern Italiänischen Staaten ernennen sollen, und im Begriff sind, nach Spanien zu gehen, folglich denselben unter mehrern Söhnen, die uns GOtt geschenket hat, wählen müssen; so finden wir uns in die Nothwendigkeit versetzet, zu entscheiden, welcher von unsern jüngern Prinzen, jetzt tüchtig sey, das Volk zu regieren und auf den die Italiänischen Staaten kommen können, ohne mit Spanien und Indien vereiniget zu werden. Dieser Grund für die Ruhe von Europa, den wir annehmen wollen, damit dasselbe keine Besorgniß schöpfen mögte, wenn es durch unsere Unschlüßigkeit sehen solte, daß die Spanische Macht mit der Italiänischen in unserer Person verbunden würde, erfordert, daß wir wegen der Italiänischen Angelegenheiten unsere Entschliessung nehmen.

Ein ansehnliches Corps, welches wir bestellet haben, und das aus unsern Staats-Räthen einem sich hier befindenden Kämmerer von Castilien, von der Kammer St. Clara, dem Vice-Präsidenten der Finanzen und der ganzen Junta von Sicilien bestehet, dem sechs von uns benannte Aerzte zugeordnet sind, hat an uns Bericht abgestattet, daß, ohnerachtet aller Untersuchungen und Erfahrungen, die

die sie angestellet haben, man bey dem unglücklichen Prinzen kein Kennzeichen des Gebrauchs der Vernunft oder einer Ueberlegung und Beurtheilungs-Krafft befunden hätte, und daß, da er von Kindheit an in diesem Zustand gewesen, er nicht nur zu allen Religionssachen und einer andern Art der Ueberlegung gegenwärtig unfähig sey; sondern daß auch hierzu nicht die geringste Hoffnung auf das künftige vorhanden wäre, woraus sie einmüthig schliessen, daß wir nicht daran gedenken könnten, zu seinem Nutzen solche Verordnungen zu machen, als es sonst der Natur, den Pflichten und der väterlichen Zärtlichkeit gemäß wäre. Da wir also in diesem widrigen Augenblicke sehen, daß durch den göttlichen Rathschluß das Recht und die Fähigkeit von unserm zweiten Sohn auf den dritten, den Infanten Don Ferdinand, nach der Ordnung der Natur fällt; so hat zu gleicher Zeit seine Minderjährigkeit uns als Vater und Souverain genöthiget, indem wir ihm unsere Italiänische Staaten überlassen auf seine Vormundschafft bedacht zu seyn, die wir nicht willens sind, über einen Sohn zu führen, der ein Souverain in Italien wird, so bald als wir es in Spanien sind.

Da also nach der Ordnung der Natur unser dritter Sohn Don Ferdinand in den Stand gesetzet wird, von uns die Abtretung der Staaten in Italien anzunehmen; so erklären wir so fort, doch vielleicht zum Ueberfluß, daß wir durch die gegenwärtige Acte, (die wir für eine feyerliche Handlung erklären, welche alle ihre Krafft und alle Wirkung einer nach den Gesetzen eingerichteten Acte, und selbst eines Gesetzes haben soll,) ihn der väterlichen Gewalt entlassen, so daß er von nun an, nicht nur von unserer väterlichen Macht, sondern auch von unserer höchsten und uneingeschränkten Bothmäßigkeit befreyet ist.

Zweytens setzen und verordnen wir den Regierungs-Rath, während der Minderjährigkeit unsers gedachten dritten Sohns, welcher der Beherrscher unserer Staaten in Italien und Herr von denen Gütern, die wir daselbst haben, seyn soll, dazu, daß dieser Rath darin die Oberherrschafft und die Domainen, zufolge der heutigen Verordnung verwalte, welche wir eigenhändig unterzeichnet und mit unserm Siegel bestättiget haben, die auch von unserm Rath und Secretair des Staats und Königl. Hauses contrasigniret worden. Wir wollen, daß diese Verordnung als ein wesentliches Stück der gegenwärtigen Acte angesehen werde, gleich als wenn sie derselben einverleibet und von Wort zu Wort wiederholet wäre, damit sie eben dieselbe Kraft des Gesetzes habe.

Drittens bestimmen und verordnen wir als ein vestes und beständiges Gesetz in Ansehung der Erbfolge in unsern Italiänischen Staaten und Gütern, daß die Zeit der Majorennität der Prinzen, welche als Souverains die freye Verwaltung derselben haben werden, nach vollendetem 16ten Jahre angehen solle.

Viertens verordnen wir gleichfalls als ein beständiges und stets währendes Gesetz, in Absicht auf die Nachfolge des Infanten Don Ferdinand, und zu mehrerer Erklärung der vorigen Verordnungen, daß diese Erbfolge nach der Erstgeburt nebst dem Recht der Repräsentation in der männlichen Nachkommenschaft, von einem Gliede zu dem andern eingerichtet werde. Im Fall der letzte von der geraden Linie, ohne Kinder stürbe, so soll der älteste, männlichen Geschlechts, von der Linie, die dem letzt Regierenden am nächsten ist, demselben folgen, es sey nun, daß er dessen Vatersbruders oder sein Bruder, oder in einem entferntern Grade sey, wofern er nur der älteste von der Linie, nach der schon bemeldeten Form, und von dem Zweige, welcher der nächste von der geraden und ältesten Linie des Infan-

ten Don Ferdinand, oder des letztregierenden ältesten Prinzen werden soll, oder schon geworden ist.

Wir setzen dieselbe Ordnung vest, in Ermangelung aller männlichen Nachkommen, die von Personen, männlichen Geschlechts, von Glied zu Glied der absteigenden Linie des Infanten Don Ferdinand, und von männlichen Personen von Gliede zu Gliede in Ansehung des Infanten Don Gabriel, unsers Sohns, auf den die Nachfolge alsdenn fallen soll, und dessen Abkommen von einem Gliede, männlichen Geschlechts, auf das andere, wie bereits gesagt ist, abstammen. Wenn besagter Infant, Don Gabriel, so wie dessen männliche Nachkommen, von dem einen zum andern mit Tode abgehen würden, so soll die Nachfolge in derselben Ordnung, und wie oben gemeldet ist, an den Infanten Don Anton und dessen männliche Leibeserben, von männlicher Abkunft, in derselben Ordnung an den Infanten Don Xavier und nach ihm und dessen männlicher Abkommenschaft, eben so, wie vorhin, gesagt ist, an die übrigen Infanten, die GOtt uns ferner verleihen dürfte, nach der Ordnung der Natur und ihrer männlichen Nachkommen gelangen.

In dem Fall der Erlöschung aller männlichen Personen, von männlichem Abkommen, in unserer Nachkommenschaft, soll die Nachfolge derjenigen Person, weiblichen Geschlechts, von demselben Geblüt und von der Agnation die zur Zeit solcher Erlöschung am Leben seyn wird, es mag nun selbiges unsere Tochter oder die Tochter eines in männlicher Linie von Uns abstammenden andern Prinzen seyn, zufallen, welche mit dem regierenden König und mit dem letzten männlichen Nachkommen in der Agnation, der verstorben ist, oder mit dem Prinzen der unmittelbar nachher Todes verfahren seyn solte, am nächsten verwandt seyn wird. Doch verstehet es sich, daß das Recht der Repräsentation, beständig beobachtet, und daher die Nähe der Anverwandtschaft und die Eigenschaft des Aelterseyns in der Agnation, in Ansehung derer, so wie der männlichen Abkommen von derselben, welche werden succediren sollen, die oben vestgesetzte Ordnung zu beobachten ist, ermessen werde.

In dem Fall, wenn auch diese letztere abgegangen wäre; so soll alsdenn die Nachfolge an unsern vielgeliebten Bruder, den Infanten Don Philipp, und dessen in männlicher Linie abstammende Nachkommen, so lange selbige vorhanden sind, gelangen. Wenn dieser Zweig gleichfalls erlöschen würde, so soll die gedachte Erbfolge an unsern vielgeliebten Bruder, den Infanten Don Ludewig, sodann an alle dessen Descendenten von der männlichen Nachkommenschaft, und endlich, wenn die eine so wol, als die andere, erlöscht, an die Personen, weiblichen Geschlechts, von der Agnation, zufolge der oben vorgeschriebenen Ordnung, gelangen. Wohl zu verstehen, daß nach der von Uns vorgeschriebenen Erbfolgs-Ordnung die Spanische Monarchie nimmermehr mit der Souverainetät der Staaten und Domainen in Italien wird vereiniget werden können.

Solchergestalt sollen die vorberufene männliche oder weibliche Personen unserer Nachkommenschaft, niemals zu der Souverainetät der Staaten in Italien gelassen werden, falls sie Könige von Spanien oder Prinz von Asturien wären, oder dazu erkläret werden solten, wenn ein anderer männlicher Abkömmling vorhanden ist, der Kraft der gegenwärtigen Verfügung in den Staaten und Gütern in Italien folgen könte. Wäre dergleichen nicht vorhanden, so soll der König von Spanien verpflichtet seyn, die Staaten und Güter in Italien einem andern männlichen Abkömmling, einem Sohne, Enkel oder Urenkel, in dem Augenblicke, den ihm GOtt dazu verleihen wird, in dem Fall, wenn er ihm solchen zu geben würdiget, zu übertragen.

Nachdem wir solchergestalt die Erbfolge unserer Nachkommenschaft in den Gütern und Staaten in Italien vestgesetzt haben; so empfehlen wir GOtt unterthänig den Infanten Don Ferdinand. Wir ertheilen ihm unsern väterlichen Segen, und empfehlen ihm die heilige Catholische Religion, die Gerechtigkeit, die Gnade, die Wachsamkeit und die Liebe der Unterthanen, welche unsere Erkenntlichkeit, durch die gegen uns und unser Königl. Haus bewiesene Treue verdienet haben. Wir treten ab, übertragen und geben demselben Don Ferdinand, unserm dritten Sohn, nach der Ordnung der Natur die Königreiche der beyden Sicilien und die übrigen Staaten, Güter, Ansprüche, Gerechtsame, Titel und Actionen, die wir in Italien besassen, wovon wir ihm hiermit in diesem Augenblicke die völlige und gänzliche Uebergabe thun, so, daß uns davon nicht der geringste Theil mehr übrig bleibet. Schließlich wird von dem Augenblicke unserer Abreise von hiesiger Hauptstadt an, gedachter Infant, nebst dem Staats- und Regierungs-Rath, alles, was wir ihm übertragen, abgetreten und verliehen haben, verwalten können.

Wir hoffen, daß dieses Gesetz der Freylassung aus der väterlichen Gewalt, der Verordnung für das Majorennitäts-Alter, der Vormundschaft und Curatel für den minderjährigen König, der Nachfolge in den Staaten und Gütern in Italien, und der Cession und Donation, zum Besten der Unterthanen und zur Beruhigung unserer Königl. Familie, gereichen, und endlich zum Ruhestand von ganz Europa zuträglich seyn werde.

Die gegenwärtige Verordnung soll von uns und unserm Sohne, dem Infanten Don Ferdinand, gezeichnet, mit unserm Wappen-Petschaft versehen, und von den Staats-Räthen und Secretairen gezeichnet werden, die selbst als Glieder der Regierung und Vormünder des besagten Infanten sich unterzeichnen werden. Neapolis, den 6ten October, 1759.

Carl. **Ferdinand.**

Und weiter unten:

Dominico Cattaneo.	**Michael Reggio.**
Joseph Pappacoda.	**Peter Bologna.**
Dominico de Sangro.	**Bernhard Tanucci.**

Dieses Gesetz ist hierauf, in Gegenwart der Königl. Kammer von St. Clara, des Syndici, und der Auserkohrnen der Stadt Neapolis, der Abgeordneten der Stadt Palermo ꝛc. ꝛc. verlesen, und D. Lelio Caraffa, Großprotonotarius des Königreichs, hat die Acte von der Lesung gegeben, die davon auf Befehl des Catholischen Königs verfertiget ist.

Den 6ten Oct. traten Ihro Majestäten der König und die Königin, mit denen übrigen Königlichen Infanten und Infantinnen ihre Reise von Neapolis unter einer dreyfachen Lösung der Canonen, auf der combinirten Spanischen und Sicilianischen Flotte nach Madrit an, und stiegen den 17ten zu Barcellona ans Land. Die Stadt Barcellona war des Abends durchgängig erleuchtet, und man brannte ein kostbares Feuerwerck ab. Man hat mit diesen Feyerlichkeiten die folgende Tage continuiret, auch eine Schaumüntze gepräget, auf deren einen Seite das Brustbild Sr. Majestät mit der Umschrift zusehen: Carolus Hispaniarum Rex III. Auf dem Revers steht die Stadt Barcellona mit dem Wort: Barcinnone, und in der Exergue: Proclamatus, MDCCLIX. Den 28ten hielte der König seinen öffentlichen Einzug zu Saragossa. Der 30te war zum Aufbruch von Saragossa bestimmt. Allein sowohl Ihro Majestät die Königin, als die

drey Infanten und die beyden ältesten Prinzessinnen wurden krank. Der Aufbruch geschahe dahero erst den 1ten Dec. und den 9ten langten Se. Majestät der König, die Königin nebst sämtlichen Prinzen und Prinzeßinnen unter dem beständigen Freudengeschrey einer unzählbaren Menge Volks, mit dem vollkommensten Wohlseyn zu Madritt in dem Pallast von Buen Retiro an. Die mütterliche Zärtlichkeit der alten Königin, so Ihro Majestäten in dem Pallast erwartete, überwand alles Ceremoniel, und diese Prinzeßin konnte sich in denen Umarmungen Ihrer allerliebsten Enkeln nicht ersättigen. Nichts übertrift diejenige Feyerlichkeiten, womit dasige Hauptstadt sich hervorgethan, die so ausserordentlich gewesen, daß man niemals dergleichen in Spanien gesehen.

Anitzo gehet die unermüdete Sorgfalt Ihro Catholischen Majestät dahin, die Wohlfahrt höchst-Ihro Staaten zu befördern. Se Königl. Majestät beobachten noch diejenige Lebensart, welcher Sie zu Neapolis gewohnt gewesen. Täglich stehen Sie früh um 5. Uhr auf, und widmen den grösten Theil der Morgen-Stunden entweder Dero eigenen Cabinets-Geschäften, oder den Berathschlagungen mit Dero Staatsräthen über Sachen, welche vorzüglich Dero Aufmerksamkeit würdig scheinen. Was besonders die Handhabung der Gerechtigkeit und der Billigkeit betrifft, so darf nichts weder vorgenommen, noch vollzogen werden, von dem man Ihnen nicht einen so vollständigen, als vorläufigen Bericht ertheilen muß. Hierdurch wird manche falsche Absicht eines Richters hintertrieben, manchem Suppot de Justice durch den Sinn gefahren, und die Gerechtigkeit in ihrem wahren Werthe erhalten. Es sind auch vermittelst dieser weisen Anordnungen bereits schon viele eingeschlichene Mißbräuche abgeschaft worden, und man hoffet, daß unter diesem so vollkommenen König, sich die Spanische Monarchie auf den höchsten Gipfel der Glückseligkeit schwingen werde.

Sechster Haupttitul.

Von dem Königreich Frankreich.

See-Treffen zwischen der Französischen und Englischen Flotte.

Was Kriegsglück zur See will sich dermalen nicht für die Crone Frankreich erklären. Den 17ten Aug. wurde die Französische Flotte unter dem Herrn de la Clüe, durch den Englischen Admiral Boscawen in der Meer-Enge von Gibraltar geschlagen. Man sagte, die Engelländer hätten sich der besondern Kriegs-List bedienet, daß sie ein Schiff mit Schwedischen Flaggen abgeschicket, und dem Herrn de la Clüe die falsche Nachricht gegeben, als befände sich eine Schwedische Flotte in der Meer-Enge, in der Absicht, sich mit der Französischen zu conjungiren, worauf der Herr de la Clüe mit vollen Segeln zugefahren sey, um diese Vereinigung zu bewerkstelligen, und solchergestalt wäre er mitten unter die Englische Flotte gelockt worden. Die Französische Relation von diesem See-Treffen ist diese:

Die am 5ten August von Toulon abgegangene Escadre war den 13ten dieses auf der Küste von Africa ohnweit Oran vor Anker gekommen. Den 16ten des Nachmittags wurde bey der Fregatte, la Gracieuse, ein Zeichen von einer Entdeckung am Eingang der Strasse, und um 6. Uhr ein anders, wegen einer alda kreuzen-

kreuzenden Fregatte, gegeben, die, nachdem sie unsere Escadre ausgekundschaftet, nach Gibraltar segelte. Der Herr de la Clüe stellte hierauf seine Escadre in 2. geschlossene Linien und die Fregatten voraus und segelte, mittelst guten Winds nach der Strasse immer längs den barbarischen Küsten hin. Kaum war die Escadre in die Strasse gekommen, so hörte man zeichenweise verschiedene Canonenschüsse. Die Escadre förderte mit günstigem Winde ihren genommenen Cours. In der Mitternacht wurde bey dem Herrn de la Clüe angezeiget, daß man sich einander näheren und Kleinsegel machen möchte, weil die Nacht sehr dunkel und der Wind so heftig war, daß man nicht sehen konte, ob man weit von der Flotte wäre. Das Kriegsschiff, le Fantasque, war des Morgens um 3. Uhr aus der Strasse heraus und segelte westwärts, welchen Lauf der Herr de la Clüe genommen zu haben schiene. Da sich dasselbe aber unterdessen alleine befande und urtheilte, daß die Escadre den Wind genommen hätte, um die Küste von Spanien und den Haven von Kadix zu erreichen, so nahm es gleichfals die Route dahin.

Des Morgens um 6. Uhr entdeckte es verschiedene Schiffe und Fregatten, und daß der Chimere seine Vor- und Bramstange verlohren hätte, und da der Fantasque keine Schiffe mehr sahe, so setzte er den Cours nach Rotta und von dannen nach Kadix mit nachgenanten Schiffen, dem Lion, Triton, jedes von 64. Canonen, und unter Commando der Herrn Ritter von Colbert, Turgis und von Venel, dem Fier und dem Oriflamme, jeder von 50. Canonen, Commandeurs, Marquisan und Dublon, der Chimere und der Minerva von 26. Canonen, Commandeurs, Faucher und Chevalier de Fortùn d'Oppede, und der Gracieuse von 24. Canonen, unter Commando des Chevalier von Fabry.

Bericht des Herrn Dangeau, Brigadier der Flaggbewarer am Bord des Ocean, der mit 5. andern Flaggbewarern von selbigem Schiffe zu Kadix angekommen ist.

Nachdem der Herr de la Clüe in der Mitternacht seinen Schiffen die Ordre ertheilet hatte, um kleine Segel zu machen und bey dem andern zu bleiben, setzte er seine Route vor dem Winde und mit Marssegeln auf dem Verdecke fort. Bey anbrechendem Tage sahe er kein Land mehr; doch entdeckten die 7. bey einander seiende Schiffe 13 bis 14. aus der Strasse kommende Segel. Der Herr de la Clüe gab so fort ein Zeichen, um dichter beysammen zu halten, nahm sein Marssegel ein, und legte sich unter den Wind. Als es Tag war, und der Herr de la Clüe merkte, daß 5. von den endekten Schiffen keine Bewegung machten: so ließ er das eine Reiff von seinem Marssegel einbinden, und segelte mit 4. von seinen Schiffen bis auf 2. oder 3. französische Meillen auf sie zu. Die Schiffe, worunter sich eine Snaue befand, zeigten die schwedische Flaggen, und man sahe noch mehrere Schiffe aus der Strasse kommen, von denen man glaubte, daß es die übrigen von unserer Escadre wären; als man aber bald vermuthete, daß es Englische seyn möchten, so gab der Herr de la Clüe ein Zeichen, um sich hinter dem Wind zu halten, und bis 9. Uhr alle Segel beyzusetzen. Gegen Mittag näherte sich die Englische Escadre stark, und um halb 2. Uhr that der Centaur, der die Arriergarde ausmachte, im Retiriren einige Canonenschüsse auf das vorderste feindliche Schiff. Wie nun die Feinde immer näher kamen und der Herr de la Clüe seine Schiffe in eine Linie nach der Ordnung gestellt hatte, so formirten die Engelländer 2. Linien und schlossen also ein jedes von unsern Schiffen zwischen 2. Feuern ein. Das Treffen nahm um 2. Uhr des Nachmittags seinen Anfang und währete den ganzen Tag. Als es dunkel wurde, hörete das Feuern auf, und

und der Herr de la Clüe befand sich noch mit 6. Schiffen beysammen, da unterdessen der Centaur allein mitten unter der Englischen Escadre zurück blieb, so übel er auch zugerichtet war, gleichwohl zur Rechten und zur Linken zu canoniren fort fuhr. Die Nacht hindurch pumpte man das Wasser aus dem Ocean, und besserte die zerrissene Segeltücher und zerbrochenen Tauen wieder aus: doch liessen wir die Englische Escadre nicht aus den Augen. Des Abends sahe man den Guerrier und den Souverain nicht mehr. Den folgenden Morgen strandete der Ocean zwischen Lagos und St. Vincent an der Portugiesischen Küste, woselbst auch der Redoutable, der Temeraire und der Modeste, jedes auf eine halbe französische Meile von dem andern sich vor Anker legten. Der Ocean mußte seine Masten kappen und sein Schiffs-Volk ans Land setzen. Nur 100. Mann und einige Officiers blieben am Bord desselben, als ein Englisches Schiff, ungeachtet des Feuers von einer Batterie des Portugiesischen Forts, sich sehr nahe bey dem Ocean vor Anker legte. Nach zween Lagen strich man die Wimpel. Die Engelländer bemächtigten sich des Schiffs und steckten es in Brand. Der Temeraire und der Modeste wurden auch erobert und der Redoutable verbrant.

Schiffe, die weggenommen oder ruiniret worden, oder von deren Schicksal man noch nichts gehöret hat:

Der Ocean, von 70. Canonen, commandiret von dem Chef d'Escadre, dem Herrn de la Clüe, gestrandet und verbrant. Der Redoutable, von 74. Canonen, geführet von Marquis de St. Aignan, ankerte auf der Küste von Lagos, und wurde verbrant. Der Guerrier und der Souverain, jedes von 74. Canonen, jenes von dem Herr de Roquemaure, dieses von dem Herrn de Pannac geführet, sind seit dem 18ten nicht gesehen worden. Der Temeraire und der Modeste, jedes von 74. Canonen, jenes von dem Herrn de Castillon, dieses von dem Herrn de Monvezet geführet, sind beyde, als sie an der Portugiesischen Küste vor Anker lagen, von den Engelländern weggenommen worden. Der Centauer, von 74. Canonen, Capitain Herr de Sabian, ist am 17ten des Abends mitten unter der Englischen Flotte allein mit derselben im Treffen geblieben, und wird vermißt.

Eroberung von Quebeck durch die Engelländer.

Den 18ten Sept. gieng Quebeck, die Hauptstadt von Canada an die Engelländer über, wobey der Englische General Wolf, und der Französische General Marquis de Montcalm ihr Leben einbüßten. Die Capitulation dieser Hauptstadt ist folgende:

Art. 1. Mr. de Ramsay verlanget die Kriegs-Ehren für die Garnison, und daß selbe in Sicherheit und den kürzesten Weg mit Waffen, Bagage, 6. metallenen Canonen, 2. Mörsern oder Haubitzen und 12. Ladungen zur Armee begleitet werden solle. Antw. Die Garnison der Stadt, so, wie solche aus Land- und See-Soldaten auch Matrosen bestehet, wird mit ihren Waffen und Bagagen, klingendem Spiel, brennenden Lunten, 2. Canonen und 12. Ladungen ausziehen, baldmöglichst zu Schiffe gebracht und in dem nächsten Haven von Frankreich ans Land gesetzt werden. 2tens: Die Einwohner sollen in dem Besitz ihrer Häuser, Güter, Effecten und Privilegien ungestöhrt gelassen werden. Antw. Zugestanden; unter der Bedingung, daß sie das Gewehr niederlegen. 3tens: Besagte Einwohner sollen darum, daß sie zur Vertheidigung der Stadt die Waffen ergriffen; sintemal solches bey den Colonisten beyder Cronen gebräuchlich ist, mit nichts beschweret werden. Antw. Zugestanden. 4tens: Die Effecten der abwesenden Officiers oder Einwohner sollen nicht angetastet werden. Antw. Zugestanden. 5tens: Erwehnte Einwohner sollen nirgends anders hingebracht, auch

auch nicht gezwungen werden, ihre Häuser zu verlassen, bis ihr Schicksal durch einen Definitiv-Tractat zwischen Ihro Allerchristlichst- und Groß-Brittannischen Maj. entschieden ist. Antw. Zugestanden. 6tens: Das Exercitium der Catholisch-Apostolisch und Römischen Religion soll erhalten, den Häusern der Geistlichkeit, den Clöstern, sonderlich dem Bischoffen von Quebeck, welcher durch seinen Eyfer für die Religion und durch seine Liebe für das Volk bey seiner Diöces daselbst beständig zu bleiben verlangt, sollen Salvegarden gegeben werden, um in voller Freyheit und mit aller seinem Character und den H. Geheimnissen der Cathol. Apostolisch und Römischen Religion gebührenden Anständigkeit sein Bischöfliches Amt in der Stadt Quebeck, so oft er solches nöthig erachtet, verrichten zu können, bis der Besitz von Canada durch einen Tractat zwischen Ihro Allerchristlichst- und Groß-Brittannischen Majestäten wird festgesetzet seyn. 7tens: Artillerie und Munition sollen treulich übergeben werden. Antw. Zugestanden. 8tens: Die Kranken, Verwundeten, Commissarien, Geistlichen, Medici, Feldscherer, Apothecker und andere bey den Spitälern angestellte Leute sollen nach Masgabe des den 6ten Febr. 1759. zwischen Ihro Allerchristl. und Brittannischen Majestäten errichteten Cartels gehalten werden. Antw. Zugestanden. 9tens: Ehe das Thor eingeraumet und den Englischen Truppen der Eintritt in die Stadt zugelassen wird, werden der General sich gefallen lassen, einige Soldaten herein zu schicken, um selbige als Salvegarden an die Kirchen, Clöster und vornehmste Wohnungen zu stellen. Antw. Zugestanden. 10tens: Dem Commandanten der Stadt Quebeck soll erlaubt seyn, dem Marquis de Vaudrevill, General-Gouverneur, vom Uebergang der Stadt Nachricht zu geben; auch besagtem General gestattet werden an das Ministerium von Frankreich zu schreiben, um selbiges davon zu benachrichtigen. Antw. Zugestanden. 11tens: Diese Capitulation soll ihrer Form und Innhalt nach vollzogen und keiner Ausstellung unter dem Vorwand von Repressalien oder nichtgeschehener Vollstreckung einiger vorgängiger Capitulation unterworfen seyn. Antw. Zugestanden. Gegenwärtiger Tractat ist verabredet und unter uns geschlossen, auch die Duplicate im Lager vor Quebeck unterzeichnet worden, den 18. Sept. 1759.

Carl Saunders, George Townshend,
de Ramsay.

Abermaliges See-Treffen.

Den 20ten Nov. fiel auf der Höhe von Belleisle zwischen der Englischen Escadre des Admirals Hawke, und der Französischen Flotte des Marquis von Conflans ein See-Treffen, zum Nachtheil der letztern vor. Französischer Seits behauptete man, daß die Arriergarde des Hrn. Marschalls von Conflans allein zum Treffen gekommen sey. Das schlechte Wetter, die Nacht und der heftige Wind, hätten die beyden im Gefechte begriffenen Flotten von einander getrennet. Folgender von einem Französischen Schiffe von der Escadre des Hrn. von Conflans geschriebener Bericht, giebt in dieser Sache noch einen nähern Aufschluß. Derselbe lautet also:

„Wir segelten von der Rhede zu Brest mit allen Schiffen der Escadre, am 14ten November, mit einem kleinen Nordwind ab, um die Englische Flotte aufzusuchen, die bey Marbikau vor Anker lag. Vom 14ten bis auf den 20sten November, da beyde Flotten einander antrafen, gieng nichts vor, so werth wäre, berichtet zu werden. Am 20sten bey Anbruch des Tages sahen wir 14. Englische Schiffe, bey dem Winde, 3. Canonenschüsse von uns entfernet auf uns zu segeln. Der General so wol, als die ganze Escadre, legten sich seitwerts vor, man nahm die

Hangbetten auf allen Schiffen ab, und machte Anstalten zum Gefechte. Um 7. Uhr und später trafen wir vor dem Winde auf sie, ohne irgend eine Ordnung zu beobachten. Unterdessen, da wir seitwerts gelegen hatten, segelten 7. von ihren Schiffen, von denen das eine einen Mast verlohren hatte, unter dem Wind. Wir liessen sie gehen, und brachten die andern mit unsern beyden Obermastsegeln in die Flucht. Sie hatten alle Segel beygesetzet. Um 9. Uhr rief man uns vom Mastbaum zu, daß man 20. Schiffe vor dem Winde, mit vollen Segeln auf uns zukommen sehe. Um 10. Uhr konnten wir sie deutlich erblicken, und zähleten deren 25. Um 11. Uhr hörete der General auf, Jagt auf sie zu machen, steckte die Versammlungsflagge auf, zog das grosse Segel ein, und ließ die obere Masten herunter. Er gab auch das Signal, sich in einer Linie in Schlacht-Ordnung zu stellen, von welcher er der vorderste blieb. Man hatte seit 2. Stunden Belleisle entdecket, und wir fanden uns ganz nahe dabey. Man konnte die Linie nicht formiren, obgleich sich die Engelländer uns immer näherten, ohne weniger Segel zuführen, und sich mit den Schiffen der Arrieregarde zu vereinigen suchten, die ganz ohne Ordnung unter einander war, indem der Platz allzu enge ward, Manoeuvres zu machen. Der Formidable, welcher das 4te Schiff vom Ende war, sahe sich zu nähern genöthiget, um den übrigen Schiffen Platz zu machen, und zu verhindern, daß sie sich einander nicht an Bord kamen, deswegen er sich zu hinterst stellete. Er ward so fort angegriffen, und wir zähleten 39. Englische Schiffe, von welchen 30. von 2. Batterien waren. Um 3. Uhr nahm das Treffen mit dem Magnifique und dem Formidable seinen Anfang, darin auch der Heros, der Juste, der Inflexible, der Dragon und einige andere, deren Nahmen ich nicht weiß, mit verwickelt wurden. Der Formidable, machte 2. feindliche Schiffe mastlos, welches auch von dem Heros geschahe, der aber selbst wenige Zeit hernach 2. von seinen Masten verlohr. Die andern Schiffe vereinigten sich darauf mit denen, die im Gefecht waren und nöthigten den Heros, zu wenden und das Gefecht zu verlassen. Da der General sahe, daß seine Arrieregarde sich darein mengete, und seine Schiffe sich einander schon mit Pistolenschüssen erreichen konnten, so beschloß er auf den Feind loszugehen, und grif den Englischen Admiral an. Er gab ihm 5. bis 6. Lagen, und wendete wieder, um sich vor die Spitze seiner Flotte zu begeben. Diejenigen von unsern Schiffen, die dem Feinde am nächsten waren, strichen die Segel und fochten. Hierdurch wendeten der Tonnant und der Orient von uns ab, daß wir nicht die Lage von 3. Englischen Schiffen empfiengen, die damals seitwerts vor uns lagen. Wir bekamen einige Canonenschüsse an Bord, und wir konnten ihnen nur ohngefehr 150. Schüsse wieder schenken. Bey dem Einbruch der Nacht und bey der Unordnung, darin wir uns befanden, kam der General, dem Tonnant, dem Bizarre und dem Robuste an Bord. Während des Gefechts sahen wir 2. Schiffe umschlagen, von denen man glaubt, daß sie zu unserer Flotte gehöret haben. Ohne Zweifel hatten sie ihre untersten Batterien brauchen wollen, weil aber das Wetter stürmisch war, so haben eben diese Batterien ihr Unglück verursachet. Man hält auch davor, daß ein Schiff gesunken sey, ohne daß man weiß, ob es ein Englisches oder ein Französisches gewesen. Wir sahen auch während des Gefechts, daß verschiedene Englische Schiffe, welche die Masten verlohren hatten, zurück wichen. Das Treffen endigte sich mit dem Tage, und da der General kein Signal gab, so nahmen wir unsern Weg nach der Insel Aix, wo wir am 21. Nov. um halb 5. Uhr Abends Anker warfen. "

Die

Die vorgehabte Landung gegen eines der drey Großbrittannischen Reichen, wofür man in Engelland sehr besorgt war, unterblieb, und die kleine Escadre des Capitains Thürot, welche der Englische Chef d'Escadre Boys observirte, konnte auch nicht zu ihrem Zweck gelangen. Frankreich ließ dem ohngeachtet den Muth nicht fahren, den Krieg mit Nachdruck gegen seine Feinde fortzusetzen. Es wurde alles nöthige ungemünzte Silber gegen vortheilhafte Bedingungen mit ungemeinem Zulauf, in die Königliche Münzen geliefert, man richtete eine Tontine auf, und die überflüßigen Bedienten wurden allerwegen abgeschaft, um solche im Kriegsdienst mit besserem Nutzen gebrauchen zu können.

Siebenter Haupttitul.

Von den Großbrittannischen Königreichen.

Was den grossen Fortgang der Englischen Waffen gegen die Französischen in Ost- und West-Indien betrift, davon werden wir unten, und sonderlich in unserm dreyzehenden Haupttitul, das merkwürdigste anzuführen nicht vergessen. Wir müssen, da wir in dem vorhergehenden sechsten Haupttitul, die Französischer Seits zum Vorschein gekommene Berichte von denen beyden See-Treffen angeführet haben, unsern Lesern die gegenseitigen Relationen des Englischen Hofes ebenfalls mittheilen. Von dem ersteren See-Treffen zwischen dem Admiral Boscawen, und der Französischen Flotte unter dem Herrn de la Clüe wurde mittelst Auszug eines Schreibens des Admirals Boscawen an den Secretair der Admiralität Herrn Cleveland folgendes bekannt:

Englischer Seits bekannt gemachte Relationen von den beyden See-Treffen.

Ich habe Ihnen schon in meinem letztern Schreiben von meiner Zurückkehr nach Gibraltar, um unsere Schiffe auszubessern, Nachricht gegeben. So bald diese Schiffe beynahe im Stande waren; so beorderte ich die beyden Fregatten, Lyme, und Gibraltar, welche die einzigen waren, so fertig lagen, daß die erstere nach der Höhe von Mallaga, die letztere aber von Estepona nach dem Vorgebirge von Ceuta, creuzen solte, um sich umzusehen, und mir von der Annäherung der Feinde Nachricht zu geben. Den 17ten August, des Abends um 3. Uhr, gab uns die Fregatte, Gibraltar, durch ein Signal zu erkennen, daß sich der Feind, 14. Seegel stark, an der Barbarischen Cüste ostwärts von Ceuta, sehen ließ. Ich gieng so geschwind, als möglich war, unter Seegel, und war noch vor 10. Uhr mit 14. Schiffen von der Linie, dem Shannon, und dem Brander Aetna, aus der Baye heraus. Als der Morgen anbrach, erblickte ich den Gibraltar, und bald hernach 7. Schiffe, die dazu gehörten. Weil wir aber ihr Signal nicht beantworteten; so seegelten sie von uns weg. Da wir nun frischen Wind erhielten, so holten wir sie bald wieder ein: gegen Mittag aber legte sich der Wind. Ohngefähr um halb 3. Uhr liessen sich einige der stärksten Schiffe mit einander ins Gefechte ein; allein, ich konnte erst gegen 4. Uhr die See hinauf kommen. Eine halbe Stunde darauf wurde der Besans-Mast von unserm Schiffe, Namür, nebst beyden Seegel-Stangen des Ober-Mastes, weggeschossen. Hierauf seegelte der Feind aus aller Macht zu. Ich richtete meine Flagge auf das Schiff, Newark, und bald hernach strich der Centaur, von 74. Canonen, die Seegel. Ich verfolgte die

übrigen die ganze Nacht durch, und sahe den 19ten, frühe, nur noch 4. Schiffe, die ihren Lauf landwärts nahmen: denn, zwey von denen, die am besten seegelten, hatten während der Nacht ihren Lauf anderswohin gerichtet. Wir waren von jenen nicht über 3. Englische Meilen, von dem Ufer aber nicht über 5. Meilen entfernet, und hatten nur sehr wenig Wind. Um 9. Uhr gerieth der Ocean zwischen die Klippen, die 3. andern aber ankerten. Ich schickte den Intrepid, und America, ab, um den Ocean zu Grunde zu richten. Capitain Pratten konnte, da er Anker geworffen hatte, nicht ankommen, also machte sich der Capitain Kirke allein daran. Der Herr de la Clüe, dem ein Bein zerschmettert, und an dem andern verwundet war, hatte sich eine halbe Stunde zuvor an das Land setzen lassen. Man fand aber doch den Capitain, Grafen de Carne, und verschiedene Officiers, und Seeleute, am Bord. Der Capitain Kirke ließ sie heraus führen, und da er fand, daß es unmöglich wäre, das Schiff fortzubringen, so ließ er es verbrennen. Herr Bentley, Capitain des Schiffs Warspight, wurde gegen den Temeraire von 74. Canonen beordert, bemeisterte sich desselben mit geringem Verluste, ob sich gleich alle Schiffs-Officiers, und Mannschaft, am Bord befanden. Zu gleicher Zeit ließ der Vice-Admiral Broderick durch seine Division den Redoutable in Brand stecken, dessen Officiers, und das Schiffs-Volk vom Bord gewichen waren, weil sie Schiffbruch gelitten hatten. Eben derselbe Herr Broderick ward auch Meister vom Modeste, welches von 64. Canonen, und sehr wenig beschädigt war. Ich habe das Vergnügen, Ihre Herrlichkeiten zu versichern, daß die mir anvertraueten Königl. Schiffe weit besser, als die feindlichen, gefochten haben. Wir haben überhaupt 56. Todte, und 196. Verwundete, gehabt. Wegen der weitern Umstände werden sich Ihre Herrlichkeiten an den Capitain Backle zu wenden geruhen.

Ed. Boscawen.

Die Relation von dem andern See-Treffen zwischen dem Admiral Hawke, und dem Marschall von Conflans lautet, wie folget:

„ Der Capitain Campbell, Commandeur des Admiral-Schifs Royal George, kam gestern bey der Admiralität mit nachstehendem von dem Ritter Eduard Hawke an den Staats-Secretair Cleveland, unter dem 24. Nov. von dem Bord des Royal George, auf der Höhe der Spitze von Penris abgelassenen Schreiben an.

Mein Herr! in meinem letzteren vom 17ten berichtete ich Ihnen, daß ich 18. Schiffe von der Linie, nebst 3. Fregatten, von der Flotte von Brest 24. Meilen nordwestlich von Belleisle entdecket hätte, die ihren Lauf gegen Osten zu richteten. Alle Gefangenen, die ich gemacht habe, stimmen darin überein, daß die Französische Flotte bey ihrer Ausfahrt von Brest, aus 4. Schiffen von 80. Canonen, 6 von 74. 3 von 70. 8 von 64. Canonen, 1. Fregatte von 32. nebst einer kleinen Observationscorvette bestanden habe. Diese Escadre lief von Brest am 14ten, als an eben dem Tage aus, da ich von Torbai unter Segel gieng. Weil ich muthmassete, daß ihr Sammelplatz zu Quiberon seyn würde, so nahm ich meinen Lauf dahin, so bald als ich ihre Abreise vernahm. Der Wind war sehr heftig aus Südosten und Süden und trieb uns sehr nach Westen. Den 18ten und 19ten war zwar der Wind veränderlich, aber doch günstiger. Da an diesem Tage die Fregatten Maidstone und und Conventry zu mir gestossen waren; so trug ich ihnen auf, daß die eine von dem rechten, die andere von dem linken Bord, die Fronte unserer Flotte beobachten solle. Da wir uns den 20sten um halb 9. Uhr des Morgens gegen Nordosten ein Viertel zum Norden nach

Belleisle

Belleisle wandten; so gab die Maidstone ein Signal, daß man die feindliche Flotte gewahr würde. Ich gab so gleich den Schiffen das Signal, um sich in Linie zu stellen. Vorher hatte ich den Magnanime voraus geschicket, welcher drey Viertel auf 10. Uhr ein Zeichen gab, daß er nahe bey dem Feinde wäre; worauf ich 7. Schiffen, welche ihm am nächsten waren, befahl, sich in Linie zu stellen, und die Avantgarde auszumachen, bis die übrigen angekommen wären. Um 11. Uhr vereinigten sich der Rochester, der Chatam, der Portland, der Falkland, die Minerve, die Vengeance und die Venus mit mir; nachdem der Saphir, welcher von der Bai von Quiberon gekommen, schon am Morgen zu mir gestossen war. Wir hatten den ganzen Tag über starke Windstöße aus Nordwest und Nordnordwest, nebst heftigen Erschütterungen. Der Marschall von Conflans führete alle Segel, die seine Schiffe nur führen konten, um die Flotte beysammen zu halten, indem er sahe, daß wir ihr mit allen Segeln, die wir führen konten, nachfolgten. Um halb 3. Uhr Nachmittags gieng das Feuer auf der Spitze an. Ich gab das Zeichen zum Anfang des Treffens. Wir waren auf der Südseite von Belleisle. Der Französische Admiral befand sich an der Spitze. Bald darauf ließ sich sein Vice-Admiral in das Gefecht ein. Um 4. Uhr strich der Formidable die Segel und ein wenig darauf sunken der Thesee und der Superbe zu Grunde. Um 5. Uhr strich der Heros gleichfalls die Segel und warf Anker, da aber das Meer sehr ungestüm war, so konte man ihm keine Schaluppe nachschicken, um sich seiner zu bemächtigen. Unterdessen brach die Nacht ein, und da wir uns an einer gefährlichen Küste, zwischen der Insel und den Gründen befanden, die uns unbekannt, es uns auch an Lootsen fehlete, welche der Gegenden bewußt wären, über dem der Wind stark gegen die Küste trieb; so gab ich der Flotte das Signal, Anker zu werfen. Wir fanden das Wasser 15. Klafter tief, und hatten den Thurm von Croysy südwestlich, wie wir solches an dem folgenden Morgen gewahr wurden.

Die ganze Nacht hindurch höreten wir Nothschüsse aus den Canonen; weil aber der Wind heftig war, und wir nicht wußten, ob sie von Freunden oder Feinden geschahen, so wolten wir es nicht wagen, ihnen in unbekante Gegenden Hülfe zu schicken.

Bey Anbruche des Tages, am 21sten, fanden wir eins von unsern Schiffen, nebst dem Französischen Schiffe Heros entmastet am Lande. Der Soleil Royal, welcher Anker geworfen, und die Nacht mitten unter unserer Flotte zugebracht hatte, ohne daß der eine oder andere Theil es gewahr worden, kappete die Ankerthaue ab und lief auf der Seite von Croißy nach dem Lande zu. Ich befahl dem Essex, ihn zu verfolgen, aber zum Unglück scheiterte er. Dieses Schiff und die Resolution konten nicht gerettet werden, ob wir gleich Zeit hierzu gehabt hätten. Die Equipage des Essex ist gerettet, bis auf einen Lieutenant und einige Matrosen, die an dem Strande waren, und von denen man so wenig weiter etwas gehöret hat, als von der Provision, die sie bey sich hatten. Wir fanden den Dorsetshire, die Revange und die Defiance wieder, die währender Nacht in das Meer zurück getrieben waren. Von dem Swiftsure aber haben wir keine Nachricht. Also ist der Verlust, den wir erlitten haben, blos dem Wetter zuzuschreiben. Sieben oder 8. von seinen Schiffen von der Linie gewannen in der Nacht die See.

Den 21sten frühe entdeckte ich 7. oder 8. feindliche Schiffe von der Linie, welche zwischen der Spitze von Penris und dem Fluß Villaine Anker geworfen

 hatten.

hatten. Ich gab das Signal zum Angrif; aber der Wind war so stark nordwestlich, daß man genöthiget war, verschiedene Segel einzuziehen. Einige von ihren Schiffen schienen flach zu liegen; da sie aber durch die Fluth wieder flot gemacht waren; so liefen sie alle, bis auf 2. diese Nacht in die Villaine ein.

Als am 22sten der Wind gelinder war, schickte ich den Chatam und die Vengeance ab, um dem Soleil Royal und den Heros anzugreifen; die Franzosen aber verbranten bey ihrer Annäherung das erstere von diesen Schiffen. Ich legte mich vor die Ecke von Penris, so wohl, weil diese Rhede besser war, als auch um die beyden Französischen Schiffe verderben zu können, die noch ausserhalb der Villaine lagen; da ihnen aber die Fluth zu statten kam, so gewonnen sie den Fluß noch vor Ankunft unserer Schiffe.

Der 23ste ward ganz dazu angewendet, die Mündung dieses Flusses zu untersuchen, welche sehr enge ist, und bey niedrigem Wasser, an dem Baume, nicht mehr als 12. Fuß Wasser hat. Wir entdeckten 7. oder 8. Schiffe von der Linie, in dem Flusse, die auf eine halbe Meile von uns entfernet waren. Ich schickte 12. Schiffe, die wie Branders zugerichtet waren, aus, um sie in Brand zu stecken; da aber der Wind entgegen war, so mußte man hiervon abstehen. Wenn es möglich ist, ihnen beyzukommen, so werde ich gewiß nichts dabey versäumen.

Da ich den Feind, der sich nach den Küsten zu wendete, angrif; war es unmöglich, daß an einem kurzen Winter-Tage alle Schiffe zum Gefechte kommen können. Die am 20sten mit dem Französischen Admiral zu thun bekamen, führeten sich unerschrocken auf, und gaben starke Proben des brittischen Geistes. Unser Verlust in der Schlacht ist gar nicht beträchtlich, indem auf den Schiffen, die ich noch wirklich bey mir habe, nur 1. Lieutenant und 39. Matrosen geblieben sind. Wenn ich die Jahreszeit, den heftigen Wind, der an dem Tage des Treffens war, die Kürze des Tages und die Küsten, bedenke; so kan ich versichern, daß man alles mögliche gethan habe. Man muß unsern Verlust der Nothwendigkeit beymessen, darin ich mich befand, alles zu wagen, um diese grosse Macht zu brechen. Wenn wir nur noch 2. Stunden länger Tag gehabt hätten; so würde sie grosse Gefahr gelaufen haben; denn wir waren ihnen schon voraus gekommen, als die Nacht anbrach. Die Pallas und die Fortune kamen gestern nebst dem Brander und der Proserpine an. Ich hatte am 16ten die Fortune nach Quiberon mit dem Befehl an den Capitain Duff abgeschicket, er mögte daselbst auf seiner Hut seyn. Unterwegens traf sie die Französische Fregatte, Hebe, von 40. Canonen, an, mit der das Gefechte einige Stunden lang dauerte; nachdem aber der Lieutenant Stuart, der sie commandirte, geblieben war, so ließ sie vom Gefechte ab, als sie sahe, daß das feindliche Schiff zu stark sey. Ich habe den Capitain Yonge mit 5. Schiffen nach Quiberon abgefertiget und ein anderes Detaschement nach der Küste von Aix geschickt, um, wenn es möglich seyn wird, einige feindliche Schiffe, die sich daselbst befinden, wegzunehmen.

Liste von der Englischen Flotte.

Der Royal George von 100. Canonen, 800. Mann Equipage, worauf der Admiral Hawke ist, und welches von dem Capitain Campbell commandiret wird. Die Union von 90. Canonen, 770. Mann, Ritter Hardy Vice-Admiral, Capitain Evans; der Duke von 90. Canonen, 750. Mann, Capitain Graves; der Namur von 90. Canonen, Capitain Buckle; der Mars von 74. Canonen, 600. Mann, Capitain Yong, Chef d'Escadre; der Warspight von 74. Canonen, 600. Mann,

Mann, Capitain Bentley; der Hercules von 74. Canonen, 630. Mann, Capitain Fortescue; der Torbay von 74. Canonen, 600. Mann, Capitain Speke; der Hero von 74. Canonen, 600. Mann, Capitain Edgecumbe; der Swiffsure von 70. Canonen, 520. Mann, Capitain Stanhope; der Dorsetshire von 70. Canonen, 520. Mann, Capitain Denis; der Burford von 70. Canonen, 520. Mann, Capitain Gambier; der Chichester von 70. Canonen, 520. Mann, Capitain Willet; der Temple von 70. Canonen, 520. Mann, Capitain Shirley; die Revange von 64. Canonen, 480. Mann, Capitain Hort; der Essex von 64. Canonen, 480. Mann, Capitain Obryen; der Kingston von 60. Canonen, 400. Mann, Capitain Shirley; der Intrepide von 60. Canonen, 420. Mann, Capitain Maplesdon; der Montague von 60. Canonen, 420. Mann, Capitain Rowley; der Dünkerke von 60. Canonen, 420. Mann, Capitain Digby; die Defiance von 60. Canonen, 420. Mann, Capitain Baird.

Folgende Fregatten sind zu dem Admirale Hawke zwischen den Inseln Heysant und Belleisle gestossen:

Rochester von 50. Canonen, 350. Mann, Capitain Duff; Portland von 50. Canonen, 350. Mann, Capitain Arbuthnot; Falckland von 50. Canonen, 350. Mann, Capitain Drake; Chatam von 50. Canonen, 350. Mann, Capitain Lockart; Minerva von 32. Canonen, 220. Mann, Capitain Hood; Venus von 36. Canonen, 240. Mann, Capitain Harrisson, Vengeance von 28. Canonen, 200. Mann, Capitain Nightingale; Conventry von 28. Canonen, 200. Mann, Capitain Burstem; Maidstone von 28. Canonen, 209. Mann, Capitain Diggs; und Saphir von 32. Canonen, 220. Mann, Capitain Strachan.

Liste von der Französischen Flotte.

Der Soleil Royal von 80. Canonen, 1200. Mann Equipage, welches der Marschall von Conflans führet; Tonnant von 80. Canonen, 1000. Mann, an dessen Bord der Vice-Admiral von Beaufremont sich befindet; der Formidable von 80. Canonen, 1000. Mann, Capitains von St. Andree und du Verger; l'Orient von 80. Canonen, 1000. Mann, Capitain Guebriant; der Intrepide; Glorieux; Thesee; Heros; Robuste; und der Magnifique, jeder von 74. Canonen, und 815. Mann. Der Juste; Superbe; Dauphin, jeder von 70. Canonen und 800. Mann; der Dragon; Northumberland; Sphinx; Solitaire; Brillant; Eveillé; Bizarre; Inflexible, jeder von 60. Canonen und 750. Mann. Die Fregatten, Hebe von 40. Canonen; die Vestale von 34. Canonen; die Aigrette von 36. Canonen; die Calipso, auch von 36. Canonen; der Prince noir von 16. Canonen. Alle diese Schiffe, ausgenommen die Hebe, waren beysammen, als das Treffen angieng.

Den 9ten Nov. schloß der Englische Hof mit dem Könige von Preussen eine Convention, die ihrem wörtlichen Innhalte nach also abgefasset ist:

„ 1.) Man ist dahin übereingekommen, daß alle und jede zwischen beyden Convention Höfen, von welchem Tage oder Beschaffenheit sie auch seyn mögen, geschlossene zwischen Engl. Tractaten, fürnehmlich aber jener zu Westmünster von dem 16. Jan. 1756. wie Engelland und auch die Convention des 11ten Aprils und des 7ten Decembers 1759. von dem Preussen. letztern Jahre durch gegenwärtigen nach allen und jeden ihren Puncten, Sätzen und Anmerkungen als erneuert und bekräftiget geachtet werden: mithin sollen sie eben so Rechts-gültig seyn, als wären sie von Wort zu Wort hier eingerückt worden.

„2.) Se.

„ 2.) Se. Maj. der König von Grosbrittannien machen sich hiermit anheischig, Sr. Majest. dem König von Preussen zu London in die Hände einer oder mehrerer zu diesem Geschäfte bevollmächtigten Personen die Summe von 670. tausend Pfund Sterlings, auszahlen zu lassen. Diese ganze Summe soll und muß sogleich unmittelbar nach Ratificirung dieses Tractats, auf Verlangen Sr. Königl. Preußischen Maj. geschossen werden.

„ 3.) Se. Maj. der König von Preussen verbinden sich dagegen, ermeldte Geld-Summe zur Unterhaltung und Vermehrung Höchst-Dero Kriegs-Macht, welche nach Möglichkeit und mit äussersten Kräften auf das vortheilhafteste zum Besten des gemeinen Wesens gebraucht werden soll, anzuwenden, indem sich beyde Königliche Majestäten die Beschützung Ihrer beyderseitigen Staaten und die gemeinschaftliche Sicherheit zum einzigen Augenmerk erwählet haben.

„ 4.) Ferner verbinden sich die Hohe Mächte unter einander: Nemlich einer Seits Seine Grosbrittannische Majestät, als König und Churfürst, und anderer Seits Seine Preußische Majestät keinen Friedens-Vergleich, Tractat oder Neutralitäts-Acte, weder Convention, noch Accord, er mag beschaffen seyn, wie er nur immer wolle, mit anderen, welche an dem gegenwärtigen Kriege Theil haben, sondern nach gemeinsamer Abrede und mit beyderseitiger Begnehmigung zu schliessen: in welchem Frieden ein, so, wie der andere Theil ausdrücklich einverleibet seyn soll.

„ 5.) Diese Convention soll bestättiget, und die Ratificationen zwischen beyden Theilen innerhalb sechs Wochen, von dem Anfang dieser Convention an gerechnet, oder, wo es möglich ist, noch ehender ausgewechselt werden.

Zu Urkund dessen, ꝛc.

Geschlossen zu London, den 9ten November in dem Jahr Unsers HErrn, 1759. “

Den 13ten wurde das Parlament eröfnet, bey welcher Gelegenheit der Großsiegelbewahrer im Namen des Königs eine mit männlicher Beredsamkeit ausgeschmückte Rede hielt. Den 14ten begaben sich die gesammten Glieder des Oberhauses nach St. James, und überreichten dem Könige eine mit den lebhaftesten und frohesten Ausdrücken, wegen der erhaltenen wichtigen Vortheile sowohl zu Wasser als zu Land, angefüllte Addresse. Den 15ten thate das Unterhaus ein gleiches. Nach der Zurückkunft des Unterhauses, geschahe der Antrag wegen der Subsidien, worüber den 16ten in grosser Committe berathschlaget wurde, und welche auch das Unterhaus, sowohl damals, als auch nachhero, in fast ganz unermeßlichen Summen dem Könige zugestanden hat.

Aufstand zu Dublin.

Den 3ten Dec. wurde zu Dublin ein Aufstand erreget, wozu folgende in dasigem Parlamente verhandelte Proposition den irrigen Anlaß gegeben: Ob nicht der König in den Stand zu setzen, im Fall einer würklichen Invasion, Aufstand oder sonstigen dringenden Gefahr das Parlament, wenn es auch gleich seine ordentlichen Versammlungen ausgesetzt oder eingestellt, ausserordentlich zusammen berufen zu lassen? Dieser ungleich ausgelegte Vortrag, gab zu dem Gerücht, als ob das Königreich Irrland, der Crone Engelland einverleibt, und das dasige Parlament unterdrückt werden sollte, und mithin zu dem dadurch erfolgten Aufstande, Gelegenheit. Der Vice-König von Irrland aber, der Herzog von Bedfort, hat durch die getroffene gute Anstalten, und Einziehung einiger Hauptaufwiegeler und Anstifter der Empörung, die Ruhe bald wieder hergestellet.

Achter

Achter Haupttitul.

Von den Nordischen Reichen.

Von Rußland.

Was wichtigste, was wir von Rußland beyzubringen haben, ist, daß dieser Hof denen Ministern derer an dem itzigen Krieg theilnehmenden Mächte declariren lassen, wie er als noch bey denen einmal eingegangenen Verbindungen mit seinen Allürten, vest und standhaft zu beharren gedenke. Der Erfolg hat solches auch bisher gnugsam gezeigt. Den 18ten Sept. liessen Ihro Majestät, die Rußische Kayserin zu einem desto grösseren Beweise ihrer Standhaftigkeit, folgende Ukase durch den Druck bekannt machen:

Von GOttes Gnaden Wir Elisabeth die Erste / Kayserin und Selbsthalterin aller Reussen / ꝛc. ꝛc.

Thun allen Unsern treuen Unterthanen kund und zu wissen: Zu Vollzähligmachung Unsrer Kriegs-Heere, der Geschütze und der Flotte haben Wir befohlen, aus Unsern ganzen Reichen von denjenigen, die nach der neuen Revision in der Kopf-Steuer angeschrieben sind, Recrouten zu werben, ausgenommen die kleinen Edelleute, die auf einem Höfgen wohnen, und andere Personen, die vor Alters in Diensten gestanden sind, als von welchen Leuten die Regimenter der Land-Militz vollständig gemacht und unterhalten werden, diejenigen, welche zu der Admiralität zum Schifs-Bau gehören, die neulich getaufte und die um Orensberg herum von verschiedener Benennung wohnende Leute, auch die Tartaren, welche die Post erhalten, und die übrigen, von welchen in besondern Ukasen erkläret und Erwehnung geschehen, nemlich von der Kaufmannschaft, von denen, die zu dem Hof gehören, von denen mit Namen Jasoschnir und Tschermaunir, ingleichen von den Fuhrleuten, die Jemschicken heissen, als von welchen allen Arten von 128. Mann 1. Mann, ohne selbige aus der Kopf-Steuer auszuschliessen, zu dem auch nach der letzthin geschehenen Recroutirung die annoch restirende in natura anzuwerben.

Bis an solche Zeit aber soll für die alten Jahre nach der in dem Jahr 1757. den 6. Jun. offentlich bekannt gemachten Ukase verfahren werden.

Wie denn die Statthalter und Länder, ein jeder von seiner Statthalterschaft und Lande gemeinschaftlich mit denen, die bey der Kopf-Steuer sich befinden, und denen vornehmlich aus dem Senat dazu abgeschickten Staabs- und Ober-Officiers jeden Orts, nach dem Empfang der Ukase, ohnverzüglich sothane Werbung anfangen, und selbige in der möglichsten Geschwindigkeit nicht über zween Monate ohnfehlbar zu Ende bringen müssen.

Wann aber jemand allhier in dem Kriegs-Rath und in Moscau auf der Kriegs-Cammer Recrouten liefern wollte, so wird ihm solches eben so, wie es vorhin bey der letztern Werbung geschehen, erlaubet.

Zu dem hat man sich nach der Maasgebung Unserer offentlich bekannt gemachten Ukase von dem Jahr 1757. den 23. Dec. über die Anwerbung der Recrouten, in Ansehung ihres Alters und Maaßes, in allem genau zu verhalten, desgleichen zu Folge der beygefügten Verordnung, nach welcher die vormahlige letzte Recrouten-Werbung vor sich gegangen, wie auch nach den aus unserm Senat währender besagter Recrouten-Werbung des vergangenen 1758sten Jahres den 5. Novembr.

an den Kriegs-Rath und an die Statthalterschaften und Länder ergangenen Ukase, über deren Empfang der beyzutreibenden Leute zur Recrouten-Lieferung, da denn diese Recrouten nach der in der Ukase festgesetzten Maaße von 2. Arschinen und 4. Verschock, (das ist, 8. Daumen, da ein Verschock zu zwey Daumen gerechnet wird,) zwar um ein Viertheil Verschock kleiner seyn können, dabey aber ganz gesunde, starke, breitschultrigte und zum Dienst tüchtige und dauerhafte Leute seyn müssen, so, daß auch die, welche das Ukasen-mäßige Maas haben, zu weilen so stark nicht sind.

Jedoch sollen diejenige Recrouten durchaus nicht angenommen werden, welche ein Viertheil Verschock noch kleiner sind, als das bestimmte Maas nach der Ukase ausmacht.

Bey dem Contribuiren soll im Zusammenschiessen nur 47. Kopecken für den Mann bezahlt werden.

Nachdem es bekannt ist, daß in einigen Landschaften bey Werbung der Recrouten viele Verzögerungen gemacht werden, indem man über einen jeden Recrouten nach der Canzley-Ordnung Journale und Resolutionen verfertiget, als welches zu thun sich nicht gebühret, in obbeschriebener Verordnung aber des erstern Theils in dem ersten Punct deutlich verfasset: daß man eigenmächtig die wohlhabensten Bauern und ihres gleichen nicht nehmen und aussuchen solle, sondern diejenigen, welche die Lieferanten zur Ausgabe darbieten und stellen, wofern die Leute nur in ihrem Alter und Wachsthum tüchtig sind.

In das besondere hat man von den Lieferanten keine Aussage zu fordern, was für Leute ihnen gehören, die in der Kopfsteuer angeschrieben sind: wie man sie denn auch nicht dazu zwingen soll, sondern die Leute müssen lediglich nach ihrem Verzeichniß angenommen werden, in welchem die Namen der Dörfer und die Anzahl des darinne sich befindenden männlichen Geschlechts verschrieben, als für welche sie die Recrouten, ohne was zu verheelen, stellen müssen; dahero auch die Bezahlung nach diesem Verzeichniß anzuschreiben ist.

Diesemnach sollen bey der Recrouten-Werbung keine überflüßige Schrifften verfaßt, und dadurch unnöthige Verzögerungen durchaus keineswegs veranlasset werden; und gleich von derselben Stunde an sollen die Entgegennehmer die Bezahlung an den Recrouten eigenhändig auf sothanen Verzeichnissen anmerken, mit der Verwarnung: daferne man hierwider handeln würde, daß dergleichen Statthalter und Woywoden sogleich ihrer Stellen entsetzet, der Rang ihnen abgenommen, niemahls mehr zu Bedienungen verordnet, überdieses auch von ihnen für jeden Recrouten 50. Rubel Straf-Gelder an das Hospital gezahlt werden solle.

Welche aber in dem oben bestimmten Termin die Recrouten nicht stellen werden, mit denen wird man nach Unserer in dem Jahr 1758. den 18ten Januar. herausgegebenen Ukase ohne die geringste Nachsicht verfahren.

Derhalben haben Wir auch anbefohlen, diese Unsere Ukase in Unserm ganzen Reich bekannt zu machen, auch dieselbe in allen Städten und Craysen, in allen Kirchen, auf den Messen und Jahr-Märkten zu Jedermanns Nachricht alle Sonn- und Feyertage bis zu dem Ende der Recrouten-Werbung, nemlich zwey Monate, abzulesen, damit Niemand bey Unterlassung der Nachachtung Unserer Ukase sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge.

Die Urkunde ist auf Ihro Kayserlichen Majestät Befehl von dem dirigirenden Senat unterschrieben.

(L.S.) Gedruckt zu St. Petersburg bey dem Senat den 18. Sept. 1759.

Schwe-

Schweden bleibt so wie Rußland, bey seinen einmal genommenen Maasregeln bestehen. Der König und das ganze Königliche Haus genießet des erwünschtesten Wohlergehen. Seit dem 9ten Nov. haben die Herzogl. Mecklenburgischen Truppen, in Folge der mit Se. Herzogl. Durchl. von Mecklenburg, und Sr. Majestät dem König in Schweden getroffenen Convention zu Barth gelegen, und sind den 12ten zu Stralsund angekommen, von da sie nach der Insul Rügen, in ihre Winterquartiere übergeführet worden.

Vom Königreich Schweden.

Dänemark ist itzo sonder Zweifel unter die glücklichsten Königreiche von Europa zu rechnen. Sein Handel blühet. Seine Macht zu Wasser und zu Land ist in dem besten Zustande, und es hat noch keinen Mann verlohren. Von dem Ungemache des Krieges, das andere Länder drücket, weiß es nichts. Glückliche Unterthanen in dem kalten Norden! ihr genießet unter dem sanften Scepter eures weisen **Friederichs** den edlen Frieden, wornach so viele Millionen Menschen seufzen. Seltenes Beyspiel! sich mitten zwischen ansehnlichen in dem blutigsten und grausamsten Kriege befangenen Mächten, bey dem einmal angenommenen System, mit Ansehen wissen zu erhalten. Preißwürdigste Vorsicht! seine Staaten gegen allen Uberfall zu decken. Bewunderungswürdige Standhaftigkeit! sich weder auf die eine noch auf die andere Seite zu lenken. Unsterblich verbreiteter Ruhm! sich von den grössesten Potentaten, als Mittelsmann anverlangt zu sehen, die Ruhe und den Frieden in Teutschland wiederum herzustellen.

Vom Königreich Dänemark.

Neunter Haupttitul.

Von dem Königreich Pohlen und andern Europäischen Republicken.

Das Königreich und die Republick Pohlen, haben sich müssen gefallen lassen, denen Rußischen Völkern die Winterquartiere herzugeben. Die Truppen nahmen solche jenseits der Weichsel, um im Frühjahr ihre Operationen desto eher wieder zur Hand nehmen zu können.

Die Rußen nehmen die Winterquartiere in Polen.

Des Königs in Pohlen Majestät hatten das Vergnügen, daß Dero Herr Sohn, des Durchlauchtigsten Herzogs Carls von Curland, Königliche Hoheit, den 5ten Nov. zu Mietau mit grossen Feyerlichkeiten die Huldigung eingenommen. Dieselbe ward mit anbrechendem Tage, durch 100. Canonenschüsse angekündiget. Der Landtags-Marschall, Herr Kotschkuhla, verfügte sich um 9. Uhr, in Begleitung der sämtlichen Ritterschaft nach dem Herzoglichen Pallast. Als Se. Königl. Hoheit sich auf dem mit einem Himmel versehenen Herzoglichen Sitze niedergelassen hatten; so befahlen Höchstdieselbe dem Canzler, den in dergleichen Fällen gewöhnlichen Eyd abzulesen. Die Stände verstanden sich hierzu mit einer ausnehmenden Bereitwilligkeit, und der Abgeordnete von Seelburg, Herr Brinken, der in ihrem Namen das Wort führte, legte in einer wohlgesetzten Rede die Freude an den Tag, welche die ganze Curländische Nation, über das Glück empfinde, unter der sanften Regierung eines so gnädigen Fürsten zu stehen. Nach diesem legten die obersten Räthe zuerst den Eyd der Treue ab, worauf die Grafen, und hernach die Abgeordnete der 27. Creyße, nach ihrer Ordnung da-

Huldigung des Herzogs von Curland.

zu gelassen wurden. Nach Endigung dieser Feyerlichkeit, feuerte man wieder 100. Canonen ab, und läutete mit denen Glocken aller Kirchen. Des Abends waren der Herzogliche Pallast und Garten sowohl, als die Privat-Häuser illuminiret. Verschiedene Herren, die sich wegen Unpäßlichkeit nicht bey dieser öffentlichen Handlung einfinden konnten, hatten Se. Königl. Hoheit ersucht, daß sie den Huldigungs-Eyd in ihren eigenen Häusern unterschreiben dürften.

Von den vereinigten Niederlanden.

Die Streitigkeiten zwischen der Republick Holland und der Crone Engelland sind noch nicht geendiget. Der Englische Hof hat zwar, nachdeme in Gefolg der Resolution der Staaten von Holland und Westfriesland die zu London noch subsistirende Deputirten unter dem 8ten Sept ihre Verhaltungs-Befehle nebst einem beygefügten Memoire bekommen, und sie letzteres den 18ten überreichet haben, seit kurzem über 40. Holländische Schiffe losgegeben. Allein nach denen Berichten ersagter Deputirten ist noch vieles auszumachen, ehe die völlige Wiederherstellung der guten Harmonie zwischen denen beyden See-Mächten erfolgen dörfte.

Den 19ten Oct. überreichte der Französische Minister im Haag, Graf von Affry, ein Memoire, worinnen er wegen Verabfolgung der zu Amsterdam angehaltenen Artillerie und Kugeln des Königs seines Herrn, sehr nachdrückliche Vorstellung that.

Die Entschließung, welche Ihro Hochmögenden, dem Herrn Grafen von Affry auf dessen Memoire ertheilet haben, enthält: „ Daß Ihro Hochmögenden „ keinen Befehl ertheilet hätten, die Artillerie und Kugeln, welche der Gesandte „ zurück fordere, anzuhalten. Der Admiralitäts-Rath zu Amsterdam, habe „ auf Veranlaßung einiger Privat-Personen, die Ausführung dieser Artillerie abgeschlagen, zumal da der Großbritanische Gesandte dieserwegen Gegenvorstellungen gethan; doch wolten Ihro Hochmögenden, nach reifer Ueberlegung, die gedachte Artillerie für diesesmal abfolgen lassen. Sie wünschten „ übrigens die Freundschaft und das gute Vernehmen, mit Sr. Allerchristl. Majestät beyzubehalten, und hätten keine andere Absicht, als eine genaue Neutralität zu beobachten. Sie hoffeten, daß Se. Majestät alles abwenden würden, welches sie in Verlegenheit setzen dürfte, da sie sich entschlossen hätten, „ allem vorzubeugen, was auch nur den Anschein einer Partheylichkeit gegen „ die Kriegführende Theile haben könne. “

Mißhelligkeiten zwischen den Provinzen von Holland und Gröningen.

Zwischen den Staaten von Gröningen, und denen von Holland, haben sich einige Mißhelligkeiten eräugnet, die je länger je ernsthafter wurden, ohngeachtet die General-Staaten und die übrige Bundesgenossen sich bemühten desfals einen Vergleich zu vermitteln. Das wesentlichste, was zu diesen Zwistigkeiten Anlaß gegeben, bestehet in folgendem:

Im Jahr 1665. negociirte die Provinz Gröningen in der Provinz Holland ein Capital auf Leibrenten und der Amsterdamsche Kaufmann, Johann von Eneth, übernahm die Bürgschaft der Bezahlung. 1685. hörte die Provinz mit Bezahlung der Leibrenten auf; wogegen die Deputirten der Provinz Holland, auf die darüber bey ihnen von den Interessenten angebrachte Klage, diesen erlaubten, sich der den Gröningern gehörigen und zu Amsterdam befindlichen Güter zu bemächtigen. Die Provinz Gröningen gebrauchte aber Repressalien. 1738. blieben die Sachen auf solchem Fuße, biß zum 23. October desselben Jahrs, da die Staaten von Holland die von Gröningen durch ein Schreiben ermahnten, die Interessenten zufrieden zu stellen. Den 11. November 1739. geschahe durch die Provinz Holland eine

eine dergleichen nochmalige Anmahnung; allein die von Gröningen beantworteten weder das eine, noch das andere. 1752. wiederholten die Staaten von Holland bey den Gröningern, zu Gunsten der Interessenten, ihre Instanzen und die verstorbene Prinzeßin Gouvernantin drang ihrer Seits zu verschiedenen malen bey der Provinz Gröningen darauf, diese Interessenten zufrieden zu stellen; aber allezeit vergebens. Als 1755. die Interessenten bey der Sache kein Ende sahen, so glaubten sie sich damit helfen zu können, wenn sie sich an den Provincial-Hof von Gröningen wendeten. Sie thaten es in demselben Jahre. Dieser Gerichts-Hof konte ihnen, nach dem durch den verstorbenen Statthalter den 25. Novemb. 1749. gemachten und als ein Grundgesetz angenommenen Reglemente, die Gerechtigkeit nicht versagen. Indessen verboten die Staaten diesem Hofe, in der Sache zu erkennen.

Die durch so viel Hindernisse aufgebrachte Interessenten nahmen endlich ihre Zuflucht wieder zu den Staaten von Holland, welche sich gemäßiget sahen, den 9. May 1759. einen Entschluß zu nehmen, wodurch Jacob Röters und andere Interessenten bevollmächtiget wurden, aller in der Provinz Holland befindlichen den Staaten von Gröningen, deren Gliedern, und überhaupt allen ihren Unterthanen ohne Ausnahme zugehörigen Güter sich zu bemächtigen und sie anhalten zu lassen, auch damit so lange fortzufahren, biß die Schulden zur Befriedigung der Glaubiger getilget wären, mit der Bedingung jedoch, daß diese sich nicht vor dem 1. October 1759. solcher Gewalt bedienen solten. Die Staaten von Gröningen erhielten bald die Nachricht von diesem Entschlusse, allein da solcher bey ihnen keine andere Wirkung als alle vorhergegangene Vermahnungen hatte, so fuhren die Interessenten mit der Wegnehmung und Anhaltung den 2. October 1759. zu.

Die Staaten von Holland sind zu diesem Aeusserſten durch die Wiedersetzlichkeit der Gröninger gezwungen worden, da solche, auf so viel geschehene Versuche keine Genugthuung geben wollen, und sie behaupten, daß die Staaten von Gröningen ihre eigene in dieser Geld-Negociation intereßirte Unterthanen bezahlet hätten.

Die Staaten von Gröningen führen dagegen an, daß sie, auf die letzte Erinnerung derer von Holland, durch einen Brief vom 18. Sept. 1759. geantwortet hätten. In diesem Briefe bezeugen sie ihr Befremden darüber, daß Holland, nach einem so viele Jahre beobachteten Stillschweigen, zu dieser Extremität unter den Verbündeten geschritten sei, ohne desfalls einige vorläufige Nachricht zu ertheilen. Sie behaupten ferner, daß man die Güter ihrer Unterthanen, welche nicht in dieser Schuld begriffen sind, nicht anhalten könne, ohne das Völkerrecht und die Gesetze der Union zu überschreiten. Man könne nicht glauben, daß Holland sich ein Recht der Oberherrschaft über die Unterthanen der Gröninger anmassen wolte. Sie beschuldigen den Roeters, daß er die Frömmigkeit der Staaten von Holland hintergangen habe, da er ihnen beigebracht, daß die Gröninger den wiederhohlten Instanzen der Staaten von Holland keine statt gegeben hätten. Gegentheils wäre es so gewiß, daß sie alle Veranstaltungen bezeigt, die Forderungen, wovon hier die Rede ist, durch einen gütlichen Vergleich zu endigen, so wahr es sey, daß man mit dem von den holländischen Gläubigern bevollmächtigten Herrn Ubenik verschiedene Unterredungen angestellet und ermeldten Gläubigern dabey zu erkennen gegeben habe, daß die Provinz, wegen ihrer erschöpften Finanzen, ausser Stand wäre, sie gänzlich zu befriedigen. Und obgleich

der meiste Theil dieser Gläubiger ihre Actien zu einem niedrigen Preise verkauft, so hätten sie doch alle Vergleiche verworfen. Nach ihrer Forderung bestünde diese Schuld in einer Million und 800000. Gulden, welche die Provinz nicht bezahlen könte, ohne bey den mit den Generalstaaten getroffenen Verbindungen und mit ihrem Contingente in Rückstand zu bleiben. Sie bieten zuletzt 15. für hundert. Sie ersuchen die Generalstaaten, ihre Unterthanen zu Annehmung dieses Erbietens zu bewegen und erklären dabey, daß sie ihre eigene gröningische Unterthanen keinesweges vorzüglich bezahlt hätten 2c.

Die Vermählungssache der Prinzeßin Carolina mit dem Fürsten von Nassau-Weilburg kommt endlich zu Stande.

Den 12ten Febr. machte der Herr General-Feld-Marschall, Herzog von Braunschweig, dem Herrn Präsidenten des Staats-Raths die auf den 5ten Merz zu vollziehende Vermählung der Prinzeßin Carolina von Oranien, mit dem regierenden Fürsten von Nassau-Weilburg, Carl Christian bekannt. Hierauf verfügte sich ermeldter Herr Präsident den 13ten um 2. Uhr Nachmittags zu Jhro Hochfürstl. Durchl. und bezeigte Hoch-Denenselben die Danksagung für diese Anzeige. Um 5. Uhr aber machte eine grosse Deputation, die aus 9. Herren Staaten bestunde, in 8. Staatswagen, und unter einer Bedeckung von 22. Regierungs-Dienern der Prinzeßin ihre Aufwartung. Von der Prinzeßin verfügten sie sich in das Zimmer des Herrn Statthalters, und statteten dort gleiche Glückwünsche ab. Während der Ceremonie stunde die Leibwache des Herrn Statthalters im Gewehr. Bey dem Auf- und Abfahren wurden die Herren Deputirten mit denen Fahnen und Spondons begrüsset. Die Provinz Seeland hat als ein Kennzeichen ihrer ausnehmenden Ehrfurcht, der Prinzeßin Braut ein Geschenke von 50000. Gulden überreichet, und Jhro Hochmögenden haben den Herrn Fürsten von Nassau-Weilburg, zu Bezeugung ihrer Hochachtung für seine Verdienste zum General en Chef über die sämtliche Infanterie, mit der zu dieser Stelle gehörigen Besoldung ernennet.

Zehenter Haupttitul.

Von Geschichten der Päbste, wie auch der übrigen Reiche und Staaten von Italien.

Gleichwie Se. Päbstliche Heiligkeit Clemens XIII. nichts unterlassen, was zu Beförderung und Aufnahme der Röm. Kirche gereichet, also wendeten dieselbe ihre Sorgfalt auch dahin, die durch den Tod so vieler grosser Männer erledigte Cardinals-Hüte wiederum zu besetzen. Das Consistorium, worin die Cardinals-Erhöhung geschah, eröfnete der heilige Vater den 24ten Sept. durch die Erklärung des Herrn Odeschalchi zum Bischoffen von Nizza, und des Herrn Valenti, zum Bischoffen von Rimini. Alsdann hielten Se. Heiligkeit an die versammlete Cardinäle folgende schöne Rede:

Rede Sr. Heiligkeit an die versammlete Cardinäle.

Verehrungswürdige Brüder!

Es sind ungefehr 15. Monate, daß ihr Uns die schwere Verwaltung der höchsten geistlichen und weltlichen Regierung aufgetragen habt. Wir nahmen sie nicht anders als wider Willen, und ungeachtet unserer wenigen Verdienste, an. Seit dem

dem haben wir Zeit gehabt, hierbey zu erkennen, daß die Menge und das Gewichte der damit verknüpften Sorgen und Schwierigkeiten nicht allein unserer Vermuthung gemäß sind, sondern so gar um besser zu reden, sie übersteigen und über alle menschliche Kräfte gehen. Auch nach dem Beystande der göttlichen Hülfe empfinden wir, daß wir bey unserm schwächlichen Zustande hierunter keine andere Unterstützung als in der Mitwirkung und den Rathschlägen Eurer Brüderschaft haben, welche, bey Uebernehmung eines Theils unserer Sorgfalt, auch Mittheilung der Früchte ihrer Weisheit und ihrer Erfahrung in den öffentlichen Angelegenheiten, die allgemeine Wohlfahrt mit beförderten. Helfet uns demnach deren wahre Eigenschaften erkennen; leitet unsere Absichten; unterstützt unsere Schwachheit und stillet die Angst unsers Gemüths. Seit dem Anfange unsers Pontificats hatten wir den Schmerz die Zahl Eures Collegiums durch den Tod verschiedener grosser Männer verringert zu sehen, welche die Zierde Eurer Versammlung und der Römischen Kirche waren, und die zu deren Besten kräftig beytrugen. Noch vor einigen Monaten wurden wir aufs neue genöthigt, den Verlust verschiedener Eurer Brüder zu beweinen, die über alle Lobsprüche erhaben sind. Alle diese Einbussen lassen uns mit Grunde fürchten, daß ihr von Sorgen und Arbeiten überhäuft werden möchtet, und daß dadurch die Angelegenheiten der Kirche und des gemeinen Wesens grossen Schaden leiden würden.

Wir haben daher gefunden, daß es nöthig wäre, unsere Aufmerksamkeit auf die Wiederersetzung dieses betrübten Verlusts zu wenden. Allein wir waren auch dabey versichert, daß dies eine der schwersten Pflichten unserer Würde wäre. Wir sind davon innerlich noch mehr überführt worden, als wir zu der wirklichen Ernennung schreiten wolten. Wir haben indessen nicht unterlassen, durch die demüthigsten Gebäter den Allmächtigen anzuflehen, daß es ihm gefallen möchte, uns in einer so wichtigen Sache zu leiten und solche zur Ehre seines eigenen Namens, wie nicht weniger zur Zierde der Römischen Kirche und der ganzen Christenheit einen beglückten Ausgang gewinnen zu lassen.

Als die Zeit erschienen war, da man die öffentliche Fasten des siebenden Monats feyerte und GOtt um Erleuchtung zu der würdigen Erwählung der Kirchen-Diener bat, so suchten wir von der geistlichen Congregation solche aus, welche sich allda durch die Reinigkeit ihrer Sitten, durch ihre Weisheit und Gelehrsamkeit, durch die Erfahrung in den Geschäfften durch lange Arbeiten und Dienste, die sie dem Apostolischen Stuhle geleistet, hervorgethan haben. Unter verschiedenen, die wir tüchtig gefunden, haben wir so viel erwählt, als gemangelt haben, um die erledigte Stellen in Eurem Collegio zu ersetzen und von denen wir in dem HErrn hoffen können, daß sie würdig sind, Euch als Mithelfer beygefügt zu werden, und uns bey der schweren Last der geistlichen und weltlichen Geschäfte, durch ihre Handlungen, durch ihre Rathschläge und ihr Beyspiel zu unterstützen.

Hierauf erfolgte die Ernennung der Cardinäle, mit den dabey gewöhnlichen Ceremonien. Ihre Anzahl beläuft sich auf 22. und besteht aus nachgesetzten Personen:

Liste der neuen Cardinäle.

1.) Ignatius Crivelli, ein Meyländer, Nuntius in Wien, gebohren den 30. September 1698.

2.) Louis Gualterio d'Orvietto, Nuntius zu Paris, gebohren den 12. October 1706.

3.) Jeremias Spinola, ein Genueser, Nuntius in Spanien, gebohren den 15. October. 1713.

4.) Philipp

4.) Philipp Acciajoli von Florenz, Nuntius in Portugall, gebohren den 12. März 1700.
5.) Louis Morlini de Forli, Präsident von Urbino, gebohren den 13. Nov. 1690.
6.) Ferdinand Maria de Roßi, ein Römer, Vice-Regent zu Rom.
7.) Xantus Veronese, Bischof von Padua, gebohren zu Venedig den 12. Jul. 1684.
8.) Nicolaus Parelli, ein Neapolitaner, Schatzmeister der Apostolischen Kammer, gebohren den 22. October 1696.
9.) Johann Constanz Caracciolo Santobono, Auditor und General dieser Kammer.
10.) Marcus Antonius Colonna, ein Römer, Major-Dom des Pabsts, gebohren den 16. Aug. 1724.
11.) Anton Maria Erba Odescalco, ein Mayländer, Kammer-Meister des Pabsts, gebohren den 11. Jan. 1712.
12.) Joseph Alexander Furietti de Bergamo, Secretair der Congregation des Concilii, gebohren den 24. Jan. 1685.
13.) Peter Jeremias Gullielmi von Jesi, Secretair der Congregation der Bischöffe und Regularen, gebohren den 4. Dec. 1694.
14.) Nic. Antonelli von Sinigalle, Secretair der Propagande.
15.) Ludwig Valenti von Trevi, Assessor des heil. Officii, erwählter Bischof von Spoleto.
16.) Peter Paul Conti von Camenino, Secretair des Buon-Gouverno.
17.) Petrus Franz Bußi, ein Römer, Auditor, Dechant der Rota, gebohren den 18. Jul. 1684.
18.) Cajetan Fantuzzi von Ferrari, Auditor der Rota, gebohren den 1. Aug. 1708.
19.) Joseph Maria Castelli, ein Mayländer, Commandeur von St. Esprit, gebohren den 4. October 1705.
20.) Andreas Corsini, ein Römer, Vicarius des Lateran, gebohren den 11. Jun. 1735
21.) P. Joseph Augustin Orsi, von Florenz, des Dominicaner-Ordens, gebohren den 9. May 1692.
22.) P. Lorenz Ganganelli von Urbino, Conventual-Minorite, gebohren den 2. Nov. 1705.

Drey Tage vor dieser grossen Promotion ernannten Se. Päbstl. Heiligkeit den Herrn Erba Odescalco zum Gros-Vicario von Rom und zum Bischof von Nicea. Herr Vitalian Boromee, Nuntius zu Florenz, wird zu Mayland die Würde eines Päbstl. Major-Dome verwalten, und Herr Molinari den Nuntius zu Brüssel ablösen, und in der nemlichen Würde an den Wiener-Hof gehen.

Einige Tage nach dieser grossen Cardinals-Erhöhung begaben sich Se. Heiligkeit nach Castel-Gandolfo. Sie ertheilten den auswärtigen Ministern Audienzen, welche die Freyheit hatten, sie in ihrer Einsamkeit zu besuchen. Sie haben in eigener Person einen prächtigen Altar von Marmor geweyhet, den Sie in der Capelle des Pallasts errichten, und folgende Innschrift darauf graben lassen:

CLEMENS Papa XIII.
Erexit & Sacravit
Die VI. Octobris
A. D. MDCCLIX. Pont. II.

Daß

Von Neapel.

Daß der neue König von Spanien, seinen dritten Sohn, Don Ferdinand zum Könige der beyden Sicilien erkläret, davon haben wir auf der 57ten Seite dieser Blätter bereits Erwehnung gethan, auch die feyerliche Verzichts-Acte mit angeführet. Als Se. Catholische Majestät diesen jungen Prinzen auf den Sicilianischen Thron setzten, steckten sie ihm einen kostbaren Degen an die Seite, und sagten zu ihm: »Ludwig der Vierzehnte, König von Frankreich, schenkte diesen » Degen Philipp dem Fünften, eurem Großvater und meinem Vater; dieser gab » ihn mir, und ich schenke euch solchen nun wieder, damit ihr euch desselben zur » Beschützung eurer Unterthanen und des Glaubens bedienet. Fürchtet GOtt, » liebet die Gerechtigkeit, und euer Volk.« Hierauf umarmten Se. Majestät den jungen König, giengen sodenn an Bord der Flotte, und seegelten nach Barcellona ab. Vor der Abreise Sr. Catholischen Majestät wurden drey Tage nach einander Feyerlichkeiten und Beleuchtungen angestellt. Am ersten Tage wurde der Adel zum Königl. Handkuß gelassen. Den zweyten ertheilten Se. Majestät Dero dritten Prinzen den Orden des güldenen Vließes. Den dritten bestiegen Höchst-Dieselben noch zum letztenmal den Königl. Sicilianischen Thron, wo Sie in Beyseyn aller Grossen des Reichs, und in Gegenwart aller Minister und Collegien, auf das allerfeyerlichste die Regierung und das Königreich niederlegten, und Höchstgedacht Dero Prinzen übergaben, worauf sogleich in der ganzen Stadt ein ausnehmendes Freudengeschrey und Jauchzen des Volks: Es lebe König Ferdinand! erschallete.

Von Genua.

Nachdem die Republic Genua in Erfahrung gebracht, daß der Pater General der Capuciner, mit dem Haupte der aufrührischen Corsen, dem Paoli, in Briefwechsel getreten wäre, und daß er auf die Angebungen des letztern, den Vater Altiani bevollmächtiget hätte, an seine Stelle die Clöster seines Ordens unter dem Character von General-Vicarius zu visitiren, so erhielten alle in denen Staaten der Republic Genua befindliche Capuciner den 4. Sept. den Befehl solche Lande binnen einem Monat zu räumen. Unterdessen thate der Pater General so fort alles, was die größte Reue über sein Vergehen nur zu Tage legen konnte, weswegen die Republic bewogen wurde, diesmal die Gnade der Strenge vorzuziehen. Sie ließ zu dem Ende den 28ten gedachten Monats eine Erklärung ergehen, daß die Capuciner in denen Genuesischen Staaten verbleiben sollten.

Eilfter Haupttitul.

Von Asiatischen Geschichten.

Von der Türkey.

Das Türkische Reich hat darinn was ganz besonderes an sich, daß die Pforte Befehle ergehen läßt, die kein Muselmann untersuchen darf, ob sie rechtmäßig oder unrechtmäßig sind. Der Groß-Sultan schicket einem Bassa, der ihm gefährlich oder gehäßig scheinet, den seidenen Strick zur Erdrosselung zu, und dieser küsset solchen mit der größten Ehrfurcht. In einem jeden anderen Staate, würde diese despotische Gewalt, ganz widrige Würkungen nach sich ziehen. Wie glücklich sind wir Teutsche nicht, denen schon von undenklichen Zeiten her, das unschätzbare Gut der Freyheit eigen gewesen, uns auf eine weit vernünftigere

Weise beherrscht zu sehen, und uns gegen die Befehle eines unwissenden, bestochenen, oder aus Animosität urtheilenden Richters, durch unsere fürtrefliche Gesetze zu schützen, obgleich leider! itzt an vielen Orten Teutschlands, die heilsame Justitz auf Krücken geht, weilen es nach dem lateinischen Sprüchelgen heisset: Inter arma silent Leges. Unterdessen lässet sich der Groß-Herr ein Werk angelegen seyn, das seinen Namen bey der Nachwelt verewigen kan. Der See Ascanus soll durch einen Canal am Fuß des Olympischen Gebürges, an dem Fluß Zagaria, der bey der Stadt Nicomedien ins Meer fällt, geleitet werden. Es ist solches ein Werk von grosser Wichtigkeit, und dessen Ausführung einem grossen Monarchen anständig. Man kan alsdenn mit leichter Mühe und geringen Kosten, allerhand Lebensmittel, und andere Früchte aus Natolien, besonders aber das Bauholz, welches daselbst im Ueberfluß ist, nach andern Provinzen transportiren.

Ostindische Begebenheiten.

Was die Ostindische Begebenheiten betrift, so langte den 9ten Oct. der Capitain Latham des Kriegsschiffes der Tyger, am Bord eines Ostindischen Schiffes zu Portsmuth an, um der Admiralität Depeschen von dem See-Admiral Pocock zu überbringen. Sie enthalten den Bericht von dem was zwischen den Engelländern und Franzosen seit den 24. Merz 1758. bis den 19. April 1759. vorgefallen, wovon unter andern folgendes bekannt gemacht wurde:

Da der Admiral Pocock den 24ten Merz 1758. durch den Chef der Escadre Stevens verstärkt worden, seegelte er den 14ten April von der Rheede Madras mit 9. Schiffen ab, um die Französische Escadre von der Seite St. David anzugreifen. Den 19ten Früh ward er 9. Schiffe auf der Rheede dieses Forts gewahr, daher er beschloß sie zu attaquiren oder zu vertreiben. Man fochte einen Theil des Tages, und Abends zog sich der Feind zurück. Herr Pocock verfolgte ihn, er verlohr ihn aber aus dem Gesicht. Als er übrigens den 1. May Nordwerts Sadras Anker warf, sendete er einen Officier an den Chef dieses Etablissements, der ihm meldete: daß das Französische Kriegsschiff le bien Aime von 74. Canonen in der Action dermassen beschädiget worden, daß man es an Strand scheitern lassen müssen. Man weiß den eigentlichen Verlust der Franzosen noch nicht, jedoch nach verschiedenen Berichten, beläuft er sich auf 600. Todte und viele Verwundete. Herr Pocock lobt den Chef d'Escadre und die Capitains Latham und Sommerset sehr, welche bey der Avantgarde waren; allein die Arriergarde ist so übel angeführet worden, daß man einen Kriegs-Rath deswegen niedergesetzt. Der Capitain Nicolaus Vincent, Commandant des Weymuth, hat seinen Dienst verlohren, die Capitains Geoge Legge gleichfals, und der Capitain Barreton ist ausser Dienst auf ein Jahr lang gesetzt. Den 3ten Aug. ist auf der Seite von Pondichery ein zweyter Handel geschehen, der aber nur ein paar Stunden gedauert, wobey die Franzosen gleich Anfangs sich zurückziehend fochten; unser Admiral verfolgte sie, und er ankerte zu Carical, einer Französischen Colonie. Der Feind hat hierbey 540. Todte und Bleßirte gehabt; uns hingegen hat es 31. Todte nnd 116. Verwundete gekostet. Unter letztern befindet sich der Chef d'Escadre Stevens und der Capitain Martin. Es waren bey dieser zweyten Expedition die nämlichen Schiffe, die bey der ersten gewesen. Die übrigen Briefe des Admirals betreffen die glücklichen Operationen zu Lande. Man siehet daraus, daß die Franzosen, nachdem sie viel Volk vor Madras verlohren, den 17ten Febr. frühe die Belagerung aufgehoben.

Den folgenden Monat eroberten die Engelländer Surate, wovon der Großbrittanische Hof nachstehendes Schreiben des Herrn Richards Maitlands, Capitains bey dem Königlichen Englischen Regimente, Royal-Artillerie öffentlich zu London bekannt machen ließ:

Die Engelländer erobern Surate.

„Bey dem Detachement ist seit meinem letztern Schreiben, bis zum Monat Februario, da ich von dem Gouverneur, und dem Rath, Befehl erhielt, eine Unternehmung wider die Stadt und das Schloß Suratte zu versuchen, nichts ausserordentliches vorgefallen. Meine Truppen bestunden in 850. Mann, sowohl Infanterie, als Artillerie, und in 1500. Cypajern. Ich brachte meine Truppen an Bord der bewaffneten Schiffe der Compagnie, und in einer Schiffahrt von 8. Tagen langten wir an einem Orte, Demilowry genannt, ohngefehr 9. Meilen von Suratte gelegen, frisch und gesund an. Wir stiegen daselbst an das Land, und bezogen ein Lager, wo die Truppen 3. bis 4. Tage ruheten, um sich von den Beschwerlichkeiten der Ueberfahrt ein wenig wieder zu erhohlen. An dem ersten Tage unsers Aufbruchs aus gedachtem Lager starb der Capitain, Johann Northall, an einem Schlag-Flusse, und ward in seinem Posten durch den Capitain George Ludewig Winter abgelöset. Ich formirte meine Attaque sofort auf der Seite der Französischen Gärten, wo die Feinde (Scydees) eine Anzahl von den Ihrigen hingestellt hatten. Von diesen Posten vertrieb ich sie nach einem sehr lebhaften Feuer, welches fast 4. Stunden dauerte. Unser Verlust bey dieser Gelegenheit erstreckte sich ohngefehr auf 20. Todte, und eben so viel Verwundete. Nachdem ich auf solche Art Meister von den Gärtens war; so ertheilte ich dem Ingenieur Ordre, einen bequemen Ort zur Errichtung einer Batterie, auszusuchen, über welcher Arbeit wir 2. Tage zubrachten. Wir bepflanzten erwehnte Batterie mit zwey 24. pfündigen Canonen, und mit einem Mörser von 13. Zoll, woraus ich die Mauern der Stadt mit aller möglichsten Heftigkeit, und ohne Einhalt 3. Tage lang beschiessen ließ. So bald die Breche brauchbar wurde, glaubte ich, daß es nicht schwerer seyn durfte, durch selbige in das Innerste der Stadt zu dringen, als wenn ich versuchte durch einige ausserhalb befindliche Oerter hinein zu kommen. Ich versammelte einen Krieges-Rath, und, nachdem ich an Land- und See-Officiers meinen Vorsatz eröffnet hatte; so entwarf ich einen allgemeinen Plan zur Attaque, welcher durchgängig Beyfall erhielt. Dieser Plan, zu dessen Ausführung man den folgenden Tag, frühe um 4. Uhr, bestimmte, bestand darinnen, daß man bey der Dunkelheit der Nacht die Bombardier-Galiotten und Branders der Compagnie in den Fluß zurück ziehen sollte, um gegen den Bundar der Scydees über, welches der best befestigte Ort der Feinde war, Anker zu werfen, und sich in Schlachtordnung zu stellen. Dieses ward zur Wirklichkeit gebracht, und die Artillerie der Schiffe, wie auch die Batterie, fingen zusammen die allgemeine Attaque zu der ihnen vorgeschriebenen Zeit an. Damals war meine Absicht, den Feind zu nöthigen, seine Canonen zu verlassen, und der Infanterie, die ich ausdrücklich in Chaloupen gesetzt hatte, die Mittel zu verschaffen, sich dem Bundar zu nähern, um die Landung zu wagen. Unser Feuer dauerte bis halb 9. Uhr unaufhörlich, da man den Chaloupen das Signal gab, sich zu ihrer Bedeckung hinter die Schiffe zurück zu ziehen, welches so glücklich von statten gieng, daß die Truppen an das Land traten, ohne mehr, als einen einzigen Mann, zu verlieren, worauf sie sich des Bundars der Scydees bemächtigten, und sie in die Flucht jagten. Auf ihrer Seite wurden der Capitain Robert Inglis, und der Lieutenant Pepperel bleßirt,

der eine tödtlich, und der andere in die Schulter; da hingegen unser Verlust nur sehr mittelmäßig war. Nach geendigter Unternehmung, die uns in dem Besitz des äussern Theils der Stadt brachte, faßten wir die Entschliessung, auch das Innere des Platzes, und sein Schloß, anzugreifen. Ich gab Ordre, daß man sowohl das eine, als das andere, auf beyden Seiten des Bundars der Scydees, mit dem Mörser von 13. Zoll, und mit zwey andern von 10. Zoll, beschiessen sollte, um auf beyde zugleich mit ganzer Macht loszudonnern, nemlich das Innere der Stadt in einer Entfernung von 500. Ruthen, und das Schloß in einer Distanz von 700. Ruthen. Die Mörser fiengen des Abends, gegen 6. Uhr, an zu feuern, und solches dauerte bis frühe um halb 3. Uhr, beständig fort. Dieses ununterbrochene Feuer setzte die Stadt, und das Schloß, in eine so grosse Bestürzung, daß uns der Feind durch keinen Canonen-Schuß antwortete. Da er nun endlich sahe, daß er uns unmöglich länger Wiederstand thun könnte; so ließ er mir wissen, daß er sich meinem Einmarsch in die Stadt nicht weiter widersetzen, sondern mir die Thore öffnen wollte. Unmittelbar darauf nähere ich mich mit den Truppen, die mir, mit klingendem Spiel, und fliegenden Fahnen, folgten. Kaum hatte ich einen Fuß in die Stadt gesetzt, als mir der Gouverneur sagen ließ, daß er bereit sey, daß Schloß zu übergeben, wenn ich ihm, und seiner Garnison, erlauben würde, mit ihren Effecten auszuziehen. Ich nahm die Bedingung an, und besetzte die Stadt, und das Schloß, im Namen des Königs, ohne die geringste weitere Schwierigkeit. Diese Eroberung kostet uns nicht mehr, als 2. Todte und 4. Bleßirte von der Königl. Artillerie, nebst 2. getödteten Infanterie-Capitains von der Compagnie, und einem Subaltern. Zusammen beläuft sich unser Verlust auf 150. Todte, und ohngefehr 60. Bleßirte. Unsere Unternehmung fieng sich den 9ten Februarii an, und den 15ten April trafen wir zu Bombay ein.

Persische Unruhen.

Die Unruhen des allgemeinen Kriegs, die sich in allen vier Theilen der Welt ausgebreitet haben, thun sich auch in Persien hervor. Der itzige Wekil in Persien Kerim Chan Send befand sich den 14ten April a. pr. zu Tegran, und war ganz marschfertig; sein Marsch sollte über Gamedan nach der Muganer-Heide gehen, von da er sich vorgesetzt, die Gegenden von Adyrbaidschan zu bekriegen, im Fall die dasigen Chanen und besonders der Fetch Ali Chan Awschar und Schachbaß Chan Dumbuli sich nicht gutwillig ihm unterwürfen. In dieser Absicht gab er allen von seinem Stief-Bruder Scheich-Ali-Chan unter Befehl des Nadyr Chans in Misandron nachgelassenen Truppen Befehl, zu ihm zu stossen, welche sich auch sogleich auf den Marsch begaben; Seine ganze Armee bestehet aus 15000. Mann lauter Persianern, denn die bey seinem Corps sowohl, als bey dem Neer-Ali-Chan jetzigen Befehlshaber im Räschtsch gestandene Awganer und Usbecken sind sämmtlich niedergemacht worden. Eben dieses sollte auch den in Misandron bey der Armee befindlichen 200. Mann Awganern wiederfahren, allein zu jedermanns Verwunderung retteten sie ihr Leben, denn so bald sie von dem ihnen drohenden Schicksal Nachricht erhielten, rottirten sie sich alle mit ihren besten Sachen auf einen Haufen, mit dem Vorsatz, entweder, wo möglich, zu den Turkmenern zu entfliehen, oder sich mit den Persianern bis auf den letzten Mann herumzuschlagen, und sich dadurch einen rühmlichen Tod zu erwerben. Sie schwungen sich auf ihre Pferde, zeigten sich vor der ganzen Armee, bey welcher Nadyr-Chan persönlich zugegen war, mit entblößten Säbeln, und weil dieser es nicht wagen wollte, sie anzugreifen, so zogen sie aus der Stadt hinaus, plünderten alle Oerter, wo sie durchmarschirten, und hieben, aus Rache für ihre erschlagene Mit-Brüder, alle Per-

Persianer nieder, ohne einmal des Frauenzimmers und der Kinder zu schonen. Die Ursach der Ausrottung der Awganer und Usbecken wird verschiedentlich angegeben; einige sagen, er sey in Gefahr gewesen, von ihnen eben so verrathen zu werden, wie ehemals der Kadschar Muhamed Chassen Chan in Schiras; andere meynen, er sey dazu durch einen von den Persianern Aufgefangenen veranlasset worden, worin jener dem letztern empfiehlet, den Kerim-Chan und Scheich-Ali-Chan, wo möglich, aufzureiben, und selbst zu ihm zu entfliehen. Bey dem Kerim-Chan ist kein Prinz von der vorigen Schachischen Familie; der Schach Ismael ist auf einige Zeit in Misandron gelassen worden, woselbst ihm zum Unterhalt 5000. Rubel gereichet werden.

Zwölfter Haupttitul.

Von Africanischen Geschichten.

Africa, und die sogenannte Barbarey, woraus Algier, Tunis, Tripoli, Fetz und Marocco bestehet, giebt unsern Blättern allemal den wenigsten Stof her; und wem ist auch sonderlich viel daran gelegen zu wissen, daß die Juden zu Fetz und Marocco, die ärgsten Spitzbuben unter der Sonne seyn sollen.

In denen Barbarischen Provinzen dauert der Civil-Krieg noch immerfort. Ein Corps von 4000. Mann Türkischer Infanterie, welches 9000. Arabische Reuter begleiteten, marschirte den 15ten Sept. mit 12. Canonen und 2. Mörsern von Tunis ab, um die Vestung Gimel zu belagern, wohin sich der Prätendent von Tunis geflüchtet. Den 25ten ward der Angriff auf das Fort gethan, und nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ward der Platz mit Sturm erobert. Die Belagerten nützten indessen die Nachläßigkeit ihrer Feinde, und die meisten flüchteten sich mit ihren Weibern und Kindern. Alles was in dem Platz blieb, ward ohne Unterschied getödtet. Man hat darinnen viele Lebensmittel und Schätze gefunden, welche der Bey seinen Truppen Preis gegeben. Der Prätendent schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß die Türkische Militz sich für ihn erklären würde, welches ihm aber fehl schlug. Es hat sich derselbe mit einiger Cavallerie in die Gebürge von Soletto geflüchtet, wo ihn auch die Einwohner aufnahmen. Da nun diese Unterthanen des Bey sind, so will er sie zwingen, ihm diesen Flüchtling auszuliefern, welches sie aber nicht thun wollen.

Dreizehenter Haupttitul.

Von Americanischen Begebenheiten.

Die Begebenheiten, die sich in diesem Welttheile wegen des noch fortdaurenden Kriegs zwischen Engelland und Frankreich zugetragen haben, sind von sehr grosser Wichtigkeit. Den 8ten Sept. empfieng der Englische Hof in der Frühe die zuverläßliche Nachricht von der Eroberung des Forts Ticonderago, welches

Eroberung von Ticonderago, Niagara, u. Crown-

 den

den 26ten Julii von den Franzosen verlassen ward, und zugleich erfuhr man, daß Niagara den 25ten Julii durch Capitulation an die Englischen Truppen übergegangen sey. Der Tag war noch nicht zum Ende, so lief auch die Versicherung von der Eroberung des Forts Friederich oder Crown-Point ein, welches den 30ten Julii die Französischen Völker verliessen. Folgendes Schreiben des General-Majors Amherst, an den Staatssecretair, Herrn Pitt, welchem die Capitulation von Niagara beygefüget ist, enthält von allen diesen Vorfällen umständlichen Bericht, und lautet also:

point durch die Engelländer.

"M. H. Da ich die Abreise des Oberst-Lieutenants Amherst nicht aufschieben wolte; so habe ich die Ehre gehabt, ihnen am 27. Jul. mit wenigem zu melden, daß die Truppen Sr. Majestät in Besitz des Forts und der Linien von Ticonderago (Fort Carillon) wären; und ich fertige heute den Capitain Prescott mit dem gegenwärtigen ab; um dieselben von der grossen Begebenheit der Bezwingung von Niagara zu benachrichtigen und ihnen zugleich meine Ankunft allhier mit einem Theile der Armee unter meinem unmittelbaren Commando bekannt zu machen.

Den 27. Jul. war ich in Linien gelagert, und nahm die Verschanzungen und Batterien auf. Ich ließ die Wege füllen, die ich von dem See Champlain ab bis an den Fluß Sax-Mill hatte machen lassen, um die Belagerung vorzunehmen, und 4. Bataillons von provincial Truppen mußten nach dem Forte marschiren, um die Werke auszubessern. Ich schickte 500. Mann nach dem Fort George, um Provision allda zu holen. Ich gab Ordre, daß man die Französische Kähne wieder ausfischte, und in aller Eile die Brigantine und die Barquen in den Stand brächte, die ich zu bauen befohlen hatte, um die Canonen zu transportiren, und um die Ueberlegenheit über die Schaluppen zu bekommen, welche der Feind auf dem See hatte.

Den 28sten war das Feuer noch nicht völlig gedämpft. Ich betrieb, so viel möglich, die Anstalten, um ohne Zeitverlust von Crownpoint Meister zu werden. Des Nachmittags erhielte ich Nachricht von einem unglücklichen Vorfall, nehmlich von dem Tode des Gen. Brigadiers Priedeaux. Dieser General spatzirte den 19ten des Abends in den Laufgräben, als ein Canonier ein Koehorn abfeuerte, wodurch er getödtet ward. Die Laufgräben waren damals 140. Ruthen vom bedeckten Wege. Ich ließ so fort den General-Brigadier Gage nach Oswego mit der Ordre abgehen, über diese Armee das Commando zu übernehmen.

Den 29sten kamen 5. Compagnien Militz von den Provinzen an. Ich vernahm, daß die feindliche Truppen, welche ostwärts vom See gelagert stunden, sich gegen Crownpoint in Bewegung setzten. Ich hatte kleine Partheyen auf die Berge postiret, um Crownpoint, die beyden Schaluppen, und ein anderes feindliches Schif, allda beständig in den Augen zu haben. Der Feind dachte, daß, weil ich keine Fahrzeuge hätte, ich genöthigt seyn würde, welche mit Macht bauen zu lassen.

Den 30sten hatte es die Nacht hindurch stark geregnet und den ganzen Tag angehalten, welches die Ankunft der Böte zögerte.

Den 31sten befahl ich, das Fort an der Wasserseite zum Stand zu bringen, woran die Franzosen noch nicht die letzte Hand geleget hatten. Ich gab zugleich Ordre, das Fort Ticonderago nach selbigem Plan wieder auszubessern, als es die Feinde gebauet hatten, welches viele Zeit gewinnen und grosse Kosten ersparen würde, weil nur ein kleiner Theil davon ruiniret war. Die Kosten, welche die Franzosen zu dem Bau des Forts und der Häuser angewendet hatten, waren sehr ansehnlich.

sehnlich. Das Glacis und der bedeckte Weg sind in gutem Stande. Die Contrescarpe des Glacis und die vom Graben sind von Mauerwerk, so wie die 2. Ravelins, welche die einzige Front bedecken, wo man Laufgräben machen kan. Das Fort ist ein Viereck von 4. Basteyen von Holz auf Felsen gebauet, welche mit Mauerwerk schnur gleich bis an das Fundament gehen. Der Theil, der von Holz ist, ist das woran das meiste noch fehlet. Eine Bastion und ein Theil von den beyden Kourtinen sind geschleifet; allein an der Fronte ist der Angrif nicht so leicht. Das Eisenwerk ist gut und die Wälle der verbrannten Barracken sind nicht beschädigt. 11. gute Oefen haben uns grossen Nutzen geschaffet. Gleichwie das Fort für den Schutz der Sr. Majestät zugehörigen Lande sehr vortheilhaft gelegen ist, und man die Laufgräben davon dem Feinde so schwer machen kan, als sie denen Truppen des Königs gewesen, auch der Fehler nur in der kleinen Strecke lieget; so habe ich für gut befunden, es wieder ausbessern zu lassen, und ich hoffe, daß sie es genehmigen werden.

Den 1. August des Mittags rückte eine Parthey ein, welche auf Kundschaft ausgewesen war, und welche aussagte, daß der Feind Crownpoint verlassen hätte. Dieses änderte nichts an meinen Einrichtungen, weil ich schon alles gemacht hatte, was zur Beschleunigung des Marsches nöthig war. Gleichwol detaschirte ich eilig den Major Grantham ab, um sich an die Spitze eines Bataillons vom Regimente Royal-Montagnard zu stellen und gegen Oswego zu marschiren mit der Ordre, daß im Fall durch den Tod des unglücklichen Generalbrigadiers Prideaux der Plaz noch nicht über seyn solte, der Generalbrigadier Gage solchen mit aller Macht auf das eiligste angreifen und die Operationes des Feldzugs weiter fortsetzen möchte.

Den 2ten konte man wegen des Regenwetters nichts thun.

Den 3ten brachte eine Parthey, die ich gegen Crownpoint detaschirt hatte, einen Ueberläufer vom Regimente des weyl. General Forbes, auf Französisch gekleidet, ein. Da ich ihm schon für seine Desertion, damals, als ich im Fort George war, Gnade verliehen hatte, so ließ ich ihn auf der Stelle aufhenken, um ein Beyspiel zu geben. Denselben Tag schickte ich 200. Jäger quer durch die Waldungen gegen Crownpoint.

Den 4ten des Morgens, schlug man den Generalmarsch und eine halbe Stunde hernach die Vergadderung. Die Jäger, die leichte Infanterie, die Grenadiers und die 2. Brigaden der leichten Truppen schiften sich so gleich ein, und es mußte nur das Regiment Royal-Montagnard auf Böte warten, welches mich eine Zeitlang aufhielte. Unterdessen langte ich doch vor Abend zu Crownpoint an. Das ganze Corps ward ausgeschiffet und postiret. Eine Parthey campirte und der Rest blieb unterm Gewehr. Gegen die Nacht traf der Lieutenant Montcrief, den ich an den Generalbrigadier Prideaux abgefertigt hatte, mit einem Schreiben von dem Ritter Johnson ein, welches die Capitulation von Niagara in sich faßte, so ich ihnen zu übersenden, das Vergnügen habe.

Den 5ten ertheilte ich dem Oberst-Lieutenant Eyre Ordre, den Platz zu einem Fort abzustechen, welches ich in möglichster Eil anlegen lassen will. Dieser Posten wird dasjenige, was Se. Majestät hinter diesem Fort haben, gegen alle Einfälle des Feindes und gegen die Partheyen der Indianer decken, welche die ganze Gegend geplaget haben. Durch dieses Mittel werden die Unterthanen des Königs eines vollkommnen Friedens und einer stillen Ruhe geniessen, und Etablissements von hieraus bis an Neuyork formiren können. Ich werde dieses besorgen und im-

immittelst nicht verabsäumen, alle mögliche Verfügungen zu treffen, um mich in den Stand zu setzen, daß ich den See Champlain paßirte. Sie, mein Herr können versichert seyn, daß ich, alle Kräfte anwenden werde, alles zu bewerkstelligen, was zum Fortgang und zur Ehre der Waffen Sr. Majestät beytragen kan. Ich bin ꝛc. "

Jeff. Amherst.

Liste von der Artillerie und den Munitionen, so zu Ticonderago und in dem Fort Crownpoint gefunden worden.

Eiserne Canonen von unterschiedlichen Calibren 20; Steinstücke 7; Mörser 3; Haubitzen 1; montirte Steinstücken 8; Canonenkugeln 1617; Schaufeln 7; Wischer mit Ladestöcken 4; Kugelzieher 4; Bomben 30; Granaden 6; Flinten 56; Tonnen Schiespulver 50; glüende Stückkugeln 30; Lavetten 1; grosse Hacken 110; Pickeln 8; Spaden 252; Schleiffen 2.

Thomas Ord.

Major des Regiments der Königl. Artillerie.

Schreiben des Ritters Johnson an den General-Major Amherst von Niagara den 25. Julius 1759.

M. H. Ich habe die Ehre, Ihnen durch den Lieutenant Montcrief zu berichten, daß Niagara sich den 25sten dieses den Waffen Sr. Majestät unterworffen hat. Ein Detaschement von 200. Mann und einem Corps Indianer, unter den Befehlen der Herren Aubry und Lignerye, welches in den Gegenden Venango und der Halbinsel versammlet worden machte einen Versuch, die feindliche Besatzung den 24sten des Morgens zu verstärken. Da ich aber hiervon zeitig Nachricht erhielt, so machte ich mich fertig, die Feinde zu empfangen. Des Abends zuvor ließ ich den Weg auf unserm linken Flügel durch leichte Infanterie und durch die Picketer besetzen, um den Feinden die Passage nach dem Forte durch den Wasserfall von Niagara zu verrennen. Den andern morgen Frühe verstärkte ich dieses Corps mit 2. Grenadiercompagnien und einigen andern Truppen. Ungefehr um halb 10. Uhr Vormittags fieng sich die Action an; allein der Feind wurde durch unsere Truppen in der Fronte so wol empfangen, und die Indianer feuerten zu gleicher Zeit auf die zwo Flanken des Feindes mit so vieler Hitze, daß das ganze Corps binnen einer Stunde völlig ruinirt und alle Officiere desselben zu Gefangenen gemacht wurden, welche letztere aus den Herren von Aubry, Lignerye Marin, Repentini und andern, in allem 17. an der Zahl bestunden. Ich kan den Betrag ihrer Todten nicht sagen, welche in den Gehölzen zerstreuet liegen. Er ist aber sehr beträchtlich. Da dieses alles unter den Augen der Besatzung vorgieng, so ließ ich den commandirenden Officier derselben zum letztenmale auffordern. Er gab dieser Aufforderung Gehör. Ich sende die Capitulation hierbey. Der Herr Montcrief wird Sie von dem Zustande unserer Munition und Lebensmittel unterrichten. Ich hoffe, daß man sorgen wird, daß uns so wol von dem einen als dem andern eine gute Quantität nach Oswego gesendet werde. Weil die gestern geschlagene feindliche Truppen von den Posten auf der Route des Generals Stanwix detaschirt waren, so habe ich Ursache zu glauben, daß daraus für seine Unternehmung glückliche Folgen entspringen werden. Die Munition der Besatzung, so viel man davon aus den Händen der Indianer wird retten können soll so fort verzeichnet werden. Da alle meine Sorgfalt itzo bey den Indianern dahin gerichtet ist, daß man die geschlossene Capitulation genau beobachte, so wollen Ewr. Excellenz entschuldigen, daß ich hier keinen weitläuftigern Bericht erstatte. Erlauben Sie mir, Die-

Dieselben zu versichern, daß während der Belagerung, welche sehr schwer und verdrüßlich war, die Officiere und die Truppen viel Freude und Tapferkeit haben blicken lassen. Nur muß ich den Verlust des Hrn. Prideaux und des Obersten Johnson bedauren. Ich habe mich bemühet, den muthigen Maasregeln des verstorbenen Generals zu folgen, wovon er die guten Wirkungen selbst zu sehen verdienet hätte. Ich bin übrigens, unter Versicherung meiner brennenden Wünsche für den guten Fortgang Dero Operationen rc.

Wilhelm Johnson.

Artickel der Capitulation von Niagara, den 25. Juli 1759.

Art. 1. Die Besatzung soll mit ihren Waffen und Gepäcke, unter Rührung der Trommel, mit brennenden Lunten und einer kleinen Anzahl Canonen ausziehen und sich auf solchen Fahrzeugen einschiffen, welche der Befehlshaber der Truppen Sr. Grosbritannischen Majest. hergeben wird, um den geradesten und kürzesten Weg nach Newyork gebracht zu werden.

Zugestanden.

Art. 2. Die Besatzung streckt bey der Einschiffung das Gewehr, sie behält aber ihr Gepäcke.

Zugestanden.

Art. 3. Den Officieren wird ihr Gewehr und ihr Gepäcke gelassen.

Zugestanden.

Art. 4. Die Französische Damen und deren Kinder, nebst andern Weibern, desgleichen auch der Kaplan, werden nach Montreal geschickt, und der Befehlshaber der Truppen Sr. Grosbritannischen Majestät wird ihnen das nöthige Fuhrwerk und die Lebensmittel verschaffen, um die Reise nach dem ersten französischen Posten, so bald möglich ist, zu thun. Den Frauen, welche ihren Männern folgen wollen, ist solches erlaubt.

Zugestanden, ausgenommen die Frauen, welche gebohrne Unterthanen Sr. Grosbritannischen Majest. sind.

Art. 5. Die Kranken und Verwundeten, so in dem Forte zurück bleiben, sollen so bald sie hergestellet sind, Freiheit haben, mit allem, was ihnen zugehört, abzureisen und biß an sichere Oerter escortirt werden. Biß dahin wird ihnen zur Sicherheit Wache in dem Forte gegeben.

Zugestanden.

Art. 6. Der befehlhabende Officier nebst allen übrigen Officieren und Soldaten, welche in dem Dienste Sr. Allerchristl. Majest. sind, werden das Fort verlassen, ohne einiger Acte von Repressalien unterworffen zu seyn

Zugestanden.

Art. 7. Man wird von aller in dem Magazine befindlichen Munition ein Inventarium machen, welche, nebst der Artillerie und allen Sr. Allerchristlichsten Majestät zugehörigen Effecten, wieder erstattet werden sollen.

Zugestanden.

Art. 8. Die Soldaten sollen nicht beraubt noch von ihren Officieren getrennet werden.

Zugestanden.

Art. 9. Die Besatzung wird unter einer guten Bedeckung an den zu ihrer Aufnahme bestimmten Ort gebracht und der General wird dieser Bedeckung ausdrücklich befehlen, die Wilden zu verhindern, sich einiger zur Besatzung gehörigen Person zu nahen und ihnen Leids zuzufügen, auch dahin zu sehen, daß niemand

davon bey der Einschiffung und Abgebung des Gewehrs geplündert werde. Die nemliche Sorgfalt wird man auf dem ganzen Wege, wo Wilde anzutreffen seyn möchten, nehmen.

Zugestanden.

Art. 10. Es soll ein Verzeichniß von allen Vor- und Zunamen der verschiedenen Truppen, sowol der regulirten, als der Militz und andern zum Dienste Sr. Allerchristlichsten Majest. gebraucht gewordenen Truppen genommen werden.

Zugestanden.

Art. 11. Alle Wilden, welche sich bey der Besatzung befinden, sollen vor aller Beleidigung sicher gestellet und ihnen erlaubet werden, hinzugehen, wo sie wollen.

Zugestanden. Nur wird es für sie am besten seyn, daß sie sich so heimlich, als möglich ist, retiriren.

Da diese Artickel von dem General der Truppen Sr. Grosbritannischen Majest. angenommen sind, so soll er eine Brücke des Platzes in Besitz nehmen. Doch kan solches nicht eher, als morgen, geschehen.

Gezeichnet des Morgens früh um 7. Uhr durch

Pouchot, Capitain des Regiments Bearn und commandirenden Officier.
Vitar, Capitain des Regiments la Sarre.
Servier, Capitain des Regiments Royalroußillon.
Olivier de la Roche Vernay, Capitain von der Marine.
Bonnafous, Officier der Königl. Artillerie.
Cousnoyer, Lieutenant von der Marine.
Solignac, Officier des Regiments Bearn.
Der Ritter von Armagnac, Lieutenant von der Marine.
Joncaire, Capitain von der Marine.
Morambert, Lieutenant, und
Chabert Joucain vom Regiment Guienne.

Desgleichen von Quebec, der Hauptstadt von Canada.

Den 16ten October in der Nacht langte das Kriegsschiff, der Leostoffe mit dem Obersten Hale und dem Capitain Douglas von Quebec zu London an, und brachten dem Hofe die wichtige Zeitung von der Eroberung dieser Hauptstadt von Canada. Diese grosse Bottschaft ward bald darauf in ganz London verbreitet, und des andern Morgens frühe wurden die Canonen von dem Tower und dem Parke gelöset. Der Adel stattete hierauf bey dem Könige und der Königl. Familie die Glückwünsche ab, und des Abends sahe man nichts als erleuchtete Häuser, und andere öffentliche Freudensbezeugungen. Der Hof hat die Umstände von dieser Eroberung in nachstehendem Berichte bekannt gemacht:

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie von dem glücklichen Fortgange der Waffen des Königs in einer Action zu benachrichtigen, welche den 13ten dieses auf der Anhöhe dieser Stadt nach der Abendseite zu, vorgefallen ist. Nachdem die Posten bey Levi und auf der Insel Orleans in Sicherheit gebracht waren, so setzte sich der General Wolfe mit dem Rest der Truppen den 5. und 6ten dieses in den Marsch und ließ solche auf Transportschiffe einschiffen. Den 7, 8. und 9ten machte der Admiral Holmes mit seiner Division allerley Bewegungen, um den an der nordlichen Seite des Flusses postirten Feind aufzuhalten. Allein das übele Wetter nöthigte den General, einen Theil seiner Truppen wieder ausschiffen zu lassen. An der Mittagsseite des Flusses, wo sie sich erhohlt hatten, giengen sie den 12ten abermal zu Schiffe und landeten eine Stunde vor Anbruch des Tages eine Meile von dem Vorgebürge Diamant. Die Schnelligkeit des Stroms verhinderte,

hinderte, daß die Landung gerade an der eigentlichen Stelle, wo der Angrif geschehen solte, bewerkstelliget werden konte, welches das leichte Fußvolk nöthigte, eine steile Anhöhe zu erklettern, um die Landung der Truppen zu decken und einen feindlichen Posten zu vertreiben, der den Weg commandirte, welchen die Truppen nehmen mußten. Dieser feindliche Posten wurde verjagt. Die Truppen gewonnen die Anhöhen und formirten sich, mit dem Verluste einiger wenigen Indianer, an dem Eingange eines Holzes. Die Fahrzeuge wurden hierauf zu einer zweiten Einschiffung zurückgesendet. Der Brigadier Murray, welcher sich einer Batterie von 4. Canonen auf dem linken Flügel bemächtigt hatte, ward durch den General zurück beordert, welcher wahr nahm; daß die feindliche Armee durch den Bach St. Charles wadete. Der General fing an, seine Völker in Schlachtordnung zu stellen. Er hatte seinen rechten Flügel durch die Grenadiers von Louisburg und seinen Linken durch das Regiment von Otway gedeckt. Zur Linken der Grenadiers stunden die Regimenter Bragg, Kennedy, Lascelles, Anstruther und die Hochländer. Den rechten Flügel commandirte der Brigadier Monkton und den Linken der Brigadier Murray. Dieser linke Flügel und der Nachtrab deckte die leichte Infanterie des Obersten von Howe.

Nachdem der französische General Moncalm alle seine Truppen versammelt hatte, so rückte er an, und da er Mine machte, unsern linken Flügel in die Flanke zu nehmen, wohin ich mit dem Bataillon von Amherst commandirt war, so wurde ich so fort durch 2. Bataillionen der Königl. Americaner verstärkt und das in 8. Colonnen getheilte Regiment Webb, welches dadurch grosse Zwischenräume bekam, machte die Reserve. Die Feinde besetzten die vorwärts liegende Büsche mit 1500. Kanadiern, welche ein sehr heftiges aber übel geordnetes Feuer machten, das gleichwohl unserm linken Flügel sehr beschwerlich fiel. Allein wir hielten dieses Feuer standhaft aus, ohne darauf zu antworten, um unser Feuer für das Gros der feindlichen Armee zu sparen, welches sich näherte. Unsere voraus gestelte Haufen hielten das Feuern des Feindes sehr auf und beschützten auf eini- Art unsern linken Flügel. Der rechte feindliche Flügel bestund aus der Helfte der Truppen der Colonie, den Bataillonen von la Sarre und Languedoc und der Rest aus ihren Canadiern und Indianern. Des Feindes Centrum machten die Bataillonen von Bearn und Guienne und dessen linken Flügel die übrige Truppen der Colonie nebst dem Bataillon Royal-Roußillon. Diese feindliche Armee hatte zween Feldstücke bei sich, und wir deren nur eins; allein dieses wurde wohl bedient, daß es in die feindliche Colonnen grosse Lücken machte. Die Frantzosen griffen nun an. Ihr Angrif war sehr lebhaft und wurde sehr wohl unterstützt. So bald unsere Truppen ungefehr 40. Schritt sich dem Feinde genähert hatten, machten sie ein so erschreckliches und anhaltendes Feuer, daß der Feind auf allen Seiten zurück wich. Hier war es, da unser wackere General an der Spitze des Regiments Bragg und der Grenadiers von Lomsburg, welche mit aufgestecktem Bajonette zum Feuern heran gerückt waren, durch einen Flintenschuß das Leben verlohr. Fast zu eben der Zeit war der General Monkton an der Spitze des Regiments Lascelle in der Lunge verwundet und auch damals verlohr der General von Moncalm sein Leben, der zweite Französische Befehlhaber aber wurde schwer verwundet, und er ist hernach auf unserer Flotte gestorben. Ein Theil der feindlichen Armee machte an dem Eingange eines Buschwerks Mine zu einem neuen Angriffe. In diesem Augenblicke agirte jedes unserer Corps, seinem Caracter gemäs. Die Grenadiers und die Regimenter Bragg und Lascelles trieben den

Feind mit aufgestecktem Bajonette zurück. Als der Brigadier Murray mit seinem Corps sich näherte, wurde an dieser Seite die Unordnung des Feindes vollkommen, indem die von dem Regiment Anstruther unterstützte Hochländer die Feinde mit dem Säbel in der Faust anfielen und einen Theil derselben in die Stadt Quebeck, einen andern aber aus den Werken an der Brücke des Flusses S. Charles jagten. Auf unserm linken Flügel und bey der Arriergarde war die Action nicht so heftig. Die Häuser, worin sich die leichte Infanterie geworffen hatte, wurden wohl vertheidigt und durch den Obersten Howe unterstützt, welcher, da er mit 2. Compagnien hinter einem kleinen Gehölze Posto gefasset hatte und die Feinde auf verschiedene Art in den Flanken angrif, sie in Pelotons trieb, während welcher Zeit ich mit einigen Pelotons des Regiments Amherst an dieser Seite durchdrung und auf den Feind feuerte, welches die Absichten seines rechten Flügels vereitelte. Ich hatte ein Bataillon Königl. Americaner vorausgeschickt, um die Gemeinschaft mit unsern Fahrzeugen zu behaupten und durch das andere Bataillon ließ ich den Raum besetzen, welchen die Bewegungen des Brigadiers Murray leer gelassen. Mit dem Bataillon Amherst blieb ich zur Unterstützung obiger Veranstaltungen und um den rechten Flügel des Feindes in Respect zu halten, allda stehen, welcher auf die Gelegenheit lauerte, mit einem Corps Wilden in unsern Nachtrab zu fallen.

So war mein Herr! der Zustand der Sache, als man in der Action mir zu sagen kam, daß ich oberster Befehlshaber wäre. Ich begab mich hierauf so fort nach dem Centro, da ich wahrnahme, daß die Verfolgung der Feinde einen Theil unserer Truppen in Unordnung gebracht hatte. Ich ließ sie mit aller möglichen Geschwindigkeit herstellen. Kaum war dieses geschehen, als der Herr von Bougainville vor dem rothen Vorgebürge her sich unserer Arriergarde mit einem Corps von 2000. Mann präsentirte. Ich ließ 2. Canonen und zwey Bataillonen gegen ihn anrücken, worauf er sich retirirte. Sie werden mich nicht tadeln, daß ich in meiner vortheilhaften Stellung blieb und das Schicksal einer so entscheidenden Schlacht nicht in die Waage setzte, um einen neuen Feind aufzusuchen, der vielleicht auf einem Platze stund, wohin er uns verlangte, nemlich in Waldungen und Büschen. Wir machten auf dem Schlachtfelde eine grosse Anzahl Französischer Officiere gefangen und eroberten eine Canone. Der feindliche Verlust wird auf 1500. Mann, meist regulirter Truppen geschätzt.

Seit dem Tage des Treffens bis zur Capitulation der Stadt war ich beschäftigt, unser Lager mit Schanzen zu versehen, um dasselbe vor allem Ueberfalle zu sichern. Hiernächst ließ ich auch durch die jähe Anhöhe einen Weg für unser Geschütz machen und Batterien aufwerfen, um dem Feinde die Gemeinschaft abzuschneiden. Den 17. Sept. zu Mittage, ehe wir noch eine Batterie vor der Stadt errichtet hatten, kam ein Trompeter aus derselben, welcher uns Capitulations-Puncte vorschlug. Ich sendete ihn zurück mit dem Bescheide: »Daß die Stadt in 4. Stunden » capituliren oder keine Bedingungen zu erwarten haben solte.« Der Admiral hatte seine grosse Schiffe herbeygeführet, um seiner Seits die Stadt auch anzugreifen. Des Abends langte ein Französischer Officier mit den Capitulations-Puncten bey mir an, welche, mit Zustimmung des Admirals, den 18ten des Morgens um 8. Uhr bewilligt und gezeichnet wurden. Ich halte mich versichert, daß der König sie genehmigen werde, weil der Feind sich hinter uns wieder zusammen zog und was noch das fürchterlichste war, wegen der nassen und kalten Witterung, die unsern Truppen mit Krankheiten drohete. Diese Witterung machte zugleich die Wege so schlimm, daß unsere Batterien noch in einer ziemlichen langen Zeit nicht

nicht hätten zu Stande kommen können. Hierzu kommt noch der Vortheil, daß wir die Stadt in Besitz genommen, da ihre Mauren noch in gutem Vertheidigungsstande sind, und man durch die darin gelegte Besatzung allem Ueberfalle vorbeugen kan. Diese Betrachtungen werden die von mir zugestandene Bedingungen leidlich machen. Die Einwohner des Landes kommen in grosser Menge mit ihren Waffen bey uns an, um den Eid der Treue zu leisten, bis ein allgemeiner Friede ihren Zustand entscheiden wird. Ich füge eine Liste der Todten und Verwundeten hierbey, desgleichen eine andere von den feindlichen Gefangenen und eine dritte von der so wol in dem Platze gefundenen Artillerie und Munition, als derjenigen, welche als eine Folge unsers Siegs zu Beauport in unsere Hände gefallen ist. Durch die Ausreisser vernehme ich, „ daß die Feinde ihre hinter dem „ rothen Vorgebürge befindliche Truppen wieder versammeln, und daß der Herr „ von Levy, von Montreal angekommen sey, um sie zu commandiren; er hätte 2. „ Bataillon mitgebracht rc.“ Wenn dieses wahr ist, so wird unser Sieg die Operationen des General Amherst erleichtern. Andere dieser Ausreisser berichten, daß der Herr von Bougainville mit 800. Mann und einer Menge Lebensmittel aufgebrochen gewesen, um sich den 18. Sept. in Quebeck zu werfen, folglich an eben dem Tage, da die Stadt capitulirte, und da wir sie noch nicht von allen Seiten völlig eingeschlossen hatten, weil die Franzosen ihre Brücken abgeworfen, und mit Detaschementern die Gegenden jenseit des St. Charlesflusses, desgleichen die dortigen Vestungswerke, besetzt hielten. Ich würde den Admirals und der ganzen Königl. Schifsmacht die Gerechtigkeit versagen, wenn ich die Erkänntlichkeit vergässe, die wir derselben bey diesen glücklichen Unternehmungen schuldig sind, und daß sie uns beständig mit ihrem guten Willen und Fleisse in der besten Einigkeit in Uebersteigung der nicht geringen Hindernisse beygestanden haben, welche die Lage dieses Landes verursachen und die eine Armee alleine niemahlen zu heben im Stande ist. Nur allein während meiner Befehlhaberschaft hat die Flotte einen grossen Antheil an diesem glücklichen Feldzuge. Ich habe die Ehre zu sein rc.

George Townshend.

Liste des Englischen Verlusts in der Bataille des 13. Septembers:

Todte: 1. General, 1. Capitain, 6. Lieutenants, 1. Fähndrich, 2. Sergeanten und 45. Gemeine. Bleßirte: 1. Brigadier-General, 4. Staabs-Officier, 12. Capitains, 27. Lieutenants, 10. Fähndrichs, 26. Sergeanten, 4. Tambours, 506. Gemeinen; desgleichen 1. Canonier und 5. Artillerie-Knechte. Vermißte 3. Gemeinen.

Liste der Kriegs-Gefangenen Französischen Officiers:

3. Capitains und 4. Lieutenants von der Land-Armee; von den Marines 6. Capitains und 1. Cadet.

Eroberte Artillerie in Quebeck:

Eine 6pfündige, drey 4pfündige und zwey 2pfündige Canonen von Metall; sechs 36pfündige, fünf und vierzig 24pfündige, achtzehen 18pfündige, dreyzehen 12pfündige, drey und vierzig 8pfündige, sechs und sechzig 6pfündige, dreyßig 4pfündige, sieben 3pfündige, und drey 2pfündige Canonen von Eisen. Mörser von Metall eins von 13. Zoll; Haubitzen von Metall drey von 8. Zoll; eiserne Mörser neun von 13. Zoll, ein von 10. Zoll, drey von 8. Zoll und zwey von 7. Zoll, 2. Petarden von Metall.

Zwischen dem Fluß St. Charles und Beauport hat man gefunden:

3. Canonen auf der Brücken-Schanze, 4. auf der Batterie Royale, 3. auf

der Batterie von Rouſſette, 3. auf der von St. Charles, 2. auf der le Pretre, 1. Mörſer und 2. Bomben auf ihrer Batterie, 3. Canonen auf der Batterie de la Chaiſe, 12. auf den ſchwimmenden Batterien und 4. auf der Beauport. Die Batterie von vier 18pfündigen Canonen ward gleich des Morgens bey unſerer Ausſchiffung ruiniret, und auf dem Wahl-Platz hat man 2. Cononen erobert.

Nebſt dieſem hat man 710. Bomben von 13. 150. von 10. und 90. von 8. auch 6. Zoll angetroffen; auſſer ſelbigen aber eine groſſe Menge Pulver, Kugeln, klein Gewehr und Schanzzeug, davon noch keine eigentliche Liſte bey Handen iſt, angetroffen.

Die Capitulation von Quebeck, haben wir bereits oben, unter unſerm ſechsſten Haupttitul von dem Königreich Frankreich, und zwar auf der 64ten Seite angeführet. Den 21ten Nov. beſchloß die Cammer der Gemeinen, mit Königl. Erlaubnis, dem General Wolff, der ſein Heldenmüthiges junges Leben bey Quebeck eingebüſſet, in der Abtey zu Weſtmünſter ein Ehren-Maal auf Koſten der Nation errichten zu laſſen. Auch faßte die Verſammlung von Neu-England in ihrer erſten Sitzung, den einmüthigen Schluß, ihm eine marmorne Statue mitten auf dem Markte zu Boſton aufzurichten. Er war ein Irrländer von Geburt, und erſt 35. Jahr alt, von welchen er 19. Jahre im Dienſte des Königs mit Ruhm zugebracht. Seine Wachſamkeit als ein General, ſeine Unerſchrockenheit als ein Soldat, und ſeine Leutſeligkeit gegen die Truppen, hatten ihm eine allgemeine Hochachtung und Liebe erworben. Er empfieng einen Schuß durch den rechten Arm, den er mit einem Schnupftuch ſelbſt verband, und fort commandirte. Gleich darauf bekam er einen Schuß durch den Leib, welcher ſeinen Muth noch nicht ſchwächte; er commandirte noch immer ſelbſt. Allein die dritte Muſqueten-Kugel gieng ihm durch die Bruſt, worauf er zurück fiel. Indeſſen lebte er noch ſo lange, daß er hörete, daß der Sieg ſich für die Engelländer erkläret hätte, worüber er ſein Vergnügen bezeugte, und den Geiſt aufgab.

Eingelangter Franzöſiſcher Bericht nach der Eroberung von Quebeck.

Nach der Eroberung von Quebeck, lief folgender Franzöſiſcher Bericht von den Schickſalen Canada ein:

» Die Engliſche Flotte, welche Quebeck angreifen ſollte, erſchien den 24ſten May zum erſtenmal auf dem St. Lorenz-Fluß; ſie beſtund aus 25. Kriegs-Schiffen, 30. Fregatten und ohngefehr 180. Transport-Schiffen, auf welchem ſich 10. tauſend geübte Engliſche Soldaten befunden haben.

Das vordere Treffen dieſer Flotte lieſſe ſich den 27ſten des nemlichen Monats bey der Inſel Coudres, 13. Meilen von Quebeck, ſehen. Nachdem ſie ſich verſammelt hatte, ſeegelte ſie nach der Inſel Orleans ab, wo ſie den 29. und 30. Jun. einen Theil von ihren See-Soldaten ausgeſetzet hat, dem andern Theil aber iſt die Stellung bey der Spitze von Levi angewieſen worden. Allda beeiferten ſich die Feinde, die der Stadt Quebeck gegen über liegende Höhen einzunehmen. Hier führten ſie Batterien auf, und beſetzten ſolche mit Mörſern und Canonen, welches Feuer von dem 12ten Julii bis auf den 18ten Sept. ohnabläßig fortgedauert hat.

Der Marquis von Montcalm lieſſe ſodann ein Feld auf dem linken Ufer des Fluſſes Sanct Carl bis an das rechte Ufer des Fluſſes von Montmorenci einnehmen; Dieſes hat er deßwegen gethan, um den Platz zu bedecken, und die Feinde dadurch aus einem Erdreich zu verjagen, das ihre Landung vorzüglichſt begünſtigen, und ſie zu Meiſtern der zween Fluß-Ufern machen würde.

Der Marquis von Vaudrevil ließ in dieſem Zwiſchenraum 15. Meilen über Quebeck diejenigen Schiffe, welche aus Frankreich gekommen ſind, und Kriegs-

Vorrath

Vorrath und Lebens-Mittel der Pflanzstadt zugeführet haben, anlangen. Das Französische Kriegs-Heer ist 8- bis 9000. Köpfe stark gewesen, davon 5. Batails lons aus ordentlichen Völkern, der übrige Theil aber aus Truppen von der Pflanzstadt und Land-Militz bestanden sind.

Da sich nun die Feinde bemüheten, uns die Zufuhr der Lebens-Mittel abzuschneiden, so haben sie in der Nacht des 12ten auf den 18ten Jul. Schiffe oberhalb Quebeck abrudern lassen. In der nemlichen Zeit stellten sie sich auch an das linke Ufer des Flusses Montmorenci, und pflanzten auf den Anhöhen dieses Flusses 30. Stücke auf, damit sie uns zwingen mögten, unsere Stellung zu verlassen; als sie aber hier ihren Endzweck nicht erreichen konnten, so verstärkten sie ihre Artillerie auf das merklichste, und faßten den Endschluß, uns den 31. Jul. anzugreifen; allein, die Schwierigkeit, die von uns eingenommene Anhöhen zu übersteigen, und noch über dieses die rühmliche Standhaftigkeit unserer Kriegs-Völker hat sie, nachdem die Feinde 7- bis 800. Grenadiers diesem Anfall aufgeopfert, zum Rückzug gezwungen, da uns doch diese ganze Begebenheit kaum 80. an Todten oder Verwundeten gekostet hat.

Inzwischen haben sich die Feinde täglich auf das neue verstärkt, indem sie oberhalb Quebeck eine Menge Schiffe an sich gezogen. Man sendete unter der Anführung des Herrn von Bougainville ohngefehr zwey tausend Soldaten ohnverzüglich ab, die feindliche Bewegungen in dieser Gegend zu beobachten; Hier haben wir bey den meisten Gelegenheiten einige Vortheile über die Feinde erhalten. Wir behaupteten bis den 13. September unsere verschiedene Stellungen auf das vortreflichste; aber, als der ohngefehr 6000. Mann starke Feind hernach eine halbe Meile über Quebeck eine Landung vollzogen, so erforderte freylich die Nothwendigkeit, um ihnen keine Zeit, sich zu verschanzen, zu lassen, sie anzugreifen. Das Treffen ist lebhaft, und sowohl von dem einen als von dem andern Theil sehr blutig gewesen, ja es würde höchst-glücklich für uns, sonder den Verlust des Marquis von Montcalm, unsers Feld-Herrn, des Brigadier von Senezergues, und des Herrn Obrist-Lieutenants von Pontfonne, welche den rechten und linken Flügel anführeten, abgelaufen seyn.

Die Vorzüge, welche die Feinde in dieser Action errungen, gewähreten ihnen das Schlacht-Feld. Der Marquis von Vaudrevil suchte wieder in das Lager von Beauport zu eilen, um näher bey den Lebens-Mitteln zu seyn, daher ist Quebeck den Feinden offen und ausgesetzt geblieben.

Dieser sehr weitläuftige Platz, in welchem alle Häuser durch die Stücke und Feuer-Kugeln, wie auch durch die Carcassen, welche die Feinde bey Tag und bey Nacht innerhalb 64. Tagen in die Stadt verschossen haben, entweder in Ruinen oder Brandtstätte verwandelt worden sind, hat keine weitere Bevestigung, als nur eine Mauer und an etlichen Orten einige Pallisaden. Alle Lebens-Mittel sind daselbst aufgezehrt gewesen. In solcher Verfassung begehrte den 18. Sept. der Herr Königs-Lieutenant von Ramezay Vergleichs-Puncte von den Feinden anzunehmen. Der Besatzung, welche ohngefehr aus 300. Mann Land- und Pflanzstädtischen Soldaten, wie auch aus 300. Boots-Knechten, welche Dienste bey dem Geschütze thun mußten, bestunde, ist die Kriegs-Ehre zugestanden worden, und sie ist sodann auf verschiedenen Englischen Paquet-Booten mit ihren Waffen und 2. Stücken in Frankreich wieder angelangt.

Der Marquis von Vaudrevil hat sich mit dem Rest von seinen Soldaten den 25sten 4. Meilen oberhalb Quebeck gelagert. Hier hat es wenig Anschein, daß ihm die

die Feinde auffsuchen werden; Er hat den Ritter von Levi, welcher ein besonderes Corps unter Montreal anführete, zu sich zurückberuffen. Der Herr von Bourlamaque, welchem die Bedeckung der Gränze des Sees Champlain wider die unter dem General Amherst stehende Engelländer aufgetragen war, hat sich nach der Ausleerung und in die Luftsprengung der Forts Karillon und St. Friedrich auf die Insel Noix, 15. Meilen von Montreal, zurückgezogen. Durch diese höchstvortheilhafte Stellung hat er die Feinde den ganzen Feldzug über aufgehalten, und dem Verbreiten ihrer weitern Eroberungen vorgebeuget.

Die Engelländer haben sich also weiter gar nichts als nur des Besitzes der Ruinen von der Stadt Quebeck, in welcher noch 4. Häuser zu erblicken sind, zu rühmen; Keinesweges sind sie, wie sie vorgespiegelt haben, Meister von dem See; sie besitzen nur einige kleine Striche Landes über dieser Gränze, wo hingegen die Königl. Kriegs-Völker noch die ganze Pflanzstadt im Besitz haben.

Vierzehenter Haupttitul.

Nachtrag der währendem Druck vorgefallenen Merkwürdigkeiten.

Von den Franzosen und Alliirten.

Die strenge Kälte, die, wie einige observiret haben, noch weit stärker als im Jahr 1709. gewesen, wollte denen Truppen nicht länger verstatten zu campiren. Der größte Theil hatte zwar die Cantonnirungs-Quartiere bezogen, allein man sehnte sich doch nach so vielen ausgestandenen Strapatzen für Menschen und Vieh, nach denen Winterquartieren. Solche desto besser zu versichern, kam es darauf an, wer Dillenburg behaupten würde, um wenigstens diese Seite für weiterem Vor- oder Eindringen sicher zu stellen. Das Vorhaben des Prinzen Ferdinands war also hauptsächlich auf diesen Ort gerichtet, welchen die Französischen Truppen, bis auf das Schloß, besetzt hielten. Den 7ten Jan. rückte der Hanöverische General von Wangenheim gegen ersagte Stadt an, und bemächtigte sich des Dillenburger Thors von der Herborner Seite her, zu der nemlichen Zeit, als der Obriste von Luckner das Thor von der Siegener Seite sprengte. Von den Alliirten auf dem Schloß wurde zugleich ein Ausfall gethan, und das Gemetzel wurde allgemein. Endlich musten sich die Französischen Truppen, so aus lauter Schweitzern bestanden, nach einer gemachten tapfern Gegenwehr, zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Den 13ten und 14ten paßirten viele Französische Cavallerie-Regimenter und Dragoner, auch einige Infanterie und Husaren, nebst einen Zug schwerer Artillerie durch hiesige Stadt, und nachdeme die Sächsischen Truppen bereits vorher von hier abmarschiret waren, denen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Xavier den 12ten nach Dero bestimmten Haupt-Quartier zu Würzburg gefolget; so langte den 16ten des Abends zwischen 4. und 5. Uhr der Herr Marschall von Broglio, und mit ihm das Hauptquartier der Französischen Armee unter Lösung der Canonen in hiesiger Stadt an. Vor dem von Barthausischen Hause, wo er abstieg, war eine Compagnie von dem Regiment von Royal-Deuxponts und eine von hiesiger Stadt-Soldatesca mit fliegenden Fahnen postirt. Der Herr Marschall

schall wurde kurz hernach von Einer Raths-Deputation complimentiret. Den 17ten rückte das Corps der Grenadiers de France hier ein, und die hieselbst gelegene Militz marschirte ab. Die Vertheilungs-Liste der Französischen Armeen in denen ihnen angewiesenen Quartieren ist folgende:

Drey tausend Mann, welches Detaschements von verschiedenen Regimentern sind, liegen zu Giessen. Die Regimenter Nassau, Royal-Baviere und Castellas in und um Friedberg; Anhalt, la Dauphine, St. Germain und Champagne, zu Limburg und der Gegend; Diesbach, zu Homburg; Eptingen, zu Königstein; Royal-Pologne, zu Esch; Caraman und Orleans Dragoner, zu Langen-Schwalbach; Löwenthal, Vaubecourt, die Volontaires de Clermont und de Halle, zu Coblenz; Würtemberg, Royal-Allemand, Nassau, Fumel, Charost, Conde Cavallerie, Aquitaine und Belsunce, in der Gegend von Maynz; Conde Infanterie, zu Bingen; Turpin Husaren, zu Creutzenach; Poly, Erici und Descouloubres Cavallerie, zu Oppenheim; Lameth, Toustain, Noe, Dormans und Schomberg Cavallerie, nebst den Volontaires de Nassau und Flandern, zu Worms; die Volontaires de Dauphine, de Hainaut und Etranger, zu Speyer; die Carabinier und Dauphin Etranger, zu Heydelberg; die Königl. Legion, zu Gelnhausen; die Dragoner la Ferronaye, le Roy und Apchon, nebst den Grenadiers de Modena, Orleans, Auvergne und Durfort Infanterie, zu Hanau und denen umliegenden Dorfschaften; Navarre, Dauphin, la Marche-Prince, Bastan Infanterie, Moustier, Commissaire-General Cavallerie, in und um Aschaffenburg; die Grenadiers de France und Royal-Deuxponts, zu Frankfurt, wo das Hauptquartier ist; die Grenadiers de le Camus, zu Bergen; die von Chantilly, zu Höchst; die von Narbonne, zu Bonamees; und die Brigaden von Muy und von Villepatrus Artillerie, zu Offenbach und Bibert. Die Quartiere der Armee am Nieder-Rhein unter denen Befehlen des Ritters von Muy, zu Neuwied; die Regimenter de la Marche, Province, Bergh und Tournaisis Infanterie zu Cölln und Deutz; Piccardie, du Pin und Rouergue Infanterie, zu Zons; Neuchatel Militz, zu Düsseldorf; Planta und Courten Schweitzer, und Rohan Rochefort Infanterie, zu Neus; die Brigade d'Invilliers Artillerie, und das Bataillon de Mannes Militz, zu Urdingen; la Couronne Infanterie, zu Rhinberg; Province, zu Emerich; Beaufremont Dragoner, zu Wesel; Jenner, Reding und Lochmann Schweitzer, nebst den Bataillons von Jeigny St. Denis, Vernon Amiens und Challons Militz; 100. Dragoner von Beaufremont und Thianges, zu Xanten; Monthomeur und Thianges Dragoner, zu Calvas; Aumont Infanterie, zu Cleve; Enghien Infanterie, zu Goeck; Touraine, in der Gegend; Fleury, Descars und Espinchal Cavallerie, zu Geldern; die Bataillons von Paris und St. Lo Militz, zu Stralem; la Rochefaucault Cavallerie, zu Moeurs; Damas Cavallerie, zu Crevelt und in der Gegend; Orleans und le Roy Cavallerie, zu Rürемond; Rhedon Militz, und in der Gegend der Mosel, la Reine, Moncalm und Seisselles Cavallerie; in den Vorstädten von Lüttich, Archiac Cavallerie; zu Aachen, le Roy Infanterie; zu Tongern, Royal-Cravattes Cavallerie: zu Masseick, Balincourt Cavallerie; zu Verviers, Royal-Etranger Cavallerie; zu Huy, Crussol Cavallerie; und auf der andern Seite der Mosel, St. Aldegonde Cavallerie nebst den Artillerie-Pferden; das Fischerische Corps und die Volontaires de Muret sind von Cölln bis an die Rur vertheilet, um das Bergische zu bedecken.

Aufhebung der Bloquade von Giessen.

Die Bloquade von Giessen wurde den 25ten Dec. von den Alliirten aufgehoben. Den 4ten Jan. gab der Prinz Ferdinand der Armee den Befehl zum Aufbruche, und Se. Durchlaucht nahmen das Hauptquartier zu Marburg, nachdem den 2ten die Bagage der Armee, und den 3ten die Artillerie dahin vorausgeschicket worden. Das grosse Hospital wurde nach Münden, und das fliegende Lazareth nach Cassel verlegt. Die Alliirte Armee setzte sich sodenn in den Marsch ihre Winterquartiere zu beziehen. Sie campirete einige Zeit in der Gegend zu Romershausen, die von Marburg 2. Meilen, und von Dillenburg eben soweit lieget. Die sämmtliche Equipage brach den 21ten von Marburg, unter Begleitung der beyden Bataillons Hanövrischer Fuß-Garde auf, und die Armee marschirte weiter nach Pudersbach. Den 23ten langte der Prinz Ferdinand nach einem Marsch von 5. Meilen von Jesberg über Fritzlar zu Cassel an. Den 24ten hielte die Armee Rasttag. Den 25ten brach das Gepäcke des Herrn Herzogen Ferdinands von Cassel nach dem Hauptquartier Neuhaus bey Paderborn auf, und den 26ten in der Frühe reiseten Se. Durchl. unter einer kleiner Bedeckung ebenfals dahin ab. Das Wangenheimische Corps wurde in das Sauerland verlegt. Der General von Spörken kam mit denen Regimentern von Block, Laffert, Estorf und Rheden nach Münster, der Englische General Mylord Gramby nach Oßnabrüg, und der Herzog von Hollstein mit dem Preußischen Corps ins Cöllnische. Die Regimenter von Versen, Bock, Scheither, Post, Wreden, Monnäy erhielten ihre Winterquartiere in denen Münsterischen Landen. Die Hessen besetzten ihr eigen Land, bis auf die Garde, welche nach Paderborn kam. Der General-Lieutenant von Imhof commandiret von Fritzlar aus den Cordon in Hessen, welchem die Oerter Marburg, Dillenburg, Staufenberg und Homburg zur Vormauer dienen. In Marburg wurde der Obrist-Lieutenant von Scharnhorst, nebst einer hinlänglichen Besatzung zurückgelassen, und die Jäger und Husaren blieben zwischen Marburg und Dillenburg stehen.

Ankunfft der Frau Herzogin von Broglio in Frankfurt.

Den 1ten Febr. Nachmittags um 2. Uhr langte die Frau Herzogin von Broglio, nebst ihrem Gemahl, welcher ihr bis Worms entgegen gegangen, unter Lösung von 50. Canonen, und Paradirung der sämmtlich Französischen Garnison, die auf beyden Seiten der Strassen, wodurch der Zug gieng, gestellet war, in hiesiger Stadt an. Verschiedene Generale und andere zum Hauptquartier gehörige Personen haben sie eingeholet, uud sie stieg in dem Fürstl. Taxischen Hause ab, in dessen Hof eine Compagnie von hiesigen Stadt-Truppen paradirte. Die Frau Herzogin wurde hiernächst durch eine Raths-Deputation complimentiret.

Bewegungen der Russen gegen Pommern, Schlesien, und Brandenburg.

Man hatte bisher geglaubt, es würden die Rußisch-Kayserl. Truppen sich in ihren bezogenen Winterquartieren ganz ruhig verhalten; allein die Pommerisch-Schlesisch- und Brandenburgischen Lande erfuhren das Gegentheil. Denn der Rußisch-Kayserl. General-Major, Graf von Tottleben ließ mit Anfang des Hornungs einige Regimenter leichter und andere Truppen, so auf 10000. Mann geschätzet wurden, in Pommern, Neumark und auf den Schlesischen Gränzen vorrücken, und er selbst nahm sein Hauptquartier zu Konitz, wohin alle Königl. Gefälle und Abgaben der Unterthanen, nebst den Contributionen geliefert werden müssen. Alle Preußische Werbungen, Commando und Recrouten in vorgenannten Gegenden wurden aufgehoben. Der Preußische General Fouquet schickte einige Truppen in die Gegend von Glogau bis Frankfurt an der Oder, welche noch in Zeiten ankamen, und dem weitern Vorrücken der Russen Einhalt thaten. Einer Cosacken-Parthey gelunge es, den 22. Febr. zu Schwedt Se. Königliche Hoheit,

heit, den Herrn Marggrafen Friedrich Wilhelm, wie auch des Prinzen Eugen von Würtemberg Durchl. aufzuheben. Höchstgedachte Personen erhielten aber ihre Freyheit wieder, nachdem Se. Königl. Hoheit dem Cosacken-Hauptmann, dem Vernehmen nach, eine Assignation von 25000. Thaler, und der Durchl. Prinz von Würtemberg einen Revers, sich zur Kriegs-Gefangenschafft stellen zu wollen, von sich gegeben.

Der Kayserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenant, Baron von Beck, legte den 20sten Febr. abermals eine Probe seiner ausnehmenden Kriegs-Erfahrenheit an den Tag, indem er in aller Frühe das zwischen Cosdorf, Mühlberg und Torgau cantonnirte Preußische Corps surprenirte, und den Königl. Preußischen General von Zetteriz nebst einigen Officiers und vielen Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht, wovon nachstehender von ersagtem Oesterreichischen General selbst unterzeichnete Bericht, das mehrere enthält:

Der General Beck überfällt die Preussen in ihren Cantonnirungs-Quartieren zu Cosdorf.

Den 19ten um Mittag marschirten die beede Cavallerie-Regimenter Erz-Herzog Leopold und Darmstadt unter Commando des General-Majors Viese, die Husaren-Regimenter Desoffy und Bethlem unter Anführung des ältesten Obristens Hinzmann, 4. Teutsche und 4. Croatische Grenadier-Compagnien, wie auch 500. freywillige Croaten unter dem Obristen Zettwitz, um kein Aufsehen zu machen, in möglichster Stille, aus ihrem Quartier bis in- und um Grossenhayn.

Alle diese Truppen machten bis 9. Uhr Abends Halt, um etwas auszurasten, um 10. Uhr brachen sie aber in 2. Colonnen auf, wovon die eine, welche die Husaren formirten, rechts bey Walda den Röder-Fluß paßirte, die andere Colonne aber, so aus der Teutschen Cavallerie, nebst der National-Infanterie, welche der Cavallerie auf Wagen nachfuhr, um mit derselben zu gleicher Zeit einzutreffen, bestunde, gienge bey Wildenheim links über gedachten Fluß, und in der Stadt Grossenhayn blieben die 4. Teutsche Grenadier-Compagnien unter Commando des Majors, Grafens d'Arberg, stehen. Der General Simschön hingegen marschirte mit 2000. Mann Infanterie und Cavallerie längs der Elbe hinunter bis gegen Meissen, und postirte seine Detaschements bis in die Gegend Riesa und Strehla, um den Feind dadurch zu allarmiren und zu verhindern, seine Retraite nicht etwan mit Fahrzeugen über die Elbe nehmen zu können.

Sobald obige 2. Colonnen den Röder-Fluß paßiret hatten, gienge die erste rechts eine Stunde seitwärts über Cosillenzgen gegen Cosdorf, um dem Feind zugleich in den Rücken und en Flanque zu kommen, die andere aber marschirte geraden Wegs auf der Post-Strasse bis nach Cosdorf.

Unterwegs vor Anbruch des Tages gelunge es denen disseitigen Truppen, daß sie die erste feindliche Feld-Wacht bey Borack ohne mindesten Bruit oder Allarm völlig aufhuben und zu Gefangenen machten, die andere Feld-Wacht zu Burgsdorf aber, wohin eben die neue zum Ablösen kame, wurde attaquiret, und der General Viese, der die Avant-Garde commandirte, liesse solche bis nach Cosdorf verfolgen, folglichen auch die mehresten davon zu Gefangenen machen.

Da nun durch das beyderseitige Feuer der feindliche General Zetteriz in Cosdorf allarmiret wurde, so gewann derselbe Zeit, mit denen bey sich im Ort gehabten Dragonern und Husaren auszurücken, um die übrige Truppen ebenfalls in der Eil zu beordern. Der General Viese mit der Avant-Garde hingegen drange in vollem Trapp mit solcher Geschwindigkeit durch Cosdorf durch, und attaquirte den Feind en Fronte, da zu gleicher Zeit die beeden Husaren-Obristen Hinzmann und Barco mit ihrer Colonne hervorbrachen, und den Feind en Flanque

und im Rücken nahmen, daß solchergestalt das zum Succurs sich genäherte feindlich Schmettauische Cüraßier-Regiment nebst einigen anderen aus denen Quartieren herbey geeilten Husaren-Escadrons völlig abgeschnitten wurde, denen auch ohnverzüglich einige Escadrons diesseitiger Husaren, welche von einigen anderen Escadrons von Darmstadt und Erz-Herzog Leopold soutenirt wurden, auf den Hals giengen, und selbige, wie sie ankamen, ohne ihnen Zeit zum Formiren zu lassen, in die Flucht schlugen, da unterdessen der General Viese, und mehr gemeldte beede Husaren-Obriste dem feindlichen General Zetteritz, ohneracht dieser von allen Gefangenen bedauert werdende General allerdenkliche Mühe und Tapferkeit angewendet hat, die Truppen zu versammlen, solche zum Stehen zu bringen, und ihnen letztlich die Retraite zu bedecken, dannoch mit seinen Husaren und Dragonern culbutirten, und ihn selbst nebst 6. Officiers zu Gefangenen machten, wobey auch der Lieutenant Marfey, vom Desofischen Husaren-Regiment 1. Estandarte erbeutet hat, hiernächst seynd sodann auch die Husaren- und Cavallerie-Regimenter, wie auch der Obrist Zettwitz, mit der Infanterie auf die noch da und dort aus denen Cantonnirungs-Quartieren sich zusammen ziehen, und bey Blumberg stehen gewollt feindlichen Truppen anzurücken beordert worden; allein jene haben sich zersprengter ohne Aufenthalt in gröster Eil theils nach Torgau, theils gegen Wittenberg retiriret, und seynd von ihnen noch viele auf der Flucht niedergesäbelt, oder zu Gefangenen gemacht worden, würden auch von denenselben noch viel mehrere abgenommen worden seyn, wann die diesseitige von dem weiten Marsche sehr abgemattete Pferde in die Länge hätten folgen können.

Alle feindliche Bagage, und die ganz neue Montur für das Schmettauische Cüraßier-Regiment, welche eben hat ausgegeben werden sollen, ist durch die diesseitige Truppen erbeutet worden. Die Anzahl deren Gefangenen bestehet in 1. General-Major von Zetteritz. Bleßirt, von Bayreuth Dragoner, 1. Capitain von Prinzen, 1. Lieutenant von Schetzel, 1. detto von Wuthenow. Von Schmettau Cüraßier, 1. Lieutenant von Wildenhayn, 1. detto von Bork, 1. detto von Crouholm. Zusammen 7. Officiers und 275. Unter-Officiers und Reuter oder Husaren. Was aber feindlicher Seits auf dem Platz geblieben, kan man positivè nicht wissen, ohngefehr 500. Stück an Dienst- und Zug- oder Pack-Pferden befinden sich unter der Beute.

Diesseits belauffet sich der ganze Verlust an Todten, Bleßirten und Vermisseten, auf 45. Mann und 49. Pferde, die aus beyliegender Verzeichniß zu ersehen. Der gute Wille und Bravour, welche gesammte Truppen bey dieser Gelegenheit, ungeachtet der üblen Witterung, und des fatiquanten Marsches bezeiget, kan nicht genugsam gerühmet werden. Insonderheit aber verdienen der Herr General Viese, beede Husaren-Obristen Hinzmann und Barco, der Major Rapolt von Desofsky, der Major Haag von Erz-Herzog Leopold, welcher die Avant-Garde geführet, und die Rittmeistere Herzog von Gerlach, wie auch der Hauptmann de Roßin, und die Subaltern-Officiers, die sie bey sich gehabt vorzüglich gelobt zu werden. Die beyde Cavallerie-Regimenter unter Anführung ihrer Obristen Bugnietti und Hofmann, und zwar das Erz-Herzog Leopoldische ohne Cüraß, haben mit Erhaltung beständiger Ordnung, so geschwind wie die Husaren agirt, und sich brauchen lassen.

Liste deren unterm 20. Febr. 1760. bey Cosdorf diesseits gemacht wordenen Bleßirten, Gefangenen und Todten, als:

Von Erz-Herzog Leopold Cüraßier-Regiment. Bleßirte Gemeine 4. Mann, 1. Pferd.

1. Pferd. Unwissend und Gefangene 5. Mann, 5. Pferde. Todte. Nichts. Von Hessen-Darmstädtischen Dragonern. Bleßirte Gemeine 3. Mann. Unwissend und Gefangene. Nichts. Todte 5. Mann, 6. Pferd. Von Desoffischen Husaren. Vom Wachtmeister abwärts Bleßirte 7. Mann, 1. Pferd. Unwissend und Gefangene 12. Mann, 24. Pferde. Todt 1. Pferd. Von Bethlem. Vom Wachtmeister abwärts Bleßirte 1. Mann, 2. Pferde. Unwissend und Gefangene 8. Mann, 9. Pferde. Todte. Nichts.

Summa. Bleßirte 15. Mann, 4. Pferde. Unwissend und Gefangene 25. Mann, 38. Pferde. Todte 5. Mann, 7. Pferde. Summa aller Gefangenen, Todt und Bleßirten 45. Mann, 49. Pferde.

Sig. Grossenhayn, den 21. Febr. 1760.

Baron Beck / Feld-Marschall-Lieutenant.

Der Preußische Bericht von diesem Ueberfall, drückte sich in der Kürze also aus:

Preußischer Bericht hievon

Der General-Major von Zetteritz war mit 2. Regimentern Cavallerie detachirt, um das linke Ufer der Elbe bey Torgau zu decken. Er stand selbst mit zwey Escadrons Dragoner, und 1. Escadrons Husaren, zu Cosdorf. Den 21sten dieses Monats hat ihn der Oesterreichische General Beck mit 5. Regimentern Cavallerie, 2000. Croaten, und 4. Canonen, attaquirt, nachdem er die Feld-Wachten bey dem stürmischen Wetter zu überfallen, und aufzuheben, Mittel gefunden. Der General-Major Zetteritz that mit seinen drey Escadrons allen möglichen Widerstand, muste aber der Uebermacht weichen, da kein Succurs von den andern Quartieren, die gleichfalls attaquirt waren, ankam, und da er mit dem Pferde gestürzt; so ist er nebst 6. Officiers, und 145. Reutern, in die feindliche Gefangenschaft gerathen. Der Oberste von Dingelstädt aber, so sich nach Blumberg retiriret, fand daselbst 2. Escadrons Schmettauischer Cüraßiers formirt, mit welchen die Feinde wieder durch Cosdorf bis an ihre Infanterie mit vielem Verluste repoußiret, auch 70. Mann von denselben zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Gedachter Oberster behauptet den Posten von Cosdorf, auch nach wie vor.

Von den Kayserl. Königl. und Königl. Preußischen in der Gegend Dresden cantonnirenden Armeen, stunde weiter nichts veränderliches zu melden. Der General-Feld-Marschall von Daun, behielte immer sein Hauptquartier zu Pirna, so wie der König das seinige zu Freyberg, der Prinz Heinrich zu Wilstrup, und der Erbprinz von Braunschweig zu Chemnitz das ihrige hatten. Den 6ten Febr. trate das unter Commando itzgedachten Herrn Erbprinzen von Braunschweig Durchl. stehende Corps Alliirter Truppen den Rückmarsch aus Sachsen nach denen Heßischen Landen, an. Den 8ten paßirte solches Altenburg, und den 11ten Naumburg. Den 14ten langte dieses Corps zu Buttelstädt an, und Se. Hochfürstl. Durchl. der Herr Erbprinz verfügten sich mit einem kleinen Detaschement Husaren nach Weymar, nahmen bey Hof bey Dero Durchl. Frau Schwester, das Mittagsmahl ein, und kehreten des Nachts um 12. Uhr wieder nach erwehntem Buttelstädt zurück. Der Erfurtische Magistrat besorgte, daß der Marsch durch dasige Stadt gehen würde, und fertigte so fort einige Deputirten ab, dem Durchl. Chef das Compliment zu machen, und den Durchmarsch zu verbitten. Ob man gleich von ihrer aufgehabten Verrichtung nichts reelles anzugeben weis, so ist doch soviel gewis, daß die Truppen ihren Marsch gegen Gebensee, Weissensee, Langensaltz und deren Gegend fortsetzten. Ein Theil dieses Erbprinzbraunschweigischen Corps

Rückmarsch des Erbprinzen von Braunschweig nach den Heßischen Landen.

N 3 gieng

gieng durch Cassel nach den ihm im Paderbornischen angewiesenen Winterquartieren, und den 2ten trafen der Erbprinz von Braunschweig, desgleichen der Prinz Carl von Bevern zu Paderborn ein.

Vorfall bey Anklam, zwischen den Schweden und Preussen.

Die Schweden, die sich nichts weniger versahen, als daß ihre Cantonnirungsquartiere von denen Preussen sehr beunruhiget werden sollten, erfuhren dennoch das Gegentheil. Den 20sten Jan. brach der General-Lieutenant von Manteufel, wiewohl zu seinem größten Nachtheil, indem er selbst von den Schweden gefangen wurde, über Stolpe in das Schwedische Pommern, mit seiner ganzen Macht ein, welche man auf 10. Bataillons Infanterie, die Cavallerie und die leichten Truppen ausgenommen, schätzte. Der Schwedischer Seits umständlich bekannt gemachte Bericht von diesem Vorfall, verdient hier einen Platz, und lautet solcher folgendermassen:

Wir kommen eben itzt aus einem Winterfeldzuge zurück, zu welchem uns der Feind, nachdem wir schon beynahe 3. Monate in unsern Cantonnirungsquartieren zugebracht, dadurch nöthigte, daß er in der Nacht vom 18ten auf den 19ten Januar aus Mecklenburg seine dahin detaschirte Truppen an sich zog, darauf den 20sten in aller Frühe mit seinem ganzen Corps bey Anklam und Stolpen über die Peene gieng und unvermuthet in das Schwedische Pommern einfiel. Der Angrif auf unsere Redout n bey Anklam und Stolpe war das erste, so den Feind beschäftigte. Jene war durch einen Zufall, da eben die darin befindliche Garnison abgelöset werden solte, mit doppelter Mannschaft, nemlich mit 80. Mann besetzt, die unter den Befehlen des Lieutenants Fegesack bis in den dritten Tag den tapfersten Widerstand thaten, da endlich der Mangel an Lebensmitteln sie nöthigte, sich und die Redoute zu ergeben. Der in der Stolper Schanze mit 24. Grenadieren stehende Fähndrich Strähle fassete den Entschluß, sich herauszuziehen und durch den Feind durchzuschlagen, welchen er auch so weit ausführte, daß er über eine halbe Meile fort kam. Weil er aber dabey schon den größten Theil seiner Leute verlohren hatte und sich dennoch nicht ergeben wolte, so wurden die übrigen niedergehauen, und er selbst mit vielen Wunden und weniger Hofnung zum Leben, gefangen.

Die Feinde griffen darauf unsere zunächst an die Peene stossende Quartiere an, allein die in denselben verlegte Abolehns und Uplands Infanterie-Regimenter von des Hrn. General-Majors von Kalling Brigade zogen mit so vieler Standhaftigkeit und Ordnung sich zusammen, daß sie, der grossen Ueberlegenheit der Feinde ungeachtet, mit geringem Verluste bey ihrer Brigade ankamen.

So bald unser General en Chef, der Herr von Langtingshausen von dem feindlichen Einfalle benachrichtigt ward, erhielte so gleich die Armee Befehl, sich zu versammlen. Es zog sich demnach auch schon ein grosser Theil derselben den 21sten bey Greifswald zusammen, nur die Brigade des Herrn General-Majors von Stierneld konte eines Theils, weil sie am weitesten entlegen, und andern Theils schon einige Tage vorher zu einer besondern Unternehmung bestimmt gewesen war, nicht eher als den 22sten zu Greifswalde eintreffen.

Den 23sten früh brach unser commandirender General, unter Vorrückung des Herrn General-Lieutenants von Horn, mit der aus 5. Bataillonen, 16. Escadronen, allen leichten Truppen und 18. Canonen bestehenden Avant-Garde mit der ganzen Armee auf, um den Feind zu Wrangelsburg, wo er sich den Tag zuvor gesetzt hatte, anzugreifen. Da dieser aber vermuthlich glaubte, daß unsere Armee

Armee sich bey Grün zusammenziehen würde, indem es den ganzen Winter über geheissen, daß dieser Ort zum Generalsammelplatz bestimmt wäre, so hatte er sich gleichfals, nachdem er von Treptow und Stettin aus über Steckenitz und Laßahn eine Verstärkung von 6. Bataillonen, 200. Dragonern und eben so vielen Husaren erhalten hatte, folglich seine ganze Stärke ohne die Reuterey und leichte Truppen, zu 16. Bataillonen angewachsen war, von Wrangelsburg in den Marsch gesetzt, um sich Greifswalde zu bemächtigen. Da er aber einen andern Weg nahm, indem er über Groskiesow gieng, so hatte er Gelegenheit, von den dortigen Anhöhen die Anrückung unserer Armee zu bemerken. Er zog sich darauf gleich wieder zurück und zwar so geschwind, daß unsere Avant-Garde ihn nicht eher, als zwischen den Dörffern Sistow und Radelow, einholen konte, da endlich der Feind sich zu setzen genöthigt war. Unsere Avant-Garde marschirte gegen ihn auf und die Armee stellete sich, so bald sie die Defileen bey Wrangelsburg paßirt hatte, in zwo Linien in Schlachtordnung. In derselben mußte sie die Nacht über bey der größten Kälte, die wir diesen Winter noch gehabt haben, bleiben. Sie litte dadurch um so vielmehr, als es ihr ganz und gar am Wasser und ebenfalls an Lebensmitteln fehlte, mit denen sie nicht so gut, als die Feinde versehen werden konten, die den Einwohnern an denen Orten, wo sie kamen, alles wegnahmen.

Die Nacht über hatte unser General en Chef seine Einrichtungen so gemacht, daß man mit Anbruch des Tages auf den Feind losgehen und mit dem Angriffe des Dorfes Sissow, welches vor dessen Linie lag, der Anfang gemacht werden solte. Dem zufolge rückte auch den 24sten in aller Frühe, die mit 2. Bataillons verstärkete Infanterie von dem Vortrab, in 3. Colonnen, auf dieses Dorf an, und die ganze Armee folgte ihr, um sie zu unterstützen. Die Feinde hatten es aber nicht rathsam befunden, uns zu erwarten, sondern sich die Nacht über nach Ranzin zurückgezogen und nur das Dorf Sissow mit Fußvolk und leichten Truppen besetzt gelassen, die sich aber, so bald einige Canonenschüsse auf sie geschahen, aus dem Dorfe in einen nahen gelegenen Wald zogen. Unser Vortrab, dem die Armee beständig in Schlachtordnung nachgieng, verfolgete den Feind den ganzen Tag, so daß seine Reuterey und sein Fußvolk noch vor Abend, und zwar dieses bey Anklam, und jene bey Stolpe, wieder über die Peene gieng, und nur die leichten Völker in Ziethen, einem Dorfe, eine viertel Meile diesseits Anklam, blieben.

Unsere leichte Truppen hatten dabey das Glück, sich eines ansehnlichen Theils des feindlichen Gepäckes, der Lebensmittel und des Krieges-Vorraths zu bemächtigen, und dabey 2. Officiers nebst einigen 80. Mann zu Kriegesgefangenen zu machen. Die Armee mußte diese Nacht ebenfals bey sehr rauhem Wetter in Schlachtordnung bleiben.

Den folgenden Morgen trieb unser Vortrab die feindlichen leichten Truppen völlig nach Anklam hinein, und die Armee näherte sich der Stadt bis auf eine viertel Meile, wo sie in einigen Dörfern cantonnirete. Unser General en Chef schickte darauf seinen General-Adjutanten, den Baron Wrangel, an den commandirenden feindlichen Herrn General-Lieutenant von Manteufel, um von ihm die Abbrechung der bey Anklam über die Peene geschlagenen Brücke, zu verlangen, durch die es dem Feinde leicht geworden wäre, uns beständig in unsern Quartieren zu beunruhigen, mit dem Beyfügen, »daß man widrigen Falls genöthiget seyn » würde, die Stadt Anklam in Brand zu schiessen.« Der General Manteufel hatte sich auch zu Bewilligung dieses Begehrens nicht abgeneigt bezeiget. Da solches aber dennoch nicht geschehen, und eine deshalb des folgenden Tages, als am

26sten

26sten dieses, erneuerte schriftliche Anforderung unbeantwortet blieb, man hingegen erfuhr, daß der Feind die diesseitige Vorstadt vor Anklam mit 2. Bataillonen und Canonen besetzt hätte, die von 6. andern in der Stadt liegenden Bataillonen unterstützet wurden; so beschloß unser General en Chef, den Feind anzugreifen, und ihn wieder von dieser Seite der Peene zu vertreiben. Dieses ward auf den 28sten vestgesetzet.

Zu dem Ende rückte der Herr General = Lieutenant, Graf von Horn, noch vor Anbruch des Tages, mit 2. Bataillonen Grenadiers und 5. Bataillonen Infanterie, auf den Damm der Vorstadt, das grobe Geschütz ward vorangeführet, und der Herr General = Lieutenant, Graf von Fersen, unterstützete den Angrif, mit der übrigen Armee. Die Feinde machten bey unserm Anmarsch, so gleich ein heftiges Feuer aus ihren Canonen und kleinem Gewehr, worauf die Unsrigen den Angrif anfiengen, und mit so vieler Lebhaftigkeit fortsetzten, daß die auf dem Damme befindlichen Freybataillons mit sehr grossem Verluste, in die Stadt hinein getrieben wurden. Das Skaraborgische Bataillon, welches in der Hitze in die Stadt eindrang, hatte das unvermuthete und sonderbare Glück, den feindlichen en Chef commandirenden Herrn General = Lieutenant von Manteufel, der beschäftiget war, seine Truppen aufzumuntern, nachdem er 3. Wunden mit dem Bajonette bekommen hatte, zum Kriegesgefangenen zu machen. Nachdem man also den Feind völlig von dem Damme vertrieben, und unser nach der Stadt eingedrungenes Bataillon, auf den von dem commandirenden General erhaltenen Befehl, sich wieder heraus gezogen hatte; so marschirten alle Truppen, welche den Angrif gethan, unter beständigem Canoniren des Feindes, aus der Vorstadt zurück, die darauf von dem Feinde abgebrannt ward. Dessen Verlust an Todten und Verwundeten soll sehr ansehnlich seyn, und sind unter andern, wie man sagt, viele auf der Flucht, in der von den Feinden aufgeeiseten Peene ertrunken. Wir haben dabey, ausser dem commandirenden General en Chef, den Major von Kalkstein, (der sich bey dieser Gelegenheit besonders hervorgethan, vornehmlich aber dem in die Stadt eingedrungenen Skaraborgischen Bataillon, durch Aufziehung und Vertheidigung der Brücke, den Rückweg schwer gemacht, und es hierdurch nöthigte, verschiedene Leute im Stiche zu lassen,) nebst 4. Subalternenofficiers und 140. Gemeinen zu Gefangenen gemacht, auch 3. Canonen erobert; dagegen sich unser Verlust, etwa auf 140. Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten belauffen kan.

Unser commandirender General schickete hierauf abermals den General = Adjutanten, Baron Wrangel in die Stadt, und ließ dem darin commandirenden General = Major von Stutterheim zu erkennen geben, daß so grossen Abscheu er auch dafür hätte, durch Einäscherung der Stadt Anklam, so viele unschuldige Einwohner des Ihrigen zu berauben; solches dennoch so gleich und unausbleiblich erfolgen würde, Falls es nicht dem Herrn General = Major gefiele, durch Abbrechung der Brücke dieses Unglück abzuwenden. Der Herr General = Major von Stutterheim gab der Billigkeit dieses Ansuchens Gehör, und da er auf sein Ehrenwort versprach, die Brücke noch selbigen Abends abbrechen zu lassen; so ward so gleich das grobe Geschütz, die Haubitzen und Mörser, die schon mitten auf dem Damme von der Vorstadt gepflanzet waren, um im Weigerungsfalle, die Stadt damit zu beschiessen, zurück gebracht, wie sich denn auch die Armee, in ihrer vorigen Stellung zurück zog, um darin die Erfüllung von dem Versprechen des Herrn General = Majors von Stutterheim abzuwarten. Wie nun selbige auch erfolgete,

folgete, und man die Brücke heute Morgen wirklich abgebrochen fand; so ließ der commandirende General, die Armee wieder in die für sie gemachte neue Cantonnirungsquartiere verlegen, und kehrete selbst nach Greifswald zurück.

So endigte sich der feindliche Einfall in diese Provinz und die Operationen, welche unsere Armee dagegen zu machen genöthiget ward. Der Feind hat dabey an Kriegesgefangenen seinen General en Chef, 1. Major und 7. Subalternofficiers, wie auch 3. bis 400. Mann an Unterofficiers und Gemeinen verlohren. Durch das Ausreissen, welches den ganzen Winter über bey dem Feinde sehr stark gewesen ist, hat er bey dieser Gelegenheit vorzüglich viel eingebüsset. Wie groß sein Verlust an Todten und Verwundeten gewesen, kan ich nicht bestimmen. So viel ist gewiß, daß er ziemlich ansehnlich seyn, und den unsrigen weit übertreffen muß. Von Officiers sind unserer Seits 3. Capitains und 1. Lieutenant geblieben, 1. Capitain verwundet, und 5. Subalternofficiers, von denen 2. gleichsfalls verwundet sind, in die Preußische Kriegesgefangenschafft gerathen. Unser Verlust wird sich an Gemeinen so wohl an Todten als Verwundeten und Gefangenen nicht über 230. Mann belaufen.

Wir befinden uns gegenwärtig wieder in Ruhe. Es wird freylich von dem Feinde abhängen, wie lange wir darin bleiben werden. Auf allen Fall sind die Anstalten gemacht, um ihn gehörig zu empfangen. Unser Soldat leidet sehr wenig bey der Kälte, indem er in einem kalten Climat zu Hause gehört und überdem mit guten Mänteln versehen ist. Daher kommt es auch, daß, ungeachtet die Armee 3. Tage und 2. Nächte hinter einander bey dem größten Froste unter freyem Himmel zugebracht, wir dennoch ganz und gar keine Kranke bekommen haben. Die erste beyde Tage litte die Armee Mangel an Lebensmittel, weil sie so wenig Proviant- als Packwagen bey sich hatte. Diesem Mangel ward aber darauf durch die Zufuhr, die sie von unsern Städten erhielte, indem dieselbe und besonders die Einwohner der Stadt Greifswald, dem Soldaten alle Arten von Lebensmittel, und zwar größten Theils umsonst, zuführten, dergestalt abgeholfen, daß die übrige Zeit alles bey der Armee in dem grössesten Ueberflusse war.

So wenig wir also auch bey dieser Winter-Operation gelitten und so geneigt auch unser befehlshabende General ist, dieselbe, so bald es dem Feinde gefällig seyn wird, zu erneuern, so wäre es dennoch zu wünschen, daß der Soldat den Winter über in Ruhe zubringen möchte, um gegen den Sommer mit neuen Kräften die Waffen wieder ergreifen zu können.«

Preußischer Seits erklärte man sich über diesen Vorfall, wiederum kürzlich also:

Preußischer Bericht hievon.

Aus Anklam hat man eine sehr unangenehme Nachricht erhalten. Die jenseits der Peene belegene Schwedische Vorstadt, war mit 2. Frey-Compagnien, und einem Bataillon von Hordt besetzt. Diese Truppen wurden den 28sten Jenner frühe um 5. Uhr von denen Schweden überfallen, und der Feind drang zugleich mit ihnen ins Stadt-Thor. Auf dem ersten Lerm begab sich der brave und würdige Herr General-Lieutenant von Manteufel selbst dahin. Da nun die Leute schon melirt waren, so empfieng er sogleich 3. Wunden, fiel darauf, und wurde ohngeachtet des gethanen starken Widerstands gefangen weggeführet. Ausserdem wurde noch ein Major, nebst 3. Lieutenants, und 187. Mann von den Freybataillons gefangen, 13. Mann sind tod, und 12. Mann bleßirt, und 3. Canonen, worunter eine Schwedische ist, sind verlohren gegangen. Da aber der Herr General-Major von Stutterheim, sich sogleich zu Pferde gesetzt, und das Commando

übernommen; so wurden die Schweden sofort repoußiret, und von denen so sich in die Stadt gewagt, 1. Lieutenant, mit 37. Mann gefangen genommen. Bey diesem Vorfall ist die Schwedische Vorstadt abgebrannt. Der Feind hat hierauf nichts weiter tentiret, und die Truppen stehen längst der Peene, um denselben zu empfangen.

Bey dem Allerhöchsten Kayserl. Königl. Hofe sind zeither, wegen ein und anderer, zum Besten der Kayserl. Königl. Erblande dienender Verordnungen, verschiedene geheime Ministerial-Conferenzen gehalten worden. Zu des Erb- und Cronprinzen Josephs Königl. Hoheit Vermählung werden verschiedene Anstalten gemacht. Des Herrn Feld-Marschalls Fürsten Wenzel von Lichtenstein Durchl. lassen zu Abholung der Durchl. Braut, der Prinzeßin von Parma, mit der Equipirung viele Anstalten vorkehren. Es werden für jeden Bedienten 3. Livreen, als 2. Gala- und eine Campagne-Livree verfertiget, und die erforderlichen Staatswägen, sind bereits bey denen vornehmsten Ministern bestellet worden. Man hat verschiedene Entwürfe gemacht, den ausserordentlichen Aufwand wegen des neuen Burgbaues, nebst den Kriegskosten gehörig bestreiten zu können. Es soll unter andern mit Anfang des Merz eine neue Banco eröfnet werden, Kraft dessen einem jeden frey stehet, seine Capitalien auf ein Leibgedinge dergestalt zu geben, daß er Zeitlebens 10. von Hundert zu geniessen habe, nach seinem Tode aber das ganze Capital der Banco anheim falle. Man ist erbötig bey 300. fl. Capital auch gültige und richtige Obligationen, von hundert und mehr Gulden anzunehmen; doch soll der Fond sich nicht über 6. Millionen belaufen. Die übrige Einrichtung ist aus dem unterm 1sten Febr. im Drucke erschienenen Patente, dessen Einrückung unser noch übrige nöthige Raum verbietet, des mehreren zu ersehen.

Kayserl. Königl. Leib-Renten-Stiftung.

So geruheten auch jüngsthin Se. Majestät der Kayser, die Hohenloische Grafschaft Waldenburg, zu einem unmittelbaren Reichsfürstenthum, mit Sitz und Stimme auf der weltlichen Fürstenbank des Fränkischen Crayses, zu erheben.

Die kleine Escadre des Capitain Thurot, kommt an der Nordöstlichen Cüste von Irrland zum Vorschein.

Zu London erhielte man, wider alles Vermuthen, mit einem am 26sten Febr. des Abends aus Irrland angekommenen Courier, die unangenehme Nachricht, daß der Capitain Thurot, der so lange Zeit mit seinen 4. Fregatten, in den Nordischen Gewässern herumgecreutzet, am 18ten in die Bucht von Carrickfergus, an der Nordöstlichen Cüste von Irrland, 10. Meilen von Belfast eingelaufen sey, und daselbst ohngefehr 1000. Mann ans Land gesetzet habe. Der auf dieser Cüste commandirende Officier, welcher nur 3. Compagnien Fusvolk bey sich gehabt, hätte sich in die Citadelle zu Belfast gezogen. Man fürchte, daß er sich nicht, bis zur Anlangung einer Verstärkung, würde halten können, wenn er angegriffen werden sollte, weil diese Vestung sehr schlecht verwahret sey, und sich die Franzosen sogleich in Bewegung gesetzet hätten, um tiefer ins Land zu dringen. Der Vice-König von Irrland, der Herzog von Bedfort habe, sobald er von diesem Vorfalle Nachricht bekommen, einige Infanterie-Regimenter und Dragoner vorrücken, und die Bucht von Carrickfergus mit etlichen Kriegsschiffen besetzen lassen, um ihnen den Rückweg abzuschneiden, auch sonst andere dienliche Maaßregeln ergriffen. Es war auch würklich andem, daß ersagter Herzog, sonder Zeitverlust 4. Regimenter Infanterie, und 3. Dragoner-Regimenter zu Newry versammelte, in der gewissen Zuversicht, daß, wann die ausgeschiffte Franzosen Stand halten würden, diese Truppen hinlänglich seyn würden, sie zu verjagen. Indessen vermehrte sich die Bestürzung, als der General Strode den 23sten dem Herzog berichtete, daß der Obrist-Lieutenant Jenning, welcher 4. Compagnien

seines

seines Regiments zu Carrickfergus commandirt, nachdem er alle Munition verschossen, zu weichen gezwungen worden, und man kaum so viel Zeit gehabt, die Französische Kriegs-Gefangene von Carrick nach Belfast zu transportiren. Daß darauf die Franzosen Carrick angegriffen und 2mal repousirt worden, aber auch hier der Obrist-Lieutenant Jenning nach völlig verbrauchter Munition genöthiget worden, sich durch Capitulation zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, worinnen ausbehalten worden, daß die Truppen mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen, die Officiers auf ihre Parole in Irrland bleiben, die Soldaten aber nicht nach Frankreich gebracht, sondern binnen Monats-Frist durch eben so viel Französische Kriegs-Gefangene ausgewechselt werden solten; daß die Citadelle von Carrickfergus nicht demolirt, und weder in der Stadt noch auf dem Land geplündert, oder gebrannt werden sollte, dahingegen die Schultheissen und Gemeinden denen Franzosen Lebensmittel zu liefern hätten, daß aber, da die Lebensmittel nicht zur bestimmten Zeit geliefert werden können, die Franzosen die Stadt geplündert. Alle diese verdrüßliche Nachrichten wurden jedoch den 3ten Merz durch die Ankunft eines abermahligen Expressen aus Irrland in Freude verwandelt, welcher die angenehme Zeitung mitbrachte, daß der Hof und die Nation dieser Unruhe, durch den Capitain Elliot, Commendanten der Königlichen Fregatte, der Aeolus von 38. Canonen, einen jungen See-Helden von 26. Jahren, glücklich befreyt 3. Fregatten erobert, und der Französische Schiffs-Capitain selbst im Treffen getödtet worden. Hier folgt der authentische Bericht:

Sie wird geschlagen, und der Capitain Thurot büsset selbst sein Leben ein.

Schreiben des Capitains Elliot an den Admiralitäts-Secretarium, Herrn Cleveland, am Boord der Königl. Fregatte der Aeolus in der Baye von Ramsay auf der Insul Man, den 29. Febr.

Ich habe das Vergnügen Ihnen zu melden, daß, da ich den 24ten zu Kinsale lag, ich von dem Königl. Statthalter, Herzogen von Bedfort benachrichtiget wurde, daß sich 3. feindliche Schiffe in der Baye von Carrickfergus befänden. Ich gieng noch den nemlichen Abend, mit der unter meinem Commando stehenden Königl. Fregatte und noch zweyen andern, der Pallas und der Brillante, deren jede von 36. Canonen, unter Seegel, um den Feind aufzusuchen. Den 26ten des Abends kame ich vor der Baye von Carrickfurgus an, konte aber wegen widrigen Windes und allzuhohler See nicht in dieselbe gelangen. Den 28ten um vier Uhr des Morgens entdeckte ich die Feinde und eilte ihnen sogleich nach. Um 9. Uhr erreichte ich das feindliche Haupt-Schiff bey der Insul Man, und etwa 5. Minuten hernach kam es zum allgemeinen Treffen. Es dauerte ohngefehr anderthalb Stunden, worauf die 3. Französischen Schiffe ihre Flaggen sinken liessen und sich ergaben. Es sind selbige der Marschall von Belle-Isle von 44. Canonen und 545. Mann, einschließlich der Land-Truppen, wovon der Commendant, Herr Thurot, in dem Treffen geblieben; die Blonde von 32. Canonen und 400. Mann, unter dem Herrn la Kayce und die Therpsichore von 26. Canonen und 300. Mann, die der Herr de Frauandais commandirte. Ich habe mich auf die hiesige Rhede gelegt, um den Schaden, welchen meine Schiffe, sonderlich aber die gemachten Prisen erlitten, auszubessern. Der Marschall von Belle-Isle hat insonderheit alle seine Masten verlohren, und man hat grosse Mühe gehabt, ihn vom Sinken zu erretten. Ich habe das Vergnügen versichern zu können, daß sich sowol die Officiers, als die Equipages der Königlichen Schiffe bey dieser Gelegenheit ungemein hervorgethan. So bald die Schiffe ausgebessert sind, werde ich nach Plymouth, oder einen andern Englischen Haven, wo ich einlaufen kan,

zurückkehren, wann ich keine Contre-Ordre erhalte. Unser Verlust ist gering; der Aeolus hat 4. Todte und 15. Bleßirte, die Pallas, 1. Todten und 5. Bleßirte, die Brillante, 11. Bleßirte. Der feindliche Verlust kan unmöglich so genau bestimmt werden, doch möchte er sich dem Ansehen nach auf 300. Mann belaufen. Ich bin ꝛc. Johann Elliot.

Der Erbprinz von Hessen, langt aus Magdeburg zu Wilhelmsthal an.

So bald zu Cassel die Nachricht von dem Absterben des Herrn Landgrafen Wilhelms Durchl. eingegangen war, so wurde dieser hohe Todesfall des Erbprinzen Friederichs, und nunmehrigen neuen Herrn Landgrafens Durchl. zu Magdeburg bekannt gemacht, und den 17ten Febr. traffen Se. Hochfürstl. Durchl. von ersagtem Magdeburg, mit einem kleinen Reisegefolge zu Cassel ein. Höchstdieselbe hielten sich jedoch daselbst nicht auf, sondern nachdem Sie zum alten Neustädter Thor herein gekommen waren, fuhren Sie in der Stille, geradesweegs durch die Stadt zum Möller-Thor hinaus, nach dem Lustschloß Wilhelmsthal. Se. Durchl. liessen an Dero Frau Gemahlin, Königl. Hoheit, nacher Zelle ein Schreiben ergehen, worin Sie Dieselbe in den zärtlichsten Ausdrücken nach Cassel einladen, um die Residenz mit Ihnen gemeinschaftlich zu beziehen, und Ihnen durch Dero Gegenwart, und durch Anwendung Ihrer fürtreflichen Geistesgaben die Regierungssorgen, bey den itzigen bedenklichen Zeitläuften, zu erleichtern. Es sollen auf Befehl Höchstgedacht Sr. Durchl. welche den Entschluß gefaßt haben, bey den von Dero Höchstseel. Herrn Vater eingegangenen Bündnissen, fest und unabwendig zu beharren, die Heßischen Truppen mit 4000. Mann verstärkt werden. Die Beamte erhielten des Endes den Befehl, die dazu erforderliche Recrouten von den Gemeinden, nach der auf die Stärke der Mannschaft gemachten Eintheilung, ohne Nachsicht, sich selbst liefern zu lassen, und sie im Monat Merz fertig zu halten. Den 24sten nahmen Se. Hochfürstl. Durchl. eine grosse Standes-Beförderung zu Wilhelmsthal, sowohl im Civil- als Militair-Etat, vor. Auch traten der Frau Landgräfin von Hessen Königl. Hoheit die Regierung der Hanauischen Lande, als Regentin und Vormünderin für Dero ältesten Sohn, des Prinzen Wilhelms Durchl. mittelst eines an den gehörigen Orten öffentlich angeschlagenen Patents an. Allein die Französische Generalität zu Hanau, liesse diese angeschlagene Patente wiederum abnehmen, und die gesammte Regierung, weil sie ohne Vorwissen ermeldter Französischen Generalität, die Patente der Frau Landgräfin, Königl. Hoheit, als Vormünderin und Regentin dieser Lande angeschlagen und bekannt gemacht habe, mit Arrest belegen. Das erwehnte Patent lautet folgendergestalt:

Vormundschaftlich Hessen-Casselisches Patent.

Von GOttes Gnaden, Wir, Maria / gebohrne Königl. Prinzeßinn von Großbritannien, ꝛc. ꝛc. vermählte Landgräfinn von Hessen, Fürstinn zu Hersfeld, Gräfinn zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc.

Entbieten Unserer nachgesetzten Regierung, Hof-Gericht, Rent-Cammer, beyden Consistoriis, Kriegs-Steuer- und Policey-Commißion, Land-Cassen-Direction, Hof-Jagd-Forst- und Bau-Amt, beyden Stadt-Schultheisen, auch Bürgermeister und Rath zu Alt- und Neu-Hanau, sämmtlichen höhern und niedern Beamten, Predigern, Centgräfen auf dem Lande, Bürgermeister, und Rath in den übrigen Städten, wie auch sonstigen geist- und weltlichen, Civil- und Militair-Bedienten, Lehen-Leuten, Burgern, Beysassen, Unterthanen, und Einwohnern Unserer Grafschaft Hanau-Münzenberg, und dazu gehöriger Städte, Aemter, Schlösser, Flecken, Dörfer, und Vorwerke, Unsere Gnade, und alles Gutes, und fügen ihnen hiermit zu wissen: Als

Als durch den nach dem Willen des Allerhöchsten erfolgten tödtlichen Hintritt des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm des VIII. Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, und Hanau, ꝛc. ꝛc. weyland Unsers Hochgeehrtesten Herrn Schwiegervaters Liebden, von der auf vorgängige Abdication Unsers vielgeliebten Herrn Gemahls, des jetztregierenden Herrn Landgrafen, Friedrichs von Hessen ꝛc. ꝛc. Liebden, an Unsers auch vielgeliebten ältesten Sohnes, Prinzen Wilhelm von Hessen, Liebden, vorhin bereits cedirten, und, vermittelst der an selbige geleisteten Huldigung, beydes quoad Dominium & Possessionem, mit Vorbehalt jedoch des Niesbrauchs, und freyen Landes-Administration, an Dieselbe übertragene Grafschafft Hanau-Münzenberg, und allen deren Pertinentien, Städten, Aemtern, Schlössern, Dörfern, Vorwerken, Land, und Leuten, Eigenthum, und Pfand, wie weyland Unsers Herrn Schwiegervaters Liebden dieselbe inne gehabt und genützet, sammt allen andern dazu gehörigen Gütern, gar nichts ausgenommen, auch allen Mann- und Lehnschaften, erbeigenen beweg- und unbeweglichen Stücken, Recht, und Gerechtigkeiten, nunmehro der privative Besitz, wirkliche Genuß, und die völlige Landes-Regierung auf gedachten Unsers ältesten vielgeliebten Sohnes, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Wilhelm, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, und Hanau, ꝛc. ꝛc. Liebden devolviret worden; Und dann vorerwehnten weyland Unsers Hochgeehrtesten Herrn Schwiegervaters Liebden, nach mehrerem Ausweis des in beglaubter Abschrift hierunten angefügten, Dero unterm 4ten Merz 1755. errichteten, und, vermöge des gleichfalls beygesetzten Rescripti, der Regierung zu Hanau zugeschickten Codicilli, Uns auf den nunmehro entstandenen Fall, nebst der Vormundschaft über sämmtliche Unsere vielgeliebte drey Söhne, bey noch fürdauernder Minderjährigkeit Unsers ältesten Sohns, Prinz Wilhelms, Liebden, zugleich die regentschaftliche Landes-Administration in mehrbesagter Grafschaft Hanau-Münzenberg übertragen: Daß Wir demnach sothane vormundschaftliche Regentschaft, und Landes-Administration in GOttes Namen, wie hiermit geschiehet, übernehmen, und wirklich angetreten haben, thun solches auch kraft dieses in beständigster Form, wie es von Rechts- und Gewohnheits wegen am besten geschehen soll, kan oder mag, und wollen daher in solcher Qualität, als Vormünderin und Regentin, von wegen Unsers Pfleg-befohlnen ältesten Sohnes, Prinzen Wilhelm zu Hessen, Liebden, dem vor Dieselbe vorhin bereits ergriffenen Besitz ernannter Grafschaft Hanau-Münzenberg und sämmtlicher deren Pertinentien vorerst kräftigst und feyerlichst hiermit inhäriret, und Uns desselben wirklich angenommen, dem zufolge aber alle und jede dieser Graf- und Herrschaft Räthe, Obere und Niedern Beamte, Kriegs-Officiers, Vasallen, Prediger, Magistrats-Personen, Unterthanen, und Einwohnere, wes Standes, Würden oder Wesens die seyn, hiermit erinnert, und gnädigst geboten haben, daß sie nach ihren an gedachte Se. Liebden und die Denenselben eventualiter bestellete Vormundschaft bereits geleisteten Huldigungs-Pflichten, Unsern vielgeliebten ältesten Sohn, eventualiter aber dessen mitbeschriebene nachgebohrne Brüder, Carl, und Friedrich, Prinzen von Hessen, ꝛc. vor ihre rechtmäßige Herren, und nächste Successores in offtbesagten Hanau-Münzenbergischen Landen, deren An- und Zubehörungen, Uns aber vor deren rechtmäßig bestellete Vormünderin, und Landes-Regentin erkennen, und ehren, folglich mit Unterthänigkeit, und Gehorsam, sich von nun an und führohin bis zu Endigung der von Uns tragenden Fürstlichen Vormund- und Regentschaft an niemand, als an Uns und

die Unserigen, halten, vielweniger von sonsten jemand, wer das auch seyn möchte, einig Gebot oder Verbot annehmen, und sich daran in keinerley Wege, noch unter einerley Vorwand hindern lassen; dagegen aber versichert seyn sollen, daß Wir ihnen sammt und sonders nicht nur den gebührenden Schirm und Schutz leisten, und sie bey ihrer Religion, Gütern, Privilegien, Freyheiten, und Rechten ungehindert lassen, und kräftigst handhaben, sondern auch einen jeden, seinem Verdienst und Verhalten nach, bey seinen Ehren, Chargen, und Bedienungen conserviren, mithin ihr allerseits Wohlfahrt, und Bestes, mit solcher Huld und Wohlmeynung in alle Wege suchen und befördern werden, als solches getreue Diener, Vasallen, und Unterthanen, von einer sorgfältigen, milden Landes-Mutter, und Regentin billig zu erwarten haben. Urkundlich Unserer Namens Unterschrift und beygedruckten Königlich- und Fürstlichen Insiegels. So geschehen Rinteln, den 1sten Febr. 1760. (L. S.) Maria.

Den 2ten Merz wurde mit der Unterschrift des Herrn Herzogs und Marschalls von Broglio, ein unterm 26sten Febr. a. c datirtes Patent, in Französischer und Teutscher Sprache an mehreren Orten allhier öffentlich angeschlagen, des Inhalts: „Wie nämlich verschiedene, sowohl Regierungs- als Cammer-Bediente, unter welchen einer Namens Ihm, als der erste und Beysitzer genennet wird, sich der Verwaltung der Grafschaft Hanau-Münzenberg ferner unterziehen sollen. Weiter, daß die auf allerhöchsten Befehl angeheftete Siegel von den Canzeleyen und Archiven, in Gegenwart obenermeldter Personen, wiederum abgenommen worden, und selbige in den ehevorigen Besitz aller Schriften und Documenten kommen, folglich auch sowohl ihre ehemalige Amts-Pflichten, als jene Geschäfte, welche in den allerhöchsten Dienst Sr. Allerchristl. Majestät, und Dero Kriegs-Völker einschlagen, nach denen bereits gegebenen Befehlen, auf das genaueste verrichten sollen rc. rc. “

Erdbeben. Die Erdbeben haben sich abermals an verschiedenen Orten spüren lassen. In der Nacht zwischen dem 21. und 22. Dec. hat man zu Coppenhagen, Flensburg und Helsinghör eine Erderschütterung gemerket, welche ohngefehr 2. Minuten dauerte. Hauptsachlich hat sich dieses Erdbeben in Norden, mit verschiedener Würkung, verspüren lassen. Man erhielte hievon Nachrichten aus Stockholm, Haddersleben, Calding, Kiertemünde, Odensee, Nyborg, Corsoer, Sorau, Helsingör, Moß, Christiania, Gottorp, Rendsburg, Tundern, Ripen, Fridericia, Wedel, Arhuus, Randers, Aalburg, Gothenburg, Jönköping, Tousberg rc. rc. daß theils an Oefen und Fenstern ein grosser Schaden verursachet, theils in einigen Häusern diejenigen Sachen, so nicht fest stunden, umgeworffen worden. Auch sind Lüttich, Stablo, Mastricht, Brüssel, Utrecht, Amsterdam, Leyden, Haag und Aachen von solchem Erdbeben, jedoch mit minderem Schaden, nicht verschont geblieben. Portugall, Spanien und Frankreich, haben um die Mitte des Jan. gleichfalls an verschiedenen Orten einige Erderschütterungen erlitten, ja man erhielte mittelst eines zu Marseilles aus der Levante eingelaufenen Schifs, die Nachricht, daß die auf einem hohen Berg ohnweit des Meers im gelobten Land gelegene Stadt Saffet, welche für das alte Bethulia gehalten wird, nebst vielen daherum gelegenen Dorfschaften, durch ein heftiges Erdbeben verschlungen worden.

Comet. Es hat sich dieses Jahr etwas sehr seltenes, nämlich ein Comet gezeigt. Den 8 Jan. Abends gegen 8. Uhr hat solchen in Harlem der berühmte Astronomus Hr. Ahasverus, von Haan, zwischen der rechten Schulter und dem Knie des Orions entdeckt. Seine Erscheinung ist anfänglich etwas dunkel gewesen, aber gegen 10 Uhr wurde er kenntlicher. Der Hr. Eysenbrock bemerkte selbigen von 6. bis 7. Uhr des Abends in dem 23sten Grad der Zwillinge, nach-her

her ist er 15. Grad über dem Horizont gestanden, und als ein Stern von der dritten Grösse erschienen. Es hat ihn Hr. Christian Gärtner in Dolkewitz den andern Tag des Abends um 7. Uhr auf seinem neuerbauten Observatorio gleichfalls mit diesen Umständen wahrgenommen: daß er des Abends noch südliche Breite gehabt, und sein Lauf schnell gewesen. Um halb 10. Uhr sey er durch die Mittagslinie gegangen, er sey der größte unter allen Sternen, und habe einen starken Glanz um sich herum gehabt.

Hohes Alter.

Unter so vielen tausend Menschen, die die Schuld der Natur bezahlet, verdienen nachfolgende Personen, die ihr Lebens-Ziel sehr hoch gebracht haben, angeführet zu werden. Zu Kirk-Patrik-Fleming gieng Thomas Weisbert, ein Schottländer, in seinem 124ten Jahr, den Weeg alles Fleisches. Zu Awen verstarb Pome le Page in einem Alter von 121. und im Haag Elisabetha von Hunster, von 115. Jahren. Zu Reinwasser, Frau Elsa Catharina von Puttkammer, vermählte von Gialken, gleichfalls in einem Alter von 115. Jahren. Zu Limerick David Lacy von 112. Jahren. Zu Sorau Eva Schallerin von 107. Jahren. Zu Medow, die Wittwe Wanselowen, zu Great, der Ackersmann Wilhelm Wright, von 105. Jahren. Zu Hömgern Michael Schmiedebeck von 104. Jahren. Zu St. Andronic Jean du Theil, zu Temsche Thomas Mars, ein Bauersmann, und zu Jacobshagen die Wittwe Cremminen von 102. Jahren. Zu Namptwich die Jungfer Anna Marling, welche ihr Alter auf 84 Jahren gebracht. Weil diese Jungfer ohne Testament verstarb, so fiel ihr ansehnliches Vermögen von 6000. Pfund Sterling, welches nach Deutschem Gelde über 40000. Thaler ausmacht, auf eine von ihren Freundinnen, die ein armes Mägdgen war, welche sonst ihr bißgen Brod durch einen Korb voll Citronen, womit sie auf dem Markte und in den Wirthshäusern herum wanderte, erwerben mußte. Durch diese Erbschaft ist sie so stolz geworden, daß sie ihren Freyern aus allerley Volk, die ihr nunmehro fast das Haus einlaufen, einen Korb nach dem andern giebt. Sie soll schon einen hübschen Staat führen, sich etliche Laquayen und anderes Meuble angeschaft haben. Dahier in Frankfurt starb der wegen seiner grossen Mildthätigkeit gegen die Armen so sehr bekannte Hr. Baron von Häckel, welcher sein Leben zwar nicht auf hundert, doch auf 78. Jahre brachte. Diesem großmüthigen Menschen-Freund wurde kurz vor seinem Tode hinterbracht, wie bey der damaligen grimmigen Kälte ein Paar armer Eheleute, des Nachts kein Bette, und des Tages kaum so viel Kleider anhätten, als ihre Blöse zu bedecken nöthig; wovon die Frau elend und krank, auf einem kleinen Haufen von faulem Stroh, voll innerlicher und äusserlicher Schmerzen, mit einem heftigen Zähnklappern die mühseeligen Stunden zubrächte. Der arme Mann, der wegen hohen Alters nichts mehr verdienen könnte, wisse sich für Kälte nicht zu bergen, bliese in seine von scharfem Froste geschwollene und erstarrete Hände, zittere wie ein Espen-Laub, gienge hin und wieder, so weit sein enger und niedriger Winkel, worinn weder Ofen noch Camin sey, ihm zuliesse, wisse gar nicht wie er seinen Hunger stillen sollte, der ihn von innen nicht weniger, als die Kälte von aussen plagte, und litte in seiner elenden Frauen, welcher er weder rathen noch helfen könnte, gedoppelt; wobey noch dis zu bedenken, wie sehr seine empfindliche Plage, bey einbrechender Nacht und noch schärfferen Kälte sich vermehren, und wie lange ihm ein Abend vorkommen müsse, der nebst anderem Elend, ihn noch mit einer dicken Finsterniß bedeckte, weil er so wenig ein Licht als die Feuerung bey itzigen schweren Krieges-Zeiten zu bezahlen vermöchte. Der wohlseelige Herr Baron, mit welchem man nur brauchte mit halben Worten zu reden, so konnte er schon die bedrängten Umstände errathen, wurde durch diese Beschreibung so empfindlich gerühret, daß er von Stund an selbsten, wie er solches öffters in dergleichen Fällen zu thun gewohnt gewesen war, an den Ort hingieng, und diesen armen Leuten so viel an Geld einhändigte, nicht nur ihre Blöse zu decken, sondern auch ihrem übrigen Mangel reichlich abzuhelfen. Ein grosser regierender, und 4. Tage in gleichem Alter nach ihm verstorbener Reichsfürst, würdigte ihn des Zuspruchs in seinem eigenen Hause. Es wurde ihm an dieses Fürsten Hofe, in der Stadt und auf dem Lande jederzeit für andern vorzüglich begegnet, und allemal wo er war, fand sich bey ihm die Redlichkeit und ein unverfälschtes Wesen. Der prächtige Schimmer des Hofs blendete ihm nicht die Augen, daß er so ehe für den niedern Hütten der Elenden zuschloß. Sein Reichthum vergnügte ihn nur, weil er dadurch Menschen sich verbindlich machte, Christen, die an jenem Tage mit dem Heylande sagen können: Wir sind hungerig gewesen, und dieser hat uns gespeiset, wir sind durstig gewesen, und dieser hat uns geträncket, wir sind nacket gewesen, und dieser hat uns bekleidet, ja wir sind krank gewesen, und dieser hat uns besuchet; und hierinn war er weit edler, weit christlicher, als obangezogene Anna Marling gesinnet, die nicht eher ihren Mammon, als mit dem Tode verließ.

Der Geitzhals bleibt im Tode karg,
Zween Blicke wirft er auf den Sarg,
Und tausend wirft er mit Entsetzen,
Nach den mit Angst verwahrten Schätzen.

O schwe-

O schwere Last der Eitelkeit!
Um schlecht zu leben, schwer zu sterben,
Sucht man sich Güter zu erwerben;
Verdient ein solches Glück wohl Neid? Gellert.

Funfzehnter Haupttitul.

Von hohen Vermählungen, Geburten und Sterbfällen.

Vermählungen. Den 20. Sept. geschahe zu Braunschweig, bey sehr zahlreicher und prächtiger Versammlung des Hofes, die Vermählung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Herrn Marggrafen Friederichs von Brandenburg-Bayreuth, mit der Durchlauchtigsten Prinzeßin Sophia Carolina Maria von Braunschweig-Lüneburg. Den 8. Febr. wurde zu Heidesheim zwischen des Herrn Erbprinzen von Nassau-Usingen Durchlaucht, und der Gräfin Carolina Felicitas von Leiningen zu größtem Vergnügen beyderseits höchst- und hohen Anverwandten die eheliche Verlöbniß vollzogen. Den 5. Merz gieng die Vermählung der Durchlauchtigen Prinzeßin Carolina von Oranien, mit dem Hrn. Fürsten von Nassau-Weilburg, mit allem nur erdenklichen Pracht vor sich.

Geburten. Den 23. Sept. sind Ihro Königliche Hoheit, die Dauphine, zu Paris von einer Prinzeßin, den 25. Ihro Durchl. die Frau Gemahlin des Prinzen Carl Josephs von Ligne, Kayserl. Königl. wirklichen Cämmerers, Frau Francisca Xaveria, gebohrne Prinzeßin von Lichtenstein, zu Brüssel, von einem Prinzen, den 2. Oct. Ihro Durchl. Frau Augusta Elisabeth Maria Louise, Gemahlin Sr. Durchl. Hrn. Carl Anshelms, Erbprinzen von Thurn und Taxis, gebohrne Prinzeßin von Würtemberg-Stuttgard, zu Regensburg von einem Prinzen, den 25. Ihro Königl. Hoheit, die Durchl. Frau Herzogin von Würtemberg, Gemahlin Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs Friederichs Eugenius von Würtemberg, zu Stettin von einer Prinzeßin, den 28. Frau Maria Elisabeth, Gräfin von Limburg, auf dem Schlosse Argenteau von einer Contesse, den 3. Nov. Ihro Hochfürstl. Durchl. die Frau Erbprinzeßin von Schönaich-Caroloth, gebohrne Fürstin zu Anhalt-Cöthen, zu Caroloth von einem Prinzen, den 16. die Marquise de la Woestine und von Becelaer, gebohrne Gräfin von Cobenzl, zu Brüssel von einem jungen Sohn, den 5. Dec. Ihro Hochgräfl. Gnaden Frau Wilhelmina Charlotte, Gemahlin Hrn. Victor Friederichs, Reichsgrafens von Solms, gebohrne Gräfin von Dänhof, zu Berlin von einer Comtesse und den 23. Febr. Ihro Hochfürstl. Durchl. die Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, in der Hochfürstl. Residenz von einer jungen Prinzeßin entbunden worden, unter welchen das Hochfürstl. Thurn und Taxische Haus, durch den am 24. Jan. erfolgten tödlichen Hintritt des erst kurz gebohrnen jungen Prinzen, in den schmerzlichsten Verlust versetzet wurde.

Sterbfälle. Den 4. Sept. starb die 2te Prinzeßin des hochseel. Prinzen von Wallis Elisabetha Carolina. Den 8. endigte Adolph Hartmann, Burggraf von Kirchberg, Graf zu Sayn und Wittgenstein ꝛc. ꝛc. in der zwischen Torgau und Zinna vorgefallenen Action, durch eine Canonen Kugel, mit welcher er in die Brust getroffen worden, sein Leben. Den 12. starb Carl Anton August, Herzog zu Schleswig-Holstein Beck. Den 17. hat Adalbertus, des H. Röm. Reichs Fürst, Bischoff zu Fulda ꝛc. ꝛc. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Den 28. starb des Hochgebohrnen Grafen, Hrn. Heinrich des XI. älteren Reußen, Grafen und Herrn zu Plauen, dritte Gräfin Tochter, Maria Theresia. Den 27. Oct. Friederich Heinrich, Graf von Podewils, und die Fürstin Czartoryski, Gemahlin des Grafens von Poniatowski. Den 16. Nov. Aurelio Rezzonico, Procurator von St. Marco, leiblicher Bruder Sr. itztregierenden Päbstl. Heiligkeit. Ludwig Wilhelm August Egon, Landgraf von Fürstenberg. Den 24. Ludovicus, Prälat der Abtey St. Michelsberg. Den 28. Aug. Leopold, Graf von Wülcknitz. Den 6. Dec. Madame Infante Louise Elisabeth von Frankreich, Herzogin von Parma, Piacenza, und Guastalla. Philipp Ernst, des H. Röm. Reichs Fürst zu Hohenlohe und Waldenburg. Den 15. Ihro Durchl. Frau Maria, Landgräfin von Hessen-Philippsthal. Den 19. Hr. Graf von Königsegg-Erps, Kayserl. Königl. Cammer-Präsident. Den 20. Jan. Casimir, Graf zu Erbach und Hr. zu Breuberg. Den 21. Frau Johanna Magdalena verwittibte Herzogin von Curland, gebohrne Herzogin von Sachsen Weissenfels. Den 31. Se. Hochfürstl. Durchl. Wilhelm der VIII. regierender Landgraf zu Hessen-Cassel. Den 15. Febr. Carl Joseph August, des H. R. R. Graf von Limburg-Styrum. Den 16. Friederich Ferdinand, des H. R. R. Graf von und zu der Leyen. Den 5. Merz Charlotte Godofride Elisabeth, Prinzeßin von Bourbon Condé, gebohrne Prinzeßin von Rohan Soubise. Hedwig Augusta, jüngste Prinzeßin von Anhalt-Schaumburg. Den 6. Eusebius Trautsohn, Graf zu Falkenstein, und Bischoff zu Chambeck. Den 14. Wenzl Casimir Netolitzky, des H. R. R. Graf von Eisenberg.

VIII

Frankfurter Meß-Relation

Zw

Mit
Majest
erthe
dem A
Mark
Druck
kleinere
terie u.
möchte
noch

Im En
Fl



